3 1761 05505251 8

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diepsalmenhistor00hitz

Die Psalmen,

historisch-kritisch untersucht

von

Ferdinand Hitzig,

der Philosophie und der Theologie Doctor, und der letztern öffentlichem, ordentlichem Professor zu Zürich.

Heidelberg, 1836.

Verlag von C. F. Winter's Verlagsbuchhandlung.

13440 A
16/6/91

Vorwort.

Der Verfasser entledigt sich seines vor einem Jahre gegebenen Versprechens, indem er der Uebersetzung und Textesrecension der Psalmen jetzt in einem zweiten Bändchen die historische Kritik des Psalmbuches nachfolgen läfst. Die Untersuchungen, welche ich vor fünf Jahren in dem Büchlein vom Begriffe der Kritik anstellte, wurden seither, obwohl mit Unterbrechungen, von mir fortgesetzt und über die ganze Sammlung ausgedehnt. Die damals gewonnenen Resultate haben sich mir bei wiederholter Prüfung gröfstentheils bestätigt; und der Umstand, dafs von Anfang bis Ende weit die meisten Psalmen sich gehörigen Ortes historisch unterbringen liefsen, dafs dem aus dem einzelnen Psalm oder mehreren gezeichneten Bilde trotz der lückenhaften und dürftigen Geschichte in der Regel ein uns noch aufbewahrtes Zeitverhältnifs, eine überlieferte Thatsache, oder eine bekannte Person entsprach, hat meine

Ueberzeugung, im Ganzen sey die hier durchgeführte Ansicht von den Psalmen allein richtig und haltbar für mich zur Gewifsheit gesteigert. Mag auch der oder jener Hypothese, die hier auftritt, der gewünschte Beifall entstehen; möge ich auch hin und wieder Einzelnes zurücknehmen müssen: ich habe auch hier einige Male in frühern Schriften ausgesprochene Meinungen gewechselt. Die kritischen Principien aber, die sich mir schon so viel- und mannichfach in der Anwendung bewährten, sind durchaus dieselben geblieben. Ich befinde mich noch immer auf dem Standpunkte, welchen mir der Anzeiger des Herrn Tholuck so naïv als einen dogmatischen vorwirft, dafs ich nämlich Dasjenige, dessen Unmöglichkeit ich nicht beweisen kann, welches also vielleicht möglich ist, darum noch nicht für wahrscheinlich, oder für wahr halte; und ich bitte Gott, dafs seine Gnade mich auf diesem Standpunkt erhalten wolle. Nicht mehr als billig aber wird man den Wunsch finden, dafs über Schriften zur Kritik nur Solche öffentlich das Wort nehmen möchten, welche in Dingen der Kritik zu eigenen Erfahrungen gelangt sind, oder wenigstens das Licht der Untersuchung nicht überhaupt hassen. Auf das Urtheil der Mitarbeiter in seinem Felde wird der Kritiker aufmerksam hören, doppelt aufmerksam, wenn nicht nur den Gründen Gründe, sondern den auf sie gestützten Hypothesen andere desgleichen entgegengesetzt werden.

Seit jenen ersten Versuchen zu einer positiven historischen Kritik der Psalmen hat sich mir die Sachlage im Ganzen selbst durch das Erscheinen des Ewald'schen Psalmenwerkes nicht geändert. Letzteres Buch, welches so reiche Schätze des Gedankens und des Gemüthes umschliefst, verfolgt hauptsächlich den exegetischen Zweck. Der Kritik hat der Herr Verfasser seine Sorgfalt in geringerem Maafse zugewendet; auch hat er, statt vom bereits Errungenen auszugehn, wiederum seinen eigenen Weg eingeschlagen, auf welchem ich diesmal ihm nicht folgen kann. Ich glaube, im Gegentheil sollte der subjektiven, divinatorischen Kritik die thatsächliche, objektive vorausgehn, um jener einen festen Boden zu schaffen, und die Möglichkeit des Irrens in engere Grenzen einzuschliefsen. Dennoch habe ich meinerseits es zu bedauern, dafs Ewalds Buch, welches mir erst im December 1835 zukam, nur von Psalm 73 an noch benutzt werden konnte, da bereits damals die Untersuchung im Allgemeinen geschlossen, und das Manuscript zur Hälfte nicht mehr in meinen Händen war.

Seit dem Beginne des Druckes meiner Schrift habe ich ihre Behauptungen immer wieder von Neuem geprüft, entschlossen, wo ich meine Meinung ändern würde, es freimüthig zu gestehn. Ich streiche S. 48, Z. 7. das Beispiel 2 Kön. 8, 10., wo ich das K'tib jetzt für unrichtig halte, und S. 110, Z. 16. v. u. die Stelle Hi.

35, 9.; im Uebrigen endigten die Zweifel damit, dafs sie mich in meinen Ansichten bestärkten. Wenn z. B. Klagl. 3, 20. תשוח עלי נפשי gesagt wird, so kann von dieser Formel die Stelle Ps. 42, 7. abhängen; und wo nicht, so führt doch תשתוחח daselbst statt der einfachen Form auf ein noch späteres Zeitalter; und Psalm 42 wäre demnach allerdings, wie ich es voraussetze, erst in den Zeiten nach Jeremia gedichtet. Ich kann ferner nicht läugnen, dafs die Verbindung טוב וישר, welche ich S. 72 dem Jeremia vindicirte, auch 1 Sam. 12, 23. anzutreffen mir anfangs ein unerfreulicher Fund war. Allein ich habe mich seither hinlänglich vergewissert, dafs der Vers ein Glossem, und zwar des Diaskeuasten Jeremia ist, von dessen Thätigkeit die Spuren auch im Pentateuch allenthalben, besonders im Anfang und am Schlufs der Abschnitte, sich noch leicht erkennen lassen. Der vollständige Beweis wird zu seiner Zeit geführt werden. Dagegen hier noch sehe ich mich genöthigt, meine Erklärung von Ps. 11, 3. zu vertheidigen, weil mit ihr auch meine Kritik des Psalms steht oder fällt. Es handelt sich um die Worte צדיק מה פעל — *der Gerechte, was thut er dann?* d. i. *was soll er thun?* Ewald: *was hat er er gethan?* d. i. *was hat er gewonnen?* E. glaubt, zu jener Uebersetzung, die im Zusammenhang einen sehr guten Sinn gibt, und auch für gewöhnlich befolgt wird, wolle sich פָּעַל nicht leicht fügen; er meint, es sollte

יפעל gesagt seyn. Allein es scheint vielmehr, dafs der Fragesatz, das Gegentheil des gewöhnlichen kategorischen, seine eigene Syntax befolge, so nemlich, dafs der von selbst einfliefsende Nachdruck, der auch den Infinitivus absol. bei der Frage so häufig mit sich führt, das Verhältnifs der beiden Modi in ähnlicher Weise wie beim Vav consecut. umkehren konnte. Dies jedoch nur, wofern keine Zweideutigkeit entstand, indem dann in Fragen, wie Ps. 11, 3. der erste Modus für den zweiten stand, wie im Deutschen das Präsens für das Futurum durch „sollen“. So steht neben לא ידעתי, ידעתי 1 Sam. 24, 21. Hoh. L. 6, 12., *ich weifs, ich wufste nicht,* 1 Mos. 43, 7. הידוע נדע *wufsten wir?* oder *konnten wir wissen?* Jer 13, 12. הידוע לא נדע *wissen wir etwa nicht?* Desgleichen sieht 2 Sam. 3, 33. die Frage הימות וגו auf ein vergangenes Ereignifs zurück. הלך dagegen 2 Kön. 20, 9. (vgl. V. 10.) bedeutet: *soll er gehn?* πορεύσεται LXX: welcher Gebrauch noch lange nicht so arg, als 1 Sam. 9, 6. הלכנו. So stellt auch היתה 1 Mos. 18, 12. (vgl. V. 13.) eine zweifelnde Frage an die Zukunft; מי נחני Ps. 60, 11. geben die LXX richtig durch τίς ὁδηγήσει με; und neben מי ימלל Ps. 106, 2. spricht der weit ältere Autor 1 Mos. 21, 7. מי מלל וגו, *Wer sagt es dem Abram an?* ἀναγγελεῖ; LXX, wer wird ihm die Freudenbotschaft ansagen? vgl. Jer. 20, 15. — Jedoch für eine erschöpfende Behandlung dieses Gegen-

standes ist eine Vorrede nicht der Ort; und ich breche um so füglicher hier ab, da diese Schrift wohl die Diskussion eröffnen möchte, sie aber auch schliefsen zu wollen, nicht von ferne einen Anspruch macht, so dafs sich künftig noch Gelegenheit für mich finden dürfte, über Auslegung der Psalmen das Wort zu ergreifen.

Zürich, den 6ten April 1836.

F. Hitzig.

ERSTES BUCH.

Psalmen von David.

Wenn es in geschichtlichen Dingen irgend eine Gewifsheit gibt, so dürfen wir, dafs uns im Psalmbuche Davidische Gedichte aufbewahrt seyen, von vorn überzeugt seyn. Davon die mündliche Ueberlieferung, welche ungebührlich erweitert und gefälscht uns in Aufschriften vieler einzelnen Psalmen vorliegt, wird durch die früher, als sie, niedergeschriebene Geschichterzählung bestätigt, welche den David nicht nur als kundig der Cither vorführt 1 Sam. 16, 18. 23. 18, 10., womit der Vortrag von Dichtungen begleitet werden mochte Ps. 49, 5., sondern auch z. B. im Trauerliede über Sauls und Jonatans Tod, in dem Nachrufe am Grabe Abners, in dem Gebete 2 Sam. 7, 18—29. ächte Dichtungen Davids aufgenommen hat. In einer zum ächten Gedichte wesentlich gehörenden Ueberschrift 2 Sam. 23, 1. nennt sich David selbst Israels holden Sänger, der wohl nicht fremde Lieder, deren fast keine noch vorhanden, sondern seine eigenen vortrug: — was auch im Ausdrucke נְעִים־זְמִירוֹת, nicht שִׁיר, liegt, — und der mit Fug also sich bezeichnen nur dann konnte, wenn im Volke noch mehrere Lieder von ihm lebten ausser den wenigen, welche in dem zweiten Buche Samuels stehn. David hat noch Mehr gedichtet; diese andern Gedichte aber, wenn sie nicht verloren gegangen sind, können sich nur in unserer Psalmensammlung erhalten haben. Defs ein Zeugnifs ist das Lobgedicht 2 Sam. 22., welches zugleich in eben jener als achtzehnter Psalm erscheint.

Sie sind wohl nicht verloren gegangen; freilich dürften sie lange Zeit hindurch nicht in Schrift gebannt verblieben seyn; die beiden Exemplare jenes Lobgedichtes sind aus dem Munde des Volkes aufgenommen, wie auch die andern im zweiten Buche Samuels. Allein dieser Umstand beweist doch, dafs die Sage sie überliefern konnte. Die Lieder eines Königes, eines so grofsen, gefeierten

und geliebten Fürsten, hatten mehr, als die des gewöhnlichen Bürgers, Anspruch und Hoffnung, nicht vergessen zu werden, wenn auch nach des Königes Tode der freie Wille den Befehl (2 Sam. 1, 18.) ersetzte. Wenn der achtzehnte Psalm sich im Gedächtnisse der Israeliten erhielt, warum nicht noch eher andere, welche vermuthlich kürzer, ansprechender, allgemeiner gültigen Inhaltes waren? Läfst sich nun aber auch nicht behaupten, wie jener Psalm XVIII, so hätten sich sämmtliche Psalmen Davids bis auf unsere Zeit erhalten, so wäre es auf der Gegenseite unkritisch, zu meinen, derselbe, weil allein anderweitig bezeugt, sey auch überhaupt der einzige noch erhaltene; und der Satz bleibt aufrecht: es sind im Psalmbuche Davidische Gedichte, vielleicht mit Ausschlufs derer im zweiten Buche Samuels alle, auf uns gekommen.

Wären wir geneigt, von den vorausgeschickten Gründen abzusehn, so würde sich die Wahrscheinlichkeit unserer Behauptung schon aus dem weitern Satze ableiten lassen, dafs Davidische Dichtungen überhaupt die ältesten Psalmen seyen, dafs David Schöpfer war der religiösen Lyrik bei den Hebräern. Fufstapfen, in welche später so viele Dichter traten, können sich nicht so leicht verwischt haben; Gedichte, welche den Nachfolgern Vorbild und Muster blieben, mit denen die ganze betreffende Dichtungsart erst ins Leben trat, konnten nicht so leicht verloren gehn, wie irgend einzelne aus der grofsen Masse der spätern. In der That aber fängt die in der Psalmensammlung vorliegende Dichtungsart mit David an; mit ihm eigentlich überhaupt die poëtische Literatur.

Nemlich das unzweifelhaft ächte Lied der Debora Richt. C. 5. und der Segen Jacobs 1 Mos. C. 49., welcher wegen der Worte V. 10: *so lange man nach Silo kommt,**) ebenfalls in die mit Samuel schliefsende Periode einzuweisen ist, stehn als vereinzelte Erscheinungen da. Im Ganzen kannte Davids Vorzeit nur den rohen, ungeschlachten Päan vgl. Richt. 16, 23. 24. 1 Sam. 18, 6. 7. 2 Mos. 15, 1. 20. 21., (an welch letzterer Stelle wenigstens seine Erweiterung zum Hymnus später und wie das Gedicht 1 Sam. 2,

---

*) D. i. nach der Meinung des Vfs: ewig (soll Juda die Hegemonie behaupten.) Der Dichter lebte also in einer Zeit, wo zu Silo sich das Nationalheiligthum (Richt. 21, 19. 18, 31. 1 Sam. 1, 3.) und Juda sich im Besitze der Hegemonie befand Richt. 1, 1. 2. 20, 18. Vgl. übrigens Virgil Aeneide IX, 448: —

Dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum
Accolet, imperiumque pater Romanus habebit.

1—10. zu beurtheilen ist) wohl meist von den Weibern gesungen im Reigentanz unter Begleitung der Schlaginstrumente. Die Lyra nemlich, welche füglich nicht jünger seyn kann, als die lyrische Poesie, dürfte auch kein höheres Alter, denn diese, anzusprechen haben; und wirklich begegnen wir im Zeitalter Davids zuerst den hieher gehörenden Wörtern כִּנּוֹר und נֵבֶל. Der Gebrauch der Wurzel זמר Richt 5, 3. kann keinen frühern Gebrauch des Saiteninstrumentes beweisen; aber auch wenn jene beiden Instrumente 1 Sam. 10, 5. den Prophetenschülern, der כִּנּוֹר C. 16, 16—18. vgl. 23. 18, 10. dem Hirtenknaben David in die Hände gegeben werden, so müssen wir bedenken, dafs beiderlei Stellen zu der einen der zwei Quellenschriften der Bücher Samuels, und zwar zur unhistorischen, spätern gehören; dafs der Erzählung 1 Sam. 10. vgl. V. 11. eine andere C. 19, 24. entgegensteht, und dafs Cap. 16. mit dem sofort folgenden unvereinbar bleibt. *) Dennoch bleibt es wahrscheinlich, dafs schon damals beim ersten Auftreten der Prophetenschulen Musik, namentlich des Saiteninstrumentes, ein Hauptbildungsmittel war, sowie sie auch noch später den prophetischen Funken hervorlocken mufste 2 Kön. 3, 15.; und der Sage C. 16. können wir wenigstens insofern Glauben beimessen, als sie nur diefs, nemlich Vertrautheit des noch jungen David mit dem כִּנּוֹר aussagt. Ja! wir gehen noch weiter: David möchte selbst Erfinder lyrischen Instrumentes seyn. Nicht des כִּנּוֹר, welcher, gleichwie das Wort, aus Syrien herstammt. Man erinnere sich des mythischen Königes Kinyras, dessen Sitz das dem Adonis heilige Byblus gewesen, **) und verbinde damit, dafs Γίγγρας nach den Grammatikern ein Name des Adonis und ursprünglicher eines bei seinem Dienste gebrauchten Klageinstrumentes war. Hebräischen Ursprungs dagegen ist das Wort נֵבֶל; und um so mehr dürfte auch die Sache einen solchen haben, weil der Name, als der eines Saiteninstrumentes, durch dessen Aehnlichkeit mit dem hebräischen Weinkruge veranlafst ist. Erwägen wir nun die Stelle Amos 6, 5.: *die da krähen nach dem Laut des* נֵבֶל, *gleich Da-*

*) Vgl. meinen Artikel David in der hall. Encyclopädie.

**) S. Strabo XVI, 2, §. 18. p 755. Adonis und Kinyras sind identisch, und wenn das aus letzterem Wort corrumpirte Γίγγρας zugleich den Adonis und auch — die kurze phönikische Flöte klagenden Tons bedeutet, so wissen wir, dafs auch Jer. 48, 36. an der Stelle des כִּנּוֹר Jes. 16, 11. als Klageinstrument die חֲלִלִים, *Flöten*, erscheinen.

vid sich ersinnen Instrument, so erscheint David als Erfinder wenigstens Eines Instrumentes, wir denken gemäfs dem so eben Gesagten und auch kraft des Parallelismus: des כְּבַל. Nemlich eine Versetzung: *gleich denen Davids ersinnen sie sich Instrumente* wäre gesucht und grammatisch zweifelhaft. Eine Lyra zu erfinden, erfordert keinen stärkern Geist, als die Schöpfung der lyrischen Poesie; und als erfinderischen Kopf hat sich David auch sonst, z. B. durch seinen verstellten Wahnsinn zu Gat, sattsam bewährt. Mufse, mahnend auf Etwas zu sinnen, gewährte der einsame Aufenthalt des Hirten in der Steppe. Wie dem aber auch seyn mag, der Mythus 1 Mos. 4, 20. 21. macht den Ahn der Hirten, Jabal, zum Bruder des Urvaters der Harfen- und Schalmeikundigen, Jubal; und, wie die beiden Wörter auch sonst gleicher Bedeutung sind, so ist Jabal mit Jubal eigentlich Eine Person; die ersten Pfleger der Instrumentalmusik waren die Hirten; sie begleitete aber von Hause aus den Gesang, und zwar bei den bessern Köpfen, wie bei den der Zeit nach frühesten, den Vortrag selbstgedichteter Lieder. Den Gegenstand endlich dem Liede liefern mufste des Dichters jedesmalige Gemüthsstimmung, wie sie aus dem Grund und Boden seiner Seele aufstieg. Dieser war bei David, wie wir ihn in der Folge entwickeln werden, wesentlich religiös; und so wurde David Schöpfer der religiösen Lyrik der Hebräer, von welcher die Psalmensammlung Zeuge ist und Denkmal.

Sind nun aber die lyrisch-religiösen Lieder Davids wirklich die ältesten, und wahrscheinlich in der Psalmensammlung uns aufbewahrt, so werden wir sie ferner ziemlich vorn im Buche zu suchen haben. Im Allgemeinen nemlich gilt die Vorannahme, dafs nach der wirklichen Reihe, in welcher sie hintereinander gedichtet wurden, sich ihre Reihenfolge richte in der Sammlung. Im Einzelnen wird diese Vorannahme sich vielfach ungültig zeigen; und wir müssen uns mit folgenden wahrscheinlichen Sätzen begnügen.

Erstens der Sammler des dritten Buches der Psalmen bemerkt am Schlusse des zweiten Ps. 72., die Psalmen Davids hätten hier ein Ende. Er hat also von noch andern nicht in die beiden ersten Bücher aufgenommenen Davidischen Psalmen nichts gewufst; Spätere, welche wieder ein paar Psalmen nach Vermuthung „von David“ überschreiben, konnten noch weniger etwas wissen; und so messen wir Jenem insofern Glauben bei, dafs wir wirklich Davidische Psalmen nur in den beiden ersten Büchern suchen. Da nun aber, wie die Analogie lehrt, auf einen berühmten Namen nicht

leicht zu wenige, sondern gemeinhin zu viele literarische Erzeugnisse zurückgeführt werden, so sagen wir zweitens: es dürften wohl viele dem David zugeschriebene Psalmen in diesen zwei Büchern nicht von ihm herrühren; ja es will uns bedünken, als wenn nur im ersten Buche, bis Ps. 41. reichend, Davidische Psalmen sich vorfänden. Gewifs ist, dafs der Sammler des ersten Buches nur Davidische Psalmen geben wollte, desgleichen, dafs er sie alle geben wollte; denn sonst sähe man nicht ein, nach welchem Princip mit Ps. 41. ein erstes Buch schlösse. Man kann nicht einwenden, die Bezeichnung des Schlusses rühre nicht von ihm her, und die Reihe Davidischer Psalmen gehe Ps. 42 ff. fort; denn das ist eben das Merkwürdige, dafs nun zunächst acht bis neun Psalmen folgen, welche nicht einmal nach Meinung des Ueberschreibers von David herstammen. Auch das zweite Buch gesammelt hat der des ersten auf keinen Fall; denn alsdann könnten dort nicht nach einer Unterbrechung wieder angeblich Davidische Psalmen auftreten; es könnte nicht Psalm XIV. in anderer Recension sich wiederholen. Der wirkliche Sammler aber ist vermuthlich mit dem Ueberschreiber der angeblich Davidischen Psalmen Eins. Er fand sie ohne Ueberschriften vor, hielt sie — auf wen anders hätte er eher rathen sollen? — für Davidisch, und ersann für sie, wo es anging, aus dem Leben Davids eine schickliche Veranlassung. Jene acht ersten Psalmen aber haben wohl ursprünglich nicht einen Anhang der Davidischen gebildet, sondern, da die neuen Davidischen gerade hinter dem ersten des Asaph eingereiht sind, und sofort nach ihnen wiederum Psalmen von Asaph, sodann aber nochmals von den Söhnen Korahs folgen, so dürfte weit eher das ursprüngliche zweite Buch bis Psalm LXXXIII. gereicht haben, und die neuen Davidischen, sowie auch die neuen korahitischen, wären nachträglich eingeschoben worden.

Da im ersten Buche mit Ausnahme von zwei Psalmen, und zwar gerade dem ersten und zweiten, alle ausdrücklich dem David beigelegt sind, und ohne Zweifel beim Ueberschreiben eine Absicht obgewaltet hat, so folgt, dafs nach der Meinung des Ueberschreibers, der wohl hier, wie in den meisten, wenn nicht in allen Fällen mit dem Sammler Eine Person ist, die Davidischen Psalmen erst da beginnen, wo die erste Ueberschrift David nennt. Schwerlich besafs er von ihnen ein bestimmtes Wissen, dafs sie nicht Davidisch seyen: in welchem Falle er, da er nach Vermuthung Psalmen Dem und Jenem beilegte, beide, oder wenigstens den zweiten irgendwie

überschrieben, als Davidisch belassen, oder sie hinter Ps. XLI. versetzt, oder gar nicht aufgenommen hätte; sondern sie waren wohl der Psalmensammlung noch gar nicht vorangestellt. Ob nun aber nicht auch der erste Sammler in einzelnen Fällen, wo er Psalmen dem David beilegte, geirrt habe, diese Frage hat die Kritik allenthalben im Einzelnen zu beantworten.

Und sie wird dieser Aufgabe gewachsen seyn; die ächt Davidischen Psalmen herauszufinden, gehört um so weniger zu den Unmöglichkeiten, als gerade hier der Waffen und Hülfsmittel, über welche verfügt werden kann, sich sehr viele darbieten. Sehen wir auch davon ab, dafs wir gemäfs dem zuletzt Erörterten zum Voraus wissen, wo ungefähr wir sie zu suchen haben, — wodurch uns die Verbindung des Gleichartigen zum genauen Bilde der Individualität Davids, als Psalmendichters, ungemein erleichtert wird, — so ist uns ja für diesen Zweck noch ausserdem der Beistand anderer Gedichte 2 Sam. gewifs, welche von vorn herein höchst wahrscheinlich mit Recht dem David beigelegt werden. Ferner liegt uns in den beiden Büchern Samuels eine Geschichte Davids vor von verhältnifsmäfsig hohem historischem Werthe, eine Geschichterzählung, welche theils unpartheiisch und unverhüllt Davids Charakter darlegt, theils mit hinreichender Ausführlichkeit seine Thaten und Schicksale erzählt. Wir werden so nicht leicht Gefahr laufen, die geschichtliche Beziehung eines Davidischen Liedes zu vermissen, nicht leicht über die Vereinbarkeit eines solchen mit Davids Denkweise im Dunkeln bleiben. Endlich wird uns daselbst der Dichter als eine höchst ausgezeichnete, scharf markirte Individualität geschildert; und solche Erstlinge in einer Dichtungsart, wie, wenn vorhanden, die Davidischen Lieder allerdings sind, tragen mehr, als andere, den Stempel der Originalität — weil es nicht anders seyn kann, da ein Kreis fremder Ideen, in welchem man sich nachahmend bewegen könnte, theils noch nicht vorhanden, theils dieselben noch nicht in angemessenes Gewand der Sprache gehüllt sind —; und so dürften in der That nur für ein blödes, oder verkehrt organisirtes Auge die Gestalten fester Umrisse im Nebel mit andern verschwimmen.

Sollten die Gedichte Davids nach der Chronologie gesammelt vorliegen, so müfste der Sammler kundiger gewesen seyn, als ihn die Ueberschrift Ps. 3. verräth. David selbst müfste sie ursprünglich gesammelt haben; und auch, wenn dies der Fall gewesen wäre, würde doch nicht mit Nothwendigkeit eine chronologische Anordnung

sich ergeben. So führt uns denn auch der erste Davidische, der dritte Psalm, an das Ende der Saul'schen Verfolgungen, während mehrere andere in frühere Zeit fallen. Gemeinhin hält man den vierten mit ihm für gleichzeitig; und in der That, gleichwie er ihm unmittelbar folgt, so bezieht sich auch der vierte auf den dritten; er steht zu ihm in einem ähnlichen Verhältnisse, wie Ps. XXXI zu Ps. XXX: ein Verhältnifs, das wir hier zu entwickeln haben.

Die Ps. 4, 3 ff. Angeredeten sind Israeliten, welchen es nach V. 7 übel ergeht. Die Schuld davon trägt, nächst Jehova, welchem sie darum nicht mehr vertrauen wollen V. 6., wie sie nemlich meinen vgl. V. 3., Einer von ihnen (עלינו V. 7.), der Dichter, den sie anklagen und schmähen, also ihrer Erbitterung Luft machend. Er war somit, zumal er sich V. 3. כבוד zuschreibt, wohl kein gewöhnlicher Mann, war Anführer, oder etwas dergleichen.

Dieser vierte Psalm ist, was von vorn wahrscheinlich, um etwas später als der dritte abgefafst. Die Gefahr Ps. 3, 3. ist Ps. 4, 2. abgewendet; dem Dichter droht überhaupt kein צר mehr. Dennoch ist er nicht befriedigt; er fleht um Rettung aus der bedrängten Lage, in welche er sich und die Seinigen versetzt haben soll. Jenes צר Ps. 3, 2. kann also kaum ein anderes, als ein solches von Seiten seiner eigenen Leute gewesen seyn (vgl. Ps. 3, 3. mit Ps. 4, 7., an welchen beiden Stellen die sprechenden רבים dieselben Leute sind). Ihr erster auflodernder Zorn, in welchem sie den Vf. tödten wollten, ist Ps. 4, 3. so weit verraucht, dafs er sich nur noch in unwilligen Worten äussert; und V. 7. hat an seiner Stelle völlige Muthlosigkeit sich der Gemüther bemächtigt.

Die beiden offenbar mit einander verwandten und zusammenhängenden Psalmen sind das Werk Eines und desselben Verfassers, wahrscheinlich des David, indem wir von Ps. I. II. gänzlich abzusehen haben, und Ps. III, welchen zuerst eine Ueberschrift dem ersten Psalmendichter zuerkennt, die Sammlung eigentlich beginnt. Auch widerstrebt dieser Annahme weder Sprache, noch Inhalt. Fälle der Art, wie der hier besprochene, mochten in Davids vielbewegtem, wechselvollem Leben mitunter vorkommen. Die Thatsache selbst aber, auf welche sich die Psalmen beziehn, scheint 1 Sam. 30. aufbewahrt zu seyn. In Abwesenheit Davids und seiner Leute hatten Amalekiter Ziklag überfallen, die Stadt mit allen Vorräthen ohne Zweifel, die sie nicht sofort aufbrauchen, oder mitnehmen konnten vgl. Ps. 4, 8., verbrannt, und Weiber und Kinder gefangen geführt. *Und David kam sehr in die Klemme; denn*

das Volk gedachte ihn zu steinigen, weil betrübt war die Seele alles Volkes, jeder wegen seiner Söhne und Töchter. David aber hielt sich fest an Jehova, seinen Gott: heifst es daselbst V. 6; in den beiden Psalmen aber finden wir solches Alles wieder, die צרים Davids vgl. dort ויצר Ps. 3, 2., die Betrübnifs der Leute Ps. 4, 7., ihre feindselige Stimmung gegen David Ps. 3, 3.; und eben dafür, dafs David im Vertrauen auf Gott den Sturm durchkämpfte, sind die zwei Psalmen treffende Beweise.

Derselben Epoche, wie diese beiden Psalmen, eigne ich noch immer, wie einst in dem Büchlein vom Begriffe der Kritik, den sechzehnten zu. Gleichwie die Worte Ps. 4, 9. uns wieder an Ps. 3, 6. erinnern, so ruft uns der Schlufs von Ps. 16, 9. eben jene Stelle ins Gedächtnifs zurück; und wenn Ps. 4. die beiden letzten Verse erst nach Erhörung des Gebetes beigefügt sind, so dürften sie mit Ps. 16. noch genauer in die nemliche Zeit fallen, mit diesem nemlich verfafst, als David, von Verfolgung und Ueberwältigung der Amalekiter zurückgekehrt, zu Ziklag ausruhend und sinnend seine dankbare Seele zu Gott erhob. Die Rechtfertigung dieser Annahme liegt im dritten Verse, und entwickelt sich aus demselben durch Vergleichung folgender Worte 1 Sam. 30, 26: *David kam nach Ziklag und schickte von der Beute den Aeltesten Juda's, seinen Freunden, und liefs ihnen sagen: da habt ihr ein Geschenk von der Beute der Feinde Jehova's.* Die Psalmstelle könnte kein schicklicheres Scholion verlangen. Erst dieses gibt uns Aufschlufs, worauf sich unser המה beziehe. Die אדירים des Psalmes werden ganz recht durch זקנים erklärt (vgl. Jer. 14, 3. 25, 34—36., und für den Gegensatz צעירים *die geringen Leute* auch Jer. 49, 20. 50, 45.) Der Benennung לרעהו entspricht im Psalme כל־חפציבם; und wenn endlich jene Aeltesten die Aeltesten Juda's sind, so entsprechen hier die Worte קדשים אשר בארץ. Der Name *Heilige* ist bekanntlich von den Jehovaverehrern aufzufassen, und wenn dabei steht: *im Lande,* so meint der hebräische Schriftsteller mit *Land* schlechthin entweder Israels Land überhaupt, oder eines der beiden kleineren Reiche insbesondere (vgl 1 Sam. 23, 23. 27. 1 Kön. 9, 18. 2 Kön. 3, 27. Jer. 26, 17. זקני־הארץ, die Mischna an vielen Stellen), hier ersteres im Gegensatze zur Philistäa, wozu (1 Sam 27, 6.) Ziklag gehörte. Bezeichnet sind also im Lande Israel lebende „Verehrer Jehova's", welchen David von der „den Feinden Jehova's" abgenommenen

Beute Geschenke macht. Er unterscheidet sie durch den Zusatz *im Lande* von sich und seinen Leuten, welche ja seit 1 Sam. 27, 1. im Auslande sich befanden; der Zusatz selbst aber, sonst müfsig, beweist, dafs der Standpunkt des Verfassers eben nicht im Lande zu suchen ist.

Zu der hier angenommenen Veranlassung des Psalmes stimmt im Uebrigen sein Inhalt. Ein Ausdruck freudiger Religiosität, nur Zufriedenheit athmend mit Jehova und dessen Regierung, eignet er sich eben so sehr zu einem Gedichte Davids, als für die angegebene Zeitbestimmung. Wenn er VV. 1. 2. von Jehova Schutz hofft und verlangt, wenn er Jehova, von welchem er alles Glück erwartet, sein einziges Glück oder Gut nennt, so ist das ganz begreiflich, da so eben erst wieder Jehova ihm seinen Schutz angedeihen lassen, und Sieg verliehen hatte. Wir begreifen das Gefühl der Dankbarkeit gegen Jehova, in welchem der arme Flüchtling, ausgeschlossen vom Lande und Heiligthume Jehova's (1 Sam. 26, 19.), da er ihm selbst mit Opfern nicht nahen kann, wenigstens durch Geschenke in seinen Bekennern ihn ehrt vgl. Ps. 15, 4. Der Umstand, dafs er, aus dem Lande Jehova's verbannt, unter Fremden leben mufste, war eine Aufforderung an ihn zum Dienste anderer Götter, (אלהים אחרים 1 Sam. 26, 19.); allein seine jüngste Erfahrung hatte ihm wieder gezeigt, wie unglücklich die Götzendiener seyen. Daher hier der vierte Vers, wo die Worte אחר מהרו für unsere Uebersetzung und Beziehung von V. 3. zeugen, indem sie zu verstehen geben, dafs V. 3. David mit seinen Geschenken sich einen andern, als jene, nemlich den Jehova günstig zu stimmen suche. Wir gewinnen also den Gegensatz des unglücklichen Götzendieners zum glücklichen Verehrer Jehova's. Daher gelobt der Dichter V. 5., dem Jehova fürder anzuhängen, spricht V. 6. seine Zufriedenheit aus mit dem ihm beschiedenen Freibeuterleben, welches als beutereich ihm zusagen mufste, und seinen Dank V. 7. für den von Jehova ihm gegebenen Rath, die Feinde zu verfolgen vgl. 1 Sam. 30, 8. Wenn er endlich unter Jehova's Schutze sicher zu seyn hofft, dessen sich freut, und der göttlichen Vorsehung kindlich sich anvertraut, so entwickeln sich diese Gedanken ganz einfach aus den vorangegangenen Worten, ganz natürlich aus den vorausgegangenen Ereignissen.

Das Widerstreben, mit welchem diese Ansicht des Psalms, hauptsächlich auf der Auslegung des dritten Verses beruhend, aufgenommen wurde, erklärt sich theils aus dem Hasse der Ruhigen

gegen ruhestörende Neuerung und aus dogmatischer Befangenheit; theils auch hatten sich Manche bereits eine eigene abweichende Meinung gebildet; auch glänzte das plötzlich aufgesteckte Licht allzu hell, als dafs es nicht hätte blenden sollen. Inzwischen sind gegen diese Erklärung überall keine Gründe vorgebracht worden, also auch keine zu widerlegen; und wir können sofort mit Uebergehung der ganz verfehlten Versuche in der Leipziger Literaturzeitung JG. 1832, N° 43, und Böttchers in den „Proben u. s. w.", uns zur positiven Begründung und Rechtfertigung unserer Ansicht wenden. Darin wird man uns jetzt allgemein zustimmen, dafs der Status constr. אדירי einen folgenden relativen Satz ankündige. Es ist aber ferner ebenso gewifs, dafs gemäfs dem Sprachgebrauche המה nicht mit אשר verbunden werden darf vgl. 2 Sam. 7, 9. הגדלים אשר בארץ, 1 Kön. 4, 19. Richt. 21, 12. 2 Sam. 2, 18. 17, 9. 10. 1 Kön. 11, 30. u. s. w. Dafs dagegen Fälle, wie 1 Kön. 8, 41. anderer Art sind, ist für Jedermann zum Voraus deutlich. Im Uebrigen dürfte sich gegen unsere Auslegung vollends gar nichts einwenden lassen. Dafs in semitischen Sprachen die Präposition gewöhnlich nicht wiederholt wird, sondern einmal gesetzt, ihre Kraft fortäussert (vgl. zu Jes. 28, 6. Sach. 14, 10. Hi. 34, 10.), ist bekannt. Defsgleichen, dafs sich an das Demonstrativ des Suffixes ein relativer Satz anlehnen dürfe, wie in עצבתם, erhellt aus Stellen, wie Ps. 49, 14. Hi. 29, 24.; und endlich ist die von uns verworfene Uebersetzung *welche anderswohin eilen* schon darum verwerflich, weil מהר nur hier *eilen*, אחר nur hier *anderswohin* (אל מקום אחר Ez. 12, 3.) bedeuten würde. Von den uns bekannten Uebersetzungen des dritten Verses vermag neben der unsern mit der Grammatik zu bestehn nur die Benary's (Jbb. für wiss. Kritik v. 1831. II, S. 507.): *was die Heiligen im Lande betrifft, so sind sie auch die Edeln, an welchen ich all mein Wohlgefallen habe.* Diese Auslegung, von der Accentuation sich entfernend, ist bedenklich, weil ל also vor dem Nominativ *) bei vorexilischen Schriftstellern schwerlich vorkommt, der Psalm aber jedenfalls, wie sich zeigen wird, ein sehr alter ist. Ferner ist der Gebrauch von ו im Sinne von גם unerwiesen, und der Nachdruck, mit welchem המה voransteht, nicht gerechtfertigt. Der Satz

*) S. das Genauere zu Jes. 32, 1.

müfste vielmehr גַּם הָאַדִּירִים הֵמָּה lauten. Aber was soll in diesen Zusammenhang überhaupt diese ganze Aussage, die eine thatsächliche Unrichtigkeit behauptet, da die Heiligen in engerem oder weiterem Sinne meist keine אַדִּירִים waren, und es durch das Wohlgefallen des Dichters auch nicht werden konnten?

Wäre unser Psalm auch nicht von David verfafst, wir würden ihm schon darum ein hohes Alterthum beilegen, weil V. 2. אֲדֹנָי sich noch in seiner Grundbedeutung erhalten hat. Wäre auch unsere historische Erklärung so irrig, wie sie richtig ist, immerhin müfsten wir den Psalm für Davidisch ansehn; denn David geht hervor aus seiner Sprache. Vgl. Ps. 7, 2. 11, 1. zu V. 1., Ps. 11, 6. zu V. 5., Ps. 15, 5. 10, 6. zu V. 8., Ps. 17, 5. zu V. 11. Dafs aber eben diese andern Psalmen Davidischen Ursprungs seyen, suchen wir im Folgenden zu beweisen.

Am wenigsten von vorn herein schwer halten dürfte dies beim siebenten Psalme, wo zum Voraus vorhandene Geneigtheit, ihn für Davidisch anzusehn, sich leicht überzeugen lassen wird. In der That läfst sich auch kein Grund angeben, warum derselbe nicht für alt und für Davidisch gehalten werden sollte. Da ist in keiner Art späterer Sprachgebrauch, oder Beziehung auf später erst eingetretene Verhältnisse. Die Gedanken sind kräftig, die Bewegung rasch; der Vortrag ist poëtisch und mit Bildern geschmückt, die Darstellung anschaulich malend und lebhaft: ganz so, wie wir es von David erwarten. Die vorausgesetzte Lage des Dichters ist also beschaffen, dafs wir den Psalm mit Fug in die Periode der Saulschen Verfolgungen ansetzen können; und der leisen Berührungen mit dem anderwärts bekannten David finden sich nicht wenige. Dasselbe Gottvertraun, wie hier, äussert er auch sonst, und zum Theil mit den nemlichen Worten (vgl. Ps. 16, 1. 11, 1. zu V. 2.). Er wünscht und hofft auch sonst, dafs Jehova Gericht halten möge über ihn (V. 7. 9.) und über seinen Verfolger (V. 13.) vgl. 1 Sam. 24, 13. 16.; und wie er hier V. 4. eine Beschuldigung, die seine Verfolgung veranlafste, abweist, so 1 Sam. 24, 10. im stolzen Bewufstseyn seiner Unschuld (vgl. V. 9. und 1 Sam. 24, 12. 14. 26, 23.) die Anklage verderblicher Anschläge gegen den König, der ihn wegen solcher verfolgte. Das Zwingendste ohne Zweifel ist, wenn wir חֵלֶץ V. 7. richtig durch לֵקַח אֶת־חֲלִיצָתִי (vgl. Richt. 14, 19. 2 Sam. 2, 21.) erklären, die Voraussetzung, dafs der

Dichter den ihn grundlos Befehdenden, einmal als er ihn tödten konnte, verschont habe. Dies war bekanntlich der Fall Davids, der einmal gewiſs, vielleicht zweimal, seinen Verfolger Saul in seine Hände bekommen hatte, und der Rache hochherzig entsagte.

Wir sagen nichts Neues, wenn wir die beiden Erzählungen 1 Sam. 24. und 26. für doppelten Bericht Eines Ereignisses erklären, von welchen wir den wunderbareren, der weit weniger ein geschichtliches Gepräge trägt, Cap. 24., verwerfen. Er gehört der jüngern Quelle an, welche auch zwischen Samuel und David eine ähnliche Verbindung herstellte, als das Evangelium zwischen Johannes und dem Antitypus des David. Der Psalm fällt also in die Zeit nach dem 1 Sam. 26. erzählten Ereignisse, also an das Ende der Saul'schen Verfolgungen, da David sich jetzt durch den Uebertritt in das Land der Philistäer dem Verfolger entzieht vgl. 1 Sam. 27, 1—4. Zu dieser Zeitbestimmung paſst hier V. 10. der ungeduldige Wunsch, die Bosheit der Frevler möchte einmal ein Ende nehmen, welcher voraussetzt, daſs die Verfolgungen schon längere Zeit gedauert haben, und David dieselben allmählig müde wird.

In eben diese Zeit der Gefahr, als Saul eigentliche Treibjagden nach David anstellte (1 Sam. 26, 20.), paſst einzig Psalm XIII, in eine Zeit, wo David schon lange und unablässig verfolgt, nur durch unermüdliche Ausdauer und Rüstigkeit Hoffnung hegen durfte, dem Tode zu entgehn vgl. V. 4. Angenommen nemlich, der Psalm sey ein Davidischer, als welcher er sich sehr wohl begreifen läſst. Rhetorisch zeichnet ihn (VV. 2. 3.) eine abgemessene Bewegung aus in dem wiederholten עד־אנה; und er ähnelt hierin dem Anfange von Ps. 3. Weiter zu bemerken ist die Fortwirkung des Verbums V. 3., der Partikel V. 5. vgl. Ps. 4, 3. 9, 19. Auch vergleiche man zu אמוט Ps. 10, 6. 16, 8., zu V. 4. am Schlusse die Stelle Ps. 3, 6., zum Schlusse selbst aber des Psalmes mit ואני וגו den von Ps. 17.

Diesen letztern, Psalm XVII., hat man nach einer ganz unrichtigen Auffassung der beiden letzten Verse, welche weltlich gesinnte Menschen und ein Schauen Gottes in der ewigen Seligkeit, also die Idee der Unsterblichkeit zu schauen meinte, in neuerer Zeit dem David abgesprochen. Aber so gewiſs jene Auffassung verkehrt ist (vgl. Begriff der Kritik S. 24—26.), so sicher rührt der Psalm von David her. Dies würde hinreichend schon allein aus Gründen der Sprache hervorgehn: aus den Berührungen von VV.

13. 7. 2. 3. ff. mit Ps. 7, 7. 4, 4. 11, 4., und aus der Aehnlichkeit der beiden Schlufsverse nach Idee und Ausdruck mit den Schlufsversen von Psalm 11.; aber die hier geschilderte Lage des Dichters gewährt noch eine erfreuliche Bestätigung. Nach V. 11. ist er Anführer einer Schaar Männer, und wird mit ihnen von Feinden, unter denen Einer hervorragt VV. 12. 13., befehdet V. 9. Die Gefahr droht so nahe, dafs er den Jehova um seinen besondern Schutz, um ausserordentliche Hülfe angehn mufs V. 7. 8. Die Feinde umringen ihn, unbarmherzigen Entschlusses voll VV. 9. 10.; ja sie haben ihn bereits umzingelt, wollen ihn nun zu Boden schlagen V. 11.; nur bei Jehova ist noch Gnade; nur Jehova kann noch helfen; — und er half. Die beiden letzten Verse sind bereits in ruhigerer Stimmung gedichtet, obgleich das Gemüth des Gehetzten noch böse ist. Der Psalm aber bezieht sich unstreitig auf die 1 Sam. 23, 26. erzählte Thatsache, dafs Saul den David und dessen Leute auf ihrer Flucht umringte und ergriffen haben würde, als er durch Botschaft von einem Einfalle der Philistäer zu eiliger Heimkehr veranlafst ward.

Diese Stelle ist das früheste der geschichtlichen Data, welche sich für Davidische Psalmen ausbeuten lassen; und eine frühere Abfassung, als die des Psalmes XVII. läfst sich keinem andern vindiciren. Die übrigen, welche historische Erklärung verlangen, oder erlauben, gehören sämmtlich in die Zeit des Königes David. So zunächst die Psalmen IX—XII, von welchen wir die beiden erstern zusammenfassen müssen.

Bei Lesung von Ps. IX. und X. dürfte sich dem Unbefangenen vorerst als sicher die Annahme herausstellen, dafs sie zusammengehören, mit Recht neben einander gestellt sind und von Einem Schriftsteller verfafst. Die geschichtliche Verumständung, unter welcher sie verfafst sind, ist im Allgemeinen dieselbe: Krieg zwischen Israel und den Heiden; und in der zweiten Hälfte von Ps. 9. scheinen sogar die nemlichen Feinde bezeichnet zu seyn, wie Ps. 10., so dafs letzterer, seiner Selbständigkeit unbeschadet, eine Art Fortsetzung von Ps. 9. bildet: woraus man den Mangel einer Ueberschrift Ps. 10, 1. erklären kann, welcher die Verbindung von Ps. 10. mit Ps. 9. zu Einem bei LXX und Vulgata veranlassen mochte. Die Gedanken laufen sich in beiden Psalmen ebenfalls parallel. Wenn der Dichter Ps. 9, 20. 21. die Feinde als Uebermüthige schildert, und seinen Gott als Rächer des Blutes Ps. 9, 13., der die Unglücklichen nicht vergifst, während die Feinde seiner gänzlich vergessen

haben V. 18.; und wenn er dem gemäfs Jehova auffordert zu strafen V. 20: so finden wir Solches alles wieder im zehnten Psalm. VV. 2. 4. 6. schildert hier der Dichter den Uebermuth seiner Gegner, und ihre Zuversicht auf Glück, welches ihnen den Wahn einflöfst, in Israel sey kein Gott VV. 3. 4., er räche nicht V. 13., vergesse die Unglücklichen V. 11., während der Dichter das Gegentheil hofft V. 12., und daher dieselbe Aufforderung an Jehova richtet, wie Ps. 9, 20.

Die Einerleiheit des Verfassers legt sich uns auch äusserlich nahe durch die Sprache, am einleuchtendsten in der nur hier vorkommenden Formel עתות בצרה Ps. 9, 10. 10, 1. Auch das selten vorkommende דַּךְ Ps. 9, 10. 10, 18. dürfen wir betonen, und sonst von Einzelheiten noch das Relativum זוּ Ps. 9, 16. 10, 2. erwähnen. Ferner zeichnen sich beide Psalmen aus durch mehrfache Rauhheit und Härten des Ausdrucks. Hieher gehört der Mangel von אשר oder כי vor der indirekten Rede Ps. 9, 17. 21. 10, 13., wenn er auch z. B. Am. 5, 12. keine Härte ausmacht; hieher die Einführung der bewirkenden Handlung durch בְּ mit dem Infinitiv u. dgl. m. Solche Erscheinungen aber lassen uns ein hohes Alterthum beider Psalmen ahnen, und berechtigen uns, einige Ungewöhnlichkeiten des Sprachvorrathes z. B. מורה Ps. 9, 21., חלכה Ps. 10, 8. u. ö. als Archaismen anzusehn. Wir glauben überhaupt nicht, dafs sich von irgend andern Psalmen ein mehr alterthümliches Gepräge werde aufzeigen lassen; und für die früheste Zeit der Psalmendichtung, die Davidische und für David selbst als Verfasser ergibt sich uns eine überwiegende Wahrscheinlichkeit. Die Psalmen sind alt, stehen mitten unter Davidischen, welche, wie z. B. Ps. 18., sich ebenfalls durch rauhe Sprache und Archaismen bemerklich machen, und auch ausdrückliche Berührungen mit den unsern aufzeigen. Man vergleiche z. B. קומה יהוה Ps. 9, 20. 10, 12. mit Ps. 7, 7. 17, 13., ebendaselbst V. 12. die Vergleichung mit dem Löwen im Hinterhalt mit Ps. 10, 8. 9., jenes זוּ als Relativ auch Ps. 17, 9., רוממם מִךָ Ps. 9, 14. mit Ps. 18, 49. Hiezu kommt noch, dafs nach Ps. 9, 4. 5. 14. der Verfasser ein König seyn mufs, und dafs sich in Davids Geschichte für beide Psalmen eine schickliche Situation nachweisen läfst.

Zuvörderst versetzt uns die Stelle Ps. 9, 15. in die spätere Zeit Davids, wo er bereits in Jerusalem residirte. Die Stellen

Ps. 9, 6. 7. *) sprechen von einem glücklich abgelaufenen Vertilgungskriege gegen ein heidnisches Volk, wie nur mit den Ammonitern einer geführt worden ist 2 Sam. 12, 31. Mit den Philistäern ihrerseits lag David, wie Saul, in beständigem Kampfe. Sie eröffneten die Fehde sofort wieder bei Davids Thronbesteigung 2 Sam. 5, 17.; und, der einzige Feind, welcher in das Land Israel selber eindrang vgl. Ps. 10, 16., zwangen sie zur Flucht aus dem Lande Ps. 10, 18. vgl. 2 Sam. 23, 11. — 1 Sam. 31, 7 , und nöthigten, indem sie plötzlich einbrachen und, in *globi vastatorii* aufgelöst 1 Sam. 13, 17., das ganze Land durchschritten, auch David selbst anfänglich, die Flucht zu ergreifen 2 Sam. 23, 13. 14., bis er sie zuletzt doch wieder vertrieb und bändigte 2 Sam. 8, 1. Auf eine solche Fehde bezieht sich Ps. 9, 14 ff. nebst Psalm 10.

Die Richtigkeit solcher Beziehung der beiden Psalmen wird noch mehr einleuchten, wenn sich zeigen läfst, dafs Psalm XI, der folgende, dieselbe mit ihnen theilt. 2 Sam. 21. wird erzählt, wie dafs David einmal bei einem Kampfe mit den Philistäern in Lebensgefahr gerathen sey. V. 17: — „da beschwuren den David seine Leute: *du sollst fürder nicht mit uns ausziehn zum Streite, und sollst nicht auslöschen die Leuchte Israels.*“ Unmöglich kann uns die Uebereinstimmung dieser Worte mit denen Ps. 11, 1—3 entgehen. Ohne Frage wurde der Psalm durch einen besondern Umstand veranlafst, nemlich durch die an den Dichter ergangene Aufforderung, seine Person (פַּשְׁעוֹ) von Seiten der Gottlosen, d. h. der Heiden, keiner Kriegsgefahr auszusetzen, weil, wenn die Säulen des Staates stürzen, die Gerechten, d. h. die Israeliten verloren sind. Mit Händen läfst sich greifen, dafs die Leute V. 3. den Dichter als eine der שתות הצדיקים betrachten, womit ungefähr das נר בישראל identisch ist. Da nun dem David die Theilnahme am Kampfe zu untersagen so viel heifst, als ihm den Rückzug auf das Gebirg anempfehlen, von wo er eben V. 15. zum Streite herabgestiegen ist; da ferner David als Verfasser des Psalmes ohnehin erhellen wird: so ergeht also hier dieselbe Aufforderung an Denselben, gleichfalls an ihn für seine Person, und wird V. 3. auf dieselbe Weise motivirt. Die Worte 2 Sam. 21, 17.

---

*) Vers 7. erhält sein Licht von Vers 6. Wenn dem Feinde, welcher zum Kriege den Anlafs gab, die Zerstörung seiner Städte, welche die Israeliten zerstörten, beigelegt wird, so bieten die Stellen Jes. 14, 20. Jer. 38, 23. Sach. 7, 14. Richt. 18, 25. Analogieen.

erscheinen Ps. 11. nur übersetzt, poëtisch potenzirt; und wer das Zusammentreffen der beiderseitigen Stellen nicht hinreichend gewürdigt hat, mag sein Urtheil durch Vergleichung der unähnlichen 2 Sam. 18, 3 ff. berichtigen.

Die Davidische Abfassung des Psalmes, welche wir hier vorausgesetzt haben, ist schon anderweitig gewifs; es müfste denn Jemand glauben, unsern wahrhaft poëtischen und begeisterten Psalm habe der Verfasser von Ps. 37. gedichtet (vgl. V. 2. mit Ps. 37, 14.). Die Gesinnung, welche sich hier ausspricht, im Vertrauen auf Jehova selbst Wagnifs zu bestehn, bezeichnet vollkommen den tief religiösen und zugleich kecken Degen; und das hier geäusserte Vertrauen auf Jehova, seine feste Ueberzeugung von Jehova's Gerechtigkeit drückt David auch sonst aus, zum Theil mit denselben Worten vgl. Ps. 16, 1. 7, 2. — 12 ff. Ferner sind die Ausdrücke ישרי לב und יחזו פניו ganz Davidisch vgl. Ps. 7, 11. 17, 15. und die Stelle Ps. 17, 2. 3. ähnelt hier den Schlufsworten des vierten Verses. Von Gewicht ist auch das Folgen von כינן auf דרך קשת vgl. Ps. 7, 13.; und zu מנת־כוסם V. 6. sind wir um so mehr berechtigt, Ps. 16, 5. zu vergleichen, als hier כוסי ebenfalls Genitiv zu מנת seyn dürfte, und nicht, wie Ps. 23, 5. bei einem Andern unabhängig stehn.

Offenbar setzt Psalm 11. denselben Zustand von Unsicherheit wegen im Lande stehender wegelagernder Feinde voraus, wie ihn Ps. 12. beschreibt, und auch die Stelle Ps. 10, 9. ihn andeutet. Wir werden ja במו־אפל Ps. 11, 2. nicht nach Ps. 91, 6., sondern nach במסתר Ps. 10, 9. verstehn; und schwerlich wird sich Jemand mit der zwar leichtesten, aber nichts erklärenden Erklärung durch den Zufall zufrieden geben. Die רשעים Ps. 12, 9. sind deutlich keine ungerechten Richter und dergleichen Volksbedrücker; die עניים V. 6. sind also auch keine einzelne Solche im Volk, sondern dieses selbst; der עני יאביון ist V. 6. derselbe, wie Ps. 9, 19. der ענו ואביון, wie יתום ודך Ps. 10, 18.; und jene Frevler sind, wie Ps. 11., des Volkes im Lande stehende Feinde. Diese sind treulos geworden vgl. V. 2., haben חלקית gesprochen, vgl. Ps. 10, 7., und sich so durch listige Rede der fremden Botmäfsigkeit, der der עניים, entzogen. Der gelungenen Arglist sich freuend, sprechen sie nun, wie V. 5. folgt, גדלות, und überfallen und bedrängen ihre Gegner, welche auf ihre trügerischen Versprechungen hin die Waffen aus der Hand gelegt hatten. Wiederum erkennen wir die Philistäer, welche David so oft schlug und sich

vermuthlich (vgl. 2 Sam. 8, 1.) in eben der Art unterwarf, wie die Philistäer einst Israel (vgl. Richt. 15, 11. 1 Sam. 13, 19.), die aber immer von neuem aufstanden, und durch räuberische Einfälle das Land beunruhigten.

Die historische Erklärung jedoch dahingestellt, dürfen wir auch ohnehin den Davidischen Ursprung des Psalmes als gewifs ansehn. Nicht nur läfst sich kein Moment dagegen beibringen, während seine Stelle mitten unter Davidischen, und die ihn auszeichnende Kraft und Lebhaftigkeit dafür spricht; sondern auch positiv erklärt sich dafür die Sprache. Wir wollen uns nicht gerade auf יפיחלו V. 6. vgl. Ps. 10, 5. יפיחבהם berufen, weil das eben so wenig eins ist, als הלך בתמו z. B. Ps. 26, 1. mit הלך לתמו z. B. 2 Sam. 15, 11. Dagegen beweisend ist es für alten und Davidischen Sprachgebrauch, wenn V. 2. ein Plural abstrakten Sinnes, אֱמוּנִים auch mit dem Plural construirt wird. Dasselbe thut David auch Ps. 19, 14., wo wenigstens der gute Sinn empfiehlt, זֵדִים durch זָדוֹן zu erklären (vgl. Ps. 101, 3. סֵטִים, und Ps. 119, 133.), und 2 Sam, 7, 23. Auch ist אמונים Ps. 31, 24. ebenso sicher *die Treue*, als Jes. 26, 2., ist dies sogar, wenn man sprachlich richtig erklären will, 2 Sam. 20, 19., und steht auch Spr. 14, 5. 13, 17. ohne Weiteres für אמת Spr. 14, 25. Endlich lehrt uns die Stelle V. 7., dafs hier der Vf. von Ps. 18. spricht vgl. Ps. 18, 31., mit welcher Stelle die Worte Spr. 31, 5. allerdings noch grössere Aehnlichkeit tragen, weil sie nemlich erst aus derselben geflossen sind.

Haben wir uns dergestalt von der Davidischen Abfassung des Psalms überzeugt, so dürfen wir jetzt noch einen Schritt weiter gehn. Aus dem nachdrücklichen *Du, Jehova, wirst sie bewahren* geht hervor, dafs der Dichter seiner eigenen Macht nicht vertraut; zugleich aber fällt auf, dafs zweimal in תשמרם und in תצרנו die dritte Person steht, sich selbst also der Dichter ausschliefst, vgl. dagegen Jes. 33, 2. Dies erklärt sich allein und einfach durch die Annahme, dafs David selbst sich bereits durch die Flucht gerettet hatte, und auf seiner מצודה in Sicherheit, die Mifshandlung seines Volkes, ohne helfen zu können, mit ansehen mufste. So werden wir zu unserem Psalm ganz passend die Stelle 2 Sam. 23, 13. 14. vergleichen; und verfafst kann er seyn während des Aufenthalts Davids auf der Höhe oder in der Höhle von Adullam, als die Philistäer im Thale Rephaim lagerten;

von wo sich erhebend V. 9. sie Schrecken brachten den Menschenkindern.

Ausser dem achtzehnten scheint uns von den Davidischen eine historische Beziehung nur noch bei Psalm XV schicklich, welchen man, wie denn auch die Akrisie ihre Eingebungen hat, gemeinhin bei der Translokation der Bundeslade 2 Sam. 6, 12 ff. gedichtet seyn läfst. Zu dieser Annahme mochte neben dem Glauben an Davidische Abfassung auch seine Aehnlichkeit mit Psalm 24. beitragen. Für Davids Zeitalter nun können wir freilich das Wort אֹהֶל nicht geltend machen, da man dasselbe noch weit später für בַּיִת setzte. Hinwiederum spricht gar nichts gegen ihn, לא ימוט am Schlusse (vgl. Ps. 16, 8. 13, 5. 10, 6.) und die Wiederaufnahme des נבזה durch נמאס (vgl. Ps. 18, 4. 13, 3.) vielmehr für David, am meisten für ihn die im Psalm ausgesprochene Gesinnung. Der fünfte Vers läfst uns, wenn wir eine direkte Beziehung des Psalms auf seinen Verfasser annehmen, ahnen, dafs dieser ein Reicher und ein Richter gewesen. Nichtsdestoweniger athmet V. 4. die reinste Religiosität. Von sich selbst hegt er eine geringe Meinung; aber jeder Israelit ist ihm hoher Ehre werth, weil er in ihm einen Verehrer Jehova's sieht, Jehova's wegen. Nun zeigte sich aber gerade bei jener Gelegenheit Davids ungeheuchelte Frömmigkeit und seine ächte Demuth vor Gott im schönsten Lichte; und eben damals ehrte er Jehova's Verehrer, keinen Unterschied machend, durch Geschenke vgl. 2 Sam. 6, 19. Allerdings bezieht sich der Psalm zunächst auf David selber, auf ihn, der ja eben auf dem heiligen Berge neben dem Zelt wohnte. Eigentlich eingegeben hat dem David diesen Lobgesang, dessen Schritte die Geistesfreudigkeit des Dichters beflügelt, die Freude über die endliche Verwirklichung seines Wunsches, mit dessen Erfüllung es 2 Sam. 6, 9. 10. sehr mifslich aussah. Im vierten Verse aber ist der Psalm noch speciell historisch gefärbt. Ein so ganz untergeordnetes Merkmal, wie das את יראי יהוה יכבד *) konnte nur durch eine besondere Veranlassung zur Stufe der andern auftauchen; und in נבזה בעיניו klingt die Antwort nach auf den Tadel der Michal 2 Sam. 6, 21. 22., die Versicherung, welche er ihr ertheilt, er werde noch fürder niedrig (שָׁפֵל) seyn in seinen Augen.

*) Denkbar ist es zugleich, dafs dieser Worte wegen Jemand, welcher Ps. 16, 3. noch verstand, die Psalmen 15. und 16. neben einander ordnete.

Müssen wir aber dergestalt den fünfzehnten Psalm dem David vindiciren, so werden wir nicht umhin können, für Davidisch auch Psalm VIII. anzusehn, den in der That weder seine Stelle in der Sammlung, noch seine Sprache, noch die hier ausgesprochenen Gedanken in ein späteres Zeitalter verweisen, während zugleich einiges Ungewöhnliche, das hier vorkommt, als archaistisch geltend gemacht werden kann. Die Schönheit des Psalms, die Poësie auch des Ausdrucks zeugt für David, beschlägt aber desgleichen noch den Psalm XIX, welchen wir sofort mit dem achten verbinden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, sondern liegt zunächst, dafs die Anschauung des gestirnten, nächtlichen Himmels den Dichter von Psalm 8. begeistert; wogegen der Verfasser von Psalm 19., vermuthlich am Tage den Himmel betrachtend, das unermüdliche und einzige Gestirn des Tages feiert. Psalm 19. bildet auf diese Art gleichsam den zweiten Theil zu Psalm 8.; beide beurkunden jenen offenen Sinn für die Schönheit der Welt, wie wir ihn bei Davids Antitypus Mtth. 6, 29. ebenfalls gewahren, wie ihn aber auch 2 Sam. 23, 4. David selbst ausspricht. In der Einsamkeit unter freiem Himmel, wo der Hirt durch Musik und Gesang sein Herz sittigte, und die Tiefe und Innerlichkeit seines Geistes sich errang, hatte auch sein Auge sich geöffnet für die Herrlichkeit der Schöpfung und die noch gröfsere ihres Herrn, welchem gegenüber der Mensch als ein Nichts erscheint Ps. 8, 4. 5. Aber eben auch dieser einsame Aufenthalt in der Steppe (1 Sam. 17, 28.), wo der Jüngling nur seinen Gott in seiner Nähe hatte, bei den gewifs nicht seltenen Gefahren (vgl. 1 Sam. 17, 34.) nur von ihm Beistand hoffen konnte und geleistet erhielt, zeitigte frühe die Frucht des Glaubens; und so erprobt sich Ps. 8. das lautere Gold seines Herzens, die ungefälschte Demuth — vor Gott, die anerkennt, wie unendlich hoch über dem Menschen Gott steht, aber zugleich auch, wie hoch über Alles Andere Gottes Gnade den Menschen gestellt hat.

Soweit stände nichts im Wege, dafs David den achten Psalm nicht noch als Hirtenknabe in der Steppe Juda's gedichtet haben könnte; jedoch der Blick, welchen er V. 3. auf die Dränger Jehova's, auf die Feinde des Nationalgottes *) wirft, belehrt uns, dafs der Psalm nicht in jene frühern Jahre kindlicher Unbefangenheit gesetzt werden dürfe. Jedenfalls aber möchte er früher fallen, als das Gebet 2 Sam. 7, 18—29., früher, als der mit letzterem unge-

*) Vgl. צוררי Ps. 74, 4., und die Stelle 1 Sam. 30, 26.

fähr gleichzeitige neunzehnte Psalm. Jetzt nemlich in der Periode *des Königes* David hat sich die ganze Scene geändert. Während früher, als David unbedeutend und unbekannt, sich in der Masse des unzählbaren Menschengeschlechtes verlor, Ps. 8, 3. gefragt wird: *was ist der Sterbliche, dafs du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, dafs du nach ihm siehest?* beginnt jenes Gebet zugleich ähnlich und verschieden: *wer bin ich, Herr Jehova, und wer mein Haus, dafs du mich so weit gebracht hast?* Der Gedanke, wie hoch der Mensch gestellt sey, wird nun durch den näher liegenden verdrängt an den Sohn Isai's, „der hoch gestellt worden" 2 Sam. 23, 1. Er, der Hervorgezogene und Bevorzugte, an dem Gottes Gnade Wunder gethan hat 2 Sam. 7, 8., nennt sich nun auch vorzugsweise, wie etwa Hiob Knecht Jehova's heifst, in der Anrede an Jehova „deinen Knecht" Ps. 19, 12. 2 Sam. 7, 19. 21. 25. 26. 27. 29. vgl. 1 Sam. 25, 39., und fleht in liebenswürdiger Einfalt Ps. 19, 14., vor Uebermuth ihn zu bewahren: eine Bitte, zu welcher in frühern Zeiten trotz Eliabs zürnendem Worte 1 Sam. 17, 28. jegliche Veranlassung gefehlt hat. Das V. 6. gewählte, nicht etwa als gäng und gäbe vorgefundene Bild gibt einen weitern *terminus a quo*, einen nähern V. 15. die Benennung Jehova's צורי וגאלי (vgl. Ps. 18, 3. 47.), wie er seinen Gott erst dann bezeichnen konnte, „als er ihm Ruhe verschafft vor allen seinen Feinden", „nachdem er seine Seele erlöset hatte aus jeder Gefahr" 2 Sam. 7, 1. 4, 9. Ps. 18, 1. Endlich treffen wir Ps. 19. auf eine fortgeschrittene, gereifte Reflexion über Gottes Willen und Gesetz, deren wir uns eher von dem Manne, als von dem Jünglinge versehen werden.

Wenn wir im Vorhergehenden den Psalm 19. als den zweiten Theil zu Psalm 8. bezeichnet haben, so konnten wir damit nur die erste Hälfte von Psalm 19. in Aussicht nehmen. Nun aber geht, was so eben vorgetragen worden, fast ausschliefslich auf die zweite Hälfte zurück, welche von Vielen für ein neues, selbständiges Stück erklärt wird; und es liegt uns noch ob, diese Meinung zu widerlegen, so dafs sodann mit der Zeitbestimmung der zweiten Hälfte auch die der ersten gegeben sey.

Eigentlich spricht für die Behauptung, sie seyen ursprünglich mit einander zu einem Ganzen verbunden, zuvörderst der Besitz, welcher sich auch weit leichter rechtfertigen läfst, als mit Erfolg bekämpfen. Mit V. 7. ist kein guter Schlufs gegeben. Gleichwie die Rede von der Sonne erst eingeleitet wurde, so bedarf die Rede auch der Ausleitung; bis V. 7. ist sie sichtbar im Steigen; und

wenn sie nun auf ihrer höchsten Höhe zu Ende gienge, so wäre sie plötzlich abgebrochen, nicht passend geschlossen. Wenn wir aber ferner zugeben wollten, dafs ein selbständiger Psalm also, wie Vers 8. thut, beginnen könne, so wäre doch der Schlufs für die zweite Hälfte allein zu ausführlich und zu feierlich. So werden wir zu der gar kritischen Annahme geführt werden, dafs die erste Hälfte ihren Schlufs, die zweite ihren Anfang verloren habe — Gott weifs, wie? — sodann habe der Wind die beiden Torsi zusammengeweht. Der Psalm singt das Lob Gottes aus der Natur und aus der Offenbarung. Beides zu verbinden lag besonders dem Hebräer nahe, der den allgemeinen Gott der Welt und seinen Particulargott, den Gesetzgeber, nie zu trennen wufste, und auch Ps. 8, 3. beide vereinigt. Erinnert man sich ferner, wie wenig die Hebräer Schöpfung und Zeugung, physische Zeugung und moralische scheiden; erinnert man sich, dafs dieselbe Weisheit, in welcher nach Spr. 8. Gott die Welt schuf, auch im Gesetze lebt, durch das Gesetz in Israel heimisch Sir. 24., dafs der weltschaffende Geist Gottes eben durch das Gesetz, sein Werk, in Israel waltet Jes. 63, 11: so wird die Verbindung dieser zwei Stücke zu Einem Psalm ihr Auffallendes verlieren. Der ruhigere Ton, die gleichmäfsige Bewegung im zweiten Theile erklärt sich aus dem nicht ins Gebiet der Anschauung gehörigen, weniger begeisternden Objekt. Auch hatte die Rede eben ihren höchsten Schwung erreicht, und steigt nun herab. Sofern aber im Ganzen den ersten Theil die Sonne, den zweiten das Gesetz beherrscht, scheint noch ein engeres Band dieselben zu verknüpfen Davon nemlich abgesehn, dafs hier das Prädikat תְּמִימָה dem Gesetze, Hoh.L. 6. 10. der Sonne gegeben wird, so heifst doch sonst die Sonne Licht vorzugsweise; und „eine Leucht' ist das Gebot und das Gesetz ein Licht" Spr. 6, 23.

Von wirklich Davidischen Psalmen dürfte nun nur einer noch übrig seyn, Psalm XVIII, dessen Abfassung durch David uns — mit Olshausens Erlaubnifs — keinem Zweifel zu unterliegen scheint. Jedenfalls eignen ihn die ausgesuchte Diktion (vgl. z. B. VV. 28. 46.), die Fülle und Pracht der Darstellung allenthalben (vgl. VV. 7—9. 12. VV. 33—35. 49.), die Poesie der Gedanken (vgl. z. B. V. 13.), die Kraft, welche sich V. 16. in der Verfolgung des Bildes V. 5. beurkundet, einem nicht gewöhnlichen Dichter zu, welchen wir, wenn es David nicht seyn sollte, schwerlich enträthseln werden. Aber gerade auf ihn leiten uns die historischen

Rückweisungen des Gedichtes. Der Verfasser ist ein Krieger V. 34. 35. 40. „vor Adlern rasch und als Leuen stärker“ 2 Sam. 1, 23., ein Krieger, den oft Todesgefahr von Seiten seiner Feinde (V. 4 ff., V. 18.), feindlicher Heere (VV. 16. 17. V. 30.) bedroht hat. Diese waren nach V. 28. einmal Nichtisraeliten, ein anderes Mal auch Jehovaverehrer selbst V. 42., und unter diesen, wie es scheint, besonders Einer VV. 49. 18. Aber vor ihnen allen rettete ihn Jehova (V. 17 ff.) seiner Frömmigkeit wegen V. 21 ff., entzog ihn ihrer Uebermacht V. 34., und liefs ihn sie endlich überwältigen V. 38 ff. Er liefs ihn aus den innern Kriegen unversehrt hervorgehn, und setzte ihn nicht nur auf den Thron Israels, sondern unterwarf ihm auch weithin die heidnischen Völker V. 44. Wer kann es verkennen, dafs hier die Geschichte des Helden (2 Sam. 17, 8. 10. Sach. 12, 8.) geschrieben wird, dessen ganzes Leben beinahe eine ununterbrochene Kette von Gefahren war, bald von Seiten des Saul und seiner Dynastie, bald von Seiten der umwohnenden heidnischen Völker, der aber aus jedem Kampfe heil und siegreich hervorgehend, zuletzt als weitgefürchteter König von Gesammtisrael auf ein durch Gottes Gnade ruhmvolles und thatenreiches Leben zurückblicken konnte. Unser Verfasser schreibt seine eigene Geschichte, und mit ihr die Geschichte Davids; denn David eben ist der Verfasser.

Das Selbstlob V. 22—28. und das Selbstnennen V. 51., sich besser — nemlich nach unsern Begriffen — schickend in fremden Mund, veranlafsten die Vermuthung, dafs in Davids Namen ein Hofdichter den Psalm verfafst habe. Da jene Erwähnung Davids am Ende des Psalmes steht, so erklärte man auch wohl diesen Schlufs für spätern Zusatz, um sich so einen Hauptzeugen für Davidische Abfassung vom Halse zu schaffen. Die Verdächtigung hinterher zu begründen, war etwas Leichtes. Allein auch Ps. 7, 9. gedenkt David voll Selbstgefühl seiner Rechtschaffenheit, Ps. 19, 12. gibt er zu erkennen, wie pünktlich er die Gesetze Jehova's halte; 2 Sam. 23, 3. heifst er in einem eigenen Gedichte „gerechter und gottesfürchtiger Herrscher“; und er hofft 1 Sam. 26, 23., was er hier als erfüllt anführt. Vers 51. aber, dessen gänzliche oder theilweise Weglassung uns einen passenden Schlufs des Gedichtes entzieht, ist hinreichend durch Stellen, wie 2 Sam. 7, 20. 26. 29. (vgl. auch 2 Sam. 23, 1.) geschützt, wo, nicht gerade nur am Ende, David sich ebenfalls selbst nennt, und (vgl. auch V. 19.) zugleich seiner Nachkommen gedenkt, was doch wahrlich der Stifter einer Dynastie durfte.

Wir gewinnen auf diese Art mit dem letzten Verse ein stärkeres äusseres Zeugnifs, als durch den ersten, welcher nicht zum Gedichte selbst gehört. Die Ueberschrift ist nicht mit Sicherheit, aber doch mit Wahrscheinlichkeit für Davidisch zu halten. Mit ihrem Inhalte nemlich hat es seine volle Richtigkeit. Wie dort, bezeichnet sich auch sonst David gerne als Knecht Jehova's; und sie wurde von dem Ordner des zweiten Buches Samuels bereits vorgefunden. Der Umstand nun aber, dafs dieser Psalm als Davidisch auch in jenes Geschichtwerk aufgenommen worden, gibt uns, von allen andern Gründen abgesehen, endlich noch das Recht, ihn ebensowohl für Davidisch zu halten, als andere dorthin gewanderte Poesien Davids, als z. B. die niemals angefochtene Elegie auf Sauls und Jonatans Tod.

Die bis hieher durchgeführte Ansicht bestätigt sich schliefslich durch die Sprache. Sofort V. 4. erinnert uns die Wiederaufnahme des Nomens an Ps. 15, 4., Vers 23. an Ps. 16, 8., Vers 31. an Ps. 12, 7. Vers 49. bietet einige Aehnlichkeit mit Ps. 9, 14., Vers 36. mit Ps. 16, 11.; und gewifs steht Vers 32. der Stelle 2 Sam. 7, 22. näher, als dem zweiten Verse 1 Sam. 2. Dürfte man getreue Tradition voraussetzen, so wäre zu ישמרני V. 44. משמרת 1 Sam. 22, 23. zu vergleichen, sowie שמרתי 1 Sam. 25, 21. im Munde Davids zu Ps. 17, 4., wo שמר noch einmal wie Hi. 2, 6. vorkommt. Sollte man übrigens die Zahl solcher Parallelen doch gering, den Unterschied aber des Psalms z. B. gegen jene Elegie sehr bedeutend finden, so vergesse man nicht, dafs dieser Psalm Produkt der Kunst und des Nachdenkens ist, wie kein anderer: sowie dagegen jene Elegie ein unmittelbarer Erguſs der schmerzlich gerührten, trauervollen Seele; und es läfst sich z. B. mit ihr um so weniger gegen Psalm 18. argumentiren, weil, wenn man nach Maafsgabe desselben die dichterische Individualität Davids fixiren wollte, vielleicht alle andern Davidischen Gedichte ausserhalb des so entstehenden, für einen so grofsen Geist gewifs zu engen Kreises fallen müfsten.

ZWEITES BUCH.

Psalmen aus der Blüthezeit der hebräischen Poesie nach David.

Dafs man dem David wirklich von ihm verfafste Psalmen abgesprochen hätte, ist kein bis dahin gewöhnlich vorgekommener Fehler. Im Gegentheil gilt noch stets nur in minderem Maafse der Unfug der Ueberschriften, indem man auf Davids Rechnung noch heute eine Menge fremdartiger Produkte setzt, und dadurch ihm, dem Schriftsteller und Menschen, eine grofse Zahl sich gegenseitig ausschliefsender Eigenschaften und Charakterzüge andichtet, welche auch dem Bilde Davids, das wir uns anderswoher entworfen haben, gänzlich widerstreben, und durch Zwang mit demselben verbunden, einen psychologischen und dichterischen Widerspruch, eine Mifsgeburt ohne Einheit und Erklärung darstellen werden. Da man es versäumte, die Totalität des Schriftstellers, die er ist, sich zur Anschauung zu bringen, so blieben die Widersprüche und Inconvenienzen unentdeckt; und die Marken von Davids Gebiet, für den man stets partheiisch gestimmt war, liefsen sich durch den dichten Nebel nicht erkennen. Gleichwie wir dagegen der Unpartheilichkeit uns bewufst sind, so hoffen wir auch, in dieser Sache recht geurtheilt, und nicht etwa, was hier zum ersten Mal geschähe, dem David zu wenige Psalmen beigelegt zu haben. Wenn aber die kleine Zahl derselben auffallen mag, so müssen wir uns noch mehr über die noch weit geringere wundern der Psalmen aus den folgenden drei Jahrhunderten. Mögen wir auch die in andern Büchern zerstreuten Psalmen herzunehmen, z. B. das sogenannte Loblied der Hanna, das Dankgebet des Hiskia: die Thatsache bleibt unverändert stehen; und sagt man: vielleicht sind viele Psalmen aus dieser Periode verloren gegangen, so wird nichts erklärt, sondern der Erklärung ausgewichen. Vielleicht sind alle uns erhalten; aber wenn wir auch die Hälfte, oder zwei Drittheile untergegangen seyn lassen, so macht das Ganze noch immer eine verhältnifsmäfsig gar geringe Anzahl aus; und warum soll gerade über diesen Erzeugnissen dieser Periode ein so ungünstiges Verhängnifs gewaltet haben, da gerade jetzt Schreibkunde sich immer allgemeiner

verbreitete, gerade diese Zeit die der Blüthe hebräischer Literatur ward? Wir glauben vielmehr, dafs eben das Aufblühen aller andern Dichtkunst, der Spruchpoesie und der erotischen, das der prophetischen und der historischen Literatur, dem Fortblühen der lyrischen Poesie hindernd in den Weg trat, da sich nun die Kraft des Volkes nach verschiedenen Richtungen theilte. Klein war das Volk ohnehin; und nun trat noch die Spaltung desselben in zwei Staaten ein, von denen der gröfsere, stets einem sinnlichen Cultus ergeben, Pfleger höherer menschlicher Bildung niemals war, während auch auf Geist und Sitte des kleineren Reiches die heilige Gesinnung des ersten Königes wohl weniger Einflufs übte, als die weltliche und unheilige mancher Späteren. Und wenn auch Davids Gesänge, deren Wirkung ungeschwächt durch die Zeiten hindurchgeht, manches empfängliche Gemüth erwärmen mochten, so entzündeten sie darum nicht nothwendig jene Gluth der Begeisterung, aus welcher von neuem eine poetische That sich erzeugt. Hiezu kommt schliefslich, dafs das lyrische Gedicht, dem Gelegenheitsgedichte ganz nahe stehend, Produkt der jedesmaligen Gemüthsstimmung und momentaner Erregung, hiedurch abhängig wird vom Zufalle. Mit dem Abgehn der Veranlassungen versiegt auch die Lyrik; und wenn das weltliche Lied, sinnlichen Freuden und dem Genusse dienstbar (Jes. 5, 12. Amos 6, 5. Hi. 21, 12.), nicht verwelkte, so war sein Platz doch nicht in unserer Sammlung; und es ist als Ausnahme anzusehn, wenn eines dieser Art hieher verschlagen worden.

Für dieses einzige Beispiel halten wir den Psalm XLV, dessen Verständnifs im Allgemeinen zuerst aufgeschlossen werden mufs. Recht bezeichnend ist es für die zaghafte Exegese des Tages, welche nur immer der Wahrheit im eigentlichen Sinne zu nahe zu treten bange hat, dafs sie diesen Psalm nicht mehr auf die Vermählung eines Königs, sondern nur auf einen König überhaupt gedichtet seyn läfst. Eigentliche Gründe werden nicht angeführt, sondern mit Umschreibungen der zu beweisende Satz nochmals behauptet. Was von den Weibern und der Sultanin vorkommt, sey nur Nebensache; die Königin sey als Nebenfigur behandelt; der König und sein Ruhm und seine Herrlichkeit sey der eigentliche Gegenstand des Liedes. Sehr wohl! das bleibt der König aber auch dann, wenn hier von seiner Vermählung die Rede ist. Dabei seyn mufste er ja, und nach den Begriffen des Orientes, der das Weib unterordnet, haben nicht sie sich vermählt, oder hat sie ihn, sondern hat er sie geheirathet. Insofern geben wir zu, dafs sie die

Nebenfigur des Königes sey, neben ihm stehend V. 10. zu seiner Rechten. Wenn aber was von ihr und den übrigen Weibern vorkommt, nur Nebensache seyn soll, so verlangen wir um so mehr den Beweis dafür, da es den Inhalt von sieben Versen unter siebenzehn ausmacht. Das Einzige, was sich in einem Hochzeitgedichte mit einigem Scheine beanstanden läfst, ist V. 4—6. die Schilderung der kriegerischen Eigenschaften des Königes. Aber wie? wenn der König — was sich so leicht denkt — gerade bei seiner Thronbesteigung sich vermählt hätte? Und wirklich scheint der Psalm zugleich bei letzterer Gelegenheit verfafst zu seyn; denn die Aufforderungen, das Schwerd umzugürten, in den Kampf zu ziehen, besagen nichts Anderes, als: er möge sein Amt auch in der That antreten; gleichwie die VV. 7. 8. die Hoffnung, die feste Ueberzeugung aussprechen, er werde dasselbe in Friedenszeit löblich verwalten. Wenn von ihm, dem Krieger, sofort zuerst und mehr die Rede ist, so bedenke man, dafs freilich der שֹׁפֵט eigentlich Recht zu sprechen hatte, und nur sekundär auch im Krieg anführte, dafs dagegen der מֶלֶךְ, nach der Etymologie = יוֹעֵץ, *Berather* des Krieges, ursprünglich und eigentlich der oberste שַׂר war *), und nur sekundär im Frieden Recht sprach. Dafs die Toga den Waffen wich, dafs die ursprünglich militärische Würde die bürgerliche bald überragte, ist begreiflich.

Unverkennbar ist der Psalm bei einer besondern Veranlassung gedichtet, von welcher einzelne Momente und Handlungen an unsern Blicken vorübergehn. Schon Vers 2. läfst ahnen, dafs ein freudiges Ereignifs den Dichter begeistert; und V. 8. wird es ausdrücklich gesagt. „Gott", heifst es daselbst, „habe den König vor Andern mit Freudenöle gesalbt: wir denken, „am Tage seiner Vermählung, am Tage der Freude seines Herzens" Hoh. L. 3, 11. Zu dieser Annahme einzig schickt es sich, dafs von Vorn herein

---

*) Daher noch für שַׂר Hi. 15, 24 29, 25 vgl. 1 Kön. 11, 24.; wogegen מֶלֶךְ־שָׂרִים Hos. 8, 10 für מלך מלכים Ez. 26, 7. vgl Jes. 10, 8. Desgleichen, obschon man die richterliche und die königliche Würde wohl unterschied, wie das die Verhandlungen mit Samuel und die Stelle Menanders bei Joseph gegen Ap. 1, 21. zeigen, steht auch Amos 2, 3. שׁוֹפֵט an der Stelle von מלך neben den שרים vgl. C. 1, 15. So kann also מלך für שׁוֹפֵט und auch für שַׂר stehen; denn er war ja eben Richter und auch Anführer: beides unter ihm, auch Richter (Hos. 13, 10 Jes 32, 1. waren die שרים.

der König als der schönste der Menschen geschildert wird; und berechtigt ist sie zwar nicht dadurch schon, dafs auch der Königin Erwähnung geschieht, wohl aber durch die Art, wie ihrer und noch ferner des Königes gedacht ist. War denn das etwas Alltägliches, dafs die Kleider des Königes mit den kostbarsten Wohlgerüchen (V. 8.) durchräuchert wurden? Und pflegte die Königin in goldenem Gewande (VV. 10. 14.) an der Seite ihres Gemahls zu stehn? Vielmehr die Cärimonie geht vor unseren Augen vor. Der König, nach V. 9. ausserhalb dem Elfenbeinpallast (dem seinigen V. 16.), jedoch, da er sonst die Musik nicht hören könnte, in der Nähe sich befindend, holt seine Braut aus einem Hause oder Pallast in der Nähe ab. Die Braut stellt sich ihm zur Rechten; und nun beginnt der Zug zur Wohnung des Bräutigams, während dessen der Dichter seine Ermahnungen VV. 11. 12. an die Königin richtet, und die Reichen des Volkes ihrer neuen Gebieterin ihre Huldigungen darbringen. V. 14. sind Braut und Bräutigam im Pallaste angelangt, ausserhalb dessen geöffneter Pforte, wie בְּנִימָה verräth, zuschauend, der Dichter noch die Gespielinnen der Königin gewahrt, welche, ihr nachfolgend, vom Jubel der Menge zum königlichen Pallaste geleitet werden. Durch diese Ansicht wird der ganze Psalm ebenso helle, als er nach jeder andern unverständlich bleiben mufs. Namentlich wird es so möglich, die Ermahnungen des Dichters an die Königin, welche jedenfalls eine Fremde ist, zu begreifen. Aber wie käme er dazu, ihr Vergessenheit früherer Verhältnisse anzuempfehlen zu einer Zeit, wo sie dieselben billig längst vergessen haben mufste? Wie könnte er ihr, wenn sie schon länger mit ihm verheirathet war, zu Gemüthe führen, dafs sie dem Gatten den Genufs ihrer Reize nicht versagen möge? Aus welchem Grunde bringen ihr, nicht ihm, die Reichen Geschenke, wenn es nicht ein besonderer, feierlicher Anlafs ist, wo sie eine Hauptrolle spielt? Und welcher andere wäre das?

Wer ist nun aber dieser König, diese Königin? Für Perser sie zu halten, wird Niemand mehr gewillt seyn, nachdem wir die einzige, ärmliche Stütze dieses Einfalls unter ihm hinweggezogen haben Begr. d. Krit. S. 33. Ohne ganz besondere Gründe den König für einen Nichtisraelitischen zu halten, wäre ganz und gar unkritisch. Diesen aber mit Sicherheit aufzufinden, ziehen wir den Kreis, innerhalb dessen er gesucht werden mufs, erst etwas enger.

Wir befürchten zunächst keinen Widerspruch, wenn wir den Psalm in Uebereinstimmung mit der Ueberschrift dem David abspre-

chen. Kein König hat ihn gedichtet, sondern ein Dichter ihn auf einen König. Dieser kann wegen der Erwähnung ophirischen Goldes V. 10. trotz der Stelle 1 Chron. 29, 4. David nicht seyn, dagegen sehr wohl Salomo, für welchen sich Alles zu vereinigen scheint; denn durch ihn zuerst ist Ophirgold nach Israel gelangt; unter ihm zuerst (1 Kön. 10, 22.) wird Elfenbein eingeführt vgl. V. 9.; er zuerst, so viel bekannt, hatte eine bevorzugte Gattin, eine שֻׁגָל, 1 Kön. 11, 19. mifsbräuchlich גְּבִירָה genannt, die Tochter des ägyptischen Königes. Alles dies er zuerst; aber nicht allein; und wir müssen uns Salomo schon darum aus dem Sinne schlagen, weil er nach 1 Kön. 10, 18. von Elfenbein nur einen Thron, nicht, wie Vers 9 ihn erwähnt, einen Elfenbeinpallast, d. h. einen solchen, dessen Zimmer mit Elfenbein ausgelegt waren, besessen hat.

Der Erste und Einzige, von welchem die hebräische Geschichte, weil die Sache wichtig genug däuchte, auch noch in unserem Auszug erzählt, dafs er ein בֵּית־שֵׁן erbaute vgl. 1 Kön. 22, 39., ist der König Ahab. Will man nicht annehmen, dafs sein Beispiel Nachahmer gefunden habe, so ist auch eben dieser Pallast unter den בָּתֵּי־הַשֵּׁן zu verstehen, welche C. 3, 15. Amos im gröfseren Reiche, wie es scheint, zu Samarien neben Sommer- und Winterpallast (des Königes vgl. Jer. 36, 22.) anführt. Für die Bestimmung des Psalmes sind wir so an die Zeit von Ahab an abwärts gewiesen. In dieser dürfen wir aber nicht etwa bis auf Jeremia heruntersteigen; denn nach V. 2. war zur Zeit unseres Dichters noch der Griffel und das einzelne Blatt fester Masse das gewöhnliche (vgl. dagg. Jer. 17, 1.) Schreibmaterial, noch nicht Pergament, Rohr und Dinte s. zu Ps. 40. Ferner müssen wir kraft der obigen Stellen und wegen des Schweigens der zahlreichen Schriftsteller Juda's von einem Elfenbeinpallast zu Jerusalem uns für denselben nothwendig an das gröfsere Reich halten. Der König ist einer des Zehnstämmereiches, das im J. 722 vor Chr. untergegangen ist. Wir dürfen uns also höchstens in die Zeit des Jesaja herunterwagen; und müssen den Psalm dem Zeitalter der höchsten Blüthe hebräischer Literatur zueignen. Dies wird freilich jeder der Psalmen kundige Leser ohnehin thun, wegen der ihm inwohnenden Kraft und dichterischer Gluth, wegen seiner raschen, lebendigen Bewegung, welche gegen das ruhige Schleichen so vieler spätern nicht wenig absticht, und wegen der Sicherheit und Meisterschaft,

mit welcher der Ausdruck gehandhabt wird. Die Vorzüge dieses Gedichtes sind so einleuchtend und so allgemein anerkannt, dafs wir uns alles Anatomirens derselben ebenso füglich, als stets gerne, überheben.

Aller Erfolg der weitern Untersuchung hängt nun hauptsächlich vom richtigen Verständnisse des dreizehnten Verses ab, zu dessen Erklärung wir sofort übergehn. Was gegen die gewöhnliche Auslegung Begr. d. Krit. S. 32. 33. eingewandt worden ist, trifft nicht zum Ziele, indem בת־צור, im Sinne von *Tochter = Volk von Tyrus*, dem nachfolgenden עם coordinirt, und als durch עשירי־עם reassumirt anzusehen wäre. Freilich kennen wir von einer solchen Reassumtion kein Beispiel; auch Pred. 5, 8. ist nicht analog; und wer würde nicht vielmehr עֲשִׁירִיָּה erwarten? Da ferner V. 13. die Rede von V. 12. sich nicht einfach fortsetzt, wie die von V. 11. eben im zwölften, sondern auf die Ermahnung hier etwas Neues, die Angabe einer Thatsache folgt, so fordert der gute Styl unabweislich, dafs das Suffix in פָּנַיִךְ auf einen vorausgegangenen Vocativ sich beziehen könne, dafs der V. 11. eingesetzte Vocativ wiederholt sey. Unsere also entstehende Erklärung: *Tochter von Tyrus! Tyrerin!* wird endlich dadurch bestätigt, dafs בת V. 11. ebenfalls Vocativ ist, und VV. 14. 10. in der Composition ebenfalls natürlichen, nicht bildlichen Sinn behauptet. Man hat eingewendet, im Sprachgebrauche komme solche Redeweise nicht vor; und wir glauben auch selber, dafs die Prosa (s. die Analogie 1 Kön. 7, 14.) wohl אִשָּׁה צוֹרִית gesagt hätte. Allein man sprach auch in Prosa nach der weitern Bedeutung von בנים *Kinder* בני־עיר für *Bürger einer Stadt* vgl. Jer. 2, 16. Ez. 27, 11. Ps. 149, 2., בנות־עיר für *Bürgerinnen einer solchen* Hoh. L. 1, 5. Jes. 3, 16. Klagl. 3, 51.; בֶּן־יָבֵשׁ 2 Kön. 15, 10. (vielleicht aus ephraimitischer Quelle) bedeutet: *ein Bürger von Jabes* — (Gilead vgl. Hos. 6, 8.); und wie nicht בת־ neben בְּנֵי־, so kommt auch בַּעֲלַת־ neben בַּעֲלֵי־ (Richt. 9, 2. 2 Sam. 21, 12.) nicht vor, ohne drum unhebräisch zu seyn *). בת־נדיב Hoh. L. 7, 2. gehört wohl nicht hieher; allein, wenn es an sich nicht wahrscheinlich ist,

*) Eine von Dr. Rofs auf einem Grabsteine beim Piräeus gefundene Inschrift lautet: הרנא בעלת בצנתי, d. i. Irene, Bürgerin von Byzanz. S. Neue Jbb. für Philol. und Pädag. von 1835, dritter Supplementband, zweites Heft, S. 216.

dafs der bildliche Sinn einer Formel den ursprünglichen ganz ausgelöscht habe, so wird das durch die angeführten Stellen noch mifslicher; und endlich läfst sich fragen, wie denn anders sich der Dichter hätte ausdrücken sollen, ohne völlig prosaisch zu reden?

Wer den Psalm nicht in die Zeit nach dem Exil hinabrücken und auf einen persischen König deuten will, — in welchem Falle freilich Susa's oder Ekbatana's, nicht Tyrus' gedacht seyn sollte —, Wer, wie billig, von einem israelitischen Könige den Psalm versteht, wird durch die gewöhnliche Erklärung *Einwohnerschaft von Tyrus* in nicht geringe Verlegenheit gerathen; denn er soll einen Grund angeben, warum gerade diese einer israelitischen Königin mit Geschenken huldigen, und weifs keinen. Zum Glück scheint sie nach V. 11. eine Ausländerin; sie könnte somit wohl eine Tyrerin seyn; und sie brächten ihr als Landsleute Geschenke. Aber eben dieses Resultat gewinnen wir mit unserer Erklärung, der näher liegenden und natürlichern, gegen welche sich zu wehren nun kein Grund mehr vorliegt, während zugleich in die Augen springt, dafs der Dichter ganz passend zumal nach seiner Abmahnung V. 11. die Königin auf die verbindliche Art aufmerksam macht, mit welcher man sie in ihrem neuen Vaterlande empfängt, dafs aber Beschenkung derselben durch ihre zurückgelassenen Landsleute, sowie die Erwähnung dieses Umstandes nach V. 11., und die Art der Erwähnung ganz und gar ungehörig wäre.

Es ist ein ephraimitischer König namhaft zu machen, welcher nach V. 13. eine Tyrerin, nach V. 14. eine Königstochter, also die Tochter eines tyrischen Königes geheirathet hat. Der einzige aber, von welchem Solches die Geschichte erwähnt, ist der König Ahab, der nach 1 Kön. 16, 31. (vgl. 2 Kön. 9, 34.) die Isebel, Tochter des Etbaal, Königes der Sidonier, zum Weibe nahm, und zwar (vgl. Begr. d. Krit. S. 37) zur שֻׁגַּל. Dafs Menander bei Josephus (Archäol. VIII, 13, §. 2.) den Ithobal König der Tyrer nennt, wie die Isebel hier eine Tyrerin heifst, gleicht sich durch die Bemerkung aus, dafs den Namen Sidonier die ganze phönicische Nation trug. Er war König der Sidonier zu Tyrus, gleich Hiram, vgl. 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 9, 11. 5, 15. mit 1 Kön. 5, 20. 32. Auch am Plural בנות מלכים V. 10. — man weifs von keiner andern Königstochter, welche Gemahlin Ahabs gewesen — wird Niemand anstofsen, so wenig als an היכלי־שן V. 9. vgl. Am. 3, 15. — 1 Mos. 21, 7. 1 Sam. 17, 43. 24, 5. Wie die Lob-

sprüche, welche der Dichter dem Ahab ertheilt, anzusehen seyen, darüber s. Begr. d. Krit. S. 36. Dafs die Erwähnung des Elfenbeinpallastes für Ahab spreche, welcher ihn also noch vor seiner Vermählung, vielleicht noch vor Antritt der Regierung gebaut hätte, ist oben bemerkt. Hier haben wir blos das noch beizufügen, dafs auch V. 17. sich vortrefflich für Ahab schickt. Gerade von Ahabs nächstem Vorfahr, seinem Vater Omri, wird 1 Kön. 16, 16. ausdrücklich gesagt, dafs er ein שַׂר gewesen, und zwar der Oberste, so dafs er überhaupt aus vornehmem Geschlechte stammen mochte. Unser Dichter selbst aber besitzt Schicklichkeitsgefühl genug, um nicht von der Thronfolge, von der Stellung der Söhne nach des Vaters Tode zu sprechen. Er bezeichnet die Würde, welche Er ihnen verleihen wird, welche sie bekleiden werden zu seinen Lebzeiten.

Am nächsten in der Zeit möchte dem fünfundvierzigsten stehn Psalm LXVIII., der, wie kaum ein anderer, zu einer historischen Erklärung auffordert, wenn ihm auch eine richtige bis dahin nicht geworden ist. Indessen lafst uns billig seyn! Es ist auch in der That keine geringe Aufgabe, dieses Titanen Meister zu werden; und ich gestehe offen, dafs kein anderer Psalm gleich sehr Aufbietung aller Kräfte in Anspruch nahm, ohne verhältnifsmäfsig die Anstrengung zu belohnen.

Vor allen Dingen macht der Psalm auf den unbefangenen und aufmerksamen Leser den Eindruck höchster Originalität. Zunächst wird sich dem Kenner der Psalmen die unmittelbare Ueberzeugung aufdringen, dafs der unsere in seiner Art einzig und mit keinem andern im Psalmbuche zu vergleichen sey. Etwelche Benutzung fremder Stücke, deren Spuren sich nicht verkennen lassen, ist hiegegen von keinem Gewichte. Das Gedicht bietet in der That mehr Eigenthümlichkeiten jeder Art, als irgend ein biblisches Stück von gleichem Umfange. Nirgends sonst, ausser vielleicht im Liede der Debora, stofsen wir auf so viele Hapaxlegomena vgl. כושרות, מושיעות, תעצמות; גבנים und רצד VV. 16. 17., שנאן V. 18., תִּפְּחוֹת V. 26., ferner רֹדֵם und רגמה V. 28., עוזה V. 29., רַצִּים V. 31., חשמנים V. 32.: im Ganzen gerade ein Dutzend, wenn wir השליג nicht dazu rechnen, welches wohl nur durch Zufall nicht weiter vorkommt. Jedoch ist es hier in einem eigenthümlichen Sinne gebraucht, wie das mit andern Wörtern vgl. עמס V. 20., תוצאית V. 21. auch noch der Fall ist. Eben so zahl-

reich, als jene Hapaxlegomena, sind Verbindungen bekannter Wörter zu sonst beispiellosen Formeln, und der Gebrauch von Wörtern, welche sonst wohl auch noch vorkommen, im Ganzen aber doch selten sind. Zu der ersten Gattung gehören die Formeln מלכי־צבאות V. 13., אלפי־שנאן V. 18., קדקד־שער V. 22., שמי־קדם V. 34., הריץ ידים V. 32.; zur letztern Wörter, wie דין V. 6., ירקרק V. 14., שי V. 30. Oder auch, das Wort, der Stamm, mag sonst wohl gewöhnlich seyn, erscheint aber hier in einer ungewöhnlichen Flexion vgl. צחיחה V. 7., רבתים V. 18., קרבות V. 31.; und merkwürdig genug erlaubt sich der Dichter sogar V. 14. in שפתים die Weglassung eines formativen Buchstabens, während V. 3. in הנדוף die Zusetzung eines solchen. Ferner bezeichnet den Ausdruck im Psalme eine gewisse Ueberschwenglichkeit, wie z. B. wenn V. 34. von „Himmeln der Himmel der Urzeit“ gesprochen wird (vgl. auch V. 18.). Offenbar in solchen Fällen fühlt sich der Dichter von der Sprache nicht sattsam unterstützt. Diese aber beherrscht er im Ganzen als Despot, indem er den Worten mehr auferlegt, mehr Sinn in dieselben hineinzwängt, als sie billig ertragen können. Auf diesem Wege ist der Ausdruck kurz, oft zu kurz, und rauh geworden; und es ist sich eigentlich nicht zu verwundern, wenn Vers 15., VV. 27. 28. 29. immer mifsverstanden wurden.

Eben nicht in gleichem Maafse, wie durch Originalität der Sprache, zeichnet sich der Psalm durch originelle Bilder und Gedanken aus, wenn auch das ganz ungewöhnliche Bild V. 14. und der eigenthümliche Gedanke in V. 17. an der Klaue den Löwen erkennen lassen. Bilder und Vergleichungen sind hier überhaupt verhältnifsmäfsig nicht sehr häufig; die Darstellung ist mehr beschreibend, als malerisch; ein Vorrath gangbarer Vergleichungen, den die Spätern vorfanden und ausbeuteten, scheint noch nicht existirt zu haben, so dafs also der Psalm den älteren in unserer Sammlung beizuzählen wäre. Verhältnifsmäfsig alt ist das Gedicht so gewifs, als originell; denn die spätern Psalmisten konnten Vorbilder benutzen, und haben wirklich, was sich nachweisen läfst, sich durch Lektüre gebildet und nachgeahmt. Zugleich ist für die vielen Hapaxlegomena unseres Psalms nicht ausser Acht zu lassen, dafs sie dennoch fast ohne Ausnahme aus hebräischen Wurzeln sprossen, wo aber nicht, wenigstens nicht überwiegend aramaisiren. Die Kürze endlich und Rauhheit des Ausdruckes, die Schwierigkeit

des Verständnisses zeugt nach einem allgemein gültigen Canon für das hohe Alterthum des Psalmes, über welches, mit solchem Zeugnisse übereinstimmend, geschichtliche, hier vorkommende, Rückweisungen ein Näheres an die Hand geben. V. 31. wird als politischer Feind einzig Aegypten (vgl. V. 32.) genannt: mit welchem Falle das Herausheben Aegyptens Sach. 14, 18. nicht zu vergleichen steht, indem Aegypten dort nur, weil es mit Versagung des Regens nicht gestraft werden kann, besonders vorkommt. Dadurch ist freilich zunächst die Zeit Salomo's, des mit dem ägyptischen Könige Verschwägerten, ausgeschlossen; und wir sehen, dafs die Erwähnung Sebulons und Naphthali's im israelitischen Heere V. 28. keineswegs für die Zeit vor Abtrennung der Zehn Stämme, welche sofort nach Salomo statt hatte, aussagt. Die Stelle lehrt uns vielmehr, was wir inzwischen bereits gemerkt haben, dafs der Psalm vor Wegführung dieser beiden Stämme (also nicht blos vor dem Jahre 722 vor Chr.) abgefafst ist vgl. 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23., sondern höchstens bis in die erste Zeit des Königes Pekah herabreichen kann. Und wohl nicht einmal so weit herunter. Denn da als politischer Feind Aegypten allein, und nicht auch Assyrien genannt ist, wohl noch Cusch, aber Assyrien überhaupt gar nicht erwähnt wird (vgl. dagegen Mich. 7, 12. Sach. 10, 11. Hos. 7, 11. Amos 6, 14. 5, 27.), so werden wir über die Zeit dieser Propheten bis in das neunte Jahrhundert zurückgehen müssen. Und vermuthlich nicht nur bis zu dessen Schlusse. Nemlich da Edom nicht genannt ist, so könnte man glauben, der Psalm falle in die spätere Zeit Amazia's, oder in die erste des Usia vgl. 2 Kön. 14, 7. 22. Allein ganz Edom wurde von diesen Königen nicht mehr unterjocht; der Süden desselben mit den Städten Teman und Bozra blieb unabhängig Am. 1, 12.; und Amos erwähnt auch den „Rest von Edom" C. 9, 12. Gehört aber der Psalm nicht in die Zeiten dieser beiden Könige, so ist er auch über die ganze Zwischenzeit zwischen Amazia und Joram hinaufzurücken, unter welchem letztern Edom abgefallen ist 2 Kön. 8, 20—22. In dieser Zwischenzeit schrieb Joel. Allein dieser nennt eben Edom neben Aegypten C. 4, 19.; und, nach Joram lebend, auch noch andere Feinde Israels vgl. V. 4., welche hier gleichfalls übergangen werden.

Die vorstehende Beweisführung erscheint uns als richtig, der Beweis selbst aber keineswegs als bindend, da sich nicht zeigen läfst, dafs der Psalmist Edom, wäre dessen Verhältnifs zu Israel das Aegyptens gewesen, auch hätte nennen müssen. Wir wollten

nur zeigen, dafs unsere nun folgende Beweisführung von dieser Seite her nicht etwa einen Widerspruch, sondern eine Bestätigung zu gewärtigen habe, indem andere, nicht obenauf liegende Rückweisungen auf eine Epoche führen aus der Zeit nach Salomo vor Joram. Zum Behufe aber der Entwickelung dieser Rückweisungen durchwandern und erklären wir den Psalm.

Zuvörderst dürfte darüber Jedermann einig seyn, dafs der Psalm sich auf die Rückkehr Jehova's, des Kriegsgottes, aus einem glücklichen Kriege bezieht. Darauf weist uns schon der stolze Anfang von den Feinden Jehova's und ihrer Flucht vor demselben. Vers 13. spricht von der Flucht der Feinde und vom Beutetheilen; Vers 18. gedenkt der Kriegswagen, Vers 19. der Gefangenen; und Vers 28. werden Bestandtheile des rückkehrenden Heeres namentlich angeführt. Es ist aber zweitens sicher, dafs der Feldzug einer war des vereinigten Israels entweder noch unter David oder Salomo, oder aber aus der Zeit der getrennten Reiche. Vers 28., welcher neben Juda und Benjamin auch Sebulon und Naphtali erwähnt, läfst darüber keinen Zweifel übrig. Ein gewichtiger Grund gegen Salomo's Zeit ist schon genannt worden. In seine frühere Zeit, etwa bevor er Pharao's Tochter geheirathet hatte, oder gar in die Periode Davids darf der Psalm schon wegen der Erwähnung des „Tempels zu Jerusalem" V. 30. nicht gesetzt werden, und eine gereizte Stimmung gegen Aegypten, wie sie in V. 31. liegt, möchte in Israel erst seit dem Feldzuge des Sisak 1 Kön. 14, 25 ff. aufgekommen seyn; sowie gleicherweise sich V. 32. die Erwähnung des noch entferntern Cusch von dem Kriegszuge des Serach gegen Asa (2 Chron. 14, 8.) herschreiben dürfte. Warum ferner gerade Sebulon und Naphtali genannt sind, wird sich im Folgenden schon zeigen; aber die Erwähnung gegenüber der zwei Stämme, welche später das kleinere Königreich bildeten, führt auf die Zeit der getrennten Reiche. Für diese zwingend ist der dreifsigste Vers, dessen von uns gestellte Uebersetzung wohl nicht erst der Rechtfertigung bedarf. Hier werden מלכים, *Könige*, genannt, welche vom Tempel zu Jerusalem aus Gott Gabe darbringen, d. h. ein Dankopfer im Tempel bringen für den verliehenen Sieg. Es sind ihrer auch nach V. 29., wo der eine von ihnen angeredet ist, und zwei Heere vorausgesetzt werden, nur zwei; es sind also auch wirkliche, die zwei damaligen Könige Israels gemeint. In der That heifsen auch V. 28. die Feldherren vielmehr ganz richtig שרים, und wo das Wort מלך im weitern Sinne der Poesie gebraucht wird V. 13., da

thut es der Dichter in einer poetischen Stelle, und setzt unterscheidend צבאות (מלכי) bei. Läge aber die Unbestimmtheit V. 13. nicht im Begriffe, so könnte man sie auch im Plural finden vgl. zu Ps. 45, 10.; wogegen der Plural V. 30. auch durch sein Vorkommen V. 15., wo dieselben Könige gemeint sind, in seinem Rechte geschützt wird.

Es handelt sich nun offenbar um weiter Nichts mehr, als einen Krieg ausfindig zu machen, welchen die zwei israelitischen Könige vereinigt gegen ein feindliches Volk unternommen haben. Denkbar ist ein solcher nicht unter den drei ersten Königen Juda's, weil diese in Feindschaft, selbst Krieg, mit den israelitischen Dynasten standen 1 Kön. 15, 6. 7. 16. Desgleichen war die ganze Dynastie Jehu's, welcher König und Königssöhne Juda's ermordet hatte 2 Kön. 9, 27. 10, 13. 14., mit der Davidischen verfeindet; und Amazia von Juda forderte vielmehr den Jehoas zum Kampfe 2 Kön. 14, 8. Zu Usia, welcher mit Jerobeam II Frieden gehalten zu haben scheint, dürfen wir, wie sich bereits gezeigt hat, nicht wohl hinuntersteigen; auch ist von einem Kriege, welchen Jerobeam und Usia gemeinschaftlich geführt hätten, nichts überliefert. So bleiben uns nur noch drei judäische Könige übrig, nemlich Josaphath, welcher mit Ahab (1 Kön. 22, 4.) und Joram (2 Kön. 3.) ins Feld zog, Joram, welcher die Edomiter bekriegte 2 Kön. 8, 20., und Ahasja (ebendaselbst V. 25.), der mit Joram von Israel gegen die Syrer zu Felde lag. Dieser letzte Feldzug aber, sowie jener erste des Ahab und Josaphath fallen ihres unglücklichen Ausganges wegen sofort aus der Wahl. Nicht minder dies der Feldzug des judäischen Joram gegen Edom, von ihm allein unternommen. So bleiben wir zuletzt einzig auf den Rachekrieg angewiesen 2 Kön. 3., welchen der Israelite Joram mit Josaphath im Vereine gegen die Moabiter geführt hat. Zu diesem Feldzuge ganz vortrefflich passen mehrere im Psalm angedeutete nähere Umstände, welche zugleich jede andere Beziehung ausschliefsen.

Das Gedicht selbst schildert nicht etwa einen momentanen Zustand, sondern, auf dem Heimwege der Sieger entstanden, lehnt es den Hymnus auf den Kriegsgott an die einzelnen Momente des Rückmarsches, welche successiv sich entwickeln und eingeflochten werden. V. 5. erscheint Jehova, d. h. das vereinigte Heer, als einherziehend „durch die Flächen", בערבות. Diese können kraft des Sprachgebrauches nur die von Jericho (vgl. Jos. 4, 13. 5, 10. 2 Kön. 25, 5.), oder die ערבות־מואב (4 Mos. 22, 1. 5 Mos. 34,

1. 8.), d. h. der ebene Landstrich *el Kura* nördlich vom Arnon seyn: denn andere ערבות werden nirgends erwähnt. Dies wird von Vers 23. bestätigt, kraft dessen das Heer vom Basan her ins Land zurückkehrt. Den Streit aber zwischen beiden Flächen entscheiden die VV. 16. 17., welche den Kuppen des Basangebirges den Vorwurf machen, scheel zu blicken auf den bevorzugten Zionsberg. Also erscheinen konnte es dem Dichter nur dann, wenn das Heer im Süden am Basan vorbeiziehend und ihn allmählig hinter sich lassend, dem Zionberge zueilte. Dann allein blickte der Basan von der Seite, gleichsam scheel auf den Zion, nach welchem als seiner Wohnung Gott die Richtung nahm, und hatte zu solchem scheel Sehen, zum Beneiden des ihm Vorgezogenen, eine Veranlassung. Also aber ist deutlich, dafs VV. 16. 17. das Heer noch nicht über den Jordan gesetzt hat, dafs die Flächen V. 5. für die Moabs gehalten werden müssen, durch welche, beiläufig gesagt, nur solche Feinde, welche Moab angegriffen haben, nach Palästina zurückkehren können. Mit Vers 18. zieht das siegreiche Heer über den Jordan, V. 19. ist Jehova in seinem Lande wieder eingetroffen; der Kriegszug ist, wie die Perfekta das sagen wollen, eine vollendete Thatsache; und Jehova steigt hinan zu seinem Throne in Himmelshöh. Das vereinigte Heer aber setzt seinen Marsch fort Jerusalem zu; und wie von ferne der Zug erblickt wird V. 25., da ziehen auch ihrerseits die zurückgelassenen Weiber von Jerusalem aus, ihren Männern entgegen mit Handpauken, mit Saitenspiel und Gesang V. 26. Sie nähern sich den Heranrückenden und unterscheiden V. 28. die einzelnen Haufen des Kriegsheeres. Mit V. 30. ist das Heer in Jerusalem angelangt, und die Könige gehn in den Tempel, um Gott für den verliehenen Sieg zu danken vgl. Ps. 118, 26. 27.

Nun würde aber nicht jeder gemeinsame Feldzug der Israeliten und der Judäer sich mit unserem Psalm vertragen. Von einem Feldzuge z. B. gegen die Syrer zurückkehrend könnten wohl beide miteinander in Samarien eintreffen; weswegen aber das israelitische Heer noch mit nach Jerusalem zöge, wäre nicht abzusehn. Dagegen ist Solches ganz in der Ordnung, wenn die Sieger aus Moab heimkehren: welchen Weg sie auch immer einschlagen mochten. Wie wir sahen, kehrten sie vom Basan und vom todten Meere her zurück. Es ist aber zum Voraus wahrscheinlich, dafs die Verbündeten 2 Kön. 3. den Rückweg durch die edomitische Steppe (vgl. 2 Kön. 3, 8.), wo sie in so grofse Gefahr gerathen, nicht beliebt

haben. Vielmehr von Süden her in das Land gerückt, durchzogen sie es seiner ganzen Länge nach mit Feuer und Schwerd, und schlugen dann den nächsten Weg nach Hause ein. Den nächsten Weg nach Hause, scheint seinerseits, gen Süden ziehend, auch der Edomiter genommen zu haben, da ja (a. a. O. V. 26.) zu ihm, dem einzeln abziehenden, der König Moabs durchbrechen möchte; bestätigt aber wird die Annahme des Angriffs von Süden und der Rückkehr vom Basan her durch die Verbindung zwischen V. 23. und V. 24.; denn dieser Rückweg der von Süden eingedrungenen Feinde schliefst die Möglichkeit, dafs der Angriff abgeschlagen worden, gänzlich aus. Nur eine Unternehmung also gegen Moab, und zwar nur diese 2 Kön. 3. pafst zu unserem Psalm; die Jerobeams II. z. B., der im Gegentheile von Norden her einbrach (zu Jesaj. S. 182.), könnte unmöglich hier gemeint seyn. Zu jenem Feldzuge 2 Kön. 3. schickt sich noch weiter, dafs der Krieg Ps. 68. gemäfs den VV. 19. 7. gegen Aufrührer geführt wurde; denn eben die Moabiter waren von Israel abgefallen, und wurden jetzt für den Abfall gezüchtigt 2 Kön. 3, 4. 5. Ferner erklärt sich die Stelle V. 15. vortrefflich aus 2 Kön. 3, 25., wo erzählt wird, wie man alle fruchttragenden Bäume in ganz Moab umgehauen habe, gemäfs einem Orakel Jehova's VV. 18. 19. durch den Mund des Elisa, welches wir hier V. 23. wieder finden. Durch denselben Elisa hatte Jehova das vereinigte Heer von gänzlicher Vernichtung gerettet; und hieraus erklärt sich die nicht in den Mund eines einfach siegreich Gebliebenen, aber wohl in den eines zugleich einer Gefahr glücklich Entronnenen passende Aeusserung, dafs Gott Auswege aus dem Tode wisse V. 21. Zu beachten ist endlich auch, dafs V. 29. dasselbe Verhältnifs der beiden Verbündeten angedeutet ist, wie es 2 Kön. 3. bestand, dafs nemlich beide nicht etwa einen gemeinsamen Feind bekriegten, sondern der Eine dem Andern in der Bekämpfung seines Feindes zu Hülfe kam, dem Könige Israels der Judäische, welcher letztere V. 29. angeredet wird. In diesem Verse anerkennt man von Israelitischer Seite, dafs Josaphat *non sine numine*, vielmehr, was eben der glückliche Ausgang zeigt, einer höhern Eingebung folgend, mit in den Krieg gezogen sey; und zu solcher Anerkennung hatte man allerdings hinreichend Ursache, da nur durch einen Propheten Jehova's, also durch Jehova, und nur Josaphaths wegen das vereinigte Heer vom Tode gerettet wurde und über Moab einen vollständigen Sieg errang a. a. O. V. 14 ff. Schliefslich berühren wir noch einen möglichen Einwurf.

Es könnte nach unserer Erklärung scheinen, als wenn der Dichter V. 29. dem Josaphath einen andern Gott beimäfse, als sich und den Israeliten, in welchem Falle es dann zu verwundern wäre, dafs gleichwohl V. 30. auch Joram demselben opfert. Allein אלהיך sagt nur ehrerbietig ein genaueres Verhältnifs Josaphaths zu seinem Gotte aus, prädicirt nur, dafs Josaphath ihm näher stehe, als gewöhnliche Menschenkinder vgl. 1 Sam. 12, 19. 2 Sam. 14, 17.; Joram aber, der Sohn Ahabs, hatte den Baalkultus aufgehoben, und verehrte ebenfalls, jedoch nach Jerobeams I. Weise, den Jehova vgl. 2 Kön. 3, 2. 3.

Gemäfs unserer Erklärung von V. 29. zählt sich in demselben der Dichter zu den Israeliten; und auch anderwärts läfst sich aus dem Psalm mit Wahrscheinlichkeit sein israelitischer, nicht judäischer Ursprung nachweisen. Ich lege gerade kein Gewicht darauf, dafs ein Ephraimite sich mehr, als ein Judäer, veranlafst sehen konnte, die Niederwerfung des Hauptfeindes von Israel im Hymnus zu verherrlichen. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Leser lieber auf folgende Punkte richten. Einmal erklärt sich, da unsere hebräische Literatur gröfstentheils eine judäische ist, mit der Annahme nordpalästinischen Ursprunges die Verschiedenheit des Psalms von allen übrigen; es erklären sich die Hapaxlegomena; und die Härten des Ausdruckes sind bei einem nordpalästinischen Schriftsteller begreiflicher. Dann mufs auch auffallen, dafs der Vf. verhältnifsmäfsig selten, und fast nur wo der Gedanke des Verses es gebeut, den Namen Jehova braucht VV. 17. 30. 5. Für gewöhnlich braucht er neben andern den Namen Elohim, welcher auch Ps. 45. allein vorkommt. Bekanntlich ist das bei judäischen Schriftstellern sonst anders. Drittens ist darauf Gewicht zu legen, dafs sich nirgends ein Einflufs judäischer Literatur entdecken läfst. Wir finden nirgends eine Reminiscenz etwa aus Davidischen Liedern, die freilich im abtrünnigen Königreiche nicht sehr verbreitet seyn mochten: wogegen der Vf. von Pss. 20. 21., ein Judäer, Bekanntschaft mit David verräth. Man kann die Originalität des Dichters nicht entgegensetzen; denn eben in diesem Punkte bewährt sie sich nicht. Die Verse 8. 9. sind aus Richt. 5, 4. 5. entnommen, dem Liede der Debora; und zugleich ist an die Stelle Jehova's dort hier Elohim gesetzt. Die Debora aber, und so auch ihr Lied, war nordpalästinischen Ursprunges. Reminiscenz ist es aus Richt. 5, 18., wenn nicht aus Cap. 4, 6. 10., dafs V. 28. *instar omnium* gerade Sebulon und Naphtali erwähnt werden. Ebenso hören wir

im Schlusse von V. 13. und im Anfange von V. 14. *) die Stellen Richt. 5, 29. 16. nachklingen. Wenn wir aber glauben, dafs die Erwähnung jener beiden Stämme auf einer Stelle ausserhalb des Liedes der Debora beruhen könne, so setzen wir voraus, dafs auch Richt. 4., mit Cap. 5. eng verbunden, anfänglich ein Bestandtheil einer nordisraelitischen Schrift war. Von Cpp. 6—8., woselbst wie Cap. 5. das שׁ praefix vorkommt, hat dies schon vor zehn Jahren Ewald vermuthet (zum Hoh. L. S. 20.). Wir dehnen seine Vermuthung auf Cap. 9. und weiter aus. Zu der nemlichen alten Quellenschrift möchte die Stelle 4 Mos. 10, 35. gehört haben, welche im Eingange unseres Psalms benutzt wird. Auch halten wir die Bemerkung nicht für irreführend, dafs der חֹבָב, welcher 4 Mos. 10. ein paar Verse früher genannt wird, gerade und nur noch Richt. 4, 11. **) vorkommt. Legen wir aber ferner Richt. Cap. 9. jener nordisraelitischen Schrift zu, so wird uns auch der Zalmon V. 15. näher gebracht, der nur Richt. 9, 48. noch vorkommt als ein Berg in Nordpalästina, und in einem für unsern Vers erklärenden Zusammenhange ***). Diesen Zeugnissen für nordpalästinischen Ursprung läfst sich gar nichts entgegensetzen, es sey denn, dafs man

---

*) Deutlich genug sind hier die נוֹת־בַּיִת des vorigen Verses angeredet, welche herbeieilen sollen, um die Beute zu theilen. תִּשְׁכְּבוּן, das Maskulin, ist gesetzt, weil das Verbum vorangestellt ist. Statt Tauben selbst (vgl. Hos. 11, 11.) konnte er sie, die herbeifliegen sollen, auch Flügel der Taube nennen (vgl. 1 Kön. 19, 18.) *a potiori*. Die Beschreibung derselben bezieht sich auf das weifse Gewand der Freude (vgl. Pred. 9, 8.), und auf den goldenen Schmuck auf den Kleidern 2 Sam. 1, 24. Jer. 4, 30.

**) Diese Stelle ist vermuthlich durch Schuld eines Abschreibers fehlerhaft. חֹבָב war nicht der Schwäher, sondern der Schwager des Mose; und בֶּן־רְעוּאֵל ist ebenso nach חבב ausgefallen, wie 1 Sam. 21, 12. (vgl. C. 29, 3) עֶבֶד־שָׁאוּל nach דָּוִד.

***) Der gewöhnlichen Erklärung der Stelle entgegen bemerke man, dafs פָּרַשׁ auch Sach. 2, 10. nicht *zerstreuen* bedeutet. Ueber נִפְרָשׁ Ez. 17, 21. neben פָּרַשׂ V. 20. entscheide man nach C. 34, 12., wo allein noch ein Nifal von פרש und im Parallelismus נפוץ, dahin, dafs יִפָּרְשׁוּ zu punktiren. — בָּהּ bezieht sich auf das nicht ausgesprochene aber gemeinte הָאָרֶץ vgl. Jes. 8, 21. — השליג nach הלבין (vgl. האדים Jes. 1, 18), *weifs aussehn, wie Schnee*, כְּשֶׁלֶג z. B. 2 Kön. 5, 27., nicht *beschneit* = übersäet *seyn* nemlich mit Baumästen u. dgl., sondern = *weifs, kahl seyn* vgl. Jo. 1, 7. Am Zalmon damals liefs Keiner seinen Ast liegen, sondern Jeder nahm ihn mit sich.

den unfreundlichen Blick auf Aegypten V. 31. im Munde eines Judäers passender finden möchte. Allein ein Mal, wie das andere, bleibt der Dichter ein israelitischer Theokrat, der schon als Solcher gegen Aegypten feindselige Gesinnung hegen mufste. Vielleicht war er einer der בְּנֵי־הַנְּבִיאִם, die zu Elisa's Zeit im nördlichen Reiche sehr zahlreich waren. Vielleicht war er der מְנַחֵם selber, welcher nach 2 Kön. 3, 15. das Heer begleitet zu haben scheint: wie denn auch unser Sänger den Feldzug persönlich mitgemacht haben dürfte.

Von Ps. XX und XXI, welche wir bereits vorläufig einem Judäer beigelegt haben, ist zuvörderst in noch höherem Grade, als von Pss. 9. und 10., gewifs, da sie nemlich sich auf einander beziehen, dafs sie zusammengehören, und von Einem und demselben Dichter verfafst sind. Die Ps. 20. z. B. VV. 6. 10. gewünschte יְשׁוּעָה ist die Ps. 21, 2. gewährte; der Ps. 21, 3. erwähnte Wunsch ist eben der Ps. 20. ausgesprochene. Beide Psalmen beziehen sich auf einen König, einen gegenwärtigen, der in beiden auch angeredet wird. Der erstere ist bei seinem Auszuge in den Krieg, der andere bei seiner Rückkehr aus demselben gedichtet. Dieses Verhältnifs beider Psalmen ist auch schon verkannt worden. Wegen V. 9 ff. glaubte man auch den einundzwanzigsten Psalm vor dem Kriegszuge gedichtet; allein die Thatsache, dafs es dem Könige mit einem Feinde, vielleicht dem ersten, den er angriff, gelang, erweckt bei unserem Dichter das Vertrauen, dafs er ihrer aller Meister werden werde.

Davidische Abfassung dieser Psalmen ist nicht nur, wie de Wette von Ps. 20. meint, gar nicht sicher, sondern gar nicht denkbar. Wie sich zeigen wird, dürften sie sich nicht einmal auf ihn beziehen; und eben so wenig dies auf Salomo (vgl. Ps. 21, 5. mit 1 Kön. 3, 11.). Der hier gemeinte König ist — das sehen wir wohl — ein sehr theokratischer, nach Ps. 20, 3. ohne Zweifel einer von Juda. Sein Feldzug ging glücklich aus; die Feinde mögen darum trotz der Wagen und Rosse Ps. 20, 8. keine Aegypter, wegen der Wagen und Rosse keine Edomiter gewesen seyn, sondern etwa Philistäer, oder Syrer, mit welchen letztern indefs die Judäer weniger in Berührung kamen. Möglich, dafs der König diesen Krieg nach seiner Thronbesteigung führen mufste, dafs dieser Sieg ihn erst auf seinem Throne befestigt hat. Allein aus den Worten Ps. 21, 4., wo die „goldene Krone“ in der hebräischen Bilder-

sprache ihre Erklärung findet vgl. Klagl. 5, 16. Hi. 19, 9. Spr. 12, 4., darf man Solches nicht schliefsen.

Wer ist dieser König? Wer ist der Verfasser? Wir sind genöthigt, diese Fragen ferner negativ und indirekt zu beantworten. Die Sprache beider Psalmen ist leicht und durchsichtig; sie möchten daher nicht gerade besonders alt seyn. Sie aber zu den spätesten aus der Periode der maccabäischen Könige herabzurücken, haben wir gar keinen Grund; und ihre Stelle mitten im ersten Buche der Psalmen protestirt laut dagegen. Namentlich der erste von ihnen hat einen feierlichen, fast officiellen Charakter, und könnte von dem Priester (vgl. Ps. 20, 4.), welcher das Heer einsegnete, oder von einem Propheten (vgl. V. 7.) verfafst seyn. Dieser Priester aber und Prophet ist z. B. Jeremia nicht; denn er würde Ps. 20, 9. geschrieben haben כשלו ונפלו C. 46, 6. 12. 16.; und gut prosaisch (vgl. 2 Sam. 14, 14.) spricht er für gewöhnlich חשב מחשבות C. 18, 11. 18. 29, 11. 49, 20. 50, 45. vgl. dagegen Ps. 21, 12. Das Bild Ps. 21, 10. könnte aus Hos. 7, 4. entlehnt seyn, wenn es daselbst nur nicht anders gewandt wäre. Mehr Wahrscheinlichkeit hat es für sich, dafs unser Vf. bereits den fünfundvierzigsten Psalm kannte. Früher wenigstens, als Ps. 45, 4. treffen wir die später ziemlich häufige Formel הוד והדר Ps. 21, 6. nicht an; im Anfange ferner von V. 7. scheint der Schlufs von Ps. 45, 3. nachzuklingen, und תשיתמו Ps. 21, 10. 13. stand auch Ps. 45, 17. Ausserdem stofsen wir auf Reminiscenzen nur noch aus David. Jenes חשב מזמה Ps. 21, 12. steht auch Ps. 10, 2.; שמחה את פניך in der Verbindung V. 7. etwas hart, möchte auf Ps. 16, 11. beruhen; der sechste Vers erinnert an Ps. 8, 6., der dreizehnte an Ps. 7, 13. 11, 2.; nur dafs durch מיתר für יתר und die abgewandelte Bedeutung von כונן die Sprache sich bereits weiter fortgebildet hat. Ps. 20. ist Nachahmung weniger sicher zu erkennen; doch vergleiche man etwa V. 7. mit Ps. 11, 4., V. 3. mit Ps. 18, 36. Sollten sich nun aber, was wohl glaublich, darum keine Reminiscenzen anderswoher auffinden lassen, weil unser Vf. keine andern, als jene Psalmen kannte, so können wir ihn nicht tiefer, als in die frühere Zeit des Jesaja herunterrücken, aber allerdings bis dorthin defshalb, weil ihm Ps. 68, als ephraimitischer, unbekannt seyn durfte. Gleich Jesaja (C. 10, 10. 14.) construirt er מצא *erreichen, treffen,* V. 9. noch mit ל. Haben wir uns aber bis jetzt in unsern Annahmen nicht getäuscht, so dürfen wir nun

auch glauben, dafs mit Absicht Ps. 21, 1. 14. עֻזִּיָּהוּ im Eingange und am Schlusse vorkommt. Der König wäre der sehr theokratische עֻזִּיָּהוּ, Usia; und der Krieg wäre der mit den Philistäern (vgl. 2 Chron. 26, 6. 7.), welche, wie wir sehen, ohnehin Ps. 20, 8. wahrscheinlich gemeint sind.

Mit den nächsten Psalmen steigen wir in die Zeiten der Könige Ahas und Hiskia herab, in der des Jesaja verharrend. Auf Ps. 45. folgen unmittelbar drei Psalmen, die wir nicht nur in die Zeit des Jesaja anzusetzen, sondern auch ihm zu vindiciren gesonnen sind, zu welchem Behufe wir zuerst den letzten, Psalm XLVIII, einer Untersuchung unterwerfen. Einem grofsen Theile nach bleibt in Kraft, was wir über die Beziehung dieses Psalms Begr. d. Krit. S. 49 ff. gesagt haben, namentlich der urkundliche Nachweis der Bedeutung von יַרְכְּתֵי־צָפוֹן im Sprachgebrauche, und die Widerlegung der unmöglichen Bedeutung des Duals *Seite*, welche allmählig jetzt auch aus den Wörterbüchern schwindet. Der allein denkbare Sinn dieser Formel, den sie Jes. 14, 13. Ez. 38, 6. wirklich trägt, wird denjenigen, der auch im Worte Moria den Meru, gleichwie in Abraham den Brahma, die Sarasvati in der Sara erkannt hat, nicht befremden; und dafs die monotheistischen Hebräer aus der Zusammenkunft der Götter eine Zusammenkunft des Volkes vor Gott machten, ist begreiflich, sowie, dafs sie wirklich diesen Unterschied übersprangen, aus der Uebertragung des hebräischen Ausdruckes gewifs; denn wie sie ein אֹהֶל־מוֹעֵד hatten — הַר־מוֹעֵד vom Zion kommt nur durch Zufall nicht vor — zuletzt auf dem Berge Zion, und zwar auf dem Hügel Moria, später durch den Tempel ersetzt, so nannten sie auch den Meru im äussersten Norden הַר־מוֹעֵד Jes. 14, 13., und wiederum die קִרְיַת־מוֹעֵד (Jes. 33, 20.), welche den Moria einschlofs, hier V. 3. einen äussersten Norden. Anderes, was er dort einst vorgebracht hat, nimmt der Verfasser von freien Stücken zurück, indem er allmählig zu einem genauern und sicherern Verständnifs des Psalms durchgedrungen zu seyn glaubt.

Die Veranlassung dieses Loblied auf Jehova (V. 2.) ist im Allgemeinen die, dafs er Strafgerichte gehalten hat (V. 12.), durch welche er Jerusalem huldvoll (V. 10.) schützte (V. 4.) gegen vereinigt herbeigekommene Könige (V. 5.), die er plötzlich wieder von dannen gescheucht hat VV. 6. 7. Die Erwähnung nun von Königen (הַמְּלָכִים, weil, welche gemeint seyen, für bekannt anzunehmen

war) darf für die genauere Bestimmung nicht etwa urgirt werden; denn *König* bedeutet (vgl. zu Ps 45. Ps. 68, 13.) in Poesie oft nur einen „Kriegsfürsten", und dagegen zogen in den grofsen Heeren z. B. von Damask (1 Kön. 20, 1.) und Assyrien (Jes. 10, 8.) die Vasallenkönige persönlich mit ins Feld; Jer. 34, 1. begreift Nebukadnezars Heer eine Menge Königreiche unter sich, und 2 Chron. 32, 4. werden geradezu מלכי־אשור in einer Verbindung erwähnt, wo man den Singular erwartet. Vielmehr der Schlüssel, der das Verständnifs des Psalms öffnet, steckt in der Verbindung zwischen V. 8. und V. 9. Diese läfst sich auf keine andere Art herstellen, auf keinem andern Wege ist כאשר שמענו V. 9. zu begreifen, als indem wir setzen, das V. 8. Gesagte sey das, was sie gehört und von dessen Wahrheit sie sich mit ihren Augen überzeugt haben: dafs nemlich Jehova mit dem Sturme des Ostes die Tarsisschiffe zertrümmere. Der Satz ist eine Bezeichnung der göttlichen Allmacht; allein erstens wurde er vermuthlich unter einem nicht seefahrenden Volke nicht also ausgedrückt, sondern etwa nach Analogie von Ps. 44, 2. Richt. 6, 13.; sodann sieht man nicht ein, was überhaupt die Schiffe hier sollen, wenn nicht etwa die Feinde über das Meer gekommen sind; und diese haben Jerusalem theils gar nicht bedroht (4 Mos. 24, 24. ist nur Weissagung Begr. d. Krit. S. 54. 55.), theils haben sie das jüdische Volk überwältigt (5 Mos. 28, 68.). Drittens endlich — und das ist die Hauptsache — konnte man von Jerusalem aus Tarsisschiffe und ihre Zertrümmerung gar nicht gewahr werden; den Begriff aber von ראה zu erweitern, geht nicht an theils wegen des Gegensatzes von שמע, theils auch defshalb, weil dann die topographische Angabe überhaupt gar nicht stehn, und höchstens durch eine chronologische ersetzt seyn könnte. Es bleibt daher gar nichts Anderes übrig, als den achten Vers bildlich aufzufassen, und unter der Tarsisflotte, oder dem Tarsisschiffe, dessen Zertrümmerung dem Dichter und seinen Mitbürgern eine Bestätigung des Gehörten war, die feindliche Kriegsmacht zu verstehn: wodurch ein vollkommener Zusammenhang gewonnen wird.

Zu solcher Erklärung sind wir nicht nur durch die Nothwendigkeit berechtigt, sondern ferner zu derselben befugt durch die Stelle Jes. 33, 21. 23., wo von der Kriegsmacht des Assyrers Sanherib das Bild eines Schiffes gebraucht wird. Nicht nur glauben wir, dafs sich unser Psalm auf die Vertilgung des Heeres Sanheribs beziehe, sondern auch dafs er von Jesaja verfafst sey. Wir wollen

aber für letztere Behauptung uns nicht darauf berufen, was Jedermann zugeben wird, dafs der Psalm vollkommen des Jesaja würdig ist, dafs wir hier alle Fülle (VV. 3. 13. 14.) und Kraft (VV. 7. 8. 9.), alle jene Kürze und jenes Feuer (VV. 4. 5. 6. 10. 15.) des Jesaja wieder finden, nicht darauf, dafs Jesaja auch C. 2, 16.) den Tarsisschiffen mit einem Gerichtstage Jehova's droht: nein, wir beschränken uns auf den kleinen Abschnitt Jes. 33, 13—24., welcher über die Vertilgung des feindlichen Heeres durch die Pest und den Abzug der Feinde frohlockt. Jedermann wird zugestehn, dafs der Psalm vollkommen den triumphirenden Ton jenes prophetischen Abschnittes innehält. Zugleich aber sind die Berührungen mit demselben im Einzelnen von der Art, dafs an Identität der Veranlassung und des Verfassers nicht mehr zu zweifeln steht. Nur noch Jes. 33, 14. finden wir, wie hier V. 7. רעדה אחזה וגו; der dreizehnte Vers hier findet seine Parallele Jes. 33, 20. in den Worten חזה ציון וגו, während V. 18. ein anderer סַפֵּר אֵת־הַמִּגְדָּלִים als die hier Aufgeforderten genannt wird. VV. 8. 9. finden, wie bereits gesagt, nur durch die Stelle Jes. 33, 21. 23. ihre Erklärung; und endlich hallen V. 15. offenbar noch die Worte von Jes. 33, 22. nach: יְהוָה מַלְכֵּנוּ הוּא יוֹשִׁיעֵנוּ —

Kein Kritiker kann in Abrede stellen, dafs die drei Psalmen XLVI—XLVIII. durch Aehnlichkeit des Objektes, sowie der Ideen und des Ausdruckes ebenso sehr sich einander nähern, als sie von allen andern sich entfernen. Alle drei feiern den Triumph Jehova's über heidnische Feinde, preisen ihn als Jakobs Schutzgott. Wenn er nach Ps. 48, 4. für Jerusalems Palläste מִשְׂגָּב war, so dasselbe Ps. 46, 12. für das Volk. Wie er Ps. 48, 3. מֶלֶךְ רַב heifst, so Ps. 47, 2. מֶלֶךְ גָּדוֹל, Ps. 47, 8. König der ganzen Erde: was die Bedingung dafür ist, dafs Ps. 48, 3. Zion die Freude der ganzen Erde heifsen kann. Wie Jerusalem Ps. 48, 2. 9. „die Stadt unseres Gottes“ genannt wird, so Ps. 46, 5. „die Gottesstadt“; und der Cirkel der Darstellung in letzterem Verse wiederholt sich Ps. 48, 2.; desgleichen sich Ps. 48, 9. der Ausdruck „Jehova der Heerschaaren“ Ps. 46, 8., überaus häufig auch bei Jesaja vorkommend. Da nun aber diese Psalmen, die sich so vielfach ähneln, auch gerade beisammen stehn, so müssen wir Identität des Verfassers vermuthen. Dafs sie, dem Orte nach sich nahe stehend, sich einander auch durch ihr Wesen nähern, macht den blosen Zufall etwas unwahrscheinlich. Auch die Psalmen 46 u. 47.

müfste also nach obiger Entwickelung Jesaja verfafst haben; und wir haben uns selbst die Hände gebunden, indem keiner von ihnen mit dem Anderwärts bekannten Jesaja irgend in Widerspruche stehn darf, jeder, da sie historische Veranlassung voraussetzen, sich aus Jesaja's Zeitverhältnissen erklären mufs, und endlich die Concinnität verlangt, dafs die drei Psalmen chronologisch geordnet seyen. Inzwischen, scheint es, lassen sie sich wirklich noch unterbringen. Psalm XLVII, nicht, wie die beiden andern, aus Veranlassung einer Rettung vor Feinden, sondern bei der Rückkehr aus einem siegreichen Feldzuge verfafst vgl. V. 4. 6., kann füglich von Hiskia's Bezwingung der Philistäer (2 Kön. 18, 8.) verstanden werden. Die beiden letzten Verse zeigen, dafs diese Heiden die judäische Oberherrschaft anerkennen mufsten, oder vielleicht gar zum judäischen Staate hinzugefügt wurden. Aber eben mit den Philistäern, welche in Canaan selbst wohnten, hatte dies schon Usia beabsichtigt und zum Theil durchgesetzt 2 Chron. 26, 6. vgl. Sach. 9, 6. 7.; und Hiskia hat vermuthlich die Gelegenheit des assyrischen Krieges (Jes. 20, 1., zu Jes. 14, 28 ff.) benutzt, um nach dieser Seite hin sein Reich zu vergröfsern.

Psalm XLVI ist auch in sofern anderer Art, als Ps. 47. Jehova unter Trompetenschall, also mit dem judäischen Kriegsheere heranzieht, mithin er an der Spitze des Heeres auch ausgezogen war: wogegen er hier, scheint es, ohne Zuthun der judäischen Krieger die Feinde verjagt. Hiedurch nähert sich Psalm 46. dem achtundvierzigsten; und von vorn herein, wenn Psalm 47. die beiden nicht auseinander hielte, könnte man glauben, auch Psalm 46. beziehe sich auf jene Verjagung des Sanherib. Da aber das Ereignifs, welches hier Substrat ist, zwar noch in Jesaja's Zeit, billig aber früher fallen sollte, als Psalm 47., so sehen wir nicht ab, welche andere Beziehung noch übrig bliebe, ausser der auf die plötzliche Verscheuchung der vereinigten Syrer und Ephraimiten vom judäischen Boden vgl. Jes. 17, 12—14. Die Aufforderung V. 9. „Geht hin und schauet die Thaten Gottes!" welche man nicht blos für eine Phrase halten kann, zeigt, dafs die Feinde wirklich im Lande standen; ansonst die Gefahr auch nicht so nahe gewesen wäre. ממלכות V. 7. beweist, dafs der Feind nicht etwa nur Ein, vielleicht nur benachbarter, König war. Beides aber traf damals zusammen: die Feinde standen im Lande, und zwar waren es die Heere von Damask und Ephraim Jes. 7, 1. 2. 6. Vom Könige Ahas beschickt, zogen unterdessen die Assyrer gegen Damask heran

2 Kön. 16, 7 ff.; und es ist, da Ahas gegen die Verbündeten, wie die Jes. 7, 3. angedeuteten Anstalten vermuthen lassen, das Feld nicht hielt, kein anderer Grund ihres Abzuges denkbar, als die Nachricht vom Einfalle der Assyrer. Diese verbreitete allgemeinen Schrecken; sofort wurde die Unternehmung gegen Jerusalem aufgegeben; und unter dem Schutze der Nacht (Jes. 17, 14.) eilte das ganze Heer in wilder Flucht nach Hause, mit Zurücklassung des Lagers (vgl. 2 Kön. 7, 7.), dessen Kostbarkeiten die Judäer plünderten (vgl. Jes. 33, 24.), wogegen sie die Wagen nach Gewohnheit (vgl. Jos. 11, 9.) sofort verbrannten, und die Waffen, Speere, Bogen und Pfeile zerbrachen und zusammenknickten, um sie allmählig auch als Brennholz zu consumiren vgl. hier V. 10. und Ez. 39, 9. Dafs auf diesen Vorgang das Gedicht zurückdeute, und dafür zu gleich, dafs es von Jesaja verfafst sey, enthält es noch mehrere Zeugnisse. Wie jene Vergleichung eines Heeres mit einem Schiffe, so kommt die hier V. 5. stehende Jehova's mit einem Strome nur noch bei Jesaja vor, und zwar C. 8, 6. in einem während jener syrisch-ephraimitischen Invasion gesprochenen Orakel; und der Siloah a. a. O. ist allerdings ein Wasser, dessen Bäche Jerusalem erfreuen. In dem nemlichen Orakel C. 8, 8. stofsen wir auf das V. 8. im Psalme nachdrücklich betonte, V. 12. im Refrain wiederholte עמנו אל; und nur einen bis zwei Verse weiter bei Jesaja findet sich eine ähnliche Apostrophe an die Heiden, wie im Psalm V. 11.; und wie dort von neuem „Gott ist mit uns", so knüpft sich hier an eben dieselbe V. 12. „Jehova der Heerschaaren ist mit uns". Endlich läfst sich auch nicht verkennen, dafs der Ausdruck V. 4. (vgl. V. 7.) auf die Vergleichung der lärmenden Volksmenge mit tobendem Gewässer zurückgeht, wie solche Jes. 17, 12. gewählt ist, und zwar ebenfals mit dem Ausdrucke המה auch von den Völkern. Da nun aber die bei Jesaja vorfindlichen Parallelen des Ausdruckes gerade in solchen Orakeln stehn, in deren Zeitalter wir ohnehin den Psalm einweisen wollen, so entsteht der höchste Grad von Gewifsheit, indem der sprachliche Beweis selber, nicht nur als solcher, sondern ausserdem noch gleichsam als historischer, zu den historischen Beweisgründen hinzukommt, und ihnen das Siegel aufdrückt. Wenn wir von dem falsch geordneten Stücke Jes. 17, 12—14. absehn, so ist der Abschnitt des Jesaja, aus welchem wir unsere Parallelen schöpfen, noch geringer an Umfang, als der Psalm selbst; und unsere Beziehung des Psalms dürfte eben so richtig seyn, als die Combination von Ps. 48. mit dem Stücke

Jes. 33, 13—24., auf dessen geringen Raum sich ebenso die sämmtlichen aus Jesaja aufzutreibenden Parallelen zusammengedrängt hatten.

Die sieben Psalmen, welche wir bis hieher der Blüthezeit hebräischer Literatur vindicirt haben, sind bei einer besondern geschichtlichen Veranlassung gedichtet; und etwas Bestimmtes von ihnen auszusagen, hatte keine sonderliche Schwierigkeit. Anders verhält es sich mit dem zunächst folgenden, Psalm XLIX. Dieser ist ein Lehrgedicht, und von allen historischen Beziehungen entblöst. Allein er ist jener Blüthezeit der Dichtkunst würdig; ein ächter Repräsentant des alten Hebraismus, sieht er dem Tode festen Blickes ins Angesicht, und zeichnet sich ebenso sehr aus durch ruhigen Ernst und eine stille Gröfse, wie durch geschickte Anordnung und verständigen Plan. Die ersten Verse bilden die Einleitung, in welcher er sich allgemeine Aufmerksamkeit erbittet, weil er wichtige Worte sprechen will, und solche, die Jedermann angehen. Hierauf begründet er V. 6 ff., warum er beim Glücke und Frevel der Gottlosen unbekümmert bleibe, damit, dafs ja doch vom Tode Keiner den Andern oder sich selbst mit seinem Gelde loskaufen, und Jene sich also zuletzt doch von ihrem Reichthume trennen müssen V. 13. Nun beginnt der zweite Theil des Gedichtes. Die beiden nächsten Verse entwickeln den dreizehnten und stellen die Verbindung her; und jetzt bringt Vers 16. den Gegensatz auch von Vers 8.: dafs nemlich nur Gott selbst vom Tode loskaufen könne und den Dichter werde. Nun, nachdem Dieser sich gerechtfertigt hat, stellt er das Verlangen, dafs auch Andere also thun sollen, den begründenden Gedanken in anderer Einkleidung wiederholend. Vers 17 entspricht dem sechsten, und der letzte dem Schlufsverse des ersten Theils.

Wie wir sehen, findet sich in der Lehre des Gedichtes noch keine Spur von jenem Zwiespalte zwischen ererbtem Glauben und der sich aufdrängenden Erfahrung, der das Gemüth eines Hiob, eines Jeremia erschütterte, und so unzulängliche Lösungen veranlafst hat. Das Glück von Frevlern mochte schon in der Urzeit einzelne Beobachter, gleichwie unseren Dichter, befremden, befangen machen; aber noch ward es nicht so lästig, dafs man ihnen die kurze Spanne Zeit nicht gegönnt, und dafs man die thatsächliche Wahrheit zu umgehn und zu verschleiern gesucht hätte: welches Beides erst dazumal begann, als im Gegentheil die Guten zugleich unglücklich zu werden pflegten. Schon darum möchten wir den

Psalm nicht gerne über die Zeit des Jesaja herunter — lieber ihn über dieselbe hinaufrücken (vgl. zu Jes. S. XXXII.); und auf dasselbe Resultat führt auch die Sprache. Der Ausdruck ist höchst gedrängt, bisweilen allzu kurz vgl. V. 12. und daher undeutlich V. 15., ohne irgend ersichtliche Nachahmung. Der Schlufs von V. 12. erinnert etwa an „den Namen der Grofsen“ = durch Reichthum Gewaltigen „im Lande“ 2 Sam. 7, 9. Die Stellen 2 Kön. 8, 10. 1 Mos. 3, 4. beweisen, dafs לֹא V. 8. vor פָּדָה gesetzt, gesetzt, nicht etwa schlechter, späterer Hebraismus ist. Endlich mufs auch bemerkt werden, dafs er gleich den vier vorhergehenden den Söhnen Korahs beigelegt wird, während der nächstfolgende Psalm, der viel spätere fünfzigste, obendrein wie der unsere ein Lehrgedicht, einem andern Verfasser.

DRITTES BUCH.

Psalmen von Jeremia.

Wer von den hebräischen Propheten sich einige, wenn auch nur oberflächliche, Kenntnifs zu eigen gemacht hat, der wird sich zum voraus nicht bedenken, an der Ausbildung und Erhaltung der religiösen Lyrik einen bedeutenden Antheil Jenen einzuräumen, die vorzugsweise Träger des Lichtes im Volke waren, und nicht selten auch in ihren Weissagungen die Höhe des Hymnus und der Ode erschwingen. Dafs Gedichte in unserer Sammlung unter andern auch von Propheten herrühren, ist durch die dem Jesaja zugewiesenen gewifs; diese sind aber wohl nicht die einzigen. Sie, entfremdet der gemeinen Welt, sich ausscheidend aus dem sinnlichen Haufen, sie fühlten sich emporgetragen von einem geistigen Leben, dem grofsen Geiste, wie jene Pflanze dem Morgenlichte, unwillkührlich zugekehrt; und der Strahl von Oben mufste wohl in der ahnenden Brust viel und oftmals die That des Gebetes entzünden. Aber nicht nur erzeugte die Nähe der Idee, welche nicht blos Idee war, von selber den begeisterten Hymnus; Amt und Beruf lenkte immer wieder ihr Auge, flehend oder dankend, zu ihrem Sender zurück. Nicht nur der Inhalt der überkommenen Offenbarung war oft geeignet, ihr Gemüth nach verschiedenen Seiten mächtig auf-

zuregen, sondern dies auch die Aufnahme, welche die Botschaft fand; und wie sein Schicksal den Boten, der für seine Treue gehafst und verfolgt ward, so hiefs ihn auch das Schicksal seiner Weissagung, ihr Ausbleiben oder Eintreffen, sich klagend oder frohlockend an Jehova wenden. Selbst in den Sammlungen der Volksreden, wo eigentlich nur die Worte Jehova's an den Propheten und an das Volk aufgezeichnet seyn sollten, sind uns an Jehova gerichtete Reden, Gebete, Klagen aufbewahrt. Namentlich ist dies bei Jeremia häufig der Fall, wenn er rechtet mit Gott C. 12, 1., ihm Vorstellungen (C. 15, 15.) und Vorwürfe (C. 20, 7.) macht, oder seinen Schutzgott um Beistand angeht C. 17, 14. und um Niederschlagung der Zweifel an einer unglaublichen Offenbarung C. 32, 16 ff. Aber diese Erscheinung läfst uns ahnen, wie häufig erst solche Ergüsse des Gemüthes ihre eigentliche und schickliche Form, die des lyrischen Gedichtes, des Psalms angenommen haben dürften. Und in der That möchten zehnfach so viel Psalmen von Jeremia vorhanden seyn, als wir deren von Jesaja zählen: eine Thatsache, welche uns keineswegs in Staunen setzen wird, da dieser Seher ohnehin auch sonst eine weit bedeutendere schriftstellerische Thätigkeit entwickelt hat, als Jesaja, dessen Buch eben so viele fremdartige Bestandtheile enthält, — eine bedeutendere, als bekannt ist; — da man überhaupt ein Jahrhundert nach Jesaja mehr und leichter schrieb mit bequemerem Material; und da Jeremia in den wechselvollen Schicksalen seines sturmbewegten Lebens mehr Aufforderung fand zu Klage und Gebet, als der wenig verkannte, nie verfolgte, stets „festgegründete“ Jesaja.

Psalmen von Jeremia erkennen wir schon unter den vordersten und frühesten der Sammlung, keine mehr deren im dritten Buche. Die meisten von ihnen verrathen sich als zusammengehörig und als Produkte Eines Verfassers, wenn dieser auch nicht namhaft zu machen wäre, durch die Wiederkehr derselben oder ähnlicher Ideen mehr und weniger in demselben Sprachgewande. Desgleichen geben sie sich auch als spätere zu erkennen, indem das Feuer, welches in den frühern Psalmen lodert, in diesen Kindern der alternden Lyrik dem Erlöschen nahet. Die Kraft der jungen Poesie ist hier gebrochen; es mangelt den Gedanken und Bildern Originalität, zugleich den Wendungen Mannigfaltigkeit, während der Redefluſs breiter, plan und ohne sonderliche Tiefe einherzieht. Nicht direkt auf den Abend der Poesie, wohl aber auf den Untergang des judäischen Staates deutet auch die düstere Färbung einiger; noch mehr

der in vielen herrschende elegische Ton und die vielfach ausgesprochene niedergeschlagene traurige Stimmung auf Jeremia, der in den Klagliedern und oft auch in den Orakeln sich ganz ebenso gezeichnet hat, als einen Mann von weichem Gemüthe und innigem Gefühl. Dafs im Ganzen auch der Charakter der Sprache in den Prophetien des Jeremia also beschaffen sey, wie wir den dieser Psalmen zeichneten, ist bekannt, und wird durch die Beweisführung im Einzelnen vielfach erhellen. Obgleich nemlich dort die oratorische Redeweise, hier die poetische herrscht, oder herrschen sollte, sind doch die Berührungen der Sprache zahlreich, und bisweilen an sich selbst oder auch durch die gegenseitige Stellung mehrerer zu einander so erheblich, dafs vorzugsweise nach ihnen die Situation des Dichters sich bestimmen läfst.

Um uns den Erfolg, welchen die Sache selber verspricht, zu sichern, suchen wir uns zunächst eines festen Punktes in dem anzugreifenden Lande zu bemächtigen, um von da aus, auf ihn uns stützend, unsere Eroberungen weiter auszudehnen. Wir beginnen mit dem Erweise, dafs die Psalmen XXX. und XXXI. von Jeremia verfafst sind. Derselbe ist früher einmal geleistet worden (Begr. d. Krit. S. 64 ff.); und das daselbst Gesagte in Kraft belassend, schreibe ich es hier kürzer, um Raum zu gewinnen für einige nicht unwichtige Zusätze.

Der dreifsigste Psalm ist nach seinem vierten Verse Danklied eines aus Todesgefahr Erretteten. Nach Vers 10. war Gefahr eines gewaltsamen Todes; dies nemlich, aber nicht nothwendig mehr liegt in דָּמִי. Gemäfs den ersten Worten des Psalms sah der Dichter dem Tode aus einem Abgrunde entgegen, aus einer Grube, oder einem Brunnen: zu welch letzterem דִּלִּיתָנִי am meisten pafst. Freilich meint die Abstraktionsexegese, der alle Individualität verdächtig, wo nicht gar ein Greuel ist, in unserer Stelle, und nur hier, bedeute דָּלָה überhaupt *befreien*, *herausziehn*, so viel, als הֶעֱלָה; allein das Kal bedeutet 2 Mos. 2, 16. 19. Spr. 20, 5. *schöpfen*, *heraufziehn*; Piel, nur hier vorkommend, ist hiernach zu erklären; und דְּלִי ist *der Schöpfeimer*. Die Erklärung jener Exegeten ist ein blofser Nothbehelf, indem man mit der bekannten Wortbedeutung auszureichen verzweifelte. Allein diese Noth ist nur eine scheinbare, da aus der Erzählung Jer. 38, 1—16. jene Wortwahl nebst dem ganzen Psalm sich vortrefflich erklärt. Dort wird nämlich berichtet, wie dafs Jeremia seinen bittersten Feinden

(V. 1.) überantwortet worden, welche ihn in einen wasserlosen Brunnen warfen, damit er daselbst den Hungertod sterbe V. 9. Auf Veranstalten aber eines königlichen Kämmerers sey er wieder heraufgezogen worden V. 13. Unser Psalm seinerseits setzt voraus, dafs der Dichter in einen wasserleeren Brunnen gefallen, oder geworfen worden, dafs, weil die göttliche Gnade über ihn wachte, Jemand ihn wieder herausgezogen und so vom Tode gerettet hat, wodurch persönlichen Feinden desselben eine Freude verdorben wurde vgl. V. 2. Wie wir sehn, pafst der Psalm vollkommen zu jener Erzählung; mit Bestimmtheit aber dem Jeremia ihn zuschreiben werden wir ihn erst nach einer Untersuchung des historischen Hintergrundes vom folgenden, nach Darlegung des Zusammenhanges beider Psalmen und nach Entwickelung des sprachlichen Verhältnisses.

Schon Begr. d. Krit. S. 69. wurde darauf hingewiesen, wie sehr die durch Psalm 31. vorausgesetzte äussere Lage des Dichters und die düstere Farbe seines Gemüthes im Allgemeinen ihn einem Propheten, und vorzugsweise dem Jeremia zuerkenne, welcher als Verfechter der Wahrheit mit aller Welt im Streite liegend (Jer. 15, 10.), angefeindet und verfolgt (Jer. 11, 19. 18, 18. 20, 10.), Schmach erndtete als Lohn des edelsten Bestrebens Jer. 20, 8., und in Schmach sein Leben verbrachte V. 18. Die Lage des Dichters läfst sich aber noch enger und concreter fassen. Zwar fleht er noch immer um Schutz und Rettung zu dem Gotte, auf den er vertraut V. 2 ff. 10 ff. 16 ff; bereits aber hat Jehova sich seiner angenommen, hat ihn seinen Feinden entrissen V. 9., hat Wunder an ihm gethan V. 22. in belagerter Stadt. Da es nun gerade im vorigen Psalm hiefs, Jehova habe den Feinden des Dichters eine Freude zu Wasser gemacht, und da nach unserer vorerst wahrscheinlichen Erklärung desselben Jeremias ihn in belagerter Stadt gedichtet hätte, so möchten die Stellen Ps. 30, 2. und Ps. 31, 9. sich auf denselben Gnadenerweis Jehova's beziehn; Zusammenhang des Psalms 31. mit Psalm 30. und Abfassung durch Jeremia wird wahrscheinlich. Wir erklären nun die Worte הפליא חסדו לי nicht gerade blos von jener Rettung aus der Grube; denn dafür wäre בעיר מצור ein ganz ungeeigneter, matter Zusatz, sondern von seiner Erhaltung in der vom Schwerd, vom Hunger und Seuche (Jer. 38, 2.) bedrängten Stadt überhaupt. Wenn wir dagegen zu dem folgenden Verse 23. die Stelle Klagl. 3, 54. vergleichen, so gewinnt es allerdings den Anschein, als wenn er gleich derselben sich auf die

Versenkung in jene Grube bezöge; und dieser Schein läfst sich zur Gewifsheit erheben. Den Worten nemlich ואני אמרתי בשלוי וגו Ps. 30, 7. entsprechen Ps. 31, 23. die sehr ähnlichen ואני אמרתי בחפזי וגו, von einem spätern Standpunkte aus gesprochen, nemlich dem der בַּהֲלָה Ps. 30, 8., welche auf jenen Zustand sorgloser Sicherheit folgte. Jenem נבהל entspricht hier בחפזי vgl. Ps. 48, 6. נִבְהֲלוּ נֶחְפָּזוּ; durch die beiden Verse erscheinen die zwei Psalmen enger verbunden; und es wäre, zumal sie auch neben einander und in der rechten Ordnung neben einander stehn, vollkommen unkritisch, dieselben auseinander zu reifsen, jeden einem eigenen Verfasser beizulegen, und die בהלה Ps. 30, 8. von der Ps. 31, 23. für verschieden zu erklären.

Der bisherigen Erörterung fehlt nun noch der Schlufsstein, nemlich der Beweis aus der Sprache, dafs beide Psalmen von Jeremia verfafst sind. Läfst sich dieser noch liefern, so harmonirt also die als wahrscheinlich befundene Situation von Psalm 30. mit der von Psalm 31., ihrer Fortsetzung; beide Situationen harmoniren mit der unabhängig stehenden wahrscheinlichen Annahme eines Zusammenhangs beider Psalmen; und die sprachliche Untersuchung bewahrheitet beide Annahmen, so dafs endlich auch der letzte Zweifel schwinden mufs.

Wir sehen für unsere Beweisführung von denjenigen Spracherscheinungen ab, welche nur eher für, als gegen Jeremia zeugen, welche nicht schon einzeln, sondern nur, sofern sie in ihrer Häufung den Ausdruck des Propheten innehalten, von Gewichte sind. Wir halten uns nicht dabei auf, dafs wie Ps. 30, 3. Jeremia auch C. 14, 19. 15, 18. 17, 14 ff. für Rettung Heilung sagt, oder dafs er kraft der Stellen C. 14, 22. und C. 18, 15. auch, wie Ps. 31, 7. steht, הַבְלֵי־שָׁוְא von den Götzen sagen konnte. Vielmehr wir ziehen nur die selbständigen Beweisstellen bei, deren wenige, aber unseres Erachtens genug vorhanden sind. Sofort im zweiten Verse von Ps. 30. erinnert uns der Satz לֹא שְׂמַחְתָּ אֹיְבַי לִי an Klagl. 2, 17. וַיְשַׂמַּח עָלַיִךְ אוֹיֵב. Dafs das eine Mal לְ, das andere עַל steht, kann uns (vgl. Ps. 27, 2. Klagl. 3, 60. 61.) ebenso wenig hindern, als שַׁלְוִי für שַׁלְוָה die Vergleichung von דִּבַּרְתִּי אֵלַיִךְ בְּשַׁלְוָתֵךְ Jer. 22, 21. zu Vers 7. hier. Die wichtigste Stelle bleibt aber ohne Zweifel V. 12. der Satz הָפַכְתָּ מִסְפְּדִי לְמָחוֹל, verglichen mit Jer. 31, 13.: הפכתי

אבלם לששון, und Klagl. 5, 16: נָהֲפַךְ לאבל מחולנו. Ebenso deutlich als von Jeremia verfafst verräth sich durch Jeremia's Sprachgebrauch der folgende Psalm. Der Gedanke von V. 18. steht im Ausdrucke ganz ähnlich auch Jer. 17, 18. יֵבשׁוּ רֹדְפַי וְאַל אֵבשָׁה אֲנִי. Dem Satze ferner V. 11. כלו ביגון חיי entsprechen Jer. 20, 18. die Worte ויכלו בבשת ימי. Das im Psalm gesetzte יגון geht bei Jeremia unmittelbar voran; und, davon zu schweigen, dafs die Formel מגור מסביב V. 14. nur noch bei Jeremia, und bei ihm häufig, vorkommt (Jer. 6, 25. 20, 3. 46, 5. 49, 29. s. auch Klagl. 2, 22.), so steht der ganze erste Satz von V. 14. wörtlich also um einige Verse weiter oben C. 20, 10. Dieser Umstand leitet uns weiter. Einen Wunsch äussern, wie den V. 18, konnte ein Verfasser zu verschiedenen Zeiten immer; und wirklich kommt er also auch Ps. 25, 2. 3. wieder vor. Der Satz dagegen V. 14. handelt von einer einzelnen Thatsache, einer Erfahrung; und dafs wir Jer. 20, 10. nicht eine zweite, gleichartige, sondern eine und dieselbe haben, dafür zeugt die vollkommene Identität des Ausdrucks. Wir meinen darum, die für sich bestehenden, vom Vorangehenden unabhängigen Stücke Jer. 20, 7—13. und V. 14—18. gehören mit Cap. XXI. in die letzten Wochen Zedekia's, als Jerusalem bereits belagert war, in Eine und dieselbe Zeit mit Ps. 30. und 31. Die Farbe der beiden Abschnitte verträgt sich auch vollkommen mit dieser Zeit des Leides, mit dem Tone unserer Psalmen; und Vers 13., später als der folgende Abschnitt zugesetzt, möchte sich wie Psalm 30. auf die Rettung aus dem Brunnen beziehen.

Wir glauben auf keine Frage, welche die beiden Psalmen an uns stellen konnten, die Antwort schuldig geblieben zu seyn, sondern was Erklärung forderte, auch wirklich erklärt zu haben. Die Hypothese aber, die kaum mehr hypothetischen Charakters seyn dürfte, mufs sich nun auch weiter dadurch bewähren, dafs andere Psalmen, welchen wahrscheinlich dieselbe geschichtliche Thatsache unterliegt, zugleich dem Jeremia ebenfalls durch ihre Sprache zugewiesen werden. Als nächster von diesen tritt uns Psalm XL entgegen: ungefähr gleichzeitig mit dem dreifsigsten, jedoch aus etwas späterer Zeit auf die Rettung zurückblickend, und darum nicht so einzig damit beschäftigt, nicht Danklied, sondern Berichterstattung selbst über Psalm 30, welcher V. 4. mit dem שיר חדש gemeint ist. Uebrigens wird unsere historische Ansicht desselben

weniger Widerspruch erfahren, wenn wir vorerst die Abfassung durch Jeremia ausser Zweifel setzen. Um dies aber vollständig zu können, fassen wir ihn mit Psalm LXIX zusammen, und lassen uns von Psalm LXX. auch noch zu Psalm LXXI. hinüberleiten. Nemlich auch diese drei Psalmen halte ich für Gedichte Jeremia's, für ungefähr gleichzeitig: durch welche Annahmen sofort etwas begreiflicher wird, dafs Psalm 70, ein Fragment von Psalm 40, zwischen die beiden andern treten konnte.

Möchte der Verfasser von Ps. 40. seyn, wer nur immer, mit dem von Ps. 69. ist er identisch. Wem auffällt, dafs sie so weit auseinander liegen, der erwäge nur den Psalm 70.; der Satz selbst wird sich später noch mehr bestätigen: vorläufig geben wir nur ein paar später nicht wiederkehrende Beweise. Sie besprechen dieselbe Lage des Dichters; aus יון Ps. 69, 3. und מים V. 15. combiniren wir den מים היון Ps. 40, 3. Ebenso findet sich die Vergleichung einer Vielheit mit den Haaren des Hauptes nur Ps. 40, 13. 69, 5. Mit Ps. 40, 7. ferner harmonirt die Würdigung des Opfers Ps. 69, 32., und mit Ps. 40, 17. 4. die Stelle Ps. 69, 33. vgl. V. 7. Dafs wir uns hierin nicht irren, in dieser Ueberzeugung bestätigt uns der Umstand, dafs jeder von beiden Psalmen durch einen Propheten verfafst ist. Von Psalm 40 ist das durch Vers 7. gewifs; denn hier bezeichnet sich der Verfasser als einen solchen, den Jehova Offenbarung zu empfangen befähigt habe. VV. 10. 11. erzählt er von seiner prophetischen Thätigkeit; und von Psalm 69. bildet in drei Versen eine Weissagung den Schlufs. Auch schicken sich Ps. 69, 8. die Worte: *deinetwegen trag' ich Schmach*, am besten in den Mund eines Propheten. Beiderseits ferner verräth sich dieser Prophet als einen der Spätern. Nach Ps. 40, 8. lebte er in einer Zeit, wo man bereits (mit Rohr und Dinte) auf Pergament schrieb; denn andere Stoffe wurden nicht gerollt. Vor Jeremia aber (C. 36. öfter) kommt der Name מְגִלָּה nie vor. Hinwiederum nach Ps. 69, 36. ist Zion in Gefahr, und die Städte Juda's sind bereits zerstört und bewohnerlos. Das letztere Datum führt in die Zeit des Jeremia, das erstere wehrt höher hinaufzusteigen. So gewinnen wir für Jeremia schon einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, da wir auf einen Propheten uns beschränken müssen, Jener aber zumal in der Ps. 69, 36. angedeuteten Epoche als wahrer Prophet ziemlich allein gestanden hat Jer. 37, 19. Klagl. 2, 14.

Den Jeremia verräth allenthalben sein Ideenkreis, sein Styl und sein Ausdruck. So preist sonst Jeremia (C. 17, 7.) das Glück des-

sen, der auf Jehova vertraut vgl. Ps. 40, 5. Er findet, dafs mit diesem Gotte Niemand zu vergleichen Jer. 10, 6. vgl. Ps. 40, 6. Er wünscht, dafs Jehova seinen Feinden ihre Schuld doppelt zurechnen möge Jer. 16, 18. vgl. C. 17, 18. Ps. 69, 28., und was am Schlusse von Ps. 69. geweissagt ist, das verkündete Jeremia in einer Reihe von Orakeln C. 30 ff. Noch auffallender sind die Parallelen des Ausdrucks, welche Ps. 69. am zahlreichsten sind. Aus Psalm 40. heben wir besonders V. 10. אתה ידעת heraus vgl. Jer. 17, 16. Das בתוך מעי V. 9. (vgl. Jer. 15, 16.) und מגלת־ספר V. 8. (vgl. Jer. 36, 2. 4.) ist von geringerem Gewichte. Wir wollen es gleicherweise Jedem überlassen, ob er Ps. 69, 2. (vgl. Jer. 4, 10.), V. 4. (vgl. Jer. 45, 3. — Jer. 14, 6.), V. 6. im Gebrauche des ל als Zeichens des Akkusativs (vgl. Jer. 16, 16. 40, 2.) die Spur Jeremia's erkennen wolle. Deutlich sehen wir sie Ps. 69, 8. vgl. Jer. 15, 15. דע שאתי עליך חרפה, in geringerem Grade V. 11. vgl. Jer. 13, 17. במסתרים תבכה נפשי, und V. 25. vgl. Jer. 10, 25. Zu אתה ידעת V. 20. in anderer Stellung, als Ps. 40, 10. vergleichen wir Jer. 15, 15., zu שביה לבי V. 21. die Stelle Jer. 23, 9. Endlich charakterisirt den Styl Jeremia's, dafs er manchmal drei, namentlich synonyme Wörter häuft, wo eins, höchstens zwei, hingereicht hätten vgl. V. 20. Jer. 21, 5. 7. am Schlufs, Ps. 31, 10.; und eben er liebt es auch, wie V. 36. עָרִים mit dem Feminin Sing. zu construiren Jer. 2, 15. 22, 6.

Ist nun dergestalt die Abfassung beider Psalmen durch Jeremia ermittelt, so ist zugleich durch Vers 36. für Psalm 69. erwiesen, dafs er sich aus der letzten Zeit Jerusalems herschreibt; und dies gilt, wenn beide von vorn herein sich auf jene Rettung aus dem Brunnen beziehen, auch vom vierzigsten. Es ist eine blose Hypothese, wenn man glaubt, Psalm 40, 3. sey von einer Rettung aus Gefahr überhaupt, etwa vor Feinden, zu verstehn. Für solchen Sinn bildlich brauchen die Hebräer sonst nur und sehr häufig die Rettung aus Wassersgefahr (Begr. d. Krit. S. 75.); und demgemäfs erklären könnte man zwar die Ausdrücke *Wasser, Wassertiefen, Fluth, Wasserfluth* Ps. 69, 2. 3. 15. 16., nimmermehr aber die fernern *Koth des Schlammes, Schlamm, Koth* Ps. 40, 3. 69, 3. 15. Da nun die beiderseitigen Ausdrücke neben einander vorkommen, indem der Dichter mit ihnen abwechselt, und die einen sonst eigentlich und bildlich, die andern nur im eigentlichen Sinne gebraucht werden, so wäre es offenbar unkritisch, wenn man beide statt im

eigentlichen, in bildlichem Sinne fassen wollte. Es wäre dies um so unkritischer, als jedenfalls, man mag hier erklären, wie man will, demselben Dichter um dieselbe Zeit ein Geschick widerfahren ist, welches er, wenn er davon sprechen wollte, auf die Weise bezeichnen gemufst, wie hier geschehn ist.

Nach Jer. 38, 6. wurde der Prophet in einen wasserleeren Brunnen versenkt, dessen Grund, da er früher Wasser enthalten hatte, aufgelockert und zu טִיט erweicht war. Dies ist die בְּאֵר Ps. 69, 16., בּוֹר Klagl. 3, 53., בּוֹר־שָׁאוֹן Ps. 40, 3. In diesen Koth oder Schlamm sank Jeremia ein (וַיִּטְבַּע יִרְמְיָהוּ בַּטִּיט Jer. a. a. O., (vgl. Ps. 69, 3.: טָבַעְתִּי בִּיוֹן, V. 15: הַצִּילֵנִי מִטִּיט וְאַל אֶטְבָּעָה), allmählig tiefer; denn der Boden war nicht fest, so dafs er sicher stehn gekonnt hätte vgl. Ps. 69, 3. אֵין מַעֲמָד. Nun heifst es Ps. 69. freilich im Widerspruche mit jener Stelle des Jeremia, es sey Wasser darin gewesen. Wir denken: es war nicht so viel Wasser darin, dafs er sofort ertrinken mufste; sondern es stand noch Wasser über dem lockeren Kothe; und nach Mafsgabe, dafs er sich tiefer in diesen einsenkte, näherte sich dieses dem Halse und den Werkzeugen des Athemholens vgl. Ps. 69, 2. 3. Ohnehin ist nicht abzusehn, wie er, wenn alles Wasser bereits ausgeschöpft, oder hinweggetrocknet war, in der Art hätte einsinken können, dafs davon zu reden sich der Müh' verlohnte. Zum Ueberflusse heifst es Klagl. 3, 53. ff., wo dieser Versenkung in den Brunnen gedacht wird, es sey Wasser darin gewesen, und dieses habe dem Jeremia bis an den Kopf gereicht.

Nachdem so der Hauptpunkt beseitigt worden, sind noch einige minder erhebliche übrig, die wir nach der Reihe erledigen wollen.

In Psalm 40. waren von jeher die Worte von Vers 8. ein Stein des Anstofses, an welchem neulich auch Herr Sachs wieder strauchelte. Unläugbar bedeutet כתב mit עַל der Person construirt, *einem vorschreiben* vgl. 2 Kön. 22, 13.; allein dafs עָלַי von כתוּב abhänge, wird eben geläugnet, indem Niemand sprechen wird: „ein mir vorgeschriebenes Buch" für: Buch, in welchem Vorschriften für mich enthalten sind. Vielmehr anstatt נתן עַל־יַד פְּ 1 Mos. 42, 37. 1 Sam. 17, 22. konnte man auch sagen נתן עַל פְּ 1 Sam. 17, 20. Jes. 29, 12.; und dann war die Sache עָלַיִן. Auch im Uebrigen beharre ich auf dem Begr. d. Krit. S. 77. 78. Gesagten. Der Prophet sprach die Worte des achten Verses damals, als er sich die Ueberlegung V. 7. gemacht hatte. Der

Prophet erkannte, Gehorsam sey besser, als Opfer (1 Sam. 15, 23.); darum that er V. 9. den רָצוֹן Jehova's, und verkündete V. 10. צֶדֶק in grofser Versammlung. Was wir aber unter צדק zu verstehen haben, lehrt der eilfte Vers: Jeremia hat Gnade Jehova's und Hülfe von Jehova her geweissagt; und solche Weissagung mufs eben den Inhalt jener Rolle ausgemacht haben. Dies fordert der Zusammenhang; die Rolle selbst aber ist noch nachzuweisen: es ist das Jer. 30, 2. erwähnte סֵפֶר, in welches auf Jehova's Befehl der Prophet seine nach der Zerstörung der Stadt Heil verkündenden Orakel zusammenschrieb, bestehend wenigstens aus Cpp. 30. 31., und, wie C. 32., in Zedekia's zehntes Jahr fallend, wenn nicht in das eilfte.

Psalm 69. enthält das Klagl. 3, 55. erwähnte Gebet aus dem Brunnen, natürlich erst nach der Befreiung niedergeschrieben und, wie die Gröfse des Psalms und z. B. V. 35. der Inhalt vermuthen läfst, fortgesetzt und vermehrt. Vers 5. erinnert ganz deutlich an Klagl. 3, 52. 53., wo die אויבי־חנם und die Wurzel צמת unmittelbar beisammen stehn. V. 18. fleht er, jenes הַסְתִּירְפָּנִים möge aufhören, auf welches, als auf ein gewesenes Ps. 30, 8. zurückgeschaut wird. Psalm 30. selber ist der Ps. 69, 31. versprochene שִׁיר. Die von mir behauptete Abfassungszeit bestätigt sich auch durch Vers 34., wo Gefangene Jehova's (d. h. um Jehova's willen gefangen vgl. V. 8.) genannt werden; denn Jeremia blieb auch nach seiner Rettung aus der Grube, vielleicht mit Andern seiner Parthei, im Wachthofe gefangen Jer. 38, 28. — Die Worte V. 5. am Schlusse werden mit Recht uneigentlich verstanden vgl. Jer. 15, 10., und sollen nur bezeichnen, dafs er unter falscher Beschuldigung (Jer. 38, 4.) erliege, vgl. Ps. 35, 11. Desgleichen ist Vers 22., dessen zweite Hälfte man als eine Weissagung durch den Mythus erfüllen liefs, nur bildlich aufzufassen vgl. Jer. 8, 14.

Nachdem wir uns so weit hindurchgearbeitet haben, kann die Kritik von Psalm 71. keine Schwierigkeit mehr machen. Auf Jeremia, und zwar auf die Zeit kurz vor oder bald nach dem Sturze Jerusalems führen alle Beziehungen; und die LXX hatten so Unrecht nicht, wenn sie ihn ψαλμὸς τῶν πρώτων ἁιχμαλωτισθέντων überschrieben; denn V. 20. erscheint das Volk wirklich in den Zustand versenkt, welchen die Klagelieder beschreiben. Nur dem Propheten selbst für seine Person ward der Masse gegenüber ein besseres Loos. Bei der Einnahme wurde für seine Sicherung Sorge

getragen Jer. 39, 11 ff. (vgl. hier V. 3.); doch war er Gefangener und gerieth unter die Gefangnenkette zu Rama Jer. 40, 1. Daher V. 4. sein Gebet um Rettung aus den Händen der Frevler, d. h. der Chaldäer, welches auch erhört wurde Jer. 40, 2 ff. Dafs aber kein Anderer, als Jeremia, den Psalm gedichtet hat, läfst sich über allen Zweifel erheben. Der Dichter gehört schon einer späten Zeit an, denn V. 14. stofsen wir auf das früher nicht gewöhnliche היסיף für יסף. Er gibt sich ferner V. 9. als einen bereits bejahrten Mann zu erkennen. Dies war aber zur Zeit jener Catastrophe Jeremia, und Klagl. 3, 27. preist er im Gegensatze zu sich den Mann glücklich, welcher in seiner Jugend sein Kreuz trage. Vergleichen wir aber ferner den Anfang des Psalmes mit dem von Ps. 31., so möchte es weiter scheinen, dafs beide von Einem Autor herrühren. Der Verdacht von Nachahmung bleibt schon darum ausgeschlossen, weil sich auf keiner von beiden Seiten überhaupt irgend Merkmale der Abhängigkeit des Dichters aufzeigen lassen. Desgleichen gewahren wir VV. 15. 16. in den Worten: לא ידעתי ספרות ; אבוא בגבורות אדני den Verfasser von Psalm 40. Auch dort heifst es, wenn er erzählen wolle die Gedanken Jehova's gegen sein Volk: עצמו מספר V. 6.; und wie er dort V. 8. mit der Buchrolle kam, auf welcher die künftigen צדקות יהוה, zugleich נפלאות (vgl. Jer. 32, 27.), verzeichnet waren, so kommt er hier mit den Grofsthaten Jehova's, in denen sich kraft des Parallelismus seine Gerechtigkeit bethätigte. Auf diese Parallelen aber aus Psalm 40. ein besonderes Gewicht zu legen, berechtigt uns der Umstand, dafs der einer Ueberschrift ledige Psalm nicht hinreichend von Psalm 70. getrennt, und durch diesen mit Psalm 40. in etwelche Verbindung gesetzt wird.

Aber, höre ich einwenden, mit gleichem Rechte liefse sich behaupten, auch Psalm XXII. rühre von Jeremia her; denn auch mit diesem bietet Psalm 71. mehrere auffallende Berührungen. Allein zum Voraus vor einem solchen Satze zurückbeben werden wir schon darum nicht, weil der Psalm jedenfalls irgend einen Verfasser haben mufs. Und wenn wir eine Uebereinstimmung des Psalms auch mit andern des Jeremia und zugleich mit dem als Prophet und aus den Klageliedern bekannten Jeremia nachgewiesen haben werden, wenn ferner in der Geschichte des Propheten sich eine passende Veranlassung des Psalms gefunden haben wird: so wird auch die Richtigkeit dieser Behauptung, als doppelt und dreifach erwiesen, keinem Zweifel mehr unterliegen.

Zu entdecken, dafs in Ps. 22. der etwas breite und zerflossene Styl Jeremia's ebenfalls herrsche, darf man getrost der Sagacität des Lesers überlassen; auch bemerke ich nur beiläufig, dafs wir die Psalmen Davids sämmtlich hinter uns liegen haben, während zugleich V. 8. הלעיג für לעג (vgl. Hi. 21, 3. Neh. 2, 19. 3, 33.) an spätere Zeiten denken läfst. Allerdings, wer den Psalm 71. gelesen hat, der wird nicht ohne Ueberraschung Ps. 22, 20. mit geringer Aenderung den zwölften Vers von dort wiederfinden. Unmöglich kann einem aufmerksamen Beobachter die grofse Aehnlichkeit entgehn zwischen Ps. 22, 10. 11. und Ps. 71, 5. 6., wenn schon, was unverkennbar, an beiden Stellen der Verfasser unabhängig schrieb. Auch sehen wir wohl nicht falsch, wenn wir V. 4. denselben Verfasser entdecken, welcher Ps. 71, 22. קדוש ישראל gesagt hat. Dafür nun aber, dafs ein solches Zusammentreffen von Psalm 71. mit Psalm 22. kein zufälliges, kein anderwärts erklärbares, überhaupt kein trügerisches sey, haben wir nur eine, allein eine hinreichende Bürgschaft, das Zusammentreffen nemlich des Psalms 22. auch mit jenen andern Schriften, mit welchen Psalm 71. verwandt erschien. Wenn man schon zwischen Ps. 22, 31. 32. und Ps. 71, 18. eine gewisse Aehnlichkeit zugestehn mufs, so noch weit mehr zwischen Ps. 69, 33. und Ps. 22, 27. Damit, dafs man erstere Stelle für wahrscheinlich nachgeahmt ausgibt, ist nichts gesagt; denn es läfst sich dafür, dafs Psalm 69. nachahmender Natur sey, gar nichts beibringen; und die beiden ähnlichen Stellen sind zugleich auch wieder sehr verschieden, sind von einander unabhängig und sich coordinirt; und ihre Aehnlichkeit läfst sich also nur durch die Annahme erklären, dafs sie aus dem freithätigen Geiste Eines Autors entsprungen seyen.

Mag man es nun ferner leicht nehmen, wenn wir V. 26. dem קהל רב Ps. 40, 11. wieder begegnen, so kann dagegen Niemand gegen die zahlreichen Parallelen aus anerkannten Schriften des Jeremia seine Augen verschliefsen. Vielleicht ist — ich gebe es zu — die Stelle Klagl. 4, 4. דבק לשון יונק אל חכו kaum zu Vers 16. der Vergleichung werth. Dagegen ist Klagl. 2, 19. שפכי כמים לבך zu Vers 15. eine vollgültige Parallele; und noch mehr dies die Stellen Klagl. 2, 16. 3, 46., wo sich die erste Hälfte von V. 14. פצי עלי פיהם fast wörtlich wiederholt. Auch die etwelche Aehnlichkeit, welche die schon berührten VV. 10. 11. mit Jer. 1, 5. haben, geben wir Preis; nicht so leichten Kaufes aber den Schlufs von V. 7., der wirklich ungezwungen an Jer. 49, 15.

erinnert. Desgleichen meinen wir in den Worten des dritten Verses *meinen Gott ruf' ich am Tage, und du erhörest nicht; wie Nachts, und gönne keine Ruhe mir,* die Spur dessen wieder zu entdecken, welcher Jer. 14, 17. die Worte: *meine Augen sollen zerfliefsen in Thränen Nachts, und am Tage, und sollen nicht ruhn,* geschrieben hat; und endlich findet sich die Wendung רחוק מן וגו V. 2. sehr ähnlich wieder Jer. 12, 2.

Mag nun aber der Verfasser wer nur immer seyn, wir wissen: er befand sich in einer hülflosen, verlassenen Lage (V. 2.), war den Schmähungen und dem Spotte des Volkes ausgesetzt (V. 7—9.). Erbitterte Feinde hatten sich über ihn hergemacht (VV. 13. 14.), hatten ihn also geschlagen, dafs er sich ganz vernichtet fühlt, dafs er glaubt, seine Knochen seyen auseinander (VV. 15. 18.), und dafs die Hitze der Angst und der gewaltigen Aufregung seine Säfte aufgezehrt hat (V. 16.). Er liegt in Fesseln V. 17., und erwartet (V. 21.) nichts geringeres als den Tod. Plötzlich aber mit Vers 24. ändert sich Alles. Jehova hat ihn der drohenden Gefahr entrissen; und in begeisterter Rede preist er bis zum Schlusse des Psalms seinen Retter.

Darin wird uns wohl Jedermann beistimmen, dafs der Psalm nicht auf den Vorfall Jer. 20, 1 ff. zu beziehen sey. Davon, dafs er Streiche bekam und über Nacht eingesperrt wurde, macht der Prophet dort selbst weiter nicht viel Aufhebens. Todesgefahr war für ihn gar keine vorhanden; und die Schläge waren ihm wohl nicht mit besonderer Härte verabfolgt worden. Dies mufs aber hier der Fall gewesen seyn, da sonst Ausdrücke, wie: *alle meine Knochen sind auseinander,* rein unbegreiflich wären; und zugleich konnte nur eine unmenschliche, empörende Behandlung — körperliche Mifshandlung aber empört am meisten — eine solche Erbitterung erzeugen, die sich in den leidenschaftlichen Benennungen *Stiere, Büffel, Hunde* entladen hat. So bleibt uns aber nur eine, aber vortrefflich passende Beziehung übrig, nemlich auf das Ereignifs Jer. 37, 11—21. Hier wird erzählt, wie Jeremia nach Aufhebung der Belagerung von Seiten der Chaldäer ins Land Benjamin gehen wollte, habe man ihn als Ueberläufer ergriffen und zu den Fürsten gebracht. Diese, heifst es V. 15., ergrimmeten über ihn, schlugen ihn und warfen ihn in ein, wie man aus V. 16. sieht, sehr hartes Gefängnifs, in welchem Jeremia nach V. 20. ums Leben zu kommen fürchtete. Hiemit ist aber nicht gerade Ps. 22, 21. zu vergleichen, sondern bis dahin noch sind die Worte im Anfange seiner Gefangen-

schaft gesprochen, wo er, eines schweren Verbrechens angeklagt, den Tod erleiden zu sollen dachte. Ihn schmerzen noch die empfangenen Schläge; und die Kerkerknechte sind V. 19. noch damit beschäftigt, die Kleider des Unglücklichen unter sich zu theilen, um ihn in bitterer Entblöfsung liegen zu lassen. Der zweite Theil des Psalms von V. 24. an, ist später zugesetzt, nachdem Jeremia aus seinem Kerker herausgelassen und in den Wachthof versetzt worden war, wo ihm auch auf königlichen Befehl täglich ein Brod verabreicht werden sollte vgl. Jer. 37, 21. Mit dieser Brodspendung aber möchte ich den Vers 27. weiter in keine Verbindung mehr setzen, sondern diesen vielmehr in Erwägung von Vers 30. mit Vers 28. in engern Zusammenhang bringen. Der Psalm schliefst — und auch dies bestätigt unsere Meinung von seinem Verfasser — mit einer messianischen Weissagung, mit der prophetischen Aussicht, dafs Israels Monotheismus Weltreligion werden werde vgl. Jes. 25, 6 ff.: eine Aussicht, die auch dem Jeremia sich eröffnet hat Jer. 16, 19. vgl. C. 10, 6. 7.

Mit gleicher Entschiedenheit Abfassung durch Jeremia zu verfechten getraue ich mir auch von Psalm XXXV, der, abgesehn von vielen andern Gründen, schon durch VV. 23. 24. (vgl. Ps. 7, 9. 7.) sich als nichtdavidisch verräth. Allenthalben stofsen wir hier auf Berührungen mit den bereits dem Jeremia vindicirten Psalmen, besonders auf solche mit Psalm 40. Auch hier begegnen wir wieder dem קהל רב V. 18. (vgl. Ps. 40, 11. 22, 26. 23.); wie Ps. 40, 16., so finden sich auch hier Solche, welche dem Dichter schadenfroh ihr האה האה zurufen V. 21.; und die unverkennbare Aehnlichkeit zwischen Ps. 40, 15—17. und Ps. 35, 26. 27. geht so weit, dafs ein ganzer Satz in beiden Stellen derselbe ist. Wie sich denken läfst, mufs auch Psalm 69. seinen Beitrag liefern (vgl. V. 13. עניתי בצום נפשי mit Ps. 69, 11.), so gut als Psalm 22., wo allein noch V. 21. יחידתי = נפשי, wie V. 17. hier. Indessen sind die Berührungen mit Psalm 71. erheblicher, indem nicht nur VV. 4. 26. deutlich an Ps. 71, 13. 24. erinnern, sondern auch der Schlufs hier mit der ersten Hälfte des Schlufsverses von Psalm 71. vollkommen übereinstimmt. Die Beruhigung aber, dafs wir unsere Augen nicht an Trugbildern weiden, gibt uns das Zusammentreffen des Psalms mit dem anerkannten Jeremia. Einige der Berührungen sind von geringerer Wichtigkeit. So z. B., wenn der Redner Jer. 31, 11. מיד חזק ממנו spricht, wie hier V. 10. der Dichter מחזק ממנו; oder wenn der zweite Vers ungefähr ebenso

tönt, wie Jer. 46, 3. Wichtiger ist schon Klagl. 2, 16. אמרו בלענו vgl. hier V. 25. אל יאמרו בלעגוהו. Das meiste Gewicht ist aber wohl darauf zu legen, dafs für eine Anzahl anderer Stellen die Analogien bei Jeremia in seiner Prophetie gar nicht so weit auseinander liegen, ein Umstand, der auf ungefähr gleichzeitige Abfassung unseres Psalms führt. Wir dürften das seltene Substantiv יריב V. 1. (Jes. 49, 25. Jer. 18, 19.) nicht betonen, wenn nicht bei Jeremia im folgenden Verse die Worte הישלם תחת טובה רעה eine vollgültige Parallele wären für Vers 12. hier, an welche sich sofort eine durch den Schlufs von Vers 22. daselbst überbotene für Vers 7. anschliefst. In beiden Stellen nemlich finden sich für arglistige Nachstellungen die Bilder vom Graben der Grube beisammen. Gemeint sind die מחשבות Jer. 18, 18.; diese aber bestehn ihrerseits aus דברי מרמות Ps. 35, 20., welche man falschen Angebern Ps. 35, 11. in den Mund legt, um durch deren Zunge den Jeremia zu schlagen Jer. 18, 18., für solches Beginnen aber wünscht ihnen der Dichter auch V. 6. יהי דרכם חשך ויחלקלקות, und der Prophet sagt Cap. 23., welches ungefähr um dieselbe Zeit, wie Cap. 18. verfafst ist, V. 12. לכן יהיה דרכם להם כחלקלקות באפלה.

Ist nun aber Psalm 35. von Jeremia verfafst, so ist es auch Psalm XXXVIII; denn die Identität des Verfassers läfst sich nicht verkennen; und wären für diese keine hinreichenden Gründe vorhanden, so würde sich doch von Psalm 35. unabhängig gleichfalls Abfassung durch Jeremia beweisen lassen. VV. 22. 23. erkennen wir den Verfasser wie von Ps. 35, 22., so auch von Ps. 22, 20. 40, 14. Das Wort צָלַע V. 18., noch Ps. 35, 15., steht auch Jer. 20, 10., sonst nirgends mehr, während הִגְדִּיל עַל־ Ps. 35, 26. 38, 17. Jer. 48, 26. 42. auch noch Hi. 19, 5. vorkommt. Ebenso finden sich איבי חנם bei Jeremia (Klagl. 3, 53. Ps. 69, 5.), Ps. 38, 20. (vgl. meine kritische Anmerkung) und Ps. 35, 19.; und wie David Ps. 7, 5. einen ganz andern Sprachgebrauch für denselben Begriff aufweist, so sagt er im nemlichen Verse auch שׁוּלַם für משלם Ps. 38, 21.: welche letztere Stelle übrigens ihre Analogien zugleich Jer. 18, 20. und auch Ps. 35, 12. hat. Man schliefse nun aber aus solchem Uebereinkommen beider Psalmen nicht auf genaue Gleichzeitigkeit und gleichartige Veranlassung. Die letztere ist bei beiden eine verschiedene; und ihre Abfassungszeiten könnten noch weiter auseinander liegen, als in unserer Sammlung sie sel-

ber. Ps. 35. klagt der Dichter über Nachstellungen, über falsches Zeugnifs, zu welchem sich Leute aus dem Volke verleiten liefsen V. 11. Bei dem Unfall, welcher ihm zugestofsen (V. 15.), lohne man ihm mit Undank seine Verdienste V. 12. Dieser Unfall aber, צלע, im Gegensatze zu Ps. 38, 18. ein schon gegenwärtiger, möchte kaum für etwas anderes zu halten seyn, als für jene Einsperrung Jer. 20, 1—3. Dafür spricht unser Resultat über die ungefähre Abfassungszeit des Psalms. Auch sieht man aus Vers 17., dafs Jeremia zwar in der Hand von Feinden, dafs aber die Todesgefahr nicht so drohend nahe war; und die VV. 15. 16. geben den besten und wahrscheinlichsten Sinn, wenn man sie vom Betragen des Pöbels, der einen Gefangenen verspottet, erklärt. V. 21. steht sogar der höhnende Ausruf der Schadenfreude, welcher sich Ps. 40, 16., als Jeremia wieder Gefangener war, wiederholt.

Wenn V. 13. der Dichter bei der Krankheit Derer, die ihm mit Undank lohnen, auf das Tiefste getrauert hat, so sollten das doch wohl die nächsten Verwandten oder vertrautesten Freunde gewesen seyn. Allein hierauf führt uns im Psalme nichts; V. 14. wird sogar, dafs sie רעים oder אחים des Dichters gewesen, verneint; und Vers 15. läfst uns ahnen, dafs der Undankbare das Volk war. Somit wird deutlich, dafs V. 13. politisches Siechthum gemeint ist, nach einer hauptsächlich dem Jeremia eigenen Metapher. Wegen dessen, in des Volkes Namen zog er Ascetenkleidung an, fastete und flehte als מתפלל (vgl. Jer. 7, 16. 11, 14. 32, 16.), damit Jehova die Krankheit des Volkes hinwegnehme. So wird nun aber das Gewicht der Stelle Jer. 18, 20. *), welche wir verglichen haben, bedeutend verstärkt; und dafs sie und VV. 12. 13. hier combinirt werden müssen, leuchtet vollkommen ein.

In der Hauptsache ganz anders wird sich das Verhältnifs des Psalms 38. gestalten, wenn auch die Erklärung von Ps. 35, 12. 13. auf Vers 21. daselbst ihre Anwendung findet, indem die Sache von andauerndem Bestande war. Während Ps. 35, 13. nicht einmal von einer wirklichen Krankheit seiner Feinde, geschweige V. 15. von einer eigenen die Rede ist, setzt dagegen Psalm 38. eine körperliche Krankheit des Dichters voraus und läfst dieselbe noch erkennen. Wir betonen es nicht gerade, dafs der Dichter seinen Zustand

*) Darf man für Gutes bezahlen Böses, dafs sie eine Grube höhlten meiner Seele? Gedenke, wie ich vor dich trat, um für sie gutzusprechen, abzuwenden von ihnen deinen Grimm!

als eine Sündenstrafe ansieht V. 4—6.; obgleich eigentliche Krankheit sich hiezu am besten schickte (vgl. dagegen Ps. 40, 13). Dafs wirkliches Krankseyn den Psalm veranlafste, erhellt zur Genüge schon aus Vers 3., wo die Worte: *deine Pfeile sind auf mich herniedergefahren*, auf andere Weise zu verstehen, der Sprachgebrauch wehrt (vgl. Hi. 6, 4. 16, 13. 34, 6.) Der Ausdruck kann nicht von Schickungen, welche Gott mittelbar z. B. durch Feinde über uns verhängt, sondern nur von unmittelbaren verstanden werden; und was für eine es in vorliegendem Falle ist, darüber läfst uns die Beschreibung nicht im Zweifel. Wenn VV. 4. 8. der Dichter sagt, es sey nichts Heiles an seinem Körper; wenn er V. 6. eiternder Striemen (Flechten) gedenkt, und V. 11. auch das Augenlicht verliert, so liegt der Gedanke an den Aussatz am nächsten. Wie bekannt, galt dieser vorzugsweise als Sündenstrafe 2 Mos. 20, 5., war vorzugsweise die hebräische Krankheit; und das V. 12. gebrauchte Wort נֶגַע (vgl. Hi. 19, 21.) steht vorzugsweise vom Aussatz. Bleiben wir bei dieser Annahme stehn, so erklärt sich auch V. 7. das Tragen des Trauergewandes, und V. 12. das ferne Stehn seiner Lieben und Freunde vgl. Hi. 19, 13. 14.; denn der Aussätzige war ja unrein; wer ihm zu nahe kam, ward es ebenfalls; und darum sollte jener sich schon durch seine Tracht auszeichnen (3 Mos. 13, 45.) Da aber der Verfasser, den wir für Jeremia halten, wieder genesen, später wiederum mit Menschen in Berührung gekommen ist, so können wir hier wohl den Fall 3 Mos. 13, 12 f. eingetreten seyn lassen, dafs die Krankheit mit Gewalt ausbrechend sich selbst aufhebt. Jedoch ist das Brennen in den כְּסָלִים V. 8. und das Erstarren V. 9. kein Symptom des weissen Aussatzes; sondern dafs die Raude vorzüglich an den Beinen sitzt, beständiges Jucken und Erstarren der Finger, so dafs man es nicht einmal lindern kann, wird sonst vom schwarzen Aussatz behauptet; und vermuthlich griffen auch diese beiden Krankheitsformen in einander über. Während nun aber der Psalm ohnehin wahrscheinlich vom Verfasser des Psalms 35. herrührt: eine Wahrscheinlichkeit, die durch das Vorkommen von Feinden auch hier (VV. 13. 20.) erhöht wird, so läfst sich auch in der Geschichte des Jeremia eine Epoche nachweisen, wo er mit jener Krankheit behaftet gewesen seyn dürfte. Nach Jer. 36, 5. war er im vierten Regierungsjahre Jojakims in Verhaft, so dafs er z. B. nicht in den Tempel gehen konnte. Kraft der VV. 19. 26. war er weder versteckt, noch gefangen; sondern er versteckt sich erst später, um

nicht gefangen zu werden. Dafs die Abhaltung, weswegen er statt seiner den Baruch schickte, keine blos augenblickliche war, erhellt aus Vers 9., da ein Jahr später Baruch noch geschickt wird. Höchst wahrscheinlich war er durch eine Krankheit behindert, und zwar durch eine langwierige und unrein machende: als welche wir nur den Aussatz kennen. Unsere Ansicht wird durch das Wort עציר a. a. O. bestätigt. Gleichwie נֶעֱצָר 1 Sam. 21, 8. von der vorläufigen Einschliefsung innerhalb des heiligen Bezirkes steht vgl. 3 Mos. 13, 4. 11. 21., so עצור auch Neh. 6, 10. von einem Propheten, der vermuthlich als ein Aussätziger den Tempel nicht betreten sollte; und mit dem bekannten Ausdrucke עצור ועזוב theilte der Hebräer, dessen Hautkrankheit auch seine Hauptkrankheit war, auch wohl seine Nation ein in Aussätzige und Nichtaussätzige.

Bei dem folgenden Gedichte, Psalm XXXIX, könnte man leicht auf die Aehnlichkeit von VV. 2—4. mit Jer. 20, 9., welche Stellen auch wieder verschieden sind, zuviel Gewicht legen. Auch läge die Versuchung nicht ferne, den Frevler V. 2., den Ruchlosen V. 9. für den Chaldäer zu halten, und aus einem unvorsichtigen Weissagen dereinstiger Rückkehr (vgl. Jer. 30.) es zu erklären, wenn uns Jeremia C. 40, 1. unerwartet als Gefangener zu Rama begegnet. Sicherer schliefsen wir aus jener Aehnlichkeit blos auf Jeremia, als Verfasser. Der Psalm, welcher schon 1 Chron. 29, 15. (vgl. V. 13. hier) citirt wird, erinnert dagegen durch אבליגה V. 14. an Hi. 9, 27. 10, 20., wenn auch nicht durch כָּעֵשׁ V. 12. an Hi. 27, 18., wo einst (vgl. Hi. 8, 14.) כעכביש gestanden haben dürfte. Allein Jeremia erscheint auch sonst vom Buche Hiob abhängig z. B. in der Verfluchung seines Geburtstages C. 20, 14 ff. (vgl. auch Ps. 69, 33. mit Hi. 22, 19., V. 9. daselbst mit Hi. 19, 15. 17.); für Abfassung durch Jeremia zeugt auch die hier ausgesprochene weiche Stimmung, die rührende Innigkeit des Gefühls und der elegische Ton; und schliefslich dürfen wir geltend machen, dafs der Psalm zwischen zweien von Jeremia mitten inne steht. Doch erhalten wir durch Solches alles noch keine Gewifsheit; nun trägt aber der Psalm auch zum vorhergehenden Verwandtschaft; und der Umstand, dafs die verwandten Psalmen neben einander stehen, läfst uns diese Verwandtschaft desto mehr berücksichtigen.

Auch der Verfasser von Psalm 39. liegt krank an einem נֶגַע Jehova's V. 11. vgl. Ps. 38, 12., auch er blieb stumm, seine Feinde mochten reden, was sie wollten VV. 2. 3. vgl. Ps. 38, 14.; denn

seine Hoffnung setzt' er auf Jehova V. 8. vgl. Ps. 38, 16. Während jedoch Psalm 38. unmittelbar nach dem Ausbruche der Krankheit, welche daselbst geschildert wird, verfafst ist: — die heftige Erregung, welche das Gedicht beherrscht, thut das kund; auch kann er mit dem Sündegeständnifs nicht so lange gesäumt haben — so dagegen Psalm 39. erst später, als die Krankheit ihren Verlauf hatte. Hier V. 11. schwindet der Dichter allmählig in Folge des נֶגַע dahin; er sieht sich am Rande des Grabes VV. 5. 6. 14.; und seinen Geist beschäftigt die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens VV. 6. 7. 12 ff. Einen deutlichen Beweis liefert auch sofort der Anfang des Psalms. Während Vers 10. nur sprachlich mit Ps. 38, 14. zu vergleichen steht, so erzählt dagegen Vers 2. den Entschlufs, welchen der Dichter gefafst hatte, und in Folge dessen er Ps. 38, 14. *schweigt*, Ps. 39, 3. *schwieg;* denn auf die Länge hat er die Geduld verloren, seinen Entschlufs fahren lassen und — seither (vgl. V. 4.) geredet. Sehr erwünschte Auskunft über die Meinung von Ps. 39, 2—4. erhalten wir schliefslich durch die Stelle Ps. 41, 7.; denn aus ihr erhellt, dafs die Worte Ps. 39, 2.: *so lange der Frevler vor mir*, vom Krankenbesuch, den falsche Freunde beim Dichter abstatteten, verstanden werden müssen.

In der That wird durch diese Stelle unmittelbar klar, wie sehr sich Psalm XLI. dazu eigne, von Psalm 39. eine Fortsetzung zu seyn. Hier noch deutlicher, als Ps. 39., ist gesagt, dafs der Dichter hoffnungslos darniederlag, so dafs seine Feinde, die ihm auf den Tod warteten V. 6., sich auch wirklich V. 9. dieser frohen Hoffnung getrösten. Zum Voraus ist überwiegend wahrscheinlich, dafs der Verfasser nicht an einer Wunde, sondern an einer eigentlichen Krankheit siechte; und wenn V. 4. dem, welcher dem Dulder Theilnahme bezeuge, Rettung von Krankheit verheifsen wird, so scheint eben jener Dulder auch Krankheit erduldet zu haben, so dafs er nun ganz begreiflich hofft, Jehova werde mit demjenigen in seinem Siechthum auch Mitleid haben, der beim Siechthum Anderer solches zeigte. Nun unterscheide man aber. Bis V. 4. spricht der Dichter eine gegenwärtige Herzensmeinung aus; V. 5. aber geht er in die Vergangenheit zurück, spricht von Seelenleiden, das ihm seine Feinde verursachten, und berichtet eine früher an den Jehova gerichtete Klage (vgl. V. 11. mit Ps. 39, 11.) bis V. 12., worauf er mit Vers 13. wieder in die Gegenwart eintritt, erzählend, wie dafs Jehova seinem Gebete gemäfs sich seiner angenommen habe und annehme. Somit aber ist auch ausgemacht, dafs der

Psalm später, denn der neununddreifsigste, verfafst worden, zur Zeit, als der Dichter wieder auf dem Wege der Genesung war.

Zu dieser Annahme nun, wie zu den andern, dafs er mit Psalm 39. überhaupt in Zusammenhang stehe, und dafs er gleichfalls von Jeremia verfafst sey, schickt sich vortrefflich seine Stelle im Canon. Er folgt auch da, wie der Zeit nach, auf den Psalm 39., freilich durch einen von ihm getrennt. Allein Psalm 40. rührt wenigstens auch von Jeremia her; und seine rechte Stelle ist offenbar nicht hier, sondern bei Psalm 69., so dafs er nur thatsächlich trennt durch Zufall, nicht nach irgend einem guten Grunde. Nach Psalm 42. schliefslich haben wir, da Psalm 41. der äusserste des ersten Buches ist, weiter gar nicht zu fragen.

Schlufsstein unserer Beweisführung ist billig der Nachweis, dafs der Psalm, abgesehn von seinem Verhältnifs zu Psalm 39., jedenfalls von Jeremia verfafst seyn dürfte. Hiefür spricht, weil er sich an Psalm 40. anlehnt, schon seine Stelle. Weniger möchten wir dafür den Schlufsvers des Psalmes und des Buches anführen, da Jeremia das erste Buch vielleicht nicht gesammelt hat, und das „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ Jer. 7, 7. 25, 5., wie Ps. 90, 2. 103, 17. wieder, zweimal consequent auf etwas andere Art ausgedrückt ist. Auch דברי־תיעבה Jer. 44, 4. ist für דברי־בליעל V. 9. eine zu schwache Parallele. Dagegen entdecken wir die unverkennbare Spur Jeremia's V. 10. in dem Ausdrucke איש־שלומי vgl. Jer. 20, 10. אנוש שלמי, Jer. 38, 22. אנשי־שלמך. Vielleicht wird man die Stelle Obadj. 7. einwenden; allein es wird Jedermann sofort eine Reminiscenz an die zuletzt angeführte Stelle des Jeremia erkennen; und so findet der Streit, ob Jeremia C. 49. aus Obadja geschöpft habe, oder umgekehrt, seine endliche Erledigung. Obadja hat den Jeremia geplündert, und Jer. 38, 22. sogar für הסיתוך ein wunderliches הסיגיך gesehn, welches er in עד הגבול שלחוך verwandelte.

Man hat viel gesprochen von der Verwandtschaft des Psalms 38. mit Psalm VI.: eine Verwandtschaft, welche sich auf sehr grofse Aehnlichkeit des jedesmaligen ersten Verses reducirt, indessen allerdings nicht zufällig seyn dürfte. Wir fassen den sechsten mit dem benachbarten Psalm V. zusammen, da beide, nicht Davidisch, von Davidischen umringt sind und wahrscheinlich Einen Verfasser haben.

Der fünfte Psalm setzt V. 8. das Bestehn eines Tempels, ohne Zweifel des Salomonischen, voraus, gehört also in die Zeiten nach

David. Aber auch wenn er in Davids Zeitalter fiele, könnte er doch nicht von David selbst herrühren, da er allzu merklich von dessen ächten Erzeugnissen sich unterscheidet. Ihn bezeichnet eine langsame Bewegung und eine schwächende Breite des Ausdrucks. Vers 10. redet in ermüdender Ausführlichkeit; von den VV. 2. 3. könnte man den einen füglich entbehren; und VV. 5. 6. 7. ist jedesmal die zweite Hälfte rein expletiv. Endlich fällt es auf, dafs das V. 3. angekündigte Gebet erst nach einer langen Einleitung V. 9. nachfolgt. Bei David dagegen finden wir zwar oft auch Ausführlichkeit der Rede; aber stets ist die Darstellung auch anschaulich und lebendig vgl. Ps. 7, 6. — 7. 8. 13. 14. — 15. David kommt rasch auf die Sache selbst zu sprechen Ps. 11, 1. 4, 2., und dichtet, um eine solche Bitte vorzubringen, nie einen ganzen Psalm, sondern eben einen Vers vgl. Ps. 16, 11.; und seiner Tugend froh, hofft, fordert er Vertilgung seiner Feinde, fast in allen Psalmen der Art mit der Aufforderung קוּמָה יי (Ps. 3. 7. 9. 10. vgl. Ps. 12, 6. 17, 13.), welche wir hier vor Vers 11. vermissen.

Auf gleiche Weise breiter Sprache und langsamer Bewegung (vgl. z. B. VV. 7. 8 — 10.) ist der sechste Psalm, in welchem sich zugleich ein ganz anderer Charakter, als der Davids, ausspricht. Hier äussert sich ein verzagter Geist, der sich leicht in Schrecken setzen liefs V. 2 — 4., eine weiche, zerflossene Seele VV. 7. 8., gewifs nicht die eines Kriegers. Namentlich David betrug sich in Todesgefahr nicht so unmännlich Ps. 3., 1 Sam. 30.; immer blickt bei ihm, was hier nicht der Fall ist, ein festes Gottvertraun hindurch, das die Herzhaftigkeit bisweilen bis zur Waghalsigkeit steigert. Wie den fünften Psalm sein rhetorischer Charakter, so schliefst den sechsten der Charakter seines Dichters von der Zahl der Davidischen aus.

Beide Psalmen könnten sehr wohl von Einem Verfasser herrühren. Die unläugbare Verschiedenheit des Tons erklärt sich aus der Verschiedenheit der Lage, welche Psalm 6. eine viel drohendere ist, obgleich sich beide über Verfolgung durch Feinde beklagen. Abgesehn von einer leichten Berührung des Ausdruckes unter ihnen selbst (vgl. Ps. 5, 6. mit Ps. 6, 9.), welche durch die unmittelbare Nähe der beiden Psalmen Gewicht erhält, gehen sie beide unabhängig auf Einen Verfasser, auf Jeremia zurück. Indem wir absehn von der gerade den Jeremia verrathenden Breite des Ausdrucks, bemerken wir zunächst, dafs die Bezeichnung der Kehle des Feindes als קֶבֶר פָּתוּחַ Ps. 5, 10. auch Jer. 5, 16., nur da-

selbst vom feindlichen Köcher vorkommt. הגיג ferner (von הגה, wie זנים von זנה) steht nur hier V. 2. und bei Jeremia Ps. 39, 4. Ebenso finden wir die אהבי שם יי V. 12. wieder Ps. 69, 37., und wenigstens auch Ps. 69, 14. die hier V. 8. stehende Formel ברב חסדך. Einige weitere Beweisstellen könnten wir geben, wenn von Psalm 27. und 55. ihre Abfassung durch Jeremia bereits nachgewiesen wäre.

Während uns für Psalm 5. die Parallelen verhältnifsmäfsig spärlich zugemessen sind, finden sich für Psalm 6., dessen Ton sich ohnehin zu dem weichen, leicht heftig ergriffenen Gemüthe des Jeremia schickt, deren ungleich mehr. Da Vers 2. sehr ähnlich Ps. 38, 2. wieder steht, so dürfen wir schon diese Stelle dafür anführen; und wenn dort statt des gewöhnlichen אף vielmehr קצף neben חמה steht, so folgt קצף auf die beiden andern Wörter auch Jer. 21, 5. 32, 37. Für beide Psalmen aber ihre Herkunft bezeugend ist die Stelle Jer. 10, 24.: יַסְּרֵנִי יְהוָה אַךְ בְּמִשְׁפָּט אַל בְּאַפְּךָ, welche zugleich den Sinn der unsern aufschliefsen hilft. Sofort im folgenden Verse treffen wir wieder auf den auch Ps. 41, 5. und an andern Stellen vorkommenden gerade bei Jeremia häufigen Gebrauch von רפא, und am Schlusse רֶגַע als Adverbium, wie auch Jer. 4, 20. 18, 7. 9. Die erste Hälfte endlich von Vers 8. steht wörtlich also Ps. 31, 10., während die Begründung des Gebetes V. 5., der Gedanke V. 6., sehr ähnlich Ps. 30, 10. vorkommt, und die Worte יגעתי באנחתי V. 7. sich Jer. 45, 3. wiederholen.

Von Gedichten anderer Verfasser unter die ächt Davidischen gerathen scheint mir einzig noch der vierzehnte Psalm, den ich als Psalm 53. zu seiner Zeit behandeln werde. Nach der Reihenfolge uns richtend, gehen wir über Psalm 19., den letzten Davidischen, hinaus, und wagen nun die Behauptung, dafs sämmtliche zwischen Psalm 22. und Psalm 30. in der Mitte liegende Psalmen gleich diesen ebenfalls von Jeremia verfafst sind. Diese beiden, gleich Psalm 31. aus der spätern Zeit des Dichters herrührend, lassen sich als Einfassung der andern betrachten, welche mit Psalm 5. 6. 14. 32. ff. einer und derselben frühern Periode angehören.

Dessen hätten wir zunächst ein Zeugnifs in der Stelle Ps. 27, 10., wo der Dichter noch Eltern hat, also nicht im Greisenalter geschrieben haben dürfte. Nach derselben Stelle aber sehen ihn selbst seine Eltern mit dem Rücken an, vielleicht ihn, den Knecht

Jehova's V. 9., um der Wahrheit willen; aber eben dies war das Schicksal des Jeremia (Jer. 12, 6.). Feinde befehden ihn VV. 6. 11. 2., wie Ps. 35, 11. werden falsche Beschuldigungen gegen ihn erhoben V. 12.; allein er vertraut unerschütterlich auf Jehova VV. 1. 3., der ihn aufgenommen hat (V. 10.) in sein Haus (vgl. Richt. 19, 15. mit V. 5. hier), d. h. in den Tempel, woselbst er lebenslang zu bleiben wünscht V. 4., um Jehova's Huld und Pracht zu schauen.

Wenn wir den Psalm 31. mit Recht dem Jeremia beilegten, so rührt ohne Zweifel auch Psalm XXVII. von ihm her. Man vergleiche vor allen Dingen die beiderseitigen Schlufsverse, die Formel חזק ויאמץ לבך mit ihrer Umsetzung dort in den Plural. Ferner halte man den fünften Vers hier mit Ps. 31, 21. zusammen; und zu beiden hinzu nehme man die Stelle Jer. 36, 26., welche durch ein Beispiel aus der Erfahrung des Jeremia die in jenen Versen ausgesprochene Behauptung bestätigt. Ferner finden wir V. 12. neben dem Verfasser von Ps. 35, 11. auch den von Ps. 41, 3. wieder, V. 11. am Schlusse den von Ps. 5, 9.; und die ebendaselbst vorgetragene Bitte um Führung auf ebenem Wege erinnert noch einmal an Ps. 5, 9., und kann an Jer. 31, 9. erinnern. Der Wechsel endlich V. 2. zwischen עלי und לי begegnet uns Klagl. 3, 60. 61. ebenso wieder, der Schlufs mit dem volltönenden כשלו ונפלו desgleichen Jer. 46, 6.

Ps. 27. gibt sich der Vf. weniger als einen Propheten, denn als einen Priester zu erkennen, der im Tempel sich aufhält, und ewiglich dazubleiben wünscht. Das Nemliche ist Ps. XXIII. der Fall, wo der Dichter das Glück schildert, unter Jehova's unmittelbarem Schutze zu stehn. Auch hier hat der Dichter Feinde V. 5. vgl. Ps. 6, 8., aber ihnen zum Aerger läfst Jehova es ihm wohlergehn. Er beschreibt V. 5. in einem der Stelle Ps. 31, 20. sehr ähnlichen Satze die Ausspendung des daselbst, sowie Ps. 27, 13. Jer. 31, 14. erwähnten טוב יהוה mit Worten, die wiederum an Jer. 31, 14. denken lassen. Desselben Capitels aus Jeremia neunten Vers ruft uns hier der zweite ins Gedächtnifs zurück; und nehmen wir den dritten hinzu, so werden wir hinreichend an die Stelle Ps. 31, 4. erinnert. Im Uebrigen wüfste ich keinen Grund, warum ich diesen schönen Psalm, ein Denkmal kindlicher Frömmigkeit, dem liebenswürdigen Dichter absprechen sollte, der auch Ps. 27. im Frieden Gottes sein Glück und Frieden findet. Zu לא אחסר

V. 1. vergleiche man Jer. 44, 18., für גיא צלמות V. 4. etwa Jer. 2, 6., zu לארך־ימים V. 6. die Stelle Klagl. 5, 20. Positiv aber auf Jeremia führt das oft falsch erklärte וְשַׁבְתִּי im nemlichen Verse für וישבתי, wie sonst auch wohl רַד für יָרַד vorkommt; denn diese Apokope bei diesem Worte kennt nur Jeremia noch, welcher auch C. 42, 10. שׁוּב für יָשׁוּב gesetzt hat.

Unstreitig ist das zunächst folgende Gedicht, Psalm XXIV., verfafst zur Feier des Einzuges der Bundeslade in den Tempel, nicht in die Stiftshütte, als welcher keine ewigen Pforten zukommen möchten. An David als Verfasser ist daher zum Voraus nicht zu denken; auch ist Ps. 15. der Styl und die Behandlung des fast ganz gleichen Gegenstandes ziemlich verschieden. Dagegen läfst sich unschwer zeigen, dafs der Psalm mit den benachbarten einen und denselben Verfasser hat, indem sie sämmtlich durch einzelne ganz gleich oder ähnlich wiederkehrende Formeln und Wendungen unter sich verknüpft werden: Berührungen, welche dadurch, dafs sie in nahe beisammen stehenden Gedichten vorkommen, gröfsere Bedeutung erhalten. Es kann nicht für zufällig angesehn werden, wenn die Formeln נָשָׂא נַפְשִׁי לְ Ps. 24, 4. und V. 5. אֱלֹהֵי־יִשְׁעִי sofort im folgenden Psalm VV. 1. 5. wieder stehn. Auch darf man nicht sagen, solcher Aehnlichkeiten wegen seyen die Psalmen von dem Redakteur neben einander gereiht worden, denn damit erklärt man weder das gemeinschaftliche Zurückgehn auf ein Drittes, noch auch Berührungen hinwiederum getrennter Psalmen. Z. B. das bekannte לְמַעַן שִׁמְךָ kommt Ps. 23, 3. 25, 11. 31, 4. in anderer, als der gewöhnlichen nationellen Beziehung vor, im Grunde in derselben, wie auch Jer. 14, 7.; und jenes אֱלֹהֵי־יִשְׁעִי steht auch Ps. 27, 9. wieder. Zugleich dies mit Vers 8. daselbst die Stelle Ps. 24, 6.; und endlich erscheinen die Worte Ps. 23, 6.: *Lauter Glück und Gnade verfolgen mich,* nur etwas variirt wieder Ps. 25, 21. und — Ps. 40, 12.

Wir haben bereits an einigen Beispielen wahrgenommen, wie dafs Psalm XXV. mit Psalm 24. sowohl, als auch mit Psalm 23. und 31. zusammenhänge; und schon früher wurde das Uebereinstimmen von Vers 2. 3. mit Ps. 31, 18. bemerkt. Wie er aber durch Vers 15. den Psalm 31. (vgl. V. 5.) noch ferner berührt, so auch durch Vers 5. die Stelle Ps. 26, 3., durch VV. 8. 12. den eilften Vers von Ps. 27., und wie durch Vers 21. den Psalm 40., so durch den Schlufsvers den Schlufs von Psalm 28., dessen Abfassung von

Jeremia sich über alle Zweifel erheben läfst. Die so zu sagen indirekten Berührungen mit Jeremia verstärken sich durch direkte. Man vergleiche z. B. zu Vers 7. die Stelle Jer. 2, 2. זכרתי לך חסד נעוריך; und die Verbindung V. 8. טוב־ויישר scheint dem Jeremia gleichfalls eigenthümlich zu seyn vgl. Jer. 26, 14. 40, 4. Dafs übrigens auch abgesehn von allem hier Gesagten der Psalm zu den spätern gehöre, soll bei Psalm 34. gezeigt werden.

Gleichwie Psalm XXVI. durch Vers 3. an Ps. 25, 5. erinnert, so durch Vers 11. an Ps. 25, 22. 16., und sofort durch den zwölften Vers zu gleicher Zeit an Ps. 31, 9. und an Ps. 27, 11., wo der Dichter um die Fortsetzung oder Fortdauer des hier ausgesprochenen glücklichen Bestandes fleht. Auf Identität aber der Dichter schliefsen dürfen wir nach Vergleichung der VV. 6—8. mit Ps. 27, 6. 4.; denn auch hier, wie Ps. 27, 6., opfert der Verfasser Gott Dank, תודה (vgl. Ps. 50, 23.), im Tempel, und gibt sich wie Ps. 27, 4. als einen Freund vom Gotteshause zu erkennen. Bei Psalm 27. erkannten wir ihn unmittelbar als den Jeremia; und auf diesen führt uns auch Ps. 26. der vierte Vers, wo der Dichter, wie Jer. 15, 17. *), erzählt, dafs er von der Gesellschaft der Frevler sich fern gehalten habe, vgl. auch Jer. 16, 8. Der neunte Vers aber läfst uns ahnen, dafs unser Vf. derselbe sey, von welchem auch Psalm XXVIII. herrührt; und wenn dieser sich als von Jeremia gedichtet nachweisen läfst, so ist jenes aus Vers 4. gezogene Argument hinreichend ergänzt und bestätigt. Ohne der historischen Erörterung vorzugreifen, bemerken wir vorläufig nur, dafs Ps. 28, 3. der Vf. dieselbe Bitte äussert, wie Ps. 26, 9.: Jehova möge ihn nicht mit den Frevlern dahinraffen. Der Dichter von Psalm 28. aber verräth sich sofort durch den ersten Vers, von den יורדי־בור Ps. 30, 4. ganz abgesehn, in אל־תחרש als den von Ps. 35, 22. 39, 13., durch Vers 2. (vgl. V. 6.) als den von Ps. 31, 23. 22., und im Uebrigen vielfach direkt als den Jeremia. Sogleich der folgende dritte Vers ruft uns die Worte Jer. 9, 7. שלום את רעהו ידבר וגו ins Gedächtnifs zurück; und V. 4. stofsen wir auf einen Lieblingsausdruck des Propheten רַע מַעֲלִלִים (Jer. 4, 4. 21, 12. 23, 2. 22. 26, 3. 44, 22. — sonst selten, z. B. Hos. 9, 15. 5 Mos. 28, 20.); und zugleich hat der ganze Satz ungemeine Aehnlichkeit mit Jer. 25, 14. Klagl. 3, 64., so zwar, dafs

*) Ich setzte mich nicht im Kreise der Lustigen.

man ihn aus diesen zwei Stellen, wenn man jene Formel noch hinzunimmt, vollkommen zusammensetzen könnte. Vers 5. verweist uns desgleichen auf Jeremia durch die Schlufsworte ולא ירחסם יבנם. Dieser gegensätzlichen Verbindung bedient sich Jeremia häufig, und zwar nicht blos (wie Jer. 45, 4. vgl. Hi. 12, 14.) die beiden Begriffe sich opponirend, sondern so, dafs er wie hier das sachlich negative Wort noch durch sprachlich negativen Ausdruck erläutert, und zwar die beiden Wörter von Personen Jer. 24, 6. 42, 10. Schliefslich auch in der Verbindung von עז und מעוז V. 8. erblicken wir wieder den Verfasser von Jer. 16, 19.

Etwas Genaueres über das Zeitalter und geschichtliches Substrat von Ps. 23—28. können wir erst nach Entwickelung von Psalm XIV. vorbringen.

Gleichwie das theilweise Wiedererscheinen des vierzigsten Psalms als Psalm 70. uns einen Fingerzeig gab, so dürfen wir auch hier unser Augenmerk auf den Umstand richten, dafs Psalm 14. wieder als dreiundfünfzigster vorkommt, und zwar — was ich vorausschicke — mitten unter Psalmen des Jeremia. Psalm 14. dagegen steht, ohne von David herzurühren, mitten unter Davidischen, gerade wie noch die dem Jeremia beigelegten Psalmen 6. und 5. Eine Hypothese, welche Beifall verdienen soll, hat allen diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Unmittelbar aus dem Gedichte selber ist deutlich, dafs der Verfasser auf eine Epoche der Vergangenheit zurückblickt, wo Jehova einen gegen Israel gelagerten Feind, der in der Meinung, es sey kein Gott in Israel, das Volk aussog und aufrieb, plötzlich bedräut und vernichtet hatte. Jener Machtthat Jehova's erinnert er sich voll der Sehnsucht, dafs der Schutzgott wie damals auch jetzt Israel wieder retten möge. Ihn erinnert an jene Zeit die Aehnlichkeit der jetzigen. Jetzt, wie damals, steht ein übermächtiger Feind im Lande; und dafs Gott damals half, läfst ihn dessen Beistand um so schmerzlicher vermissen, um so eifriger wünschen. Nur durch diese Erklärung gewinnen wir Zusammenhang von Vers 7. mit dem Uebrigen und dadurch Einheit des Gedichtes: nur durch diese Erklärung — erklären wir. Zu der Schilderung nun namentlich im sechsten Verse schickt sich kein anderes Ereignifs gleich sehr wie die Aufreibung des assyrischen Heeres unter Sanherib durch die Pest vgl. 2 Kön. 19, 35. 36.; und die ähnliche Gelegenheit, von welcher aus unser Dichter dorthin zurücksieht, wäre entweder die Anwesenheit der Scythen im Lande, oder die der Chaldäer; es wäre

das Jahr 621, oder aber 604, als Nebukadnezar das erste Mal erschien; und zwischen ihnen haben wir zu entscheiden.

Durch die eine wie die andere Zeitbestimmung fällt der Psalm in die Periode des Jeremia, für welchen sich ohnehin schon einige Wahrscheinlichkeit ergeben hat. Jedenfalls möchte der Psalm jünger als das Buch Hiob seyn (vgl. Hi. 15, 16 mit VV. 4. 2., Hi. 3, 25. mit Vers 6.); aber eben Jeremia hat, wie schon früher bemerkt, das Buch Hiob oft benutzt; und die Formel שוב שבית V. 7. kommt ebenso häufig bei keinem andern Schriftsteller vor vgl. Jer. 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 32, 44. 33, 11. 26. Klagl. 2, 14. Werden wir nun aber im Allgemeinen mit Wahrscheinlichkeit auf Jeremia's Zeit und Person hingeleitet, so sprechen ferner überwiegende Gründe für den Zug der Scythen; und sie entscheiden vollends die Abfassung durch Jeremia.

Man erwäge vor allen Dingen, dafs der Psalmist nicht etwa blos von den Feinden, sondern von der ganzen damaligen Menschheit, nur vorzugsweise von jenen, eine völlige Verschlimmerung aussagt; und zugleich erinnere man sich, dafs bis zu Cap. 10. Jeremia sich wiederholt und vielfach auf jenen Einfall der Scythen bezieht; und nun vergleiche man den Abschnitt Jer. 10, 17—25., zugleich bedenkend, dafs der Vf. dort erst von Vers 23. an das Volk zu Jehova flehen läfst, für dasselbe Fürbitte einlegt. Ps. 14, 2. will Jehova sehen, ob da sey ein משכיל, nemlich ein דרש את אלהים. Jer. 10, 21. sagt der Prophet von Juda's Hirten: את יהוה לא דרשו, und in Folge dessen לא השכילו. Jehova sieht Ps. 14, 3., dafs הכל סר וגו; und ebenso heifst es Jer. 6, 28. von den Judäern כלם סרי־סוררים. Die Heiden dagegen bezeichnet der Prophet, in Uebereinstimmung mit den Worten Ps. 14, 4. יהוה לא קראו, C. 10, 25. als solche, die בשם יהוה לא קראו; und zugleich sagt er daselbst von ihnen aus אכלו את יעקב ואכלהו, während er sie hier als אכלי עמי אכלו לחם charakterisirt. Gewifs läfst sich ein solches Zusammentreffen eher für zufällig ausgeben, als dafür halten; und noch mehr wird diese Combination dadurch gesichert, dafs der zweite Vers von Psalm 6. (vgl. S. 69) Jer. 10, 24. wieder erscheint; denn Psalm 14. ist seinerseits wieder mit Ps. 6. und 5. verbunden, und dies zwar nicht blos durch den Umstand, dafs sie von denen des Jeremia zuvörderst und allein unter die Davidischen gemischt sind, sondern auch durch das gleichmäfsige Vorkommen (Ps. 5, 6. 6, 9.

14, 4.) der Formel כל פעלי און. So eröffnet sich uns aber auch das letzte Verständnifs des sechsten Psalms, den ich jetzt für ein im Namen des Volkes gesprochenes Gebet um Beistand wider die Scythen zu erklären wage, gleichwie auch dort Jer. 10, 24. der Prophet im Namen der Gesammtheit des judäischen Volkes spricht. Die unmittelbare Nähe des sechsten Psalms und die engere Relation zu diesem berechtigt uns, auch dem fünften Psalm diese nationelle Beziehung unterzulegen, zumal die Feinde des Volkes auch Ps. 10, 7. 12, 2 ff. auf ähnliche Art, wie hier die des Beters, geschildert werden, und die Vergleichung mit einem offenen Grabe wie hier von der Zunge, so Jer. 5, 16. von dem Köcher der Scythen vorkommt. Nur wäre Psalm 5. früher, als der sechste, dem er auch vorangeordnet ist, beim Herannahen der Scythen verfafst; Psalm 6., als sie ihre Verheerungen bereits begonnen hatten, und in den letzten Versen erst um die Zeit ihres Abzuges. Mit gröfserer Zuversicht jedoch wende ich diese Auslegung auf Psalm LIV. an. Die Feinde nemlich des Sprechenden werden V. 5. in der zweiten Hälfte ungefähr ebenso beschrieben, wie Ps. 53, 5. am Schlusse; und aus Jes. 25, 5. wissen wir, dafs wir unter den זרים und עריצים wilde Barbaren, dergleichen ja die Scythen gewesen sind, zu verstehen haben. Nun liegt es aber zum Voraus näher, dafs sich solche wider das Volk, als dafs sie sich wider einen Einzelnen aus demselben erhoben haben; und in dem unmittelbar vorangehenden Psalm liegt ein solcher Fall wirklich vor. In so weit also ist Psalm 54. nach Psalm 53. zu erklären, zumal er von demselben Verfasser herrührt; denn namentlich V. 6. und V. 9. erkennen wir auch hier den Jeremia vgl. Ps. 30, 11. 35, 21.

Somit stände Psalm 54. zu seinem Vorgänger in demselben Verhältnisse, wie der sechste zu Psalm 14.; und sämmtlich gehören sie zu den früheren des Jeremia, gehören mit Psalm 23—28. ungefähr derselben Zeit an. Doch scheint von allen der früheste Psalm 23. zu seyn, verfafst in einer Zeit heiterer Ruhe, welche noch keine Befürchtungen des Krieges trübten. Dadurch wird es auch etwas unwahrscheinlich, dafs Psalm 24. nach der Rückkehr von der Verfolgung der Scythen gedichtet sey, obgleich V. 8. in Jehova's Person der Kriegsgott hervorgehoben wird. Ich möchte lieber annehmen, Josia sey zur Zerstörung der Götzenaltäre im Samariterlande (2 Kön. 23, 15. 19.) mit einem Kriegsheer ausgezogen, und der Psalm sey gedichtet bei der Rückkehr Jehova's aus solchem Kampfe mit den Götzen, so dafs derselbe wohl mit dem

dreiundzwanzigsten in die Periode zwischen dem zwölften und dem achtzehnten Regierungsjahre Josia's anzusetzen wäre vgl. 2 Kön. 22, 3. mit 2 Chron. 34, 3., zwischen d. J. 629 und 623 vor Chr. In die nächste Zeit vom Jahre 625 an fällt sofort der Psalm 25., dessen letzter Vers bereits für Israel Gefahr besorgt. Der Psalm 28. sieht V. 5. (vgl. Jes. 5, 12.) den Jehova bereits eine That thun, durch welche er die verstockten Frevler im Volke (V. 3.) züchtigen will; und der Dichter fleht a. a. O. und Ps. 26, 9., Jehova möge ihn in dem Verderben Jener nicht mitbeschliefsen. Gegen das Ende hin aber V. 6 ff., welches um Einiges später zugesetzt worden, frohlockt der Dichter bereits über die glückliche Abwendung der Gefahr von Israel überhaupt, über die vollkommene Erhörung seines Gebetes VV. 2. 3., während er Ps. 27, 14. noch sich selber Muth einzuflöfsen, sein Vertrauen zu stärken sucht. Hieraus schliefsen wir, dafs Psalm 28. auch in seinem ersten Theile von diesen allen der späteste sey, da er zur Zeit der Wendung der Sache noch nicht abgeschlossen war. Ohnehin der äusserste der Reihe, würde er noch weiter, als Psalm 14. in das Jahr 621 v. Chr. hineinfallen.

Nun ist uns nur noch Ein Psalm übrig, welcher die Verbindung mit den zuerst besprochenen Pss. 30. 31. unterbricht, nemlich Psalm XXIX., von dessen historischem Verhältnifs sich nichts anders scheint sagen zu lassen, als, was auf der Hand liegt, dafs ihn der begeisternde Anblick eines Gewitters erzeugt habe. Die Frische nemlich der Schilderung, die kräftige Haltung und die Raschheit des Ganges schliefst den Mangel eines Objektes aus, und wehrt der Annahme einer verspäteten Abfassung. Höchstens dürfen wir aus der schwülstigen Uebertreibung V. 6. auf gesunkenen Geschmack eines spätern Zeitalters schliefsen, etwa der Periode des Jeremia. Für dessen Autorschaft ergäbe sich einige Wahrscheinlichkeit zunächst aus dem Umstande, dafs auch die vorhergehenden, wie die folgenden Psalmen von ihm herrühren. Diesen Grund verstärkt die Aehnlichkeit des Schlufsverses mit Ps. 28, 8. 9.; und wenn hier zu יברך את עמו noch בַּשָּׁלוֹם beigefügt wird, so erinnern wir uns an Jer. 16, 5.: אספתי את שלמי מאת העם. Dafs die Formel הבו ליהוה כבוד V. 2. z. B. auch Jer. 13, 16. in sehr ähnlicher Weise vorkommt, wollen wir weniger betonen, als die Verbindung אל־הכבוד V. 3., welche uns, zumal Jehova auch V. 10. מלך heifst, den Ausdruck מלך־הכבוד Ps. 24, 7. ins Gedächtnifs zurückruft. Wie es hier V. 10. ferner heifst, Jehova throne als מלך־לעולם, so wird er Jer. 10, 10. geradezu מלך־עולם ge-

nannt; die Stelle aber, vor welcher unmittelbar diese Bezeichnung vorkommt, Jer. 10, 12—14., beweist noch zum Ueberflufs, dafs den Propheten das erhabene Phänomen des Gewitters allerdings zum Preise des Weltschöpfers begeistern konnte. Fassen wir endlich diese Stelle, die ein Gewitter schildert, genauer ins Auge, lesen wir ein wenig weiter, so steht sie ja in dem nemlichen Capitel, dessen Schlufs wir für gleichzeitig mit Pss. 6. 14. 28. ansehn mufsten. Wir halten daher folgerichtig auch die VV. 12. 13. 14. für ungefähr gleichzeitig mit Psalm 29.; und erklären auch diesen für ein Gedicht des Jeremia.

Zwischen den bereits behandelten Pss. 31. und 35. liegen nun noch ihrer drei, welche wiederum durch die viel spätern Pss. 30. 31. von der Reihe Ps. 23—29. getrennt sind, zu welcher sie alle drei zu gehören scheinen. Wir beginnen mit dem mittlern, welcher sein Licht nach beiden Seiten wirft, Psalm XXXIII.

Nach Vers 18. scheint derselbe von dem nemlichen Verfasser herzurühren, wie Psalm 32. und 34., vgl. Ps. 32, 8. 34, 16., indem der an allen drei Stellen vorkommende Gedanke das gemeinsame äusserliche Band ist, welches selbst auf ungefähre Gleichzeitigkeit und Einerleiheit der Veranlassung hindeuten dürfte. Der Verfasser möchte nach VV. 13. 14. der von Ps. 14, 2. seyn, nach V. 3. der von Ps. 40, 4., nach VV. 18. 22. der von Ps. 31, 25. Den achten Vers könnte der Schreiber von Jer. 10, 7. 5. Ps. 22, 24. ebenfalls geschrieben haben; und der Gedanke V. 9. steht auch im Ausdrucke sehr ähnlich wieder Klagl. 3, 37. Also hätte den Psalm Jeremia gedichtet, ein Ergebnifs, welches sich in der Folge immer mehr erhärten wird, und darum für einstweilen als richtig gelten möge.

Den Anlafs zu diesem „neuen Sang“ V. 3. gab vermuthlich auch ein neuerliches Ereignifs, durch welches sich Jehova, wie einst in der Schöpfung der Welt, als den Allmächtigen gezeigt VV. 7. 9., sich den Heiden furchtbar gemacht V. 8., und seinem Volke gnädig bewiesen hatte VV. 18. 4. 5. Er hatte zu Israels Gunsten dargethan, dafs er nicht ein gewöhnlicher Nationalgott sey V. 12., er hatte die Plane der Heiden zu nichte gemacht V. 10.; und er, nicht Heeresmacht, war Schild seines Volkes gewesen VV. 16. 17. 20. Wenn nun aber dieses Ereignifs in die Periode Jeremia's, (des Verfassers), fallen mufs, so läfst sich der Psalm schwerlich auf eine andere Epoche beziehn, als auf die des Einfalls und des Abzuges der Scythen: worauf ohnehin die schon erwähnte

Berührung des Psalms mit Psalm 14. hinleitet. Dem רנני צדקים וגו V. 1. entspräche also Zeph. 3, 14. die Aufforderung רני בת ציון, ergangen, nachdem Gott den Feind (V. 2.), bekanntlich die Scythen, aus dem Lande gefegt hatte. Auch finden sich Berührungen mit Jer. 9. 10., welche auf jene Zeit sich beziehen: die wichtigste V. 5. vgl. Jer. 9, 23., wo es heifst, Jehova schaffe חסד, משפט und צדקה im Lande. Wie Jer. 10, 7. gefragt wird, wer ihn, den König der Heiden, nicht fürchten sollte, so wird hier V. 8., vor Jehova sich zu fürchten, alle Welt aufgefordert; und während er hier V. 12. sein Volk glücklich preist, Jehova's נחלה zu seyn, so tröstet er sich dort V. 16. mit dem Gedanken, dafs Israel נחלה Jehova's sey, der ein anderer Gott, als die der Heiden.

Wenn wir uns nun aber fragen: was bewog denn eigentlich, da Juda's Kriegsmacht es nicht that, und Psammetichs Geschenke (Herod. 1, 105.) nur die Fortsetzung ihres Zuges nach Aegypten hinderten, die Scythen zum Abzuge aus Juda, so wird eine Antwort, welche wir aus dem nemlichen Cap. 10. zu entwickeln verstehn, schon vielen Schein der Wahrheit für sich haben. Im zweiten Verse ermahnt der Prophet seine Landsleute, vor den Zeichen des Himmels nicht zu erschrecken, und es nicht zu machen, wie die Heiden; denn diese erschräcken davor, weil ihre Götter nichtig sind und nicht zu schützen vermögen. Sofort VV. 6. 7. ff. ergeht sich der Prophet in begeistertem Preise des Allmächtigen. Natürlich mufs die Rede des Propheten durch irgend Etwas veranlafst worden seyn; offenbar sind die Leute wirklich vor Zeichen am Himmel in Furcht und Schrecken gerathen; wozu sonst die Abmahnung? Es mufs also auch wirklich ein (oder mehrere) Zeichen am Himmel geschehen seyn; und was für eines wohl? Jenes Gewitter kann nicht gemeint seyn; denn Gewitter sind auch in Palästina nicht selten; einen gewissen Grad von Furcht beim Gewitter, d. i. Furcht vor Jehova V. 7., durfte der Prophet seinen Mitbürgern nicht wehren; und ein Zeichen am Himmel wird es, wie dort im Evangelium ein einzelner Donner, höchstens durch den Eintritt besonderer Verhältnisse. Glücklicherweise ist uns von Ptolemäus (Almagest V, 14., S. 125) die Notiz aufbewahrt, dafs im Jahr 621 v. Chr. *) zu Babylon eine Mondfinsternifs beobachtet

*) Am 28. Athyr, d. i. 22. April. Ihr Anfang trat um 4 Uhr 52 Minuten, das Mittel, wo 3 Zoll am südlichen Rande verfinstert waren, um 5 Uhr 50 Minuten Morgens ein. S. Ideler über die Sternkunde der Chal-

wurde, die ohne Zweifel auch in Palästina sichtbar war. Das Orakel aber Jeremia's müssen wir ohnehin in die Zeit vor Psammetichs Tod (i. J. 617.) und nach dem ersten Auftreten der Scythen (i. J. 625.) ansetzen; was ist da wahrscheinlicher, als dafs Jeremia's Worte sich auf jene Mondfinsternifs beziehen, welche die Völker Vorderasiens mit Staunen und Entsetzen gewahr geworden waren? Jetzt meine ich aber auch, da um diese Zeit die Scythen ihren Siegeslauf hemmten, während Psammetichs Anerbietungen sie eher noch mehr reizen gesollt, eben diese Mondfinsternifs habe als üble Vorbedeutung die Scythen zum Aufgeben ihrer Plane und zum eilfertigen Rückzuge veranlafst. In dieser Meinung bestärkt mich des Propheten eigene Aussage, dafs die Heiden vor den Zeichen am Himmel erschrecken: was er, um es zu sagen, wohl wissen mufste, und nur durch Erfahrung wissen konnte. Klar ist: wollte man, wie das der Brauch war, der Mondfinsternifs eine Bedeutung unterlegen, so konnte sie ebenso wohl den Judäern, als ihren Feinden Unheil weissagen, füglich jedoch nur einer von beiden Partheien; und wenn die Scythen Grund zur Furcht hatten, so hatten ebendarum die Hebräer keinen. Jenes Orakel aber, gleich unserem Psalm, fiele hiemit in das Jahr 621 v. Chr.

In eben diese Zeit versetze ich auch den Psalm XXXII. Dieser, wie wir schon gesehn haben, ist durch Vers 8. mit den beiden folgenden verbunden. Er ist es noch mehr mit Psalm 33. allein, welcher keine Ueberschrift trägt, und V. 1. den Schlufsvers von Psalm 32. reproducirt. Mitten unter Psalmen des Jeremia stehend, rührt er auch darum wahrscheinlich von diesem her, und trifft auch sprachlich mit Jeremia zusammen. Dies z. B. in dem Umwege der Wendung אמרתי V. 5. vgl. Ps. 41, 5. 31, 15. 27, 8.; ferner V. 8. mit Ps. 25, 8. 12. Das tiefere Verständnifs des Psalmes gewinnen wir aber erst durch Erwägung des mit ihm zusammenhängenden dreiunddreifsigsten. Der VV. 1. 2. glücklich Gepriesene, welcher V. 8. angeredet wird, ist, wie Vers 9. zeigt, eine Mehrheit, ist, wie Jes. 33, 24., das Volk, das auch Ps. 33, 12. 34, 9. glücklich gepriesen wird. Von ihm wird V. 9. in איש der Einzelne ebenso unterschieden, wie Jer. 5, 14. Sie waren in ihrem Betragen Pferde gewesen Jer. 5, 8. 8, 6., d. h. מרעים, die einem nicht zu nahe kommen sollten vgl. Ps. 27, 2. 55, 19. Nun

---

däer, in den Abhandlungen der Berlin. Akad. d. Wiss. Histor. philol. Classe, JG. 1815.

Nun aber nach dem Abflusse der scythischen Ueberschwemmung V. 6. sind sie (V. 11.) für צַדִּיקִים erklärt, ist dem Volke seine Sünde verziehn, wie dort bei Jesaja nach dem Abzuge der Assyrer. Bis V. 7. sind die Worte dem Volke in den Mund gelegt vgl. Jer. 10, 23. ff.; nachher spricht Jehova, zuletzt der Dichter. Das Gedicht ist ein Nationaldankpsalm, und steht ganz parallel dem sechsten.

Der letzte in der Reihe, Psalm XXXIV, ist wohl auch zuletzt von diesen dreien abgefafst worden; er ist kein jubelnder Hymnus, wie Psalm 33., sondern, als das Gemüth zur Ruhe gekommen, nachdem die Wellen des erregten Gefühles sich gelegt hatten, gedichtet, ein Produkt der Reflexion. Mit dem vorhergehenden Gedicht verknüpft ihn nicht nur das gemeinschaftliche Band aller drei, sondern auch von vorn herein Aehnlichkeit des Inhaltes vgl. Ps. 33, 1—3. mit Ps. 34, 2—4.; und auch jenes אַשְׁרֵי V. 9. geht durch alle drei vgl. Ps. 33, 12. 32, 1., während zugleich V. 20. mit Psalm 32, 10. zusammentrifft. Davon inzwischen abgesehn, erkennen wir auch anderweitig den Jeremia. Die erste Hälfte von V. 3. mag an Jer. 9, 22., die erste von V. 9. noch mehr an Jer. 33, 11. erinnern, sicherer lassen sich die correspondirenden zweiten mit Ps. 69, 33. und Ps. 40, 5. (Jer. 17. 7.) vergleichen. Die Wendung, mit welcher Vers 13. beginnt, begegnet uns auch Jer. 9, 11., und wenn der Ausdruck V. 16. wenigstens nicht fremdartig ist, so erläutert sich die erste Hälfte von V. 17. aus einer besonders dem Jeremia gebräuchlichen Formel vgl. Jer. 21, 10. 44, 11. — Jer. 3, 12. Endlich steht der Schlufs von V. 22. sehr ähnlich auch Jer. 2, 3. Unter den Hassern des Gerechten sind eben Israels Nationalfeinde verstanden, die כְּפִירִים Ps. 34, 11. Jer. 2, 15. Später fallen kann der Psalm nicht, als Jes. Cap. 34., indem der zweite Theil von V. 22. daselbst V. 16. auf höchst frostige und widerliche Art nachklingt. Zu den ältern Psalmen dagegen gehört er auch auf keinen Fall. Schon die alphabetische Anordnung führt uns in die Zeiten der poetischen Spielereien, des gesunkenen Geschmackes, in die Zeit des letzten Stückes der Sprüche, oder wo Jeremia seine Klagelieder alphabetisch aufbaute. Nach dem Alphabet eingerichtet ist aber auch Psalm 25.; und beide, gleichwie Psalm 37., haben das Vorurtheil für sich, von Einem Verfasser herzurühren. Genauere Betrachtung beider macht das noch wahrscheinlicher. Beide Psalmen lassen das ר aus, laufen sich im מ parallel; und, gleichwie bei den Griechen nach vollendetem Alphabete später das Π als Φ wieder erschien, so in beiden Psalmen in den nemlichen Wurzeln

פ zuerst als P, und hinter ת wieder als Ph: was ebenfalls auf eine spätere Zeit deutet. Endlich aber bezieht sich gewissermafsen unser Psalm auf Psalm 25, nur dafs er, der spätere, behauptet, als eine Thatsache angibt, was jener erst hofft und fleht. Man vergleiche vorzüglich die beiden Schlufsverse, aber auch Ps. 34, 21. mit Ps. 25, 20., Ps. 34, 5. 16. mit Ps. 25, 15. 16. Uebrigens möchte ich keinen von beiden geradezu einen Nationalpsalm nennen. Ein Nationaldanklied, wie Psalm 32., ist der unsere nicht; und doch handelt es sich auch hier keineswegs um den Einzelnen, den Dichter, vgl. z. B. VV. 8. 10. 11. 16. 23.; und die individuelle Beziehung V. 7. geht V. 18. in die nationale über.

Alphabetisch angelegt ist schon darum auch der bereits erwähnte Psalm XXXVII. einer spätern Zeit zuzuweisen. In seinen Ansichten kommt er nicht wenig mit den Sprüchen überein; und die letztern möchte unser Verfasser wohl schon gelesen haben. Man vergleiche sofort den ersten Vers mit Spr. 24, 19. 3, 31. 23, 17. Auch stehen die Worte מיהוה מצעדי גבר V. 23. wörtlich also Spr. 20, 24., so dafs die eine Stelle wohl von der andern abhängen möchte: wogegen die Aehnlichkeit des Gedankens von V. 16. mit Spr. 16, 8. auch mit vollkommener Unabhängigkeit beider Stellen von einander sich verträgt, vgl. Spr. 15, 16. Pred. 4, 6. Tobi. 12, 8. Wie die Sprüche, so könnte unser Dichter auch das Buch Hiob schon gelesen haben. Wenigstens erinnert der Anfang des vierten Verses an Hi. 22, 26. 27, 10. Bei der Vergleichung V. 6. könnte ihm die Stelle Hi. 11, 17. vorgeschwebt haben; und die Wörter רֶשַׁע und עריץ verbindet auch das Buch Hiob gerne, vgl. VV. 35. 28. mit Hi. 27, 13. 15, 20. Ob wir für die Formel חרק עליו שניו die Stelle Hi. 16, 9. oder Klagl. 2, 16. Ps. 35, 16. vergleichen, hat weiter keine Bedeutung; denn Jeremia, wie wir wissen, ist vom Buche Hiob vielfach abhängig; und eben er hat unsern Psalm verfafst. Jedenfalls dies nicht David; denn der Ausdruck V. 14. ist der Stelle Ps. 11, 2. allzu sehr unähnlich; und jedenfalls kraft der Stelle V. 25. Jeremia erst in höherem Alter. Sehr zahlreich übrigens sind für ihn die Beweisgründe gerade nicht, jedoch hinlänglich. Der Anfang von V. 28. erinnert an Ps. 33, 5.; und die erste Hälfte des vorangehenden stand ganz so schon Ps. 34, 15. Wenn aber ebenda fortgefahren wurde בקש שלום, so hat שלום Ps. 37, 37. in der Formel איש שלום dieselbe vielsagende Bedeutung; und steht statt jener Aufforderung hier in dem mit V. 27.

sehr ähnlichen V. 3. רעה אמונה, so läfst sich Jer. 5, 1. בקש אמונה vergleichen. Verbindet ferner der Verfasser V. 37. תם und ישר, so läfst sich allerdings Hi. 1, 1., aber auch Ps. 25, 21. daneben halten; und wie die erste Hälfte von V. 6. Vergleichung mit Jer. 51, 10. duldet, so der Schlufs von V. 39. mit Jer. 14, 8., wo der Gott Israels מושיעו בעת צרה genannt wird. Den stärksten Beweis finden wir in der VV. 1. 7. stehenden Formel אַל־תִּתְחַר. Dafs das Wort ein sonst nicht vorkommendes Hitpael von חרה sey, wird durch אל־תתאו Spr. 24, 1. (vgl. V. 19.) noch gar nicht bewiesen. Es kommt von תִּחַרְתָּ (Jer. 22, 15.), wovon Jer. 12, 5. das Imperfektum steht, dessen Abkürzung תִּתַּחַר sich in תִּתְחַר verwandeln mufs. Nehmen wir nun aber zu allem bisher Gesagten hinzu die alphabetische Anordnung und die Umgebung des Psalms, welche aus solchen des Jeremia besteht, so möchten wohl alle Bedenklichkeiten gehoben seyn, zumal wenn sich für Jeremianischen Ursprung des einzig noch restirenden Etwas wird sagen lassen. Wirklich läfst auch Psalm XXXVI. an nicht wenigen Stellen den Jeremiâ durchschimmern. Die Vergleichung V. 7. von etwas Grofsem mit der grofsen Fluth ist wesentlich dieselbe, wie Klagl. 2, 13. mit dem Meere. Der Ausdruck im sechsten Verse findet eine gültige Parallele Jer. 51, 9.; und, davon zu schweigen, dafs gerade bei Jeremia Jehova ein Quell lebendigen Wassers heifst (Jer. 2, 13. 17, 13. vgl. hier V. 10.), so entspricht der Wendung V. 10.: *durch dein Licht schauen wir das Licht,* vollkommen jene Jer. 29, 7.: *durch ihr Glück wird euch werden Glück.* Vers 8. endlich erinnert von vorn herein in demselben Mafse an Ps. 31, 20., als die erste Hälfte von Vers 9. an Ps. 23, 5. Jer. 31, 14. Uebrigens bezieht sich der Psalm nach V. 13. offenbar auf ein einzelnes Faktum, auf eine Machtthat Jehova's, wodurch er die Frevler gestraft, und (V. 7.) Menschen und Vieh gerettet hatte. Die Beschreibung aber Derselben VV. 2. 4. erinnert an Ps. 54, 5. — Ps. 14, 1. 2. 5, 10. Wir stehen daher auch nicht an, die Worte des letzten Verses als die Erfüllung jenes יפלו וגו und הדיחמו Ps. 5, 11. anzusehn. Die Worte: *da fielen die Thäter des Uebels,* sind der Pendant zu Ps. 14, 5.: *da bebten sie, bebten,* nemlich *alle Thäter des Uebels* V. 4.: womit dort die Assyrer, hier die Scythen gemeint sind. V. 12. noch im Namen des Volkes redend, sieht der Dichter aus einiger Entfernung auf die Rettung des Landes, von seinen Feinden zurück. Der Psalm gehört in weit frühere

Zeit, als Psalm 37., und ist durch Einsetzung von Psalm 35. von den zunächst mit ihm zu verbindenden Pss. 32—34. getrennt worden.

Herkunft von Jeremia steht nun nur noch von zwei Psalmen zu beweisen, der Einfassung zweier andern, welche bereits dem Jeremia zuerkannt worden, Psalm LV. und LII. Bei einigen geringfügigen Berührungen der Sprache VV. 5. 6. mit dem Buche Hiob (vgl. C. 20, 25. 21, 6.) können wir uns, da bedeutendere sich aufdrängen, nicht aufhalten. Das Gedicht erinnert durch mehrere Stellen an schon dagewesene Psalmen des Jeremia, z. B. durch פְּתָחוּת V. 22. an den Gebrauch von פתח Ps. 37, 14., durch den Anfang des folgenden Verses an Ps. 37, 5. Die Formel אנשי דמים ומרמה stand ebenso Ps. 5, 7.; zu מקרב־לי V. 19. läfst sich die Stelle Ps. 27, 2. vergleichen; und wie das קרב der Frevler ihr מָגוּר heifsen könne, erklärt sich am besten aus Ps. 41, 7. יקבץ־לו וגו. Der Psalm geht aber auch direkt auf Jeremia zurück. Wir betonen weder das seltene ריד V. 3. vgl. Jer. 2, 31., noch die Bedeutung von און V. 4. vgl. Jer. 4, 16. Beide Punkte möchten soviel dafür beweisen, als ישטמוני — מ für נ vielleicht wegen נ des Suffixes — V. 4. neben ישמנוני Ps. 38, 21. dagegen. Wohl aber möchten wir Gewicht legen auf die Jer. 10, 19. wieder so vorkommende Wendung ואשא V. 13., und auf den nur noch in zwei Stellen des Jeremia vorliegenden Gebrauch des Hifils השים für das Kal שמם. Den schlagendsten Beweisgrund indessen enthalten die Worte des achten und neunten Verses: מי יתן־לי וגו und אלין במדבר, vgl. Jer. 9, 1. מי יתנני במדבר מלון וגו. An beiden Stellen ist der Wunsch mit einer Schilderung der Schlechtigkeit der Menschen verbunden. Unser Dichter befindet sich V. 10. in einer Stadt; und was er von dieser V. 10—12. aussagt, findet Jer. 6, 6. 9, 5. 4, 14. seine Parallelen. In der ersten aber der angeführten Stellen begründet der Prophet durch seine Beschuldigung den Aufruf an die Scythen, zur Belagerung der Stadt zu schreiten. Erwägen wir nun ferner die unmittelbare Nähe zweier um jene Zeit verfafster Psalmen, sowie dafs die Hauptparallele Jer. 9, 1. ebenfalls in diese Zeit gehört, so werden wir uns nicht bedenken, auch den Psalm 55. dahin einzuweisen. Wie dort Jesaja C. 22, 5., so schildert der Prophet hier die Verwirrung, Anarchie und das wilde Gezänk in der Stadt beim Heranrücken der Feinde; und wie dort Jesaja fühlte sich auch Jeremia im Gewühl einsam und anders gemuthet, als die andern alle. Es wären somit die

Scythen auch V. 21. gemeint, so gut als Jes. 33, 8. Sanherib, und VV. 22. 24. dieselben, wie Ps. 5, 10. 7. Der gewesene Freund aber des Dichters, der Mann seines Gleichen VV. 14. 15. kann zwar allerdings jener Pashur gewesen seyn Jer. 20., der gleich Jeremia Priester und Prophet war, ebenso leicht aber auch ein Anderer, Unbekannter, der sich bei jenem Gefahr drohenden Zustand der Dinge mit unserem Dichter entzweite. Vielleicht ist es derselbe גבור, gegen welchen Psalm 52. gerichtet ist, zumal hier besonders wegen Vers 9. der Scythe nicht gemeint seyn kann. Vorausgesetzt, dafs der Psalm von Jeremia herrühre! Doch daran möchte ich nicht zweifeln. Er findet seine Parallelen in der prophetischen Verwünschung des Hananja Jer. 28., des Pashur Jer. 20. Beiden wirft der Prophet vor, Trug geweissagt zu haben (C. 20, 6. 28, 15. vgl. hier V. 5. *); und der Frage V. 3. (vgl. V. 9.) entspricht in eben jenem neunten Capitel die Ermahnung V. 22. אל יתהלל הגבור וגו; während nur Jer. 11, 16. noch die Vergleichung mit dem זית רענן vorkommen dürfte. Die Formel ferner ארץ חיים V. 7. steht zwar Jer. 11, 19. Ps. 27, 13., allein auch Jes. 38, 11. und an andern Stellen. Dagegen vergleichen wir zu Vers 8. ungeachtet der Aehnlichkeit auch von Jes. 41, 5. mit Zuversicht die Stelle Ps. 40, 4., weil wir zugleich für den folgenden Vers den folgenden in Psalm 40. zur Parallele haben, an beiden Orten derselbe Gedanke sofort auf denselben folgt. Vermuthlich war der Psalm anfangs mit Vers 10. geschlossen. Der eilfte Vers hat einige Aehnlichkeit mit dem achten von Psalm 54. in dessen zweiter Hälfte; und vermuthlich, wie כי עשית (vgl. Jes. 44, 23. כי עשה) zeigt, ist er erst dann zugesetzt worden, nachdem Jehova eine That gethan, nach der Erfüllung des Gebetes wider Hananja vgl. V. 7. mit Jer. 28, 16. 17., oder lieber nach der Verjagung der Scythen.

Dem bisher in diesem Buche Vorgetragenen gemäfs vertheilen sich die Psalmen Jeremia's auf drei Perioden, beziehungsweise Epochen: die der Scythen, die des Königes Jojakim und seiner Nachfolger, und die der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer. Der ersten voraus liegen noch zwei, Pss. 23. 24.; zunächst folgen Pss. 25—29., zu welchen sodann Pss. 5. 6. und mit dem vierzehnten die Pss. 52—54. hinzuzurechnen sind. Ihnen schliefsen sich

*) Dürfte man דברי־בליעל für ד' בלע lesen, so wäre auch die Stelle Ps. 41, 9. zu vergleichen. ל konnte wegen des sofort folgenden wegfallen, am leichtesten in Folge Erbleichens des י, wodurch das Wort unverständlich wurde. בֶּלַע in seiner Art hier einzig, ist etwas verdächtig.

die Pss. 32—34. und Psalm 36. an. Die zweite Periode wird durch die Psalmen 35. 37. 38. 39. 41. repräsentirt. Die Psalmen endlich der dritten Epoche finden sich zum Theil unter die übrigen untergesteckt, wie Ps. 22. 30. 31. 40.; theils sind sie auch noch zu einer Gruppe vereinigt, nemlich Ps. 69—71.

Auf die bisher befolgte Weise glaube ich aus dem Nebel Gestalten hervorgerufen, und durch positives Verfahren in das wirre Chaos Licht und Ordnung gebracht zu haben. Es ist nothwendig, die Quellen der Poesie, wo sie es noch nicht sind, zu fassen; die Brunnen müssen klar und unvermischt rinnen, wenn uns wirklich lebendiges Wasser aus ihnen erfrischen soll. Was hat hier die negative Kritik geleistet? Was ist unter ihren Händen die Anthologie, der herrliche Blumenflor der Psalmen geworden? Das ist schon 2 Kön. 3, 25. gesagt. „Sie haben", sagt C. 7, 14. Sacharja, „das herrliche Land zur Wüste gemacht". Nirgends haben sie das Besondere, das Individuum gesehn, überall das Eigenthümliche ausgelöscht oder verallgemeinert, die Grenzen der Gebiete nicht verrückt, aber gethan, als wären sie nicht da. Sie haben die Fruchtbäume umgehauen, die Quellen alle verschüttet, und Alles gleichgemacht und eingeebnet, damit der Wind der Meinungen sonder Hindernifs über die Steppen dahinfahre.

VIERTES BUCH.

Spätere Psalmen der zweiten Sammlung von Verfassern unbekannten Namens.

Wenn zu verschiedenen Malen die Ueberschrift nicht nur einen Verfasser, sondern auch eine Veranlassung namhaft macht z. B. Ps. 3. 34., so haben wir von dem Verständnifs der Ueberschreiber etwa ebensoviel zu halten, als von ihrer Kritik. Während indefs weit die meisten Psalmen ihren Verfassern beigelegt sind, wird die Veranlassung bei den wenigsten angegeben; denn dafür reichte nicht die Erinnerung aus, dafs z. B. ein David existirt hat, sondern man mufste auch ein wenig Combinationsgabe besitzen, um mit dem Gedichte ein Moment aus Davids Leben zusammenbringen zu können. Zu dergleichen Vermuthungen aber mochte der Eine

mehr aufgelegt seyn, als ein Anderer; und so finden wir im zweiten Buche von Ps. 51. an acht dergleichen Angaben des jedesmaligen Anlasses, die letzte Ps. 63., indem abgesehn von Psalmen, welche einer historischen Beziehung überhaupt gänzlich widerstreben, der Ueberschreiber endlich auch an einem Ziele seines Wissens anlangen mufste. Leider ruht jedesmal die angegebene Veranlassung auf der Vermuthung Davidischen Ursprungs, und ist somit im zweiten Grade unrichtig; denn schon von der Angabe über den Verfasser können wir hier nirgends den verlangten Gebrauch machen, d. h. sie nirgends annehmen. Dennoch nützen diese Ueberschriften etwas, und läfst sich noch etwas Reelles aus ihnen lernen. Wir halten es für eine Bestätigung unserer Ansicht von Ps. 52—55., dafs gerade diese Psalmengruppe von den vorangehenden und den folgenden durch die Ueberschrift לדוד משכיל abgesondert wird. Es scheint, dafs wir aus Variation der Ueberschriften, natürlich nicht aus jeder, auf die Art und Weise schliefsen dürfen, wie der Redakteur die Gedichte vorfand und in Händen hatte. Bis Ps. 49. enthält das zweite Buch fünf sehr alte Psalmen, welchen, gleichwie dem ersten Buche, zwei weit jüngere (Ps. 42—44.) vorn beigesellt wurden. Diese sind sämmtlich לבני־קרח למנצח überschrieben. Die beiden nächsten, Pss. 50. 51., welche, wie sich sofort zeigen wird, enge zusammengehören, sind מזמור benannt, nur dafs der erstere, ein Lehrgedicht, dem Asaph, der zweite, für welchen sich eine historische Veranlassung auskundschaften liefs, dem David zuerkannt ist. Hierauf folgen die vier schon erwähnten, welche wir dem Jeremia beigelegt haben; sodann bis Ps. 6. ihrer fünf, מכתם überschrieben: was ebenfalls schwerlich zufällig seyn dürfte. Das Wort ist das Substantiv zum Particip נכתם *reconditum* Jer. 2, 22. (s. Hos. 13, 12. vgl. נחתם, חתים Hi. 14, 17.), gleichwie מפלאות Hi. 37, 16. neben נפלאות ebendaselbst V. 14. steht, wie משחת Jes. 52, 14. neben נשחת, wie מותר neben נותר, und bedeutet *carmen reconditum*, ein sorgfältig aufbewahrtes Gedicht, das sein Besitzer als einen Schatz geheimhielt und abzuschreiben nicht verstattete. So liegt in dieser Bezeichnung die Aussage, dafs der Sammler solche Gedichte nicht durch Abschriften vervielfältigt, sondern etwa in einem einzigen Exemplar vorfand, das irgend eine Privatperson besafs. Sie waren bis dahin als מכתמים wenig bekannt, nun aber in die Sammlung aufgenommen, hörten sie מכתם zu seyn, von selber auf.

Um über die beiden Psalmen L. und LI. ins Klare zu kommen, beginnen wir mit Psalm 51., und zwar mit dem Schlusse desselben, mit Vers 20. Die daselbst ausgesprochene Bitte, Jehova möge die Mauern Jerusalems wieder aufbaun, zeigt, dafs das Gedicht später fällt, denn Psalm 69. (vgl. V. 36.). Es könnte möglicherweise bis in die Zeiten Neh. 1, 3. herunterreichen, und mag einer und derselben Periode angehören mit den Stellen Jes. 58, 12. 61, 4., wo jene Bitte ähnlich als Hoffnung ausgedrückt steht. Der Verfasser hätte also in, oder kurz nach dem babylonischen Exil gelebt. Und als späten Schriftsteller verräth er sich auch anderweitig. Wir wollen עִוֹן V. 7. nicht gerade urgiren; aber so schreibt auch die Chronik (1 Chron. 21, 8.). Wir gestehn zu, dafs dem Verse die Stelle Weish. 12, 10. nicht sofort coordinirt werden dürfe, sondern weit eher von ihm abhängig sey; allein die Idee von ursprünglichem Böseseyn des Menschen, zu welchem Bekenntnisse sich hier die Reue, der es ernst ist, versteigt, ist doch wohl überhaupt später, wenigstens vor dem Exil nirgends anzutreffen. Aus der Verwerfung der Opfer V. 18. läfst sich weiter nichts schliessen; dagegen leitet uns V. 6. der Infinitiv דִּבּוֹר für דַּבֵּר ebensowohl in späte Zeiten herunter, als Ps. 50, 19. שִׁלַּחְתָּ für שִׁלַּחְתָּ: gleichwie Jes. 14, 17. פַּתַּח für פָּתַח steht. Nemlich um die Zeit des Exils wurden die Unterschiede der Wortstämme immer undeutlicher; ein Stamm durfte bald auch den Begriff eines andern, verwandten ausdrücken, so dafs z. B. Kal für Piel eintrat, nicht nur im Particípium, was mit gutem Grunde schon ganz frühe geschieht.

Nicht blos in diesem letztern Punkte berührt Psalm LI. den fünfzigsten; er weist nach Sprache und Geist noch andere Aehnlichkeiten mit ihm auf. Man vergleiche die Art, wie Ps. 51, 5. schliefst, mit dem Schlusse von Ps. 50, 8., die Wiederaufnahme von אֱלֹהִים V. 16. mit der gleichmäfsigen Ps. 50, 7. Beide Psalmen ferner schätzen das Opfer gering Ps. 50, 8 ff. 51, 18.; und der Sehnsucht nach Begnadigung Zions Ps. 51, 20. entspricht Ps. 50, 2. das an Klagl. 2, 15. erinnernde ehrende Prädikat. Das Gewicht dieser Parallelen wird durch den Umstand verstärkt, dafs die Psalmen unmittelbar zusammengeordnet sind. Sie führen auf Identität des Verfassers; diese aber wird unwidersprechlich bewiesen durch das Zusammentreffen beider Gedichte mit einem dritten Stücke des Alten Testamentes, dem Abschnitte nemlich Jes. 40—66., dessen Verfasser auch unsere Psalmen gedichtet hat.

Die meisten Beweisstellen liefert der Psalm LI., und zwar von vorn herein in überwiegender Anzahl. Man vergleiche

Jes. 63, 7.	V. 3.
כרחמיו וכרב חסדיו	כחסדך כרב רחמיך
Jes. 44, 22. vgl. C. 43, 25.	
מחיתי כעב פשעיך	מחה פשעי
Jes. 59, 12.	V. 5.
כי רבו פשעינו נגדך וחטאתינו ידענום	כי פשעי אני אדע וחטאתי נגדי תמיד
Jes. 42, 24.	V. 6.
חטאנו־לו	לך לבדך חטאתי
Jes. 65, 12. vgl. C. 66, 4.	
ותעשו הרע בעיני	והרע בעיניך עשיתי
Jes. 43, 26.	
למען תצדק	למען תצדק

Wenn ferner im Verfolge des Psalms der Dichter fleht, Jehova möge in seiner Brust (בקרבו) einen festen Geist erneuern, seinen heiligen Geist nicht von ihm nehmen, so erinnern wir uns sofort der Stelle Jes. 63, 11. Auch steht חֹדֶשׁ wieder Jes. 61, 4. Zu Vers 15. lassen sich die Stellen Jes. 46, 8. — 40, 14. — 44, 22. 55, 7. vergleichen, zur zweiten Hälfte von V. 17. die Stelle Jes. 42, 12., zu der auffallenden Wendung des הסתיר פנים V. 11. eine gleich sehr eigenthümliche desselben Jes. 59, 2., und die ריח נשברה V. 19. nebst dem לב נשבר haben in שֶׁבֶר־רוּחַ Jes. 65, 14. und in נִשְׁבְּרִי־לֵב Jes. 61, 1. genaue Analogien. Beruhigende Ueberzeugung aber, dafs wir uns nicht täuschen, gewährt die Thatsache, dafs solche Aehnlichkeit der Sprache mit Jes. 40—66. sich auch auf Psalm L. erstreckt, welchen wir bereits mit Psalm LI. Einem Verfasser zugewiesen haben. Freilich stellt der Verfasser von Jes. 40—66. dem מזרח־שמש den מערב, nicht, wie Ps. 50, 1. geschieht, מבאי entgegen Jes. 45, 6. 59, 19.; und an der Stelle von V. 19. (zweite Hälfte) erblicken wir Jes. 59, 3. eine andere Formel. Allein man bedenke die schriftstellerische, zumal die dichterische Freiheit; man erwäge, dafs hier der Dichter, dort der Redner spricht; und Stellen genug zeigen, dafs im Ganzen die Sprache keine verschiedene ist. Hieher rechnen können wir den Anfang von V. 3. vgl. Jes. 40, 10., die Formel השמים מעל V. 4.,

während zum Correlat הָאָרֶץ das entsprechende מִתַּחַת fehlt, vgl. Jes. 45, 8. 51, 6., ferner חֵיתוֹ־יָעַר V. 10. vgl. Jes. 56, 9., זִיז V. 11. vgl. Jes. 66, 11., כְּבֵד VV. 15. 23. vgl. Jes. 43, 20. 23., עֶרֶךְ V. 20. vgl. Jes. 44, 7. Kein Gewicht zu legen ist auf וְאֵין מַצִּיל V. 22. vgl. Jes. 42, 22. 43, 13., auf das nachdrückliche הִוא V. 6. vgl. Jes. 63, 9. 10. und dgl. mehr. Dagegen sind aber mehrere Stellen, von denen wir vorläufig nur eine anführen wollen, positiv beweisend. Der achte Vers schliefst mit den Worten עוֹלָתֵיךְ לְנֶגְדִּי תָמִיד; sehr ähnlich die Stelle Jes. 49, 16. mit חוֹמֹתַיִךְ נֶגְדִּי תָמִיד. Diese Parallele lehrt zugleich, dafs unser achter Vers nicht nothwendig von Opfern, die gegenwärtig gebracht würden, zu verstehen sey; denn auch jene Mauern existiren nicht mehr. Vielmehr die Meinung kann seyn, und, wie sich zeigen wird, ist: ich ertheile dir nicht deiner Opfer wegen, (entweder: die du einst gebracht, oder: die du so lange schon nicht mehr bringst) eine Rüge; und deine Brandopfer, die du einst dargebracht hast, sind mir wohl im Gedächtnifs. Darum darfst du unbesorgt seyn; denn ich messe dergleichen gar keinen Werth bei. Wohl aber verlange ich von dir Anderes.

Ueberblicken wir die bisher gegebene Beweisführung noch einmal, erwägen wir, dafs nach Ps. 51, 20. der Verfasser um die Zeit des Abschnittes Jes. 40 — 66. geschrieben zu haben scheint, dafs er nach Ps. 51, 13. 15. jedenfalls ein Prophet ist, und Ps. 50. den prophetischen Beruf, das Volk über Gottes Willen zu belehren, ausübt: so möchte auch der letzte Zweifel an der Abfassung beider Psalmen durch den Autor von Jes. 40—66. gehoben seyn; und wir können uns getrost zur historischen Entwickelung wenden.

Der Standpunkt von Psalm 50. ist so ziemlich auch der von Psalm 51.; nur hat er sich hier etwas weiter geschoben. Das beiderseitige Verhältnifs erhellt theilweise aus dem, was beide Psalmen über das Opfer sagen. Ps. 51. sind die Jehova wohlgefälligen Opfer ein zerknirschter Geist und ein zerknirschtes Herz; Ps. 50. dagegen verlangt Jehova Danksagung, Entrichtung der Gelübde und — dafs man sich reisefertig halten solle *). Der Psalm ist

---

*) Man sehe die kritische Note zu V. 23. »Er ist auf einer Reise« heifst (vgl. 1 Kön. 18, 27.) שִׂיחַ דֶּרֶךְ־לוֹ; דֶּרֶךְ aber steht wie קְנָצִים שִׂים *Jagd anstellen* Hi. 18, 2., vgl. auch Hi. 36, 13. 24, 12. und 15., wo שִׂים *(Verhüllung des Antlitzes) treffen* oder *vorkehren* ist.

nach dem Falle Babels gedichtet, nach welchem auch Jes. 44, 23. der Prophet in eine jubelnde תּוֹדָה ausbricht. Vorher wäre wenigstens, dafs man sich zum Heimzuge gerüstet hätte, zu früh gewesen; und nicht eher, als Jes. 48, 20. ergeht die erste Aufforderung, aus Chaldäa heimzuziehn. Der Seher erkannte deutlich, was jetzt an der Zeit sey: nicht Opfer, worauf die Meisten wohl zunächst verfielen, nicht Erbauung eines Tempels im fremden Lande vgl. Jes. 66, 1., dessen Bewilligung man von Cyrus allerdings hoffen konnte; sondern zwar Dankgebet an den, der dies Alles vollführt, und Entrichtung etwaiger Gelübde, nachdem ihre Bedingung erfüllt worden, vor Allem aber Ausbeutung des Ereignisses und Befolgung des göttlichen Befehls. Für den Propheten nämlich, welcher die Weltgeschichte von seinem theokratischen Standpunkte aus sah, lag im Sturze Babels nicht ein blofser „Wink der Vorsehung", sondern ein bestimmter Befehl Jehova's, dessen er unmittelbar gewifs geworden, fortzuziehen aus dem Lande der Zwingherrn in die Heimath. Ebenso sicher war er des göttlichen Beistandes in den Gefahren, welchen der Zug durch die Wüste das Volk aussetzen würde V. 15. Jes. 43, 2., weil Jehova diejenigen, welche seinen Willen befolgen, nicht verlassen kann. Allein sich gegenüber hatte der Prophet eine sündhafte Volksmasse, welcher er nur Strafe androhen VV. 21 22., nicht Heil verheifsen konnte; und die, wie es scheint, auch gar nicht nach jenem Heile verlangten. Wenn für jene Gegenüberstellung des eigentlichen Opfers und des zu opfernden Dankes die Stelle Jes. 43, 21 ff. eine Parallele ist, so sind dagegen den Rügen von V. 16. an die Aeusserungen Jes. 46, 12. 48, 1. 18. u. s. w. analog. Der Vorwurf V. 16. ist ganz der von Jes. 48, 1.; der רשׁע hier entspricht den רשׁעים Jes. 48, 22. 57, 20. 21.; und der Prophet schildert denselben sittlichen Zustand Derselben, wie aus etwas späterer Zeit Jes. C. 57. Zu den Worten V. 18. עם מנאפים חלקך bildet die Schilderung Jes. 57, 6. ff., auch im Ausdruck ähnlich, den Commentar. Der Wendung im Anfange von V. 21. entspricht Jes. 57, 6. העל אלה אנחם; und die „Gottesvergessenen" V. 22. sind Jes. 65, 11., nachdem ihre Gesinnung sich deutlicher ausgesprochen hatte, die „welche den Jehova aufgegeben, seinen heiligen Berg vergessen haben".

Wie hier im Psalm, so ist auch noch Jes. 56, 1. das Heil Jehova's (ישׁע אלהים V. 23.) seiner Entfaltung nahe; aber plötzlich Jes. 56, 9. erscheint der vorher lachende Himmel umwölkt,

sind die schönen Aussichten getrübt, und das Heil ist wieder in die Ferne gewichen (vgl. zu Jes. S. 460.). Die Erlaubnifs zur Rückkehr blieb aus, stiefs auf Hindernisse, und wurde, wie es scheint, ein erstes Mal verweigert. Irgend eine Schuld daran mifst Ps. 51. der Prophet, welcher sonst seine Landsleute anklagt, auch sich selber bei. Seinen Standpunkt hat er Ps. 51. offenbar in dieser Epoche. Das tiefere Verständnifs zu erreichen, combinire man die Stellen Ps. 51, 10. 14. Ps. 50, 23. תשמיעני zeigt, dafs es eine freudige Botschaft ist, die er zu vernehmen wünscht; der ששון ist nach V. 14. ששון ישעך vgl. Ps. 50, 23., den er, wie השיבה lehrt, schon einmal besafs, und der nach dem Zusammenhange Ps. 50, 23. auf eine Freude über nahe bevorstehende Heimkehr zurückzuführen ist. Die Nachricht, dafs daraus nichts werde, hat ihn völlig zermalmt V. 10.; er ist ganz kleinmüthig geworden, hat seinen frühern רוח נכון V. 12. verloren, und mufs V. 16. entweder, weil er nichtige Hoffnungen rege gemacht, von Seiten seiner Landsleute, oder als Aufwiegler von Seiten der Obrigkeit für sein Leben besorgt seyn. Er ist in einer gefahrvollen Lage, und in dieser ohne Selbstvertraun. Also wendet er sich zerknirschten Geistes im Gebete an Jehova, fleht, er möge ihm Muth einflöfsen und willigen Eifer in seinem mühsamen Amte V. 14., er möge ihn wieder aufrichten durch die Hoffnung, möge seinen einzigen, höchsten Wunsch erfüllen. Der Dichter will dafür mit gerührtem Herzen den Tribut des freudigen Dankes zollen V. 16—19., und wenn Jehova seine Hoffnung verwirklicht, wenn Jerusalem wieder aus seinem Schutt ersteht V. 20., dann soll ihm sein dankbares Volk an dem Orte, wo allein Gott wohlgefällige Opfer gebracht werden können, mit Freuden opfern gebührende Hekatomben.

Wenn das Streben dieses Dichters auf die Rückkehr seiner Nation und die Wiederherstellung des Staates gerichtet war, so zielt dagegen der Verfasser von Ps. XLII. XLIII. nach Geringerem, verlangend nach dem Tempel, nach Befreiung seiner Person. Der Ausdruck heftiger Sehnsucht in den ersten Versen gibt vielleicht zu erkennen, dafs ihn sehr enge Bande an Jehova's Haus knüpften; und V. 5. deutet er sich, wie es scheint, als Priester, vielleicht Hohenpriester an. Von seinem Gott, wie er meint, verlassen V. 10., gedenkt er desselben mit unserem Gedichte „vom Lande des Jordans her und der Hermonberge“ V. 7., also im Lande, wo der Jordan entspringt am Fufse des Hermons. Daselbst befindet er sich in der Gewalt von Feinden VV. 10. 11., welche

indefs ihn nicht zu mifshandeln, sondern nur seines Unglücks zu spotten scheinen. Ihre spottende Frage, die Bezeichnung derselben als eines unfrommen Volkes Ps. 43, 1., und die Gegend, wo sie und er sich befinden, lassen sie für Heiden halten. Die Stelle Ps. 43, 3. verräth unzweideutig des Dichters Absicht, die Flucht zu ergreifen.

Sicherlich ist dieser Psalm mit Pss. 50. 51. nicht gleichzeitig, sondern fällt in Zeiten vor, oder solche nach dem Exile, wo Tempelkultus bestand. Die Schönheit von Vergleichung und Bild VV. 2. 8., die dichterische Kraft, welche V. 9. und Ps. 43, 3. Abstrakta als Personen handhabt, die Wohlbewegung des Ganzen, und die Vollendung der Form überhaupt, welche besonders aus der strophischen Anlage hervorsticht: Alles dies vereinigt sich für einen vorexilischen Verfasser. Wüfsten wir nur nicht, dafs auch späte, ja die spätesten Dichter, z. B. der von Psalm 110., wenn sie Talent hatten, mit vielem Erfolge den alten Vorgängern nacheiferten! Man irrt nicht wenig, wenn man glaubt, später, z. B. etwa im Exile, habe sich über Israels Poesie eine Art Mehlthau gelagert. Und was im Allgemeinen Gültigkeit hätte, liefse ja doch auch noch Ausnahmen zu. Der Psalm ist nachexilisch, wie sich im Folgenden zeigen wird.

Wir glauben ebenso wenig, dafs der Verfasser in der Verbindung V. 3. אראה פני von Jes. 1, 12. abhängig sey, als in der Construktion אדדם V. 5. von גדלני Hi. 31, 18. Dagegen lassen uns im nemlichen Vers die Worte אשפכה עלי נפשי vermuthen, dafs die Formel, womit Vers 7. beginnt, aus Hi. 30, 16. (עלי תשתפך נפשי) entlehnt sey. Sehr wahrscheinlich ist eine Benutzung Joels. Ganz ähnlich, wie VV. 4. 11., schliefst Jo. 2, 17. mit איה אלהיהם; und die Worte תערג אליך und אפיקי־מים V. 2. finden sich Jo. 1, 20. wieder. Der Verfasser erscheint so als ein späterer Kenner der Nationalliteratur, der bei eigenen Produkten der Reminiscenzen sich gar nicht erwehren mochte; und wenn wirklich Jon. 2, 4. den Schlufs des achten Verses entlehnt hat, so kann der Psalm doch sehr jung seyn, denn das Buch Jonas ist überaus jung. Einen späten Schriftsteller verräth die Sprache im Ganzen, denn sie ist durchsichtig und plan; und auch im Einzelnen. In אשפכה V. 5. ist ה— *paragog.* mifsbräuchlich selbst auf das Imperfekt ohne Vav relat. übertragen vgl. Ps. 57, 5. 66, 6. 84, 3. תפלה V. 9. ist wie Ps. 66, 20. irrig für תודה gesetzt;

und wir sind zwar durch Hi. 24, 12. 1, 22. veranlafst, Hi. 4, 18. תִּפְלָה für תְּהִלָּה zu lesen, aber durch nichts berechtigt תִּפְלָה hier in תְּהִלָּה zu verwandeln. Ferner erinnert uns V. 8. das Bild von Wogen des Unglücks, nicht zu verwechseln mit dem Wasser als Bild der Gefahr, an κλύδων 1 Macc. 6, 11., und wieder V. 9. אֵל חַיַּי an θεὲ ζωῆς μου Sir. 23, 4. Endlich finden wir die Personification V. 9. auch Ps. 44, 5. vor; und die Wörter זָנַח und שָׁכַח, mit welchen Ps. 42, 10. 43, 2. abgewechselt wird, wechseln auch Ps. 44, 24. 25. Dieser Umstand verdient deshalb Erwähnung, weil Psalm 44. unmittelbar folgt, und mit den folgenden so wenig gemein hat, als Psalm 42. 43. mit den vorhergehenden. Psalm 42. hat mit Psalm 44. einige Aehnlichkeit der Situation; und wenn wir zeigen, dafs Ps. 44. sich ein priesterlicher Geist ausspricht, während Ps. 42. ein Priester, dafs Psalm 44. während der Religionsverfolgungen durch die Heiden gedichtet ist, wann Ps. 42. sich ein Priester in heidnischen Händen befindet; wenn wir erwägen, dafs die Verfolgung, welche vornehmlich die Priester treffen mufste, von den Syrern ausging, und der Priester Ps. 42. in der Richtung gen Syrien fortgeschleppt ist: so wird man noch weniger zweifeln, dafs auch Psalm 42. in die nemliche Periode der maccabäischen Kriege zu verweisen sey.

Indem ich zur Beurtheilung von Psalm XLIV. übergehe, bevorworte ich, dafs die Begr. d. Krit. S. 39 — 47. gelieferte Kritik desselben und des mit ihm in Verbindung zu setzenden Psalms LX. längst von mir als unhaltbar erkannt, hier einer andern, ich hoffe: bessern Hypothese weichen soll. Ich habe bereits zugegeben, dafs מִפְנֵי קְשֶׁת Ps. 60, 6. *um der Wahrheit willen* bedeute; und ich sehe ein, dafs Ps. 44, 23. עָלֶיךָ nicht anders gefafst werden darf, als z. B. Ps. 69, 8., dafs ein Hebräer den Satz עָלֶיךָ הֹרַגְנוּ unmöglich anders verstehen konnte, als: *um deinetwillen werden wir geschlachtet.* Nun aber ist auch kein Ding so gewifs, als dafs wir mit ihnen zwei maccabäische Psalmen besitzen; denn also, wie V. 23. in Anrede an Jehova geschieht, konnte sich ein hebräischer Dichter nur dann ausdrücken, wenn wirklich die Hebräer Jehova's wegen kämpften und starben. Man übersehe den Gegensatz nicht zu V. 21.! Der Dichter meint: wenn wir von dir abgefallen wären, so würden wir nach Fug von dir bestraft; allein gerade deinetwillen, d. h. also: wegen unserer Anhänglichkeit an dich, an unsere väterliche Religion, werden wir in unheilvollem Kriege ge-

mordet. Auf andere Weise läfst sich die Stelle schlechterdings nicht verstehn. Als Erster aber, welcher nicht etwa dem Gotte das Volk vgl. Nah. 1, 11., sondern dem Volke seinen Gott entreifsen wollte, als Erster, der die Israeliten ihrer Religion wegen verfolgte, tritt in der Geschichte Antiochus Epiphanes auf; und in diese Zeit, als die Feinde Jehova's wider ihn ebensowohl, als wider sein Volk sich verschworen hatten Ps. 83, 3. 6., müssen beide Psalmen gesetzt werden. Gemeinhin geschah dies früher mit Psalm 44.; auch Psalm 60. ist schon in die Epoche der maccabäischen Kriege verwiesen worden; allein in neuerer Zeit liefsen sich die Erklärer durch vermeintlichen Widerspruch der Geschichte des Canons irre machen; und — was leicht zu begreifen ist — hinterdrein mufste auch Das und Jenes im Psalm dem maccabäischen Zeitalter zuwiderlaufen. Jener Popanz soll in Einleitung zum fünften Buche näher beleuchtet werden. Vorerst lassen wir uns nicht von ihm schrecken, sondern gehen in der Beweisführung unseren Weg weiter.

Man hat es anerkannt — wie es sich denn auch nicht wohl läugnen läfst — dafs VV. 18. 19. 22. das Pochen auf treue Haltung des Gesetzes, der leise angedeutete Vorwurf, das Volk habe Solches nicht verdient, einen Zustand äusserer Gesetzlichkeit verrathe, wie er vor dem Exil schwerlich jemals eingetreten seyn dürfte. Andere Stellen, abgesehn von jener V. 23., führen uns nicht nur in die nachexilische Zeit, sondern, wie jene, in die maccabäische herunter. Gelingt es uns irgendwo im Psalm Familienähnlichkeit mit andern zu entdecken, so sind das immer Psalmen des dritten Buches, sämmtlich aus der Zeit der Maccabäer. Sogleich der zweite Vers erinnert an Ps. 78, 3., und der vierte schliefst, wie Ps. 78, 4. mit drei Substantiven und noch mit einem ähnlichen Zusatze. Vers 14. steht fast ganz unverändert Ps. 79, 4. vgl. Ps. 89, 42. Mit der zweiten Hälfte von V. 11. hat der Schlufs von Ps. 80, 7., mit V. 15. dessen Anfang Aehnlichkeit. שִׁקֵּר בְּ V. 18., im Ganzen spät, findet sich auch Ps. 89, 34., der אֵל זָר V. 21. auch Ps. 81, 10.; dem V. 19. beginnenden לֹא נָסוֹג entspricht Ps. 80, 19. ולא נסוג; und für הקיץ und זנח, von Gott ausgesagt, finden wir Ps. 78, 65. 77, 8. Parallelen. Durch das ganze Gedicht endlich fliefst die Rede ungemein klar und plan, breit und langsam (vgl. z. B. V. 10—14.); dies, so wenig, als V. 20. die Construktion von כִּסֵּה mit zwei Präpositionen, ein Zeichen früheren Zeitalters.

Der Psalm ist ein Klagelied nach einer schimpflichen Niederlage, aus welcher inzwischen der Anführer entkam. Dieser, auf welchen die Schmach doppelt zurückfällt, spricht V. 16. und ist der Verfasser. Wenn nun wirklich מקום תנים V. 20., der Schauplatz der Schlacht, mit מעון תנים z. B. Jer. 10, 22. identisch wäre, so müfste die Schlacht in der Wüste vorgefallen seyn; und wir wüfsten sie in den BB. der Maccabäer nicht anzugeben. Allein darüber können wir uns beruhigen. Der Schakal kommt auch im bewohnten Lande vor; und Kriegsheere suchen sich einander nicht leicht in der Wüste auf. Der Psalm kann sich nur auf die 1 Macc. 5, 56 — 62. erzählte Niederlage beziehn, welche dem Joseph und Asarja Gorgias beibrachte. Weil sie, eifersüchtig auf der Maccabäer Kriegsruhm, Ehre einlegen und sich auch einen Namen machen gewollt V. 57., fühlen sie V. 16. ihre Schmach desto tiefer; und der Verlust von 2000 Todten, abgesehn von Versprengten und Gefangenen, heifst auch a. a. O. V. 61. τροπὴ μεγάλη, und rechtfertigt eine Schilderung, wie V. 26. hier. Da der Tempel damals wieder geweihet war (1 Macc. 5, 1.), so war seiner Entheiligung weiter nicht zu gedenken.. Uebrigens läfst sich nun auch der מקום תנים bewahrheiten; denn gerade hier, in der Gegend von Jamnia, an der philistäisch-judäischen Grenze, hat einst Simson seine 300 Füchse, d. i. Schakale, gefangen; und die Gegend dort ist also schon in der Urzeit ein מקום תנים.

Wären wir unserer Erklärung von Ps. 60, 6., welche denselben in das maccabäische Zeitalter verweist, nicht sicher, so würden wir ihn doch für nachexilisch erklären. Es mag seyn, dafs der Plural שְׁבָרִים V. 4. nicht wie קְרָבִים beurtheilt werden darf, möglich, dafs man ihn schon vor dem Exil bildete. Dagegen verräth sich in עיר מצור V. 11., offenbar nicht *belagerte*, sondern *feste Stadt*, wofür noch 2 Kön. 10, 2. Jer. 34, 7. עיר מבצר steht, bekannter Sprachgebrauch der Chronik vgl. 2 Chron. 8, 5. 11, 5. 10. 11. 23. 12, 4. 14, 5. 21, 3. Ist aber der Verfasser auch ein später, gleichzeitig mit dem von Psalm 44., so ist er doch nicht mit ihm identisch. Einen solchen Gedanken läfst schon die Lebhaftigkeit unseres Gedichtes VV. 8 — 10., seine rasche Bewegung VV. 3. 4., seine inhaltsreiche Kürze nicht aufkommen. Selbst der ihm mit Ps. 44. gemeinschaftliche zwölfte Vers ist hier durch das zweite אלהים concinner. Psalm 60. ist auch durch eine Niederlage veranlafst; allein diese ist Ps. 60, 3. 4. poetisch geschildert, Ps. 44, 11. ff. prosaisch referirt. Da indefs die He-

bräer auch hier V. 6. um der Wahrheit willen (קשט, ἀλήθεια Sir. 4, 28.) zu den Waffen gegriffen haben, da der Kampf ein Religionskrieg ist, wie Ps. 44., da der in diesem Kriege erlittenen Niederlagen nicht viele sind, und Vers 12. den Psalm mit Ps. 44, 10. verbindet: so ist wahrscheinlich, dafs er sich mit Psalm 44. auf Eine und dieselbe verlorne Schlacht beziehe. Er schaut aber auf diese aus späterer Zeit zurück. Keine Spur von jener Niedergeschlagenheit, jenem Kleinmuth; es spricht sich hier ein ganz anderer Geist aus. Offenbar, wenn im eilften Verse ein zusammenhängender Gedanke ausgedrückt seyn soll, mufs die „feste Stadt" in Edom selbst liegen. Der Dichter, ein Anführer, kann sich also nicht hinter ihre Mauern vor den Feinden zurückziehn wollen; denn dort hausen wieder Feinde; sie ist ihm verschlossen; und er mufs sie erst erobern. Das will er eben. Fufsend auf den Gottesspruch V. 8—10. fragt er, wer ihm Führer seyn werde, und antwortet V. 12.: Niemand anders, als Gott, der uns eine Niederlage erleiden liefs; er kann uns auch wieder Glück verleihn.

Der Psalm ist nach jener Niederlage des Joseph und Asarja, von Judas selbst, oder in seinem Namen gedichtet. Ihm entsank wegen jener Schlappe der Muth nicht, sondern im Vertrauen auf seine Siege gegen die Edomiter und Ammoniter 1 Macc. 5, 3. 6. ff., die Erfolge Simons in Galiläa a. a. O. V. 21—23., und wieder seine eigenen in Gilead a. a. O. V. 24—54., beschlofs er die Heiden von Neuem anzugreifen; und zwar wandte er sich zunächst gen Süden wider die Edomiter und eroberte Hebron a. a. O. V. 65. Dies ist die edomitische Festung, auf welche er hier V. 11. Absichten hat. Der Gottesspruch aber, mag ein Anderer ihn vernommen, oder er selbst in seinen Siegen solchen Willen und Entschlufs Gottes erkannt haben *), gibt mit vieler Genauigkeit den Schauplatz von seinen und seiner Brüder letzten und auch zunächst zu erwartenden Thaten an. Unmittelbar nemlich nach Edom, welches hier V. 10. zuletzt mit Philistäa genannt wird, bekriegte er auch die Philistäer a. a. O. V. 66—68., so dafs also auch der Forderung an die Philistäer, Jehova als ihren Herrn anzuerkennen, Nachdruck gegeben wurde und sie hier nicht leer und bedeutungslos bleibt. Wie beide Psalmen durch den Umstand, dafs

*) Letzteres ist weniger wahrscheinlich; denn die Prophetie war erloschen. Vermuthlich ist es ein altes Orakel, das sich jetzt zur Erfüllung anliefs, dessen vollständige Erfüllung man daher erwartete. (Sir. 36, 15.)

sie aus der Reihe der Gleichartigen herausgeworfen und vorangestellt sind, ferner durch Gleichheit des historischen Hintergrundes und durch die Verse Ps. 44, 10. 60, 12. mit einander verbunden sind, so bindet sie auch unsere Hypothese. Beider Hintergrund ist der Maccabäische Religionskrieg. Aus diesem tritt hauptsächlich hervor jene Niederlage. Auf diese gehn beide Psalmen zurück. Der nach der Reihenfolge spätere ist es auch der Zeit nach; und wie endlich 1 Macc. 5. nach den Siegen der Maccabäer und der Niederlage jener Beiden die Bekriegung der Edomiter und die Eroberung des festen Hebrons berichtet wird, so lehnt sich hier die noch werdende That des Feldzuges gegen Edom und seine Festung an eine Niederlage im Religionskrieg und an eine Reihe von Siegen, deren Bild eine erfüllte und sich erfüllende Weissagung uns vorüberführt.

Die Untersuchung fängt nun an schwieriger zu werden, und zugleich am Ziele weniger lohnend. Für die noch übrigen Psalmen des zweiten Buches müssen wir auf Auskundschaftung des Verfassers Verzicht leisten; auch die historische Veranlassung genau zu ermitteln, wird gemeinhin jetzt noch unmöglich seyn. Da keine Nothwendigkeit einleuchtet, den Bau unter Dach zu bringen, so bedarf es auch nicht der Eile des Bauens. Wir wollen die Untersuchung nicht vorläufig vollenden, aber Grundzüge derselben entwerfen. Ich begnüge mich in der Hauptsache damit, was aus dem dunkeln Hintergrunde mir sofort hervortrat, zu fixiren.

Von den beiden Psalmen LVI. und LVII. kann zunächst mit überwiegender Wahrscheinlichkeit der Satz ausgesprochen werden: sie rühren von Einem Verfasser her. Beide beginnend mit den Worten חָנֵּנִי אֱלֹהִים flehen um Schutz vor Feinden שׁוֹאֲפִים Ps. 56, 2. 3. 57, 4., die in beiden Gebeten erscheinen als Netze legend Ps. 56, 7. 57, 7., und als dem Dichter durch ihre Zunge gefährlich Ps. 56, 6. 57, 5. Ihnen gegenüber vertraut der Dichter fest auf Jehova Ps. 56, 4. 5. 11. 12. 57, 3. 4. 8. Er zweifelt nicht, dafs Jehova seiner gerechten Sache sich annehmen (Ps. 56, 9.) und seine Feinde in ihre eigene Grube fallen lassen werde Ps. 57, 7. Dafür will er dann auch Dankopfer bringen Ps. 56, 13., Dank opfern Ps. 57, 9. 10. In beiden Psalmen ferner ist die Bewegung gleichmäfsig rasch, beide sind ungefähr gleich lang, beide haben durch Wiederholung eines Verses etwas Strophisches Ps. 56, 5. 11. 12. 57, 6. 12., und in beiden sind frühere Psalmen benutzt. Zu Dem Allem kommt, dafs sie neben einander stehn; ein Umstand, der jene

Gründe alle verstärkt, und um so weniger einen Zweifel aufkommen läfst an der Identität des Verfassers.

Die frühern Psalmen, welche hier benutzt worden, sind lauter solche des Jeremia. Ps. 57, 11. ist der sechste Vers aus Ps. 36. herübergenommen; eine Formel Ps. 57, 2. ist aus Ps. 36, 8. entlehnt; לחם Ps. 56, 2. 3. erinnert an Ps. 35, 1.; der Schlufs von Vers 6. daselbst an Ps. 41, 8., V. 7. שמר נפשי an Ps. 71, 10.; und das Substantiv פַּלֵּט V. 8. kommt nur Ps. 32, 7. noch vor. Man glaube nun aber nicht, zumal der nächst voranstehende Psalm 55. noch von Jeremia herrührt, dieser habe etwa auch unsere beiden gedichtet. Sprachähnlichkeiten erklären sich durch Identität des Verfassers und auch aus Abhängigkeit des Einen. Es lassen sich hinreichend Gründe dafür beibringen, dafs unser Verfasser nicht Jeremia ist, und dafs er, als ein Späterer, von Jeremia, nicht etwa dieser von ihm geborgt hat.

Zuvörderst beachte man wohl, dafs diese Psalmen wohl mit solchen des Jeremia, nicht aber mit seinen Prophetien und Klageliedern zusammentreffen; denn כרה שיחה Ps. 57, 7. (vgl. Jer. 18, 22.) wird durch (רשת) הכין daselbst, wofür Jeremia immer טמן spricht (vgl. Jer. a. a. O., wo der fragliche Ausdruck ganz anders, als hier, lautet), völlig aufgewogen; auch macht jener Prophet nicht, wie Ps. 57, 5. geschieht, die Zunge zum Schwerd, sondern Ps. 55, 22. die Worte, die Zunge aber zum Bogen, oder zum Pfeile Jer. 9, 2. 7. Ferner hat der Ausdruck Ps. 56, 7. 9. 57, 5. 7. offenbar etwas Originelles, was gar nicht an Jeremia erinnert. Auch ist der Gang der Rede für ihn zu rasch; das Gewand der Gedanken, während Jeremia's Styl sich durch Breite bemerklich macht, ist hier vielmehr enge und knapp angemessen. Die Frage endlich Ps. 56, 8. hat etwas Lebhaftes, die VV. 9. 14. durch הלא sogar etwas Munteres, was durchaus nicht im Wesen des Dichters der Klagelieder liegt. Ist nun aber der Verfasser nicht Jeremia, so ist er ferner ein Späterer. Einen solchen verrathen Ps. 57, 3. die Vermischung der Wurzeln גמר und גמל, V. 5. daselbst die Zusetzung des ה paragog. an den zweiten Modus ohne optativen Sinn vgl. Ps. 42, 5. Für Psalm 56. läfst auf einen spätern Dichter V. 14. die Formel אור החיים schliefsen. Zwar steht in vorexilischen Schriften schon אור im Parallelismus mit חיים Ps. 36, 10. Hi. 3, 20., aber nicht als Status constr. damit verbunden. Die frühern haben nur die Redensart ארץ חיים Jes. 38, 11. Hi. 28, 13. Jer. 11, 19. Ps. 27, 13. 52, 7. Ez. 26, 20. 32, 23. Jes. 53, 9.; und

אור החיים kommt, abgesehn von unserer Stelle, das erste Mal Hi. 33, 30. vor in den Reden des Elihu. Deren Unächtheit aber wird von den Kritikern allgemein anerkannt, wenn auch nicht Alles, was sich dafür sagen läfst, gesagt worden ist; und so dürfen wir diese Psalmen als ungefähr gleichzeitig mit dem Stücke Elihu ansehn, oder für um so viel jünger, denn Jeremia, als Elihu's Reden jünger sind, denn das Buch Hiob.

Gleich den beiden vorhergehenden ist auch Psalm LVIII. ein Gebet gegen Frevler, welches am Schlusse ebenfalls in festes Vertrauen auf Erhörung übergeht. Der schriftstellerische Charakter ist derselbe, die Bewegung der Rede gleich rasch, der Ausdruck auch hier VV. 10. 9. originell. Auch steht hier V. 11. wie Ps. 57, 7. פעמים für רגלים. Im Uebrigen wird Ps. 58. nicht, wie dort, die Person des Beters in den Vordergrund geschoben. Das Gebet ist wider Frevler gerichtet V. 4., die ungerechtes Urtheil fällen über den צַדִּיק V. 11., den darum an ihnen Jehova zu Jedermanns Freude (V. 12.) rächen soll. Aus der nachdrücklichen Frage V. 2. zu schliefsen, scheinen es Leute zu seyn, welche aus der Gerechtigkeit Profefs machten, eigentliche Richter, die einem bisherigen Zustande ohnmächtiger Justiz endlich einmal ein Ende machen wollten oder sollten, aber zum Voraus gegen den צדיק von Gift erfüllt, taub waren gegen seine Klagen V. 5., und ihn trotz seines klaren Rechtes willkührlich (V. 3.) verurtheilten. Diese Erscheinung leitet der Vf. V. 4. aus der Thatsache her, dafs den Frevlern die Sünde angeboren sey. Der Vf. könnte damit alle Bösen überhaupt meinen vgl. Ps. 51, 7.; allein Wechselbegriff mit רשעים ist im parallelen Gliede דברי כזב; und doch sind Frevler überhaupt und Lügenredner keine Wechselbegriffe. Man sieht nicht ein, wie dieser engere Begriff im Range jenem allgemeinern gleichgestellt werden konnte; auch läfst sich nicht behaupten, dafs für Sprecher des Unrechts, die mit dem Namen Frevler vorzugsweise gemeint wären, dies eine angemessene Bezeichnung sey; und der Dichter könnte nicht auf ungerechte Richter einen Satz einschränken wollen, der von allen Menschen, oder von gar Niemanden gilt. Das Räthsel löst sich durch die Annahme, dafs רשעים die Heiden bezeichne. Das Heidenthum war der jüdischen Religion der Wahrheit gegenüber ein Complex von theils glänzenden, theils dunkeln Lügen. Von den Heiden im Gegensatze zu den Juden wird auch Jes. 53, 6., wie hier, תָּעוּ ausgesagt; طاغوت *Irrthum,* ein ursprünglich jüdisches Wort, bedeutet den heidnischen Gott; und

allerdings, wenn das Heidenthum der Irrthum ist, so gehn die darin Gebornen von Geburt an in der Irre. Sind somit die Richter Heiden, so durchschauen wir sofort den ganzen Sachverhalt. Vor sie kamen keine innern Zwiste der Juden unter einander (vgl. 1 Cor. 6, 1.), sondern deren Streithändel mit den Heiden, den eignen Religionsverwandten der Richter; und den Juden zum Voraus abgeneigt, entschieden sie immer zu Gunsten Jener, und stellten das Unrecht zu Recht auf. Der Psalm fiele somit in Zeiten, als die Juden unter heidnischer Botmäfsigkeit mit Heiden zugleich in denselben Bezirken und Städten lebten: in eine Zeit, wie sie das Buch Esther schildert, von den ersten Ptolemäern und von Seleucus Nikator an abwärts vgl. Josephus Arch. XII, 3. Die beiden voranstehenden Psalmen gehören in dieselbe Periode; nur gehn sie dem unsern auch in der Zeit noch etwas vor. Sie sind Denkmale einer solchen Zeit, wo die Juden von den heidnischen Mitbürgern mit grimmigem Hasse verfolgt wurden; Psalm 58. dagegen fällt in die nächste Zeit später, als die Beschwerden untersucht, die Partheien mit ihren Klagen gehört wurden.

Aus der Sprache des Psalms läfst sich für das Zeitalter desselben nichts Sicheres entnehmen. Jedoch ist אשת V. 9. als Stat. absolutus durch Stellen, wie 5 Mos. 21, 11. 1 Sam. 28, 7. nicht gerechtfertigt; denn an diesen beiden übte die Apposition Attraktion. Auch verräth מלתעות V. 7., wofür die lebende Sprache stets מתלעות bietet (Hi. 29, 17. Spr. 30, 14. Jo. 1, 6.), durch seine Correktheit den spätern Sprachgelehrten, der die Sprache theoretisch erlernte. Ferner finden sich Spuren von Lektüre, die ihn bildete. Z. B. מאס für מסס V. 8. erinnert an Hi. 7, 5., die Vergleichung (V. 9.) mit der Fehlgeburt an Hi. 3, 16.; ישערנו V. 10. scheint aus Hi. 27, 21. entlehnt zu seyn. Die Hindeutung auf die Beschwörung der Schlangen führt nicht nothwendig auf Abfassung ausserhalb Palästina's, macht sie aber wahrscheinlich, und die Stelle V. 6. erinnert in alle Wege an Sir. 12, 13. 14., wo der im Umgang mit Frevlern Schaden Leidende mit dem gebissenen Schlangenbeschwörer verglichen wird. Ja wenn die Frevler das eine Mal so Schlangen genannt werden, und sofort V. 7. Löwen, so Sir. 21, 2. die Sünde eine Schlange, welche beifst, mit Zähnen, wie des Löwen. Löwen hiefsen sie schon Ps. 57, 5., und wie dort ist auch Sir. 25, 16. von einem *συνοικῆσαι λέοντι* die Rede.

Ist Psalm 58. vom Buche Hiob abhängig, so scheint der Dichter von Psalm LXIV. die Sprüche Salomo's gelesen zu haben. Vers 8.

erinnert an Spr. 7, 22. 23., Vers 7. an Spr. 25, 3. und durch die Formel חפש מחפש an Spr. 30, 24. מחכם aber an letzterer Stelle findet sich nur Ps. 58, 6. noch; und die also durch die Sprüche vermittelte Verbindung beider Psalmen besteht durch ihre unmittelbare in Kraft. Sie rühren von Einem und demselben Verfasser her. Nur dieser Eine schreibt דרך חץ Ps. 58, 8. 64, 4. für das richtige und gewöhnliche דרך קשת; nur Er hat ein Wort עולת *Schlechtigkeiten* Ps. 58, 3. 64, 7.; und beide Psalmen, einen ähnlichen Gang nehmend, laufen in gleicher Weise auf ישמח צדיק וגו aus Ps. 58, 11. 64, 11.

Der unmittelbar vorhergehende Psalm LXIII. schliefst gleicherweise, wie Psalm 64. mit Parallelisirung von שמח ב und התהלל, so dafs sofort sich Vermuthung erhebt der Identität des Verfassers beider. Dann möchte aber auch Psalm LXI., und nicht nur dieser, noch von dem nemlichen Dichter herrühren. Wie Ps. 64, so verräth sich der Vf. auch hier V. 4. durch מגדל־עז, von Jehova ausgesagt, als einen Leser der Sprüche vgl. Spr. 18, 10., als einen spätern überhaupt durch den Plural עולמים, zuerst Jes. 26, 4., und das Verbum finit. Qal עטף *) vgl. Jes. 57, 16. Der Dichter befindet sich V. 3. am Ende der Erde, oder des Landes, also von Jerusalem fern, und fühlt sich zu schwach, ohne Gottes Beistand eine Schwierigkeit zu übersteigen, oder ein Unternehmen zu vollenden. Er betet zu Gott, weil dieser ihm auch früher eine feste Burg war V. 4., und verspricht, dafür ewiglich in Gottes Zelte zu weilen V. 5. Hieran schliefst sich nach gewöhnlicher Weise V. 6. ein anderer, bereits der Vergangenheit angehörender Grund: weil Jehova auf seine Gelübde gehört und seinen Verehrern eine יְרֻשָּׁה gewährt habe. Ein anderes Verständnifs nun aber von Vers 7., ein anderer Zusammenhang desselben mit Vers 6. ist nicht zu gewinnen, als dafs man sich denkt, Solches sey durch die Vermittelung des Königes geschehn, so dafs also dieser, dem Willen Gottes gehorchend, den Juden Besitzthum anwies. Gemäfs dem Zusammenhange ist das dem Könige ein Verdienst; solches konnte es aber nur für einen fremden, heidnischen Regenten seyn. Zu

---

*) Arabisch ضعف (vgl. אצעדה von عَضُد, יודעתי 1 Sam. 21, 3. von יעד, עֹטְיָה Hoh.L. 1, 7. = טֹעָה oder תֹּעָה nach 1 Mos. 37, 15. 21, 14.), zu unterscheiden von עטף = عطف. Früher nur Hiphil (1 Mos. 30, 42.), die Reflexiva und die Form Paul (daselbst und Klagl. 2, 19.), und an letzterer Stelle zuerst nicht von Schwäche des Körpers.

einem solchen allein schickt sich Vers 8. (vgl. Ps. 72, 17.), besonders aber die Wendung לפני אלהים für לפניך; und von einem heidnischen Könige allein läfst sich ein solches Anweisen von Besitzthum wirklich begreifen.

Dieser König nun ist wohl nicht Cyrus; sondern gemäfs dem bei Psalm 58. Gesagten, und in Uebereinstimmung mit dem zu Pss. 62. 63. noch zu Bemerkenden ist er in späterer Zeit aufzusuchen. Der Sachverhalt stellt sich aber also heraus: Der Dichter ist nach Vers 5. vermuthlich ein Priester. Der König, ein Seleucide, oder ein Ptolemäer, hat einer Colonie Juden Wohnsitz angewiesen. Fern von Jerusalem, wie es scheint, bei der Colonie auf dem Wege, vielleicht am Bestimmungsort eingetroffen, befindet sich unser Verfasser, nicht ohne Hoffnung der Rückkehr V. 5. Er ist als Priester wohl das Haupt der Auswanderer; denn Er — im Namen und mit der Colonie — ist auf ein unbesiegliches Hindernifs gestofsen, herrührend nach V. 4. von feindlicher Gesinnung und Thätigkeit. Den Empfang der neuen Ankömmlinge bei ihren heidnischen Mitbürgern schildert der folgende Psalm VV. 4. 5. Sie werden unfreundlich angelassen und angefeindet. Wie sie sich nur rühren, oder muchsen, so sucht man ihnen einen Dämpfer aufzudrücken; und ein äusserlich freundlich Begegnen ist die Maske der Hinterlist und Verstellung. Der Dichter ergibt sich vertrauensvoll in den göttlichen Willen VV. 2. 3. 6—8.; er ermahnt V. 9. die unter seiner Leitung stehende Heerde, desgleichen auf den Schutz des Allmächtigen zu vertraun, unrecht Gut und Uebervortheilung zu meiden, und wenn die Colonie gedeihe, wenn sie zu Wohlstand gelangen, ihr Herz nicht an den Reichthum zu hängen. Die Menschen, ihre Feinde, seyen schwach V. 10., ihr Gott aber mächtig V. 12., und er werde es ihnen, wenn sie sich defs würdig machen, gut ergehn lassen V. 13. Die Worte V. 11. חיל כי ינוב sind ein deutlicher Fingerzeig, dafs zu Solchen geredet wird, welche anfangen zu handthieren, die eben jetzt ihr Geschäft einrichten; und die ganze Rede von V. 9. an ist offenbar vollkommen so beschaffen, wie sie ein religiöser, väterlicher Freund an eine junge Colonie in fremdem, feindseligem Lande richten mochte; zumal wenn seine Absicht war, sich bald wieder von ihnen zu verabschieden. Nach Ps. 61, 5. war wirklich, nach Jerusalem zurückzukehren, sein Vorsatz, den er Ps. LXVI. auch ausgeführt hat. Er ist hier V. 16. wieder angelangt, und ruft seine Landsleute herbei, um ihnen zu erzählen, was Gott Alles an ihm gethan habe. Er habe

sein Gebet erhört, sey ihm gnädig gewesen, so dafs seiner Bitte um Hülfe Lobgesang für die Gewährung unmittelbar folgen konnte. Aber nicht über ihn allein gofs Gott seine Wohlthaten aus, sondern nach V. 9. ff. über eine Mehrzahl, wir denken: die Caravane der Colonisten. Er liefs V. 9. ihren Fufs nicht wanken, d. h. er liefs sie ihre Reise glücklich und unversehrt zurücklegen, zwar nicht ohne Mühseligkeiten und Gefahren, die aber in Wohlstand und Ueberfluſs endigten V. 10—12. ותוציאנו־לרויה heifst es V. 12. Es scheint also, der Ps. 62, 11. vorgesehene Fall sey wirklich eingetreten, die Erndte sey sofort das erste Mal eine gesegnete gewesen. Dies wird durch Psalm LXV. bestätigt, wesentlich ein Dankgebet, gesprochen am Schlusse eines Jahres, welches auch in Palästina ein gesegnetes gewesen. Nemlich die unmittelbare Nähe von Psalm 66. gibt uns ein Recht, Ps. 65, 10. mit רויה Ps. 66, 12. zu combiniren; jedoch handelt Psalm 65. a. a. O. nicht von dem reichen Ertrage des Landes am Orte der Colonie, sondern kraft Vers 5. von der Erndte in Palästina; und Psalm LXVII. möchte V. 7. wohl von derselben reden, wenn nicht daselbst die Erfüllung der Bitte Ps. 65, 11. erzählt wird, so dafs die Worte sich auf die Erndte des nächsten Jahres beziehen.

Nachdem wir dergestalt die Psalmen 62—67. ihrer historischen Beziehung nach im Allgemeinen durchgegangen haben, bleibt noch übrig, beizubringen, was sich zur Bestätigung unserer Hypothese nur überhaupt sagen läfst. Sie ist an sich höchst wahrscheinlich, weil sie ungezwungen das Einzelne erklärt, und sich zugleich auf eine gröfsere Anzahl neben einander stehender Psalmen erstreckt. Sie setzt aber sehr späte Abfassung und mit Ausnahme von Pss. 65. 67. Identität ihres Verfassers, des Dichters auch von Psalm 61, voraus; und davon sind wir schuldig den Beweis zu stellen. Vorerst jedoch schaffen wir uns eben jene beiden aus dem Wege.

Von Psalm 65. läfst sich im Allgemeinen eine sehr späte Abfassung behaupten. Wenn das Zeugma V. 9. nicht gerade an Ps. 121, 6. erinnert, und wenn V. 8. sich der Parallele Ps. 89, 10. für den Schluſs des Verses eine ältere Jer. 51, 55. entgegenstellt: so kommt doch רבת *reichlich*, eig. *vielmal*, wie מאת Pred. 8, 12. *hundertmal*, erst lange nach dem Exil vor Ps. 120, 6. 123, 4. 129, 1.; und wenn Vers 10. mit Ps. 36, 9. ebenso gröfse Aehnlichkeit hat, als mit Sir. 39, 22., so entbehren dagegen die VV. 6. 7. 8. so sehr aller Haltung und alles Zusammenhanges, wie wir uns Solches nur in einem gesunkenen Zeitalter denken können. Genauer

bestimmen läfst sich die Jahrszeit des Psalmes. Offenbar nemlich ist das Gebet um die Zeit des חג האסיף gesprochen, welches auf den fünfzehnten Tag des siebenten Monates fällt, als der Segen des Jahres eingesammelt war V. 10., und neu der Erde anvertraute Saat des Frühregens harrte V. 11. Vers 4 beweist und bestimmt dies näher, dahin dafs der Psalm am Versöhnungstage, dem zehnten des siebenten Monates, gesprochen ward vom Hohenpriester, weil nur auf diesem, dem Repräsentanten Israels vor Jehova, die עֲוֹנוֹת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וּפִשְׁעֵיהֶם 3 Mos. 16, 21. schwer, zu schwer lasten konnten. Uebrigens scheint zwischen diesen Psalm und Psalm 67. der sechsundsechzigste hineingesteckt worden zu seyn. Vers 8. (vgl. Ps. 65, 9.) und noch mehr die Gleichheit des Argumentes führen auf Identität des Verfassers. Gemäfs der Stelle Ps. 65, 8. endlich war dieses Segensjahr wohl auch nach langen Kriegen der Nachfolger Alexanders wieder ein erstes Friedensjahr; und in einem solchen sind auch die, wie wir meinen, um diese Zeit fallenden Colonisirungen an ihrem schicklichsten Platze.

Indem wir uns nun zu den übrigen Psalmen wenden, überzeugen wir uns zunächst davon, dafs die Pss. 61. und 63., auf dieselben Verhältnisse sich beziehend, von Einem Dichter verfafst sind. Der ersten Hälfte von Ps. 61, 4. entspricht die erste von Ps. 63, 8., während zugleich dessen zweite an den Schlufs von Ps. 61, 5. erinnert. Am unzweideutigsten aber weist wohl auf Einheit des Verfassers die gegen den Schlufs beider Gedichte ausgesprochene geneigte Gesinnung gegen den König, welcher ohne Zweifel an beiden Stellen derselbe ist. Hinwiederum, wie bereits bemerkt, sind Psalm 63. und 64. durch ihre letzten Verse verbunden. Ferner erinnert Ps. 64, 3. תסתירני וגו an סתר כנפיך Ps. 61, 5., צל כנפיך Ps. 63, 8. vgl. Ps. 31, 21.; und wenn Ps. 63. am Schlusse Lügner erwähnt werden, nach dem Zusammenhange Feinde des Dichters V. 10., Verläumder seiner Person und der Juden beim Könige: so sehn wir, wie der Ps. 62, 5. geschilderte Hafs der Heiden sich bethätigte; und Ps. 64, 6. 7. finden wir sie in der Werkstätte der Ränke und der Arglist beschäftigt. Ihnen, den ohnmächtigen Sterblichen gegenüber vertraut er auf Gottes Macht und Gnade Ps. 62, 9. 10.; des עז אלהים gedenkt er Ps. 61, 4. 62, 8. 12. 63, 3. 66, 3.; Ps. 62, 13. 63, 4. fügt er noch dessen Huld, חסד, bei; und wie er Ps. 61, 4. erzählt, dafs Gott ihm מחסה gewesen, so sagt er Ps. 62, 9., dafs Gott ihm und seinen Landsleuten מחסה sey.

Von Seiten der Sprache erhellt das späte Zeitalter dieser Gedichte einmal aus der Unreinheit des Ausdruckes, wenn wir anders mit Recht in עטף Ps. 61, 3., הותת Ps. 62, 4., חזה Ps. 63, 3., ראה Ps. 66, 18. eine Einwirkung des Arabismus wahrnehmen. Den Psalm 66. verurtheilt zugleich V. 15. der unrichtige Gebrauch von קטרת; und wenn sich gegen die Parallelisirung von שפתי und פי daselbst V. 14. nichts einwenden läfst, so doch desto mehr gegen die Verbindung beider Wörter in Einem Satze Ps. 63, 6. Gegen ein hohes Alter von Psalm 62. zeugt seine plappernde Geschwätzigkeit V. 6—8., und wenn die Ausdrucksweise V. 12. eine gäng und gäbe war (Hi. 33, 14. 2 Kön. 6, 10.), und אל תהבלו וגו V. 11. nicht aus Hi. 27, 12. 15, 29. flofs, so möchte dagegen der Gedanke, einen Menschen zu wägen V. 10. aus Hi. 31, 6. herstammen. Ungewifs ist, ob Psalm 63. V. 11. mit Worten des Jeremia, oder des Ezechiel spricht vgl. Jer. 18, 21. Ez. 35, 5. Auch mufs Ps. 66, 12. das zweite Glied nicht durchaus von Jesaja (C. 43, 2.) entlehnt seyn; aber נשמחה V. 6. für נשמח (vgl. zu Ps. 18, 38. die krit. Anm.) überführt den späten Autor; und die erste Hälfte von V. 5. ist unläugbar aus Ps. 46, 9. herübergenommen, und zwar, da hier keine Thaten Gottes zu erschauen, sondern (vgl. V. 16.) nur zu hören waren, und zunächst V. 6. nicht einmal seine gegenwärtigen, sondern Thaten der Urzeit erwähnt werden, als Phrase atomistisch: ein erhebliches Merkmal eines sehr späten Zeitalters.

Aus der Reihe von Ps. 56—67. bleibt jetzt nur noch einer übrig, Psalm LIX, welchen ich absichtlich bis hieher verspart habe. Ich wollte vorerst seine Umgebung, die Psalmen vor und hinter ihm beleuchten, ob von denselben vielleicht einiges Licht auf ihn zurückfalle. Ich kann mir freilich zu keinem grofsen Erfolge Glück wünschen; denn schon lange vorher stand mir das Resultat ebenso fest, welches ich sofort entwickele, und mit dem ich die Begr. d. Krit. S. 58 ff. gestellte Beurtheilung des Abschnittes zurücknehme.

Vor allem Andern ist mir das sehr späte Zeitalter des Gedichtes zur Gewifsheit geworden. Namentlich der sechste Vers zeigt einen unreinen spätern Hebraismus auf. Die Verbindung daselbst אלהים צבאות hat nicht mehr Sinn, als das „Herr Zebaoth“ des Kirchenliedes; sie kommt sonst nur in maccabäischen Psalmen vor Ps. 80, 5. 8. 15. 20. 84, 9.; und אלהים אמת Jer. 10, 10. ist offenbar nicht analog. כל בגדי און ebendaselbst scheint aus einer Zeit herzurühren, wo der Unterschied der Formen nicht nur,

sondern auch der Formeln sich verwischte; denn die Ausdrucksweisen כל פעלי און vgl. V. 3. Ps. 5, 6. und כל בגדי בגד Jer. 12, 1. sind hier zusammengeflossen. Für welche andere Stelle nur immer wir eine Parallele aufzutreiben wissen, so werden wir immer fast in die spätesten Zeiten der Psalmendichtung heruntergeführt. Der Vf. spricht VV. 5. 6. nicht העירה והקיצה, wie Ps. 35, 23. Jeremia, sondern bereits wieder, und wie Ps. 44, 24. um Einiges getrennt עורה — הקיצה. Im neunten Verse kann der Parallelismus von תשחק למו und תלעג unmöglich nicht an Ps. 2, 4. erinnern; und wenn Jehova auch in alten Schriften, wie in jungen, Schild seines Verehrers oder seines Volkes heifst Ps. 7, 11. 33, 20. 115, 9. 89, 19., so finden wir die Anrede an ihn מגננו V. 12. doch nur in einem späten Psalm wieder, Ps. 84, 10., sowie die Aufforderung V. 14. כֵּלָה Ps. 74, 11. nur um dieselbe Zeit; und den Worten endlich V. 14. וידעו וגו (nemlich כל הגוים V. 9.) entspricht die Stelle 1 Macc. 4, 11.; *καὶ γνώσεται πάντα τὰ ἔθνη, ὅτι κτλ.*

Dem Vorstehenden zufolge fällt also der Psalm ungefähr in die Periode der Maccabäer. Seine Umgebung widerspricht dem nicht; denn Psalm 60. gehört in eben diese Zeit; und die drei zunächst vorhergehenden stehen ihr nicht sehr ferne. Warum Er älter seyn sollte, als der oder jener seiner Nachbarn: dafür ist auch nicht der Schatten eines Grundes aufzutreiben. Nun kann aber den Psalm, wenn er nicht noch viel später fällt, kein israelitischer König, etwa Hiskia, gedichtet haben; sondern die ganze exegetische Ansicht und das historische Verhältnifs mufs sich ändern. Deutlich tritt zunächst hervor, dafs eine Stadt (V. 7. V. 15.) Israels (V. 6. V. 14.) von blutdürstigen, grimmigen Feinden (VV. 3. 4.), einer Menge Heiden (V. 6. V. 9.) belagert, oder bestürmt wird. In der ersten Person nun konnte der Dichter von sich selbst reden. Dann aber müfsten es die Feinde speciell auf ihn abgesehn haben; denn wie könnte er sonst seine Person immer also voranstellen? wie die Angriffe des Feindes gerad auf seine Wenigkeit abzielen sehn? V. 4. z. B. ist ארבו לנפשי dadurch, dafs der Sprechende den Oberbefehl in der Stadt führt, noch gar nicht gerechtfertigt, sondern wäre dies erst, wenn man etwa annehmen dürfte, er habe sich vor den Feinden in eine Stadt geflüchtet, die Jenen seine Auslieferung abschlug. Die Person aber und die historische Thatsache ausfindig zu machen, auf welche dann unser Psalm zu beziehen wäre, möchte schwer fallen. Ich glaube darum lieber, dafs dieses

Gebet im Namen der Belagerten Einer von ihnen gesprochen habe, so dafs mit der ersten Person das Volk, die eingeschlossene Bevölkerung gemeint sey. Es wäre also ein Volksklagpsalm, wie z. B. die Pss. 6. 32.; עמי V. 12. spricht nicht dagegen (vgl. Jes. 53, 8. 1 Sam. 5, 10., zu Jes. 1, 6.); und eher dafür der Plural מגננו V. 12. und die Umwandlung von אלהים משגבי V. 10. in אלהים משל ביעקב V. 14., übereinstimmend mit Vers 6., wo desgleichen Jehova nicht als Gott eines Einzelnen, sondern als Israels Gott den Heiden entgegentreten soll.

Der Psalm ist während eines Krieges verfafst; und wir müssen darum die Nähe von Psalm 60. wichtiger finden, als die des Psalms 58. Er fällt in die Zeiten nach dem Exil; und der Krieg ist einer der Heiden gegen Israel: es kann also kaum ein anderer, als der maccabäische Freiheitskampf seyn, während dessen auch Psalm 60. gedichtet worden. Nachdem wir das Vorurtheil, als müfste die hier genannte Stadt gerade Jerusalem seyn, abgelegt haben, sehen wir uns in der Geschichte jenes Kampfes ein wenig um. Die Pss. 60 und 44. sind aus demselben für uns bereits lichte Punkte.

Und zwar läfst sich Psalm 59. in der Nähe dieser beiden unterbringen, in der nemlichen Epoche des langjährigen Krieges. Den Hintergrund bildet hier ein historisches Verhältnifs, wie es 1 Macc. 5, 9—11. 30. ff. angegeben ist. Die Heiden in Gilead sind allenthalben wider die Juden aufgestanden V. 9.; viele Juden sind bereits umgebracht V. 13., Andere zahlreich sind von ihren heidnischen Mitbürgern in festen Städten als Gefangene zusammengedrängt, um in Bälde gleichfalls geschlachtet zu werden *). Noch andere endlich haben sich in die Festung Diathema geflüchtet V. 9., und werden hier von den versammelten Heiden unter Anführung des Timotheus belagert VV. 10. 11. 30—34. Auf diese Thatsache bezieht sich der Psalm; denn er setzt eine Stadt in den Händen der Juden voraus, welche in derselben belagert werden; aber nur Diathema (V. 9. 30. ὀχύρωμα, V. 31. πόλις = עיר) war in ihrer Gewalt; und nur hier belagerte man sie. Ohne dafs sie etwa zuerst die Heiden gereizt hätten, ohne ein Vergehn von ihrer Seite

*) ὀχυρώματα V. 27., מבצרים Ps. 89, 41, ist was πόλεις ὀχυραὶ V. 26. Alle diese Städte, von denen Bosor V. 28. wieder vorkommt, sind im Besitz der Heiden, welche V. 27. mit Hülfe der anrückenden Kriegsvölker ihre dahin consignirten und eingesperrten Juden niedermetzeln wollen.

V. 4., werden sie angegriffen. Der Kampf ist gegenwärtig auf das Heftigste entbrannt; mit Leitern und Maschinen (V. 30.) rennen die Feinde an, יִרְצוֹן (V. 5. im Ps.); und mit der κραυγὴ τῆς πόλεως steigt eben dieses Gebet, Psalm 59., gen Himmel. Doch schildert der Psalm von vorn herein nicht gerade den Moment jenes Morgens vor dem Eintreffen der Hülfe V. 31.; denn VV. 7. 15. gibt er noch an, wie dafs die Feinde jeden Abend die Stadtmauer umrennen, schimpfend und lästernd, wodurch sie sich an Jehova, der übrigens ihrer lacht V. 9., gröblich versündigen V. 13. Er hofft, sie würden dafür gehörig bestraft werden, יִלָּכְדוּ V. 13. Wie es hiernach scheinen mufs, hatte sich einige Verse früher dieser Wunsch noch nicht begonnen zu realisiren; und die Worte des eilften Verses wären somit nicht in dem Momente gesprochen, als man das Heer des rettenden Judas ansichtig ward. Die zweite Hälfte des Psalms anfangend, mögen sie nach einer gröfsern oder kleinern Pause gesprochen seyn, vielleicht unmittelbar nach eingetroffener Botschaft von nahendem Entsatze, bei der Rückkehr der Boten 1 Macc. 5, 10. Jedoch scheint die Farbe des folgenden Verses zu widersprechen. Der Beter scheint V. 12. unmittelbare Hülfe von Jehova zu erwarten; und wenn ihm die Art und Weise der göttlichen Hülfeleistung durch Judas bekannt geworden wäre, so würde er sich vermuthlich dankbar darein gefügt, nicht aber, wie V. 12., eine Einwendung dagegen vorgebracht haben. Vielmehr die Worte von V. 11. sind das Kind des Momentes, als der innig Flehende in seinem andächtigen und gespannten Gemüthe die Ueberzeugung erhört zu seyn gewann. Diese Gewifsheit gründet sich aber noch auf keine Thatsache ausser ihm, ist noch ganz subjektiv und abstrakt; und darum, obgleich הוֹרִידֵמוֹ und noch mehr V. 14. כַּלֵּה seine Gesinnung verräth, läfst er auch V. 12. von seiner Forderung nach. Weil der Glaube nicht so recht fest ist, findet der Dichter einen Grund, warum er die Feinde gern will am Leben lassen. Er läfst sich mit seinem Gotte in die Diskussion ein über das Wie der Sache, um durch ihre Voraussetzung die Sache selbst zu gewinnen. In freiwilliger Selbsttäuschung sucht der Beter so seine ihm nothwendige Ueberzeugung zu stärken und zu erhöhn. Der Menschenkenner wird sich in der Seele des Dichters leicht zurechtfinden; der Geschichtkenner aber wird diese Stelle, welche einen energischen Wunderglauben bekennt, nur aus jenen späten Zeiten des religiösen Enthusiasmus begreifen.

Aus dem zweiten Buche jetzt allein noch übrig ist dessen Schlufs, Psalm LXXII, mit dem wir auch unser viertes Buch beendigen.

Von dem, was einst Begr. d. Krit. S. 102. ff. über diesen Psalm gesagt worden, nehme ich noch jetzt nichts zurück; und ich hoffe durch den Nachweis, dafs eine Anzahl benachbarter Psalmen, z. B. Pss. 61—63. 66. in eben diese nächste Zeit nach Alexander gehören, dem Glauben an Ptolemäus Philadelphus in unserem Psalm ein wenig nachgeholfen zu haben. Ich beschränke mich darauf, mit einigen Zusätzen und Weglassungen die dort gegebene Erörterung hier im Wesentlichen zu wiederholen.

Ich habe den Psalm seither zu verschiedenen Malen mit möglichster Unbefangenheit wieder gelesen; und jedesmal von Neuem hat er auf mich den Eindruck gemacht, als sey er ein werthloses Gedicht aus einem gesunkenen Zeitalter. Kraft und Kühnheit der Gedanken, Glanz und Frische der Bilder, lebhafte oder schöne Bewegung der Rede, Schroffheit und Schwere derselben: dies Alles sind Eigenschaften, welche sich gegenseitig nicht ausschliefsen, die aber sämmtlich von diesem Psalm ausgeschlossen sind. Der Inhalt desselben lauft im Wesentlichen darauf hinaus, dafs Gott dem Könige vollkommene Gerechtigkeit verleihen möge, und (wie es scheint) in Folge davon eine segensreiche, lange und weit ausgedehnte Regierung, zum Lohne für den in der Gerechtigkeit bereits gemachten löblichen Anfang. Das ist Alles; und dazu braucht der Verfasser siebenzehn Verse; denn die Rede ist weitschweifig und breit, die Bewegung zum Ziele lahm, der rhetorische Charakter nirgendwo gleich sehr mittelmäfsig. Der Gedanke, seine Herrschaft erstrecke sich über weites Land, erstreckt sich selber über vier Verse, V. 8—11., sämmtlich sehr ähnlichen Inhalts. Vorangehend wird der Wunsch, dafs der König streng und väterlich die Gerechtigkeit verwalten möge, vom zweiten bis zum siebenten Verse herumgearbeitet. Die erste Hälfte von Vers 4. entspricht dem zweiten Verse, und wurde, um Dagewesenes wiederholen zu können, durch Einsetzung des ungehörigen dritten Verses vom zweiten getrennt. Dieser dritte sollte etwa V. 7. erst folgen; darum erscheint er auch wieder als Vers 7., wo indefs רב שלום aus שלום V. 3. geworden. Ja auch Vers 16. ist eine neue Auflage des dritten und siebenten; nur steht für שלום hier פסת בר, und für יפרח V. 7. יציצו. Wenn der Psalm an Breite leidet, so entbehrt er so auch der Haltung; und wenn sein Verlauf kein geord-

neter ist, so dagegen schläfrig und matt. Mit Absicht rollt sich der Psalm in der einförmigsten und langweiligsten Weise ab, durch identischen und analogen Parallelismus, so dafs man beim zweiten Gliede sich stets von der Anstrengung des ersten erholen kann. Ich sage: mit Absicht! Diese erhellt daraus, dafs bis zu V. 14. jeder Vers aus zwei sehr parallelen Gliedern besteht, während die drei letzten Verse, wo der Autor seine Wünsche als Resultat aus dem Vorangehenden steigert und zusammendrängt, aus drei Gliedern: eine Anordnung, in welcher allein er zugleich von künstlerischer Composition eine Ahnung zeigt.

Dieser Beweisführung nun aus dem dichterischen und rhetorischen Charakter des Psalms liefse sich die grammatische Reinheit der Sprache entgegensetzen, schrieben nicht gerade die spätesten Autoren, die ihre Sprache künstlich erlernten, wieder ein sehr reines Hebräisch. Das bisher Gesagte unterstützt dagegen noch ferner ein orthographisches Merkmal, die Schreibung תוך V. 14., die ich in allen Ausgaben also antreffe. Im ersten Zeitalter der Schrift schrieb man selbst דֹּרֹת עוֹלָם 1 Mos. 9, 12., קֹל und אֹת 2 Mos. 4, 8., in Pause אוֹת 2 Mos. 3, 12. und תֹּךְ Ps. 10, 7.; im zweiten דוֹרוֹת עוֹלָמִים Jes. 51, 9. und wenigstens ausser der Pause תֹּךְ Ps. 55, 12., רֹב Hi. 4, 14., wenn auch in derselben Spr. 24, 5. vgl. C. 10, 9. עֹז, Hi. 14, 2. 16. 18. יעמוד, תספור, יְבוֹל neben תכסף Hi. 14, 15. (vgl. V. 20. C. 13, 25.) bei schliefsender scharfer Muta; im dritten endlich in den Reden des Elihu Hi. 35, 9. רוב, Dan. 11, 6. כוח und hier תוֹךְ selbst ausser der Pause, wie wenn das Wort von der Wurzel תוך abstammte, so dafs es, wie um das Exil die beiden אֵת, mit dem Status constr. von תֶּוֶךְ zusammenfiel. Wir gerathen aber so in die Zeiten nach dem Buche Hiob und nach Jeremia herunter; und wir werden nun nicht fürder anstehn, Vers 12. für eine Reminiscenz an Hi. 29, 12., die Vergleichung כעשב הארץ einer grofsen Volkszahl V. 16. für entlehnt aus Hi. 5, 25. zu erklären, wo sie gleicherweise den Vers schliefst. Das Umgekehrte ist gewifs nicht der Fall. Der reiche Dichter des Buches Hiob borgt nicht bei dem armen Verfertiger dieses Psalms; und V. 12. verräth die Herstellung des gewöhnlichen Parallelismus von עני und אביון den Nachahmer, der hinwiederum V. 6. durch allzu weite Ausdehnung eines althebräischen Bildes (vgl. Hi. 29, 22. 23. 5 Mos. 32, 2.) auch aus dem Geleise hinausgefahren ist. Schliefslich beweisend, dafs nicht das Buch Hiob der Nachahmer ist, scheint

mir der achte Vers, welchen ich für entlehnt aus Sach. 9, 10. erachte; denn ein unfruchtbarer und schlechter Schriftsteller plündert wohl zwei gute; aber diese finden sich nicht zusammen, um das kleine Gebiet weniger Verse, die Jener sein nennen kann, zu bestehlen.

In welche Zeit nun aber des so späten Zeitalters gehört dieser Psalm? Derselbe achte Vers hilft uns ein wenig auf die Spur. Die correlate Doppelformel kommt auch Sir. 44, 21. vor, und mochte später, etwa um die Zeit des Ben Sirach, gebräuchlich und beliebt seyn. Ferner erinnert der Schluſs von V. 16. an die Art, wie sich der Vf. von Ps. 92, 8. ausdrückt; und die Vergleichung einer langen Dauer in der Zukunft mit dem Bestehn von Sonne und Mond VV. 5. 17. findet sich Ps. 89, 37. 38. mit sehr ähnlichen Worten wieder. Wie es scheint, führt uns Alles der maccabäischen Periode entgegen; die endliche Entscheidung aber hängt davon ab, daſs es uns gelinge die Person des Königs zu bestimmen, um welchen sich der Psalm dreht.

Aus den Worten *König, Sohn eines Königs* V. 1. entwickelte der Ueberschreiber, wie wenn der Dichter in dritter Person von sich selbst spräche, daſs nicht David der Verfasser sey; und seine Vermuthung fiel zunächst auf Salomo, welcher 1 Kön. 3, 9. bittet, Gott möge ihm Verstand geben, um das Volk Israel gerecht richten zu können, und allenthalben her, auch von Saba (V. 10.), Tribut empfing vgl. 1 Kön. 5, 1. 10, 2 ff. Salomo aber ist nicht der Verfasser; auch bezieht sich auf ihn der Psalm nicht. Gemäſs dem oben Gesagten haben wir den König nach Jeremia zu suchen; und auch aus andern Gründen ist er ein Fremder. Den Ehrentitel König, Königssohn legte man niemals hebräischen Königen bei. Dagegen fände sich Herod. 2, 143. für ihn eine ägyptische Analogie. Desgleichen wird, wie VV. 5. 17., sonst nur ausländischen Königen ewiges Leben angewünscht Dan. 2, 4. 3, 9. 5, 10. Auch wird hier V. 8. nicht, wie im Originale und wieder beim Siraciden der Wunsch ausgedrückt, Jehova's Herrschaft, das Gottesreich, möge sich über die bekannte Erde verbreiten; und die Geschenke V. 10. werden nicht, wie Ps. 68, 30. Jes. 18, 7., dem Jehova dargebracht. Dieser wird völlig ignorirt, im ganzen Psalm nicht erwähnt: was unbegreiflich, wenn der König ein judäischer, d. i. ein Statthalter Jehova's wäre. Auf einen ephraimitischen darf die Vermuthung gar nicht gerathen, weil der Psalm jedenfalls nur seit Hiskia gedichtet seyn kann. Auf dessen ohnmächtige, meist un-

glückliche und heillose Nachfolger aber könnten theils die hier dargelegten Wünsche und Hoffnungen, theils die thatsächlichen Behauptungen nur als Ironie ausgelegt werden; und wenn die VV. 8. 9. sich als poetische Hyperbel denken liefsen, so sollte eben doch ein historisches Substrat vorliegen, das man übertreiben, von welchem die Uebertreibung ausgehn konnte; und namentlich V. 10. würde der Verfasser ohne geschichtliche Basis sich nicht so tief in Einzelheiten eingelassen, würde sich eines Wunsches, wie V. 11., enthalten haben für einen kleinen König, dessen eigene Wünsche sich nicht weiter erstreckten, als dafs er nicht selbst Tribut zahlen, nicht selbst einem Mächtigern huldigen müsse. Kurz! es darf als gewifs angenommen werden: der in Frage stehende König ist ein Fremder. Wegen Vers 8. aber, wo als Grenze seines Reiches der Euphrat verlangt wird, kann dieser Fremde weder ein König von Persien, noch ein chaldäischer oder syrischer seyn; denn für diese drei Reiche war der Euphrat Binnenflufs; und der Verfasser würde also eine Schmälerung des Reiches wünschen. Da aber ferner dieser fremde König ein König der Juden oder von Juden war, so kann es schliefslich nur ein ägyptischer gewesen seyn; und auf Aegypten führt auch der zehnte Vers, wo von Meroe Unterthanenpflicht verlangt wird.

Dieser Aegypter ist kein anderer, als Ptolemäus Philadelphus. Soviel aus V. 8—11. auf den Besitzstand des Reiches geschlossen werden darf, müssen wir uns auf die drei ersten Ptolemäer beschränken; Ptolemäus Lagi aber, nicht officiell Philipps Sohn, fällt wegen בן מלך V. 1. aus der Wahl; und auf den dritten, Euergetes, bezogen, wäre dieses Lobgedicht ganz und gar unverständlich. Philadelphus besafs durch Erbschaft ausser Aegypten einen Theil von Libyen und Arabien, Cyrene, Cölesyrien, Paläftina nebst Cypern, und durch Krieg erwarb er dazu noch die Cycladen und mehrere kleinasiatische Länder vgl. Theokrit. Id. 17, 86. ff. Mit Theokrit harmonirt im Wesentlichen der Psalm. Sowie beide des Beinamens Philadelphus, der eigentlich ein Spitzname war, nicht gedenken, während ein ehrendes Σώτηρ oder Εὐεργέτης bei Beiden ebenfalls zu finden seyn würde, so lassen auch Beide Aegypten aus —, weil es sich von selbst versteht, weil eben von Aegypten aus der König über die bezeichneten Länder herrscht. Cypern mit den Cycladen ist wohl unter אִיִּים inbegriffen; צִיִּים bezeichnet die Bewohner der arabischen Wüste, oder die Libyer; ein Theil Arabiens ist auch hier genannt; und die Grenzbestimmung

V. 8. schliefst Cölesyrien und Palästina ein. Wenn er aber Carien, Lycien u. s. w. nicht nennt, mit dem Marmor von Adule gegen Theokrit zusammenstimmend, so löst sich das Räthsel mit Leichtigkeit durch die Annahme, dafs diese Länder damals noch nicht erobert, sowie wahrscheinlich in der letzten Zeit des Philadelphus zurückgegeben waren *). Aber dagegen erwähnt er Tartessus und Meroe? Nemlich einem Eroberer Glück wünschend. Es ist gar nicht nöthig, dafs dessen Eroberungen vollendet, dafs alle diese Länder bereits in des Königs Gewalt waren; und anstatt Tartessus und Meroe hätte der Vf. auch jene kleinasiatischen Provinzen nennen dürfen, wenn er deren Namen gekannt hätte; denn die Einzelangaben wollen nur den eilften Vers rechtfertigen, kraft dessen Ptolemäus Gebieter der ganzen bekannten Welt seyn soll, vgl. Theokr. a. a. O. V. 91.

— Θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα
Καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ.

Es läfst sich, wie bereits angemerkt, aus den Worten selbst V. 8—11. nicht genau bestimmen, was dem Vf. schon als Gegenwart vorlag, und was als ideale Aussicht seine Verwirklichung von der Zukunft erwartete. Wollten wir aber auch die ganze darauf ruhende Beweisführung preisgeben, so wäre noch nichts verloren; denn was V. 12—14. vom Thun des Königs gesagt wird, das beweist allein schon hinreichend den Philadelphus. Die Armen und Leidenden, welche er daselbst dem Druck und der Mifshandlung entrückt, sind keine Andern, als die Hebräer (vgl. Jes. 25, 4. 26, 6.), עם אלהים V. 2. (vgl. 2 Sam. 14, 13.) und עניי אלהים, das unterdrückte und scheinbar arme Völkchen, welches aber, über die Schätze der Welt gebietend, V. 15. die Wohlthaten des Königs mit sabäischem Gold erwiedern kann. Philadelphus kaufte nach Joseph. Arch. XI, 2, §. 1. ff. die als Sclaven nach Aegypten geschleppten Hebräer aus eigenen Mitteln los, eine Summe von mehr als 460 Talenten zu diesem Zwecke verwendend. Hierauf beziehen sich die Worte V. 12. ff. Er half auf diese Art ihren Klagen ab, und entzog sie den Mifshandlungen von Seiten ihrer Herren und der Gefahr, willkührlich und nach Laune umgebracht zu werden, כי ייקר דמם בעיניו. Kein anderer König, auch kein Ptolemäer that für die Juden so viel; und ausser diesem gab Phila-

*) Kleine histor. und philolog. Schriften von B. G. Niebuhr; erste Sammlung S. 289—93.

delphus den Juden bekanntlich noch andere Beweise seiner Zuneigung und Vorliebe. Zum Danke wollen sie, deren Seele er erlöst hat V. 14., deren Leben — ויחי V. 15. hat kraft des Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden den דל ואביון V. 13. zum Subjekte — verbürgt scheint, ihm redlich ihre Abgaben bezahlen, und beim wahren Gotte für ihn flehn. Auch dieses התפלל beweist wieder, dafs der König ein Fremdling ist; denn einer aus jüdischem Blute hätte der Fürbitte nicht bedurft; und sie ist nur am Orte, von Gott näher Stehenden für Entferntere eingelegt 5 Mos. 9, 20., von Propheten für das Volk 1 Sam. 12, 19. Jer. 32, 16., oder von Israeliten für Heiden, wie hier und Jer. 29, 7. Unser Psalm selbst aber ist eine solche תפלה, namentlich in seinen drei letzten Versen; und sein Verfasser möchte darum auch selber einer jener אביונים seyn, nicht nur überhaupt ein Israelit, sondern ein ägyptischer; das Land (הארץ schlechtweg), wo Fülle Kornes bis zum Haupt der Berge seyn soll, wäre also das fruchtbare Nilthal, Aegypten; und die ebendaselbst genannte Stadt wohl keine andere, als die Hauptstadt Aegyptens, das neugegründete, an Bevölkerung rasch zunehmende Alexandrien.

FÜNFTES BUCH.

Psalmen aus der ersten Periode des maccabäischen Freiheitskampfes.

Nachdem ich bereits von einigen Psalmen, dafs sie in der Periode der Maccabäer verfafst seyen, wenn nicht bewiesen, so doch wahrscheinlich gemacht habe, soll ich jetzt zeigen, dafs es maccabäische Psalmen überhaupt geben könne; denn auf diesen Punkt, dafs die Möglichkeit solcher im Canon gemeinhin geläugnet wird, ist die Streitfrage gediehen. Nachdem ältere und neuere Erklärer die historischen Beziehungen mancher Psalmen, welche zugleich geregelten Ausdruckes und in leichter Rede dahinlaufen, nur aus der maccabäischen Epoche, oder am besten aus ihr verstehn zu können meinten, regte zuerst umsichtig und behutsam Gesenius einige Zweifel an, ob die Annahme maccabäischer Psalmen nothwendig und völlig gesichert sey, ob nicht den innern Gründen für dieselbe

überwiegende äussere entgegenstehen *); und Hafsler suchte das Gewicht der letztern zugleich zu verstärken, und die Beweiskraft ersterer zu untergraben **). Er zuerst läugnete unumwunden, was der vorsichtige Gesenius nicht gewagt, die Existenz maccabäischer Psalmen; und jetzt wandte sich das Blatt. Der Glaube, es gebe keine solchen, bemächtigte sich der Gemüther ebenso allgemein, als früher der entgegengesetzte geherrscht hatte; Diejenigen, welche sich unvorsichtig für das Vorhandenseyn solcher Psalmen ausgesprochen hatten, nahmen jetzt ebenso unvorsichtig das Gegentheil an; und was im Jahr 1823 die Geschichte des Canon schwerlich gestattete, das erlaubte sie im Jahr 1829 gar nicht mehr ***). Im Jahr 1831 getraute sich das Büchlein vom Begriffe der Kritik, S. 91 ff., die Sache der verlassenen maccabäischen Psalmen wieder zu verfechten, nicht ohne von einigen Seiten Beifall zu erndten; der Verfasser zog sich aber dadurch von jener *commentatio critica* die zweite Abtheilung zu, die sich nun ausschliefslich gegen ihn richtete; und welcher ich, da seither Hafsler das letzte Wort behalten hat, nun die Spitze bieten werde.

Der ganze Streit concentrirt sich, wenn ich recht sehe, um die Frage: wann ist der Canon des A. T. abgeschlossen worden? Eine Abschliefsung vor der maccabäischen Epoche macht die Existenz maccabäischer Psalmen im Canon zum Voraus unmöglich. Wird sie dagegen später angenommen, so könnten einzelne, ja vielleicht eine ganze Folge maccabäischer Psalmen der Sammlung einverleibt worden seyn; ohne dafs indefs Solches aus der Thatsache späterer Abschliefsung des Canons sich nothwendig ergäbe. Wahrscheinlich aber ist es, wie das Bengel †) gut bemerkt, dafs gedichtet worden; denn die Zeit des Kampfes für Freiheit und Religion war an sich poetisch; und wenn seither erstorben, mufste jetzt unter einem von dem Gedanken an den Gott der Väter beseelten und zu Heldenthaten entflammten Volke die religiöse Poesie wieder aufleben, mit der That — was weniger ist — das begeisterte

---

*) Ergänzungsblätter zur Allgem. Lit. Zeitung, JG. 1816. S. 643 ff.

**) *Commentationis criticae de psalmis Maccabaicis quos ferunt particula prior. Ulmae, 1827.*

***) De Wette, Einleitung zu Psalm XLIV, in der zweiten und dritten Auflage seines Commentars.

†) *Supplementa quaedam ad introductiones in librum Psalmorum, Tubingae 1806. p. 17.*

und begeisternde Wort. Die Idee, welche beide erzeugt, ist ja dieselbe; und in einer schreckenvollen, gewaltigen Zeit, wie Israel sie nie erlebt hatte, stimmte die unabweisbare Nothwendigkeit folgenreicher Entschliefsung und die Wechselfälle des ungleichen Kampfes durch Furcht und Hoffnung, dankbare Freude und tiefe Trauer das fromme Gemüth von selbst zur lyrischen Höhe des Gebetes. Poesien ferner aus jener Periode konnten weniger leicht, als bis dahin etwa nicht gesammelte aus älterer Zeit, unbeachtet verloren gehn, weil der Zwischenraum zwischen Abfassung und Sammlung geringer war, auch Schreibekunst sich immer allgemeiner verbreitet hatte. Es ist glaublich, dafs den Sammlern, wenn ältere Gedichte, noch weit eher solche Dichtungen der jüngsten Zeit zu Gesichte kamen; und dann stand ihrer Aufnahme unter die Religionsschriften der Nation wohl nichts im Wege; denn der Geist, den sie athmeten, war religiös und, wie die Sprache, ein nationaler.

Wirklich existiren in unserer Sammlung Gedichte, welche der Idee, die wir uns von maccabäischen Psalmen bilden, genau entsprechen, und deren historische Beziehungen zugleich nur in jener Periode ihr vollkommenes, oder überhaupt ein Verständnifs finden. Es gibt eine Anzahl Psalmen, welche man, wenn jene Gegengründe aus der Geschichte des Canons nicht wären, unbedenklich in diese späte Zeit heruntersetzen würde: was der geschichtliche Hergang auch gezeigt hat. Wie verhält es sich denn eigentlich mit diesem Canon? sind die daher entlehnten Gründe in der That so stark und stichhaltig? stehn den klaren exegetischen Thatsachen, wie wir sie im Einzelnen erhärten werden, ebenso klare Ergebnisse der Kritik entgegen? O keineswegs! Nicht die Geschichte des Canons widersetzt sich, sondern ihre Unbekanntheit. Je dunkler und zweifelhafter sie sich anliefs, desto mehr Furcht, wie es zu gehn pflegt, jagte sie den Exegeten ein; nur Meinung und Bericht vom Canon, nicht dessen wirkliche Geschichte, widersprechen; und jene lassen sich noch reformiren. Es wird sich zeigen, dafs man gerade umgekehrt, als geschehn ist, hätte verfahren sollen, nemlich nach den gewissen exegetischen Thatsachen die ungewissen kritischen bestimmen, von den spätesten Psalmen aus urtheilen über die Zeit der Abschliefsung des Canons. Von diesem vorläufig ausgemacht ist weiter nichts, als dafs er in der Epoche des Antiochus Epiphanes noch nicht, zur Zeit dagegen des Flavius Josephus bereits abgeschlossen war; denn das Buch Daniel, durch des Antiochus Tyrannei veranlafst, fand noch Aufnahme, Josephus aber fand alle

im Canon befindlichen Bücher bereits darein aufgenommen. In der Zwischenzeit also wurde er geschlossen.

Natürlich ist nur immer von dem dritten Theile des Canons, den sogenannten Hagiographen, כתבים, die Rede, da die ersten Anfänge einer Sammlung der heiligen Schriften, das Gesetz und die Propheten treffend, über diese Zeit hinaufliegen. Sein erstes Buch, der Pentateuch, wurde in seiner heutigen Gestalt schon unter König Josia abgeschlossen 2 Kön. 22, 8., und jener Zeitgenosse Nehemia's, Manasse *), der Oheim des Jaddus, scheint mit dem Pentateuch auch das zunächst sich anschliefsende Buch Josua zu den Samaritanern gebracht zu haben. Aber die Propheten waren wohl noch nicht als heilige Schrift in ein Ganzes vereinigt und zum Pentateuch hinzugefügt, weil er sie sonst ohne Zweifel ebenfalls mit nach Samarien genommen haben würde. Auch fand wirklich in der Folgezeit das Buch Jona in dem Canon der Propheten noch Aufnahme. Diese auf jeden Fall sehr späte Schrift **), verfafst unter der drückenden Herrschaft Ninive's (d. h. Neuassyriens, der Seleuciden s. zu Ps. 83, 9.) athmet gleichwohl gegen Syrien eine milde, versöhnliche Gesinnung, wie sie nach dem Ausbruche der Religionsverfolgung undenkbar wäre, und wird wirklich von Schriftstellern der maccabäischen Epoche, Tobit und dem Siraciden, citirt und vorausgesetzt s. Tob. 14, 4. Sir. 49, 10. Da zugleich Dan. 9, 2. eine Sammlung von Schriften erwähnt wird, in welcher z. B. der Prophet Jeremia enthalten war, das Buch Daniel selbst aber nicht mehr in den Canon der Propheten aufgenommen wurde: so ist aus alle dem zu entnehmen, dafs auch der zweite Theil des Canons, die um das Jahr 130 v. Chr. im Prologe zum Buche des Siraciden erwähnten προφῆται oder προφητεῖαι umfassend, vor dem Anfange des Freiheitskampfes bereits abgeschlossen war.

So haben wir demnach nur noch vom dritten Theile, den Hagiographen, zu handeln, welche dort im Prolog als τὰ ἄλλα πάτρια βιβλία, oder τὰ λοιπὰ τῶν βιβλίων bezeichnet sind.

Ueber diese Stelle des Prologs urtheilte ich früher und bin noch jetzt der Meinung, dafs sie nur das Vorhandenseyn noch anderer Bücher aussage, eine endliche Schliefsung aber des Canons, die Existenz seines dritten und letzten Theils, gar nicht involvire.

---

*) Ueber ihn sehe man Nehem. 13, 28. (12, 11.), Joseph. Arch. XI, 8, 2. 7, 2.

**) S. des Propheten Jonas Orakel über Moab u. s. w. S. 36—39.

Im Gegentheile führt das Vage in jener Bezeichnung darauf, dafs der umfassende Name כתבים, Ἁγιόγραφα, noch nicht aufgekommen war, und die Abwechslung mit dem Ausdrucke zeigt, dafs überhaupt kein allgemeiner Name derselben sich festgesetzt hatte. Der Canon wäre also um das Jahr 130 v. Chr. noch nicht geschlossen gewesen. Hafsler fällt in seine eigene Schlinge, wenn er mir (p. post. p. 7.) das hebräisch geschriebene und der Aufnahme höchst würdige Buch Sirach selbst entgegenhält, welches, um das Jahr 180 v. Chr. verfafst, doch nicht aufgenommen worden sey. Zehn bis zwanzig Jahre später wurde ja das Buch Daniel geschrieben und konnte den כתבים noch einverleibt werden; also kann unmöglich eine frühere Vollendung des Canons die Ausschliefsung des Buches Sirach verursacht haben. Vielmehr der Umstand, dafs sein Buch um das Jahr 130 übersetzt wurde, während zugleich damals der dritte Theil des Canons noch nicht gesammelt und geordnet gewesen seyn dürfte, führt auf eine andere, wie mich däucht, allein mögliche Erklärung: durch die Hypothese nämlich, dafs die Uebersetzung des Buches ins Griechische das Verlorengehn des Grundtextes veranlafst, und wo nicht, doch jedenfalls der Verlust des Grundtextes das Buch ausgeschlossen habe.

Wie ich glaube, hätten die Kritiker stets die Thatsache schärfer ins Auge fassen sollen, dafs alle aus Christi Vorzeit stammenden hebräischen Bücher canonisch, alle canonischen hebräisch sind, während zu den Apokryphen alle griechisch geschriebenen gerechnet werden. Nur die griechische Bibel hat Apocrypha; ein Apocryphon war jedes Buch der griechischen Bibel, das sich nicht durch ein Original in der hebräischen gehörig ausweisen und rechtfertigen konnte; denn solche griechische, nur griechische Bücher konnten für das hebräische Volk nicht ἐν φανερῷ seyn, und wurden daher aus der Sammlung der Nationalschriften ausgeschlossen: gleichviel, ob sie niemals in einem hebräischen Original vorhanden gewesen, oder dieses nicht mehr vorhanden war.

Das Buch des Jesus Ben Sirach, theilweise oder ganz während des Maccabäischen Freiheitskrieges verfafst *), nahm sein Enkel,

*) Das Wehe über doppelten Weg (C. 2, 12 – 14. vgl. 1 Kön. 18, 21.), über Die, so nicht ausharren, deutet auf eine Zeit des Abfalls; die Aufforderung C. 4, 28., bis auf den Tod für die Wahrheit zu kämpfen, setzt den Beginn des Aufstandes für die wahre Religion voraus; die Stelle C. 10, 8—10 ist auf die Nachricht von des Epiphanes Tode geschrieben vgl. 2 Macc. 9, 9. ff. 1 Macc. 2, 63., die Stellen C. 32, 22. ff., 33, 1—13. 36, 13 – 17. während dem Verlaufe des Krieges.

der Uebersetzer, welcher davon vielleicht die einzige Handschrift besafs, mit sich nach Aegypten, wo man im Allgemeinen das Hebräische nicht verstand, Niemand das Original durch Abschriften vervielfältigte, vielmehr Jener durch Uebersetzung es beseitigt hat. Hier mag es sich frühe verloren haben, und war verloren für die letzten Sammler des Canons. Wenn die spätern Juden sich mit Sprüchen eines בן סירא (!) trugen, so beweist das eine mangelhafte Kunde vom Manne und von dessen Buch. Das Original der Worte Sir. 3, 21.: χαλεπώτερά σου μὴ ζήτει, aus Jer. 45, 5. entlehnt, lautete nicht, wie Beresch. Rabba sect. III, f. 10. citirt wird, בגדול ממך אל תדרש; und wenn Hieronymus das Buch wirklich hebräisch vorfand, so war dies drum noch keineswegs das Original.

Wenn wir absehn von dem ersten Buche der Maccabäer, welches vielleicht nach Schliefsung des Canons verfafst ist, und von dem Buche Tobit, dessen griechischer Text der originale scheint (vgl. C. 3, 6. mit Jon. 4, 3. LXX.), so ist für unsern Satz besonders instruktiv und überzeugend das Buch Baruch in seinem Verhältnisse zum Buche Daniel. Gleichen Wesens und Werthes mit diesem, und gleich ihm ursprünglich hebräisch geschrieben, verlor es sich im Original, und konnte darum nicht mehr in den Canon kommen, während Daniel, im Original übrig, mitten darin einen Platz erhielt. Die Sache wird noch einleuchtender, wenn ich hinzusetze, dafs der Verfasser des Buches Daniel auch das Buch Baruch geschrieben habe. Für diese, sowie für die Behauptung eines hebräischen Grundtextes, setze ich in der Kürze den Beweis her.

Allerdings wäre die Wendung οὗ — ἐκεῖ C. 2, 13. 3, 8. auch in einem hebräisch gedachten ursprünglich griechisch geschriebenen Buche möglich; aber B. 2, 29. enthalten die Worte ἡ βόμβησις ἡ μεγάλη ἡ πολλὴ αὕτη (d. i. ההמון הגדול הרב הזה) einen Uebersetzungsfehler, und C. 4, 15. ist mit ὅτι für אשר 5 Mos. 28, 50. das Nemliche der Fall (vgl. Sir. 23, 14. γὰρ für ἐάν = כי). Μερρὰν ferner C. 3, 23. läfst sich nur so erklären, dafs in hebräischem Originale מרן für מדן = מדין stand, oder zu stehen schien. Das Buch wurde von dem Nemlichen übertragen, der auch den unmittelbar vorhergehenden Jeremia übersetzte vgl. C. 2, 25. mit Jer. 32, 36. LXX. Daher C. 1, 9. derselbe Uebersetzungsfehler, wie Jer. 24, 1., während Jer. 52, 9. in Δεβλαθὰ ein ר für ד angesehn wurde, wie Bar. 3, 23. ein ד für ר.

Dafür, dafs Daniel und Baruch Einen Verfasser haben, zeugt

zunächst Beider ganze Anlage, durch ein einer alten Autorität unterschobenes Buch die Zeitgenossen zu ermahnen und zu trösten. Ferner spricht dafür der rhetorische Charakter beider Bücher. In dem einen, wie im andern, werden für sich bestehende Stücke an einander gereiht; und wie bei Daniel die chaldäische Sprache zu lange fortgesetzt wird, so fliefst hier C. 1. Baruchs Schrift mit dem Briefe der Exulanten zusammen. Auch der geschichtliche Charakter ist derselbe. Wie Daniel, beginnt auch unser Verfasser mit einer falschen Angabe über die letzte Geschichte des alten Jerusalems; wie Jener, nennt auch er Nebukadnezars Sohn Baltasar C. 1, 11. 12. und bietet einen sonst unbekannten Flufs Sud in Babylonien, wie Jener ein unbekanntes Thal Dura. Wie ausserdem Dan. 1, 2. 5, 3. die goldenen Tempelgefäfse unter Jojakim sollen geraubt worden seyn, so läfst hier C. 1, 8. Zedekia silberne machen. Jene Stellen sind nach des Antiochus Tempelraub geschrieben 1 Macc. 1, 21—23. 6, 12., diese ist es, als neue heilige Geräthe angefertigt waren, oder werden sollten 1 Macc. 4, 49. Endlich ist die Uebereinstimmung in Gedanken und Ausdruck zwischen Dan. Cap. 9. und Bar. Cap. 1. 2. zu grofs, als dafs sie aus blofser Benutzung und Berücksichtigung zu erklären wäre, vgl. Bar. 1, 15. 16. mit Dan. 9, 7. 8., Bar. 1, 20. mit Dan. 9, 11., Bar. 2, 1. 2. mit Dan. 9, 12. 7, 27., Bar. 2, 4. mit Dan. 9, 7. 8., Bar. 2, 9. mit Dan. 9, 14., Bar. 2, 11. 12. mit Dan. 9, 15., VV. 13. und 16. daselbst mit Dan. 9, 16. 18. Dieser Beweisgrund wird schliefslich dadurch verstärkt, dafs wie Dan. 9. der Vf. sich auf Jeremia's 70 Jahre (vgl. Jer. 29, 10.) bezieht, so hier derselbe sich C. 1. 2, 21 ff. auf die Ermahnungen Jer. 29, 5—7 ff. neben den Stellen Jer. 27, 8 ff. 12 ff. und Cap. 25. (vgl. Jer. 25, 10. mit Bar. 2, 23.), wo V. 11. die 70 Jahre von Dan. C. 9. wieder vorkommen.

Die Verbidung der Ideen liefs den Verfasser wohl nicht von Baruch auf Jeremia gerathen, sondern umgekehrt; und so möchte mit Dan. Cap. 9. das ganze Buch früher, als das Buch Baruch, verfafst seyn. Gleicherweise nahm der Uebersetzer Jeremia's unmittelbar nach Diesem das Buch von dessen Genossen Baruch in die Arbeit; und jetzt konnte der Schein entstehn, als hänge der ursprünglich griechische Text Baruchs von dem griechischen Jeremia's ab, weil nemlich der Verfasser den hebräischen Jeremia allenthalben geplündert hatte. Es ist aber deutlich, dafs Baruch vor Schliefsung des Canons übersetzt wurde. Die Hagiographen sind erst dann gesammelt worden, als das Original des Baruch bereits

verloren gegangen war — sonst wäre er mit dem Daniel noch hereingekommen —; und keineswegs nothwendig wurden sie und die Propheten erst nach ihrer Aufnahme in den Canon übersetzt, so dafs man also diese höher hinaufrücken müfste; sondern sie wurden einzeln übersetzt, und dann erst im hebräischen und unabhängig im griechischen Texte gesammelt. Das erhellt aus der Uebersetzung mancher Bücher, die nicht im Canon stehn, und aus der merkwürdigen Verschiedenheit der Anordnung in der griechischen von der in der hebräischen Bibel.

Bereits sind wir bis zum Jahre 130 v. Chr. hingesteuert, ohne Land zu entdecken; und das erste Buch der Maccabäer, nach Simons Tode hebräisch verfafst, und wohl nicht sofort übersetzt und nicht sofort im Grundtexte verloren, verleitet leicht, uns noch weiter zu wagen. Am sichersten wird uns aber nun das Psalmbuch leiten. Wir suchen, die endliche Abschliefsung desselben zu bestimmen.

Es ist möglich, aber nirgends bewiesen, dafs man die Hagiographen allmählig gesammelt hat. Man konnte damit sehr frühe beginnen *), die Thüre offen lassend; und auch in diesem Falle ist möglich, dafs das Psalmbuch sogleich von Anfang an den ersten Platz einnahm. Allein vom Psalmbuche ist es gewifs, dafs seine Sammlung allmählig zu Stande kam. Das erste Buch Ps. 3—41. lauter vorexilische Psalmen enthaltend, mochte sehr frühe geordnet seyn; ihm wurden natürlich die später gesammelten Bücher der Reihe nach angeschlossen, und andern schon aufgenommenen Schriften vorgesetzt. Vielleicht nahmen sie einmal einen andern Platz ein, und erhielten, als ihr Umfang sich vergröfsert hatte, den ersten, während die gleichfalls umfangreiche Chronik, um die kleinern Bücher in die Mitte zu nehmen, ans Ende gerückt war. Wahrscheinlich ist, dafs sie nach dem Vorbild des Pentateuchs in fünf Bücher getheilt, wie mit ihm die bisherige Sammlung beginnt, so an die Spitze einer neuen traten. Gewifs ist, dafs aus ihrer Stelle im Canon der K'tubim sich weder für, noch gegen etwas folgern läfst. Wir müssen uns an des Psalmbuchs einzelne Bestandtheile halten. Auch seine spätern Bücher könnten noch vor der Maccabäischen Zeit geordnet worden seyn, wenn nur wenige, zerstreute maccabäische Psalmen in Frage ständen. Diese wären später ein-

*) Vgl. 2 Macc. 2, 13. Allein dieser Brief ist untergeschoben, s. Bertheau *de secundo libro Maccabaeorum p. 17* ff.

geschaltet worden. Allein es handelt sich von ganzen Reihen; von Ps. 73. an findet sich kein einziger vormaccabäischer mehr; dagegen existiren in den drei letzten Büchern solche aus der Zeit der maccabäischen Fürsten und Hohenpriester. Auch verlangen die falschen Ueberschriften mancher maccabäischen und auch späterer Psalmen, mögen die Sammler sie vorgefunden oder selbst gemacht haben, weil die Ueberschrift gewöhnlich mit dem Platze des Psalms im Zusammenhange steht, dafs zwischen Abfassung und Sammlung ein Zwischenraum liege, hinreichend, um eine irrthümliche Ansicht, die einen sehr jungen Psalm einem alten Dichter beilegte, möglich zu machen. So werden wir für die Schliefsung des Psalmencanons ungefähr in dieselben Zeiten geführt, wie für die des Canons der K'tubim überhaupt, nur, wie die Exegese zeigen soll, noch um Einiges tiefer herab. Sie soll zeigen, dafs es wirklich Psalmen aus der Periode der Maccabäischen Freiheitskämpfe, Fürsten und Könige gibt, den Canon unbeschadet; dafs sie dies sonder Scheu dürfe, dafür glaube ich durch endliche Hinwegräumung jener canonischen Hindernisse gesorgt zu haben.

Stände Psalm LXXIII, mit dem das dritte Buch beginnt, für sich allein da, so würde weder Sicherheit des letzten Verständnisses zu erreichen seyn, noch auch die Abfassungszeit sich genauer angeben lassen; aber von den zunächst folgenden Psalmen fällt auf ihn der Wiederschein ihres Lichtes, während die vorhergehenden, von ihm durch eine Scheidewand getrennt, zu seiner Aufhellung nichts beitragen.

Bei einem flüchtigen Durchlesen wollte mich vor allem Andern bedünken, als seyen mir einzelne hier gebrauchte Wendungen und Formeln schon bekannt; als hätte ich sie sonst schon gelesen. Und allerdings, wenn auch die Gedanken VV. 4. 5. nicht aus Hi. 21, 13. 30. entlehnt wurden und V. 12. der Vf. nicht von der Stelle Jer. 12, 1. 2. abhängt, so scheint dagegen V. 11. die Stelle Hi. 22, 13. nachzuklingen, desgleichen V. 22. das Wort Agurs Spr. 30, 2.; und אבינה לאחריתם V. 17. (vgl. 5 Mos. 32, 29.) fliefst aus der bei den Spätern überall durchschimmernden Lekture des Pentateuches. Der Psalm wäre demnach aus einem jüngern Zeitalter, und ימיקו V. 8. würden wir als Aramaismus ansehen.

Eifersucht ob der Sünder stolzem Glück hätte den Dichter bald verleitet, nach dem Beispiel seiner Landsleute von Gott ab zur Sünde sich zu wenden; aber ernstlich sinnend über die Mysterien Gottes, kam er zur Einsicht, dafs Gott den Sündern das Glück nur

als Lockung hinhalte in ihr jähes Verderben: er erkannte und floh die Schlange der Verführung. Er gesteht, dafs es Unvernunft war, die Sünder zu beneiden, und flieht mit liebender Sehnsucht zurück in die Arme seines einzigen Freundes, seines Gottes.

Der Psalm ist nach V. 10. verfafst in Zeiten des Abfalls, wo das Volk gereizt durch die Wohlfahrt und das Gedeihn der Heiden, während es selbst, das fromme, unter Druck und Elend seufzte *), sich ebenfalls zu der Weise der Heiden wandte, viele Israeliten von Jehova sich entfernten (V. 27.) zum Götzendienst. Fruchtbarer, als an Ps. 26, 6. lassen wir uns durch Vers 13. an Israels Wort Jes. 49, 4. erinnern, und durch Vers 14. an die der Heiden Jes. 53, 4.; denn allerdings beherrscht dieser Gegensatz das Gedicht; die רשעים VV. 3. 12. sind nicht Frevler im eigenen Volke, sondern nach dem Gegensatze עמו V. 10. scheinen sie ausser dem Volke zu stehen; und die Ausdrücke V. 27. sind nicht von sittlichem, sondern von religiösem Abfalle, der den sittlichen erst nach sich zog, aufzufassen. Nicht aber das Glück der Götzendiener in der Nation veranlafste diese im Allgemeinen zur Abtrünnigkeit; denn Jene ständen auch noch im Volke, und eine Entgegensetzung, wie VV. 10. 12., wäre ungeschickt; auch ist ein solcher gänzlicher Abfall nie eingetreten. Vielmehr das Glück der Heiden verführte die grofse Masse der Israeliten zum Abfall, während das Häuflein des wahren Israels, zu dem der Dichter gehört, sich aussonderte und treu blieb. Die Götzendiener in der Nation, es jetzt werdend, sind nicht die Verführer durch ihr Glück, sondern die durch fremdes Verführten.

Wenn nun aber auch Jesaja C. 2, 6. dem Volke Abfall von sich selbst vorwirft, und Jeremia klagt, dafs es seinen Gott für Götzen vertausche C. 2, 11., so war doch nach der letztern Stelle selbst die eigentliche freiwillige Vertauschung des Nationalgottes gegen einen andern etwas Unerhörtes; und vielmehr verehrten die Judäer auch in jener Zeit des Jeremia, der mit Absicht den grellen Ausdruck wählt, nur neben Jehova noch andere Götter. Hier dagegen V. 10. scheint das Volk nicht „nach den zwei Seiten zu hinken“ (1 Kön. 18, 21.), sondern sich mit ganzem Gemüth auf die eine geworfen, alle Scheu vor Jehova V. 11. abgeschüttelt zu haben. Dies geschah zum ersten Male unter Epiphanes 1 Macc. 1., und in

*) Man mufs mit Ewald auch die VV. 12—14. als Rede des Volkes auffassen.

seine Zeit fiele ohne Frage der Psalm, wenn die gänzliche Losreifsung von Jehova's Dienste unzweideutiger ausgedrückt wäre. Da sich jedoch hierüber rechten läfst, so versuchen wir eine Beweisführung.

Man könnte geneigt seyn, zu V. 14. die Stelle Jer. 44, 18. beizuziehen; allein die Zeit des Jeremia liegt im dritten Buche hinter uns; dem erst zerstörten Jerusalem müfste der Dichter billig eine Thräne widmen, seine Gemüthsstimmung sollte eine andere seyn. Auch berufen sich dort V. 17. die Exulanten nicht auf der Heiden, sondern auf ihr eigenes Glück von früher her, da sie noch Götzen verehrt hatten. Völlig dagegen parallel ist die Stelle 1 Macc. 1, 11—15. Volksverführer machten den Leuten weifs, nur die Abgeschlossenheit Israels gegen die Heiden sey an allem Unglück, von dem es betroffen worden, Schuld. Viele liefsen sich verführen, fielen ab vom heiligen Bunde, hiengen sich an die Heiden und versuchten den Epispasmus. Keine andere Periode des Abfalls, soweit eine solche bekannt ist, eignet sich gleich sehr für unsern Psalm. Ferner gehören alle andern Psalmen des dritten Buches der Zeit des Epiphanes und seines Nachfolgers an; namentlich dies der nächste, Psalm 74., welcher, wie sich zeigen wird, ausserdem noch mit Psalm 73. vom nemlichen Vf. herrührt. Wie endlich mit dem Psalm ein neues Buch beginnt, so mit jenem Abfall von Jehova eine neue Epoche und mit dem Berichte davon das erste Buch der Maccabäer. Ohnehin ist der Psalm, wie wir sahen, den jüngern beizuzählen; und ich stehe nicht an, ihn aus allen diesen Gründen in die erste Zeit des Antiochus Epiphanes anzusetzen vor den Ausbruch der Verfolgungen, vom Jahre 137 der Seleuciden an abwärts vgl. 1 Macc. 1, 10.

Der Vf. ist unbekannt. Jedenfalls war er kein gewöhnlicher Mensch. Die Energie seiner Sprache VV. 22. 19. 26. beweist für die Energie seines Geistes; die sehr richtige Lösung des Räthsels V. 18. beurkundet gesunde Denkkraft; die herrliche Stelle V. 25. ist ein Ausspruch innigster kindlicher Religiosität. Als ein Kind seinen himmlischen Vater liebend und ersehnend, war er ein Mann in der Religion, überhaupt ein Mann stark von Charakter und festen Glaubens, wie wir uns etwa jenen Mattathias denken, der die Versuchung auch überwand, der Gefahr Trotz bot, und für seinen Gott mit dem Schwerd eiferte.

Dafs vom Verfasser des Psalms 73. auch Psalm LXXIV. gedichtet sey, gründe ich hauptsächlich auf das Wort משואות,

welches nur Ps. 73, 18. 74, 3. vorkommt, und die Last dieser Hypothese darum allein schon tragen kann, weil die beiden Psalmen unmittelbar beisammenstehn. Zu Hülfe kommt ihm כל־היום Ps. 73, 14. 74, 22.; auch ist wohl Ps. 74, 21. für אחר כבוד תקחני Ps. 73, 24. erklärend. Fällt so Psalm 73. mit seinem Nachfolger in Eine Zeit, so ist er auch ein Maccabäischer; denn von Psalm 74. läfst sich dies mit Zuversicht behaupten.

Indem wir uns des ersten Buches der Maccabäer für unsere Psalmen als eines Commentars bedienen, werden wir zwar durch Psalm 74. ganz recht in die Folgezeit jenes Abfalles gewiesen, aber noch nicht über das erste Capitel hinausgeführt. Er bezieht sich auf die 1 Macc. 1, 30. ff., 36. ff. erzählte Einnahme der Stadt und Entheiligung des Tempels, und ist im Jahr 145 der Seleuciden abgefafst vgl. 1 Macc. 1, 20. 29. 54. Von allem Dem, was ich vor fünf Jahren über diesen Psalm gesagt habe, nehme ich kein Wort zurück; denn die Entgegnung Hafslers (part. post. p. 10. ff.) hat mir nichts bewiesen, als die Unmöglichkeit, der Beweisführung Begr. d. Krit. S. 93. ff. mit Erfolg zu begegnen; und seither sind zu den frühern Gründen für meine Meinung noch neue hinzugekommen, durch welche jede frühere Zeit, auch die Periode Jeremia's, an welche allein noch gedacht werden könnte, gänzlich ausgeschlossen wird. Erstens ist der Psalm, wie V. 9. die Worte אין עוד נביא beweisen, nach erloschenem Prophetenthum gedichtet, also nach Jeremia, nach Maleachi. Aber eben diese Klage, dafs in Israel kein Prophet mehr sey, wurde in der maccabäischen Epoche erhoben, als man so sehr des göttlichen Rathes bedurfte und solchen nirgends fand vgl. 1 Macc. 4, 46. 9, 27. 14, 41. Die Zeit dagegen des Jeremia hatte an Propheten Ueberflufs Klagl. 2, 9. Jer. 23, 14. 26, 16. 27, 9.; Jeremia selbst war einer; und man kann nicht antworten, Jeremia sey vielleicht nicht allgemein anerkannt worden, und jene Andern seyen Pseudopropheten gewesen. Deutlich ist: wer jene für falsche Propheten ansah, mufste wenigstens den Jeremia für einen wahren halten, z. B. dies der Dichter unseres Psalms, ein treuer Verehrer Jehova's; und nach Jerusalems Eroberung, nachdem seine Weissagungen eingetroffen, konnte an seiner göttlichen Sendung Niemand mehr zweifeln vgl. Jer. 28, 9. 37, 19. Allein auch früher erkannten ihn selbst seine Gegner als einen Propheten an Jer. 29, 26. 27.; denn נביא bezeichnete längst den Stand, nicht den innern Beruf, und sagte darüber, ob Einer

ein würdiges oder unwürdiges Glied des Standes, nicht das Mindeste aus vgl. Jer. 29, 21. 29. 28, 17.

Jener Stelle, welche das Vorhandenseyn von Propheten läugnet, hat Hafsler eine Jeremia's zur Seite gestellt, welche es voraussetzt, Klagl. 2, 9. Vielleicht hat er darüber selbst gelächelt; ich meinerseits habe mit Verwunderung gesehn, dafs diesen Psalm, welcher die Existenz von Propheten läugnet, gar Jeremia selbst verfafst haben soll, der Prophet, der sich so oft ירמיהו הנביא nennt, von seinem prophetischen Berufe so innig überzeugt ist. Wenn nur jene Stelle nicht wäre! denn dieser Hacken reifst auch die Prophetenschulen ein, welche im achten Verse Hafsler aufbaut. Vielmehr sind es Synagogen, und der Psalm also zweitens zu einer Zeit verfafst, da es allenthalben im Lande Synagogen gab. Das Aufkommen aber derselben reicht bekanntlich lange nicht in die Zeiten Jeremia's hinauf.

In der Formel מועדי־אל steht מועדים für בתי מועד vgl. Hi. 30, 23.; und gemeint sind Gebäude, wo man im Namen Gottes für religiöse Zwecke zusammenkam. Dafs aber jemals die sogenannten Prophetenschulen sich solcher gemeinschaftlicher Gebäude erfreut hätten, ist unbekannt; ja nicht einmal, dafs im getrennten Reiche Juda בני הנביאם je, wie in Israel, vom Volke ausgeschieden für sich zusammengewohnt hätten, ist glaublich, oder irgend überliefert. Schon Aquila übersetzte hier παοάς συναγωγάς; in der Mischna (Sotha IX, 15.) heifsen sie sehr ähnlich בתי וַעַד; und der Streit kann um so mehr für entschieden angesehn werden, als man von jeher gerne die Synagogen hier fand, wenn nicht die von uns beseitigten Schwierigkeiten aus der Geschichte des Canons bedenklich gemacht hätten.

Drittens kann der Psalm nur in einem Religionskriege gedichtet seyn, also nicht zur Zeit Jeremia's. Es ist erst in zweiter Linie auf das Volk, in erster auf den Jehova abgesehn. Die Feinde erscheinen als Feinde Jehova's VV. 4. 23.; sie schmähen und lästern den Jehova VV. 10. 18. 22.: was von den Chaldäern gar nicht gelten, wenigstens nicht also hervorgehoben werden konnte vgl. Jer. 40, 2.; sie thun nicht nur die jüdischen Religionssymbole ab V. 9., sondern pflanzen auch ihre eigenen auf V. 4., was wiederum die Chaldäer nicht gethan haben. Allerdings könnte der Name עם נבל V. 18. auch die Chaldäer bezeichnen vgl. 5 Mos. 32, 21., wie sonst — die Judäer a. a. O. V. 6., wie die Scythen Ps. 14., wie die Syrer und Andere. Es läfst sich aus dieser Bezeichnung nichts schlies-

sen; Israel aber aus der Reihe der Völker wegzutilgen V. 8., war nicht Gesinnung der Chaldäer vgl. Jer. 39, 10. 40, 5. 7—10., jedoch wohl die der Syrer und überhaupt der heidnischen Nachbarn 1 Macc. 1, 30. 3, 35. 36. 5, 2. Sowie fast Nichts im Psalm mit der chaldäischen Katastrophe sich vereinigen läfst, so sehr pafst Alles zur Verwüstung und Entheiligung des Tempels unter Antiochus. Was Hafsler aus V. 20. einwendet, beruht auf falscher Erklärung; denn die Verstecke des Landes wurden eben dadurch, dafs an den versteckten Frommen, die man aufgespürt, חמס geübt wurde, נאות חמס vgl. 1 Macc. 2, 36. ff. 2 Macc. 6, 11. Gleich übel ist es mit der andern Einwendung bestellt, der Tempel sey damals nicht, wie es V. 7. heifse, verbrannt, sondern nur entweiht worden, während allerdings die Chaldäer ihn gänzlich eingeäschert haben. Verhält sich das also, dann habe ich verloren, ohne dafs Herr Hafsler gewinnt. Wer soll glauben, dafs die Chaldäer, bevor sie den Tempel ansteckten, sich erst bemüht hätten, Alles im Heiligthum zu verderben V. 3., mit Aexten und Hämmern das Holz- und Schnitzwerk des Tempels herunterzuschlagen VV. 5. 6.? Das wäre zwecklose Arbeit gewesen; und nach Jer. 52, 13. 17. ff. nahmen sie nur alles Metallene heraus, was sie gen Babel schaffen wollten, und zündeten an. Allein ich frage: wo haben denn die heiligen Thore gestanden, welche Kallisthenes und seine Helfershelfer verbrannten 2 Macc. 1, 8. 8, 33.? Es waren doch wohl Tempelthore vgl. 1 Macc. 4, 38.; und also ist wirklich an das ἱερόν = מקדש, wenn auch nicht an den ναός Feuer gelegt worden. Und warum bauen die Juden 1 Macc. 4, 48. τὰ ἅγια καὶ τὰ ἐντὸς τοῦ ὄικου? Ohne Zweifel, weil sie zerstört waren, wie wir denken dürfen, durch Feuer. Diese ἅγια sind hier V. 7. מִקְדָּשׁ oder Theile desselben, τὰ ἐντὸς τοῦ ὄικου sind die פתוחים (V. 6.) des מועד *) V. 4., das Schnitz- und Holzwerk, welches eben im Tempel ist, nicht draussen. Die Feinde zertrümmerten das Innere des Tempels, welches für Jehova zur Wohnung hergestellt war, schlugen das hölzerne Getäfel herunter und warfen es ins Feuer, verbrannten die Thore u. s. w. Uebrig blieben mit dem aus Steinen erbauten Opferaltar die kahlen Wände, innerhalb deren sie jetzt dem Jupiter Olympius (2 Macc. 6, 2.) Wohnung bereit machten und seinen Cärimoniendienst einrichteten. Alles, was dem Cul-

*) Da wir nur im Tempel von פתוחים wissen, so bezieht sich das Suffix auf מועד; und dieses ist hier Feminin.

tus Jehova's gedient, was an den verhafsten Judengott erinnern konnte, wurde hinweggetilgt, darum auch alle Synagogen der Landstädte in Brand gesteckt: wogegen die Chaldäer, welche in den Juden die Rebellion, nicht die Religion bekriegten, auch nicht die Synagogen vorzugsweise, sondern mit ihnen die übrigen Häuser verbrannt oder nicht verbrannt hätten.

Dafs sich aus dem Zurückgehn des Vfs auf die Urgeschichte V. 13. ff. späteres Zeitalter überhaupt schliefsen lasse, könnte Mancher verneinen. Dagegen führt die Verbindung ימין ידך V. 11. in die Zeit Sirachs (vgl. C. 33, 7.) und des Psalms 44 (vgl. V. 4.); und V. 19. erinnert der Parallelismus von נפש und חיה an die Langeweile der Reden Elihu's vgl. Hi. 33, 18. 20. 22. 28. 36, 14., die wir auch bei Gelegenheit von Ps. 56, 14. 72, 14. als spät und unächt erkannt haben. Ebenso ist auch der folgende, Psalm LXXV, überhaupt ein sehr später wegen des V. 5. aus הוֹלֵל für מְהֹלֵל neu gebildeten Verbums הַל. Dafs er gleichfalls in die Epoche der Maccabäer gehört, versuche ich zu zeigen.

Psalm 75. ist ein Lied des Dankes an Jehova, nachdem er sich wieder genähert und Wunder gethan V. 2. Nemlich er hat gerecht gerichtet V. 3., hat dem Unwesen der übermüthigen Sünder ein Ende gemacht VV. 5. 6., und sie in der Art gedemüthigt, dafs sie nirgends im Lande aufkommen können VV. 8. 7. Vers 3. beweist, dafs früher der geeignete Zeitpunkt zum Gerichte noch nicht gekommen war, also dafs Jehova anfänglich zögerte. Verfasser ist nach V. 11. ein Anführer, der sich getraut mit Gottes Hülfe die Sünder zu Paaren zu treiben, ein Haupt Solcher V. 8., welche bisher erniedrigt durch den richtenden Gott jetzt wieder in die Höhe kommen. Natürlich sehen wir uns für die Bestimmung dieser Verhältnisse zunächst in der maccabäischen Epoche um; und wirklich, wie dieser Psalm unmittelbar auf Psalm 74. folgt, so erklärt er sich auch aus dessen nächster Folgezeit. Die dem Jehova treu Gebliebenen hatten sich zum Widerstande ermannt und beschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben 1 Macc. 2, 24. 42. ff. Sie zogen bewaffnet im Lande herum, schleiften die Altäre, handhabten die Beschneidung und verfolgten die Gegner, καὶ οὐκ ἔδωκαν κέρας τῷ ἁμαρτωλῷ a. a. O. V. 48. vgl. hier VV. 5. 6., wo die vermessen Redenden die υἱοὶ τῆς ὑπερηφανίας a. a. O. V. 47. sind. Nächste Veranlassung aber zu diesem Hymnus kann nicht der gute Fortgang der Angelegenheiten im Allgemeinen gewesen seyn, son-

dern irgend ein einzelner gelungener Schlag hat solche begeisterte Freude und solche Freudigkeit erzeugt; Jehova hat nach V. 2. irgend eine נפלאה gethan. Die erste aber war der Sieg der Minderzahl über das grofse Heer des Apollonius 1 Macc. 3, 10 ff. Auf diesen bezieht sich der Psalm; denn nach V. 3. ist er gedichtet, als Jehova zum ersten Male wieder seit längerer Zeit Gericht gehalten hatte. Der Dichter ist der siegreiche Feldherr, Judas, dem sein erster Sieg die männliche Zuversicht einflöste, welche sich im letzten Verse ausspricht.

Nach der Niederlage des Apollonius rückte stolzer Hoffnungen voll gegen den Judas Seron heran, wurde aber von dem kleinen Häuflein der Juden gleichfalls in schmähliche Flucht getrieben, und verlor gegen achthundert Mann 1 Macc. 3, 13—24. Wie Psalm 75. ist auch Psalm LXXVI. nach einem erfochtenen Siege gedichtet; und wie jene zwei Siege sich unmittelbar folgten, so reihen sich hier vermuthlich die betreffenden Siegeshymnen an einander. Jehova hatte wieder gezeigt, dafs er noch in Israel, also auf dem Zion wohne, hatte von Zion aus die feindliche Macht vernichtet. Inzwischen weist שמה V. 4. nicht nothwendig auf Zion und Salem zurück, sondern deutet auf den Schauplatz des Treffens; die Worte aber des dritten Verses sind insofern ganz schicklich, weil sich Jehova in seinem Lande nicht ungeahndet hatte angreifen lassen, sondern sofort an der Grenze bei Bethoron die Feinde zurückscheuchte. Der Ausdruck endlich V. 6. „die Tapfern fanden nicht ihre Hände“ führt auf Unvermögen des Feindes seine Streitmacht gehörig zu entwickeln und zu geregeltem Kampfe kommen zu lassen: wie das etwa bei einem unvermutheten schnellen Angriffe stattfindet; und in der That verschaffte nach V. 23. a. a. O. die Schnelligkeit eines plötzlichen Anfalls der kleinen Schaar des Judas über Serons grofses Heer den Sieg.

Dieses Gedicht möchte mit dem vorigen wohl von Einem Autor herrühren. Es athmet dieselbe Lebhaftigkeit des Geistes, den nemlichen muthigen Sinn, wie Psalm 75. Beide stehen sich in der Art der Veranlassung, Zeit der Abfassung und Reihenfolge im Canon ganz nahe; den כל רשעי ארץ Ps. 75, 9. gegenüber treten hier V. 10. כל ענוי ארץ auf; und wie Ps. 75, 3. 8., so erhebt sich hier Jehova zum Gerichte VV. 9. 10. Auch hat V. 9. mit Ps. 75, 4. noch etwelche Aehnlichkeit; V. 11. stofsen wir auf eine Construktion, wie Ps. 75, 2. in קרוב שמך וגו; und den שמרים Ps. 75, 9. steht hier die שארית חמת parallel. Im Allgemeinen

für spätere Abfassungszeit beweist weniger שלם V. 2. gleichwie Arjoch Dan. 2, 15. aus 1 Mos. 14, 1. so aus V. 18. daselbst entlehnt, als vielmehr אשתוללו V. 6. für השתוללו vgl. 2 Chron. 20, 35., da früher ähnlich formirt nur ein Eigenname, אֶשְׁתְּאֹל, eig. Infin. Hitp., vorkommt.

Der folgende Psalm, Ps. LXXVII, ist in einer Zeit des Unglücks über Israel abgefafst, läfst diese aber durch keine Anspielung errathen. Keine seiner Aeusserungen ist für diesen Zweck concret genug; bei seinem sprachlichen Charakter und seiner Stelle im Canon müssen wir Aufschlufs suchen. Für einen spätern überhaupt möchte ich ihn erklären wegen des Plurals עולמים VV. 6. 8. vgl. Jes. 45, 17. 51, 9. zu Ps. 61, 5. Ferner irren wir uns wohl nicht, wenn wir V. 20. einen Anklang an Hab. 3, 8. zu hören meinen. Im Schlusse wenigstens von V. 18. und in V. 19. lautet die Stelle Hab. 3, 11. durch; aber auch ohne das bezeichnet יתהלכו für יְהַלְכוּ (vgl. krit. Note zu Ps. 43, 2. 18, 45.) und das aufgelöste חצציך von חֵץ den spätern Autor. Er ist jünger, denn Jeremia. Gleichwie die Spätern התברך sprachen für נברך, zuerst jenes Jeremia und die Glosseme 1 Mos. 22, 18. 26, 4., so der noch spätere Psalm V. 4. mit Jon. 2, 7. Klagl. 2, 12. und Andern התעטף fürdas Niphal (noch Klagl. 2, 11.), indem überhaupt, je tiefer herunter in der Zeit, desto mehr das reflexive Niphal durch Hitpael verdrängt wird. So steht auch Ps. 83, 4. (vgl. zwar V. 6.) והתיעץ, wofür am Ende des vorigen Buches Ps. 71, 10. aus dem Munde Jeremia's ניעץ; und desgleichen zeigt das in seiner Art einzige אהמיה Ps. 77, 4., neben אשיחה für אהמה des Originals Ps. 55, 18., dafs unser Psalm mit Recht einem andern Buche zugetheilt worden ist, der zuletzt genannte des Jeremia; denn diese Form gleich jenem חצציך rührt aus einer Zeit der Reaktion, wo man die freien Bildungen der Sprache, aus welcher man immer mehr heraustrat, nach Regeln anfing zu meistern, und wo die Fugen der Sprache allmählig auseinandergiengen. Ich meine also, der Psalm, der sich mit einem andern dieses Buches, dessen Abfassung in der Periode des maccabäischen Freiheitskampfes sich erweisen läfst, gegen ältere Gedichte des zweiten Buches zusammenfindet, gehöre mit ihm und allen andern Psalmen des dritten Buches in Eine und dieselbe Zeit der Maccabäer.

Vielleicht setzen wir ihn am richtigsten in die nächste Zeit nach Psalm 76., als auf Serons Niederlage hin ein neues grofses

Heer sich gegen die Juden in Bewegung setzte, 1 Macc. 3, 38. 39., und von Neuem Angst und Jammer sich der Gemüther bemächtigten. In dieselbe Epoche desselben Zeitraums gehört auch Psalm LXXVIII., welcher sich an die zweite Hälfte von Psalm 77. anschliefst, und wie jener V. 2. Gott, so V. 1. das Volk aufzuhorchen bittet. Vermuthlich hat er mit seinem Vorgänger Einen Verfasser: was zu glauben nicht blos מעללי־אל V. 7. gegenüber von מעללי־יה Ps. 77, 12. einlädt. Ein sehr junger Psalm ist der vorliegende schon darum, weil er aller Poesie ermangelt, in ruhiger Prosa die belehrenden Schicksale des Volkes berichtend. Eine Folge vom Mangel des Dichtergeistes ist ferner die Länge des Psalms: wie wir solches jetzt öfter treffen werden; denn in lyrischer Höhe erhält man sich nicht so lange, als langsam auf ebenem Boden wandelnd; und wenn das geistige Leben sinkt in den Zeiten der Verknöcherung, so gewinnt der Leib an Ausdehnung und an Völligkeit. Ein jüngerer ist der Psalm auch wegen des Sinnes, welchen הכין לבו V. 8. (s. auch V. 37.) offenbar trägt vgl. 2 Chron. 20, 33. Sir. 2, 17., wegen der Parallelisirung V. 50. von נפש und חיה vgl. zu Ps. 74, 19., ein jüngerer auch wegen der V. 25. vorkommenden Vorstellung, das Manna, welches Jehova 2 Mos. 16, 4. vom Himmel regnen läfst, sey eigentlich eine Speise himmlischer Wesen, ohne Zweifel der Engel *): eine Vorstellung, welche wir anderwärts zuerst Weish. 16, 20. gewahren. Der Psalm ist jünger, als das Buch Hiob, aus welchem er ganze Sätze entlehnt vgl. V. 49. mit Hi. 20, 23., V. 64. mit Hi. 27, 15., vermuthlich um Jahrhunderte jünger. Hier dasselbe Zurückgehn auf die Urgeschichte, wie im vorigen Psalm, wie Ps. 83. und sonst: nicht etwa nach mündlicher Tradition, sondern nach Lektüre vgl. z. B. V. 54. mit 2 Mos. 15, 16. 17., V. 51. mit 1 Mos. 49, 3. Da er vor dem Abfalle von Jehova warnt, so ist er in einer Zeit verfafst, wo solche Warnung auszusprechen am Platze war, also in der Epoche des Antiochus, nicht wie Ewald meint (Psalmen S. 341.) des Esra und Nehemia, weil die Untreue und das Unglück der alten Zeit vom Stamme Ephraim abgeleitet und das alte (wie das neue)

---

*) Gewöhnlich: *Brod der Vornehmen* oder *der Fürsten*, vgl. Richt. 5, 25. Allein der Begriff von אביר hat mit dem von אדיר nichts zu schaffen. Die אבירים hier sind die גבריכח Ps. 103, 20.; dafs Weish. 16, 20. von unserer Stelle abhänge, ist aus der Luft gegriffen; und das Manna konnte wohl als eine Speise der Engel, nicht aber von Fürsten gelten.

Ephraim als Beispiel des Abfalls gedacht sey. Die Sekte der Cuthäer galt den Juden nie als Neu-Ephraim vgl. Ps. 80, 3.; auch sind sie nicht abgefallen, sondern zum Jehovadienst erst hinzugekommen 2 Kön. 17, 27. Wenn aber der Psalm V. 9. hauptsächlich Ephraim nennt, wo einmal Bilderdienst Staatsreligion und Baalkultus lange einheimisch war, ein Volk, das seiner Sünden wegen ausgetilgt wurde 2 Kön. 17, 7., so ist das ganz in der Ordnung. Er sagt: die Ephraimiten liefsen sich durch die Wunder, mit welchen Gott den Unglauben ihrer Väter in der Wüste (V. 12.) beschämt hatte, nicht belehren (V. 56.), so wie auch die Väter selbst durch die Wunder in Aegypten sich nicht zur Vernunft bringen liefsen V. 42—51. Darum verwarf Jehova diesen zahlreichen und mächtigen Stamm, und wählte Juda, Zion anstatt Silo's VV. 67. 68. Nehmen wir also daran ein Beispiel, im Gegensatze zu den Ephraimiten unsern Vätern nicht nachzuahmen VV. 7. 8. Nach letzterer Stelle sind übrigens dem Verfasser die Vorfahren der Judäer nicht besser gewesen, als die Ephraimiten; allein letztere mufsten, um die Bevorzugung Juda's, die Verschmähung Ephraims zu motiviren, plangemäfs vorzugsweise als Abtrünnige genannt werden. Der Psalm ist also gleichfalls ein maccabäischer, wofür auch die Berührungen VV. 3. 4. mit Psalm 44. schliefslich Zeugnifs stellen.

Trifft Psalm 78. mit Psalm 44. zusammen, so kommt auch Ps. LXXIX, nicht weniger LXXX. mit demselben überein vgl. Ps. 79, 4. mit Ps. 44, 14. Ps. 80, 7. mit Ps. 44, 15. Ps. 80, 19. mit Ps. 44, 19.; die Gewähr aber, dafs uns nicht etwa der Serab der Wüste täusche, finden wir in der weitern Berührung aller vier mit einem fünften, nemlich Psalm 89.; vgl. Ps. 44, 14. mit Ps. 89, 42., V. 18. mit Ps. 89, 34.; התעבר Ps. 89, 39. auch Ps. 78, 59., Ps. 89, 47. sehr ähnlich Ps. 79, 5., Ps. 89, 41. 42. sehr ähnlich der Stelle Ps. 80, 13. Mit Ps. 78. allein trifft Ps. 79. durch גדל זרועך V. 11. in der Benutzung von 2 Mos. 15, 16. zusammen vgl. Ps. 78, 54. Im Uebrigen ist der Psalm ohne Frage ein sehr später, wegen der atomistischen Benutzung Jeremia's VV. 6. 7. vgl. Jer. 10, 25., wegen des fehlerhaften לנצח (vgl. Ps. 89, 47.) für נצח Ps. 13, 2., wegen תמותה V. 11., das kein Aelterer kennt; ein maccabäischer ist er wegen seiner Verwandtschaft mit andern aus diesem Zeitraum. Jedoch nicht deshalb allein. Den historischen Hintergrund bildet eine Entheiligung des Tempels, verbunden mit Zerstörung Jerusalems und einem unter den Jehovaverehrern angerichteten Blutbad. Die chaldäische Epoche fällt, da die Chaldäer

den Tempel verbrannt, aber nicht entheiligt haben, aus der Wahl; und wir sind auf die Zeit des Antiochus angewiesen, in welcher allein alle diese Umstände sich vereinigen. Die Berichterstattung in den Büchern der Maccabäer trifft genau zu. An das ἱερὸν, wie wir gesehen haben, legten die Heiden Feuer (zu Ps. 74, 7.), den ναός aber, הֵיכָל Ps. 79, 1., entweihten sie durch Einrichtung des abgöttischen Cultus Ps. 74, 4. 1 Macc. 1, 47. Dem Worte טמא hier entspricht 1 Macc. 1, 37. 2 Macc. 6, 2. μολύνειν, 1 Macc. 1, 46. μιαίνειν. Die Stadt verwandelten sie in einen Steinhaufen 1 Macc. 1, 31., Weiber und Kinder führten sie gefangen fort V. 32. (vgl. Ps. 79, 11.), und mordeten die Verehrer Jehova's vgl. mit V. 3. hier 1 Macc. 1, 37. — ἐξέχεαν αἷμα ἀθῶον κύκλῳ τοῦ ἁγιάσματος, vgl. VV. 50. 57. 60. 2 Macc. 8, 3. u. s. w. Die Unvereinbarkeit der historischen Beziehungen des Psalms mit jedem andern Moment der hebräischen Geschichte ist so augenfällig, und zugleich die Uebereinstimmung mit der Epoche des Antiochus eine so vollständige, dafs da keine Ausflüchte etwas verfangen. Man hat gesagt, 1 Macc. 7, 17. werde unser Psalm bereits als heilige Schrift angeführt vgl. VV. 2. 3. Es würde nichts beweisen, wenn's wahr wäre; allein das heilig ist erschlichen. Κατὰ τὸν λόγον, ὃν ἔγραψε bedeutet in einem aus dem Hebräischen übersetzten Buche: *gemäfs den Worten, die Einer schrieb,* אֲשֶׁר כָּתַב, nemlich הַכּוֹתֵב. Dies können wir jetzt als bekannt annehmen. Kraft des Citates aber scheint der Vf. des ersten Buches der Maccabäer unsern Psalm auf die Unglückszeit bezogen zu haben, auf die er sich bezieht. Den Verfasser brauchte er nicht zu nennen; da er aber aus dem Gedächtnisse citirt, so war er ihm vielleicht im Augenblicke nicht gegenwärtig; und vielleicht war ihm der Dichter ebenso unbekannt, als unserm Ueberschreiber. Letzterer erkennt den Psalm, wie die zunächst folgenden und die vorangehenden dem Asaph zu. Gewifs ist, dafs sie alle zu einander mehr und minder Verwandtschaft tragen; und von seiner nächsten Umgebung abgesehn, ähnelt Psalm 79. namentlich dem vierundsiebenzigsten; und theilt wohl mit ihm Einen Verfasser. Es findet sich z. B. die Bezeichnung des Volkes als צאן מרעית יהוה Ps. 79, 13. — zuerst Jer. 13, 17. 23, 1. — auch Ps. 74, 1.; den Worten עד מה — לנצח Ps. 79, 5. entspricht Ps. 74, 10. עד מתי לנצח; und beide Psalmen nehmen denselben Gang, mit der Beschreibung der gegenwärtigen Lage, die Abhülfe verlangt, das

Flehn motivirend um Erhörung des Gebetes, um Hülfe und Rache. Der Zustand der Dinge ist insofern hier gegen Ps. 74. unverändert, als er in der ganzen Periode derselbe blieb, sofern nemlich die Heiden den Jehova bekriegten und lästerten Ps. 79, 12. 74, 18. Im Uebrigen läfst sich bei Ps. 79. ein Fortschritt der Zeit erkennen. Was Ps. 74. als gegenwärtig vorgehend berichtet wird V. 3. ff., das ist Ps. 79, 1. ein geschehenes. Jerusalem liegt in Asche; das Blut der Asidäer (vgl. 1 Macc. 7, 13. mit V. 2. hier) hat in Strömen geflossen V. 2.; und das Elend des Volkes überschreitet alles Maafs V. 8.: weil Jehova Gebete, wie Ps. 74, 19., nicht erhört, des heiligen Bundes nicht gedacht hat; und der Elende mit Schmach abgewiesen worden ist.

Nothwendig fällt der Psalm in den Raum zwischen 1 Macc. 1, 31. ff. und 1 Macc. 4, 48. ff.; welchem der beiden Pole näher, läfst sich nicht leicht bestimmen. Er kann mit Pss. 77. 78. vor den Pss. 75. 76., welche einen andern Verfasser haben, gedichtet seyn; vielleicht steht er auch der Zeit nach dem achtzigsten nicht ferne. Die Stelle nemlich V. 4. (vgl. V. 12.) begründet gegen Ps. 80, 7. keinen wesentlichen Unterschied; denn ihre Parallele Ps. 44, 14. ist noch später. Man urtheile nicht, Psalm 79. sey verfafst, als es von Seiten der Nachbarn noch bei den Lästerungen sein Bewenden hatte, Psalm 80. aber, als es *a verbis ad verbera* gekommen war. Vielmehr die Befehdung durch Wort und That war, wie dies auch Ps. 80, 7. der Parallelismus andeutet, wohl gleichzeitig; und beide Psalmen sind gedichtet, als die königlichen Befehle unter dem Jubel der Heiden vollzogen, und von ihnen, deren Gesinnung im Hasse der Juden mit der des Königs zusammentraf, freiwillig und mit Nachdruck gefördert wurden. Doch ist innerhalb dieser Epoche das Gebet Ps. 80. um Einiges später. Die Bitte ist nicht mehr so ungestüm und dringend, wie Ps. 79.; sie ergeht nicht mehr um Rache an den Heiden, sondern um Gnade für das Volk. Die Stimmung ist ruhiger und gefafster, der Ton innig und kindlich; denn der Schmerz hat sich in Wehmuth, in Thränen aufgelöst. Wichtig ist, dafs der Dichter, anstatt um Hülfe und Rettung zu flehn, wie Ps. 79, 9., was gegenwärtige Noth und drohende Gefahr voraussetzt, sich hier bereits zur Bitte um Wiederherstellung des Staates erhebt VV. 4. 8. 20. Ich möchte daher glauben, die unmittelbare Gefahr sey abgewandt gewesen, in Erwägung des folgenden Psalms, der unsere falle in die Zeit nach Abtreibung des Lysias 1 Macc. 4, 35, nachdem Gott aus umwölktem Himmel wieder einen Sonnen-

blick der Gnade auf sein Volk hatte fallen lassen: weswegen hier das Gebet nach höherem Ziele strebt. Die tiefe Trauer aber, welche den Psalm beherrscht, sowie der laute Schmerz des vorigen, konnten also, wie sie sich aussprechen, hervorgebracht werden durch den Anblick grausenhafter Verheerung, als die Gemeinde zum Berge Zion hinanzog 1 Macc. 4, 37. vgl. V. 39. — *καὶ ἐκόψαντο κοπετὸν μέγαν.*

Ueber Psalm LXXXI, ein Festlied auf den Tag des Neumondes zugleich und des Vollmondes V. 4., unterschreibe ich die Meinung Ewald's dahin, dafs der erste und der fünfzehnte Tag des siebenten Monates gemeint seyen, weil nur dieser Neumond als יום תרועה öffentlich gefeiert wurde, während zugleich mit dem Vollmonde Laubhütten anfängt. Da aber solche Festfeier die Anwesenheit des Volkes beim Nationalheiligthum voraussetzt vgl. 2 Macc. 10, 6., so kann der Psalm nicht früher fallen, als was 1 Macc. 4, 37. erzählt wird; denn vorher lag Jerusalem verödet wie die Wüste 1 Macc. 3, 45. Dies stimmt vortrefflich mit unserer Zeitbestimmung von Psalm 80. zusammen, und ist für letztere beweisend; auch hat nach V. 2., wie das um jene Zeit wirklich der Fall war, Jehova seinem Volke wieder Schutz angedeihen lassen. Nun führt uns aber Psalm 83. bereits in das fünfte Capitel von 1 Macc. und über den neunten Monat des Jahres 148 der Seleuciden hinaus. Ich glaube daher, dafs hier Neu- und Vollmond des siebenten Monates vom Jahre 148 gemeint sey. Ich mufs es um so mehr glauben, weil hier von Opfern, die doch das Gesetz will (4 Mos. 29, 2 — 6. 13. ff.), nichts gesagt wird.. Nemlich damals war der Tempel, welcher am fünfundzwanzigsten des neunten Monats eingeweiht wurde (vgl. 1 Macc. 4, 52.), noch nicht wieder hergestellt (s. a. a. O. V. 47. ff.); die Frage entstand, ob und wie diese Feste gefeiert werden sollten; und der Dichter beantwortet sie dahin, man solle dem Gesetz wenigstens so weit Genüge leisten, als man vermöge, durch Jubelruf und Posaunenschall.

In den folgenden Ermahnungen bis zum Schlusse glaube ich die Stimme des Vfs von Psalm 78. zu hören. Aus der Erwähnung V. 6. Josephs, wo man Jakob erwarten sollte, läfst sich vielleicht auf Identität des Dichters mit dem von Ps. 77, 16. 80, 2. 3. schliessen. Unläugbar sind diese Stellen, namentlich Ps. 80, 2. 3., ein wenig befremdend. Indessen hatte sich Joseph seinem Vater ja dadurch coordinirt, dafs seine Söhne mit denen Jakobs in gleiche Linie traten, dafs der zahlreichste und mächtigste Stamm nebst ei-

nem andern, der sich in zwei Hälften theilte, von ihm ausgieng. Dadurch erledigt sich die Stelle Ps. 77, 16. Dann aber sind bekanntlich nicht nur Bürger vom Reiche Juda, sondern Israeliten überhaupt aus dem Exile zurückgekehrt vgl. Esr. 2, 59.; die Juden sahen sich als Gesammtisrael an, und noch zu Jesu Zeit galt die Eintheilung in zwölf Stämme Matth. 19, 28. vgl. Offenb. 7, 5. ff. Ephraim und Manasse waren also nicht ausgestorben, und konnten darum Ps. 80, 3. erwähnt werden, wurden es aber, weil ihr Vater Joseph vor allen seinen Brüdern bei Jehova in Gunst gestanden hatte. Besondernd als Lyriker nennt hier der Dichter ihre Namen anstatt Israels überhaupt, und mit ihnen Benjamin, als den leiblichen und Lieblingsbruder des V. 2. genannten Joseph. Wenn endlich Ps. 81, 6. Joseph geradezu für Jakob gesetzt wird, so geschieht dies (vgl. V. 5.) um abzuwechseln. Uebrigens war der Dichter vielleicht auch aus einem der von Joseph derivirenden Stämme.

Unabhängig von der historischen Untersuchung läfst sich dieser Psalm, wie auch der achzigste, als ein sehr später bestimmen, wenn nicht daraus, dafs VV. 8. 9. die Stellen Ps. 50, 5. 7., V. 13. aus Jeremia Cap. 7, 24., V. 17. aus 5 Mos. 32. die VV. 13. 14. nachhallen, so doch aus dem aufgelösten יְהוֹסֵף V. 6. und aus dem Participium nach לִי V. 14. Anders verhält es sich mit dem nächstfolgenden, Psalm LXXXII, welchen weder irgend eine Reminiscenz verräth, noch eine spätere Form oder Satzverbindung, noch irgend ein Sprachgebrauch, der zum Voraus als ein späterer gewifs wäre. Es scheint, als hätte der Psalm zu jeder Zeit also, wie er ist, gedichtet werden können; und doch ist es vielleicht möglich, mit historischer Kritik ihm noch beizukommen.

Die beiden Pole des Gedichtes sind das gegenwärtige Gerichthalten Gottes V. 1. und das zukünftige, zu welchem er V. 8. aufgefordert wird. Nach Maafsgabe nemlich der Rede Gottes V. 2—4. ist jenes שִׁפְטִים auf die Ertheilung von Verweis und Verwarnung zu restringiren vgl. Jes. 3, 13—15. Diese fruchtet aber nichts V. 5.; jene ungerechten Richter wollen sich nicht bessern; und es geht darum Alles darunter und darüber (vgl. dagegen Spr. 29, 4.). Dafür aber, hofft der Dichter, wird sie nun auch die Strafe erreichen.

Der Inhalt des Psalms concentrirt sich im Gedanken eines Gottesgerichtes über ungerechte Richter. Wer sind diese? Die Benennung VV. 1. 6. *Götter*, von welcher in der Folge mehr, fördert uns nicht, steht aber kraft V. 7. auch nicht weiter im Wege. Nach

V. 8. sind es ohne Zweifel heidnische. Hier wird nemlich die Aufforderung, Gott möge in dem zerrütteten (V. 5.) Lande oder auf Erden Gerechtigkeit schaffen, damit motivirt, dafs er über alle Heiden oder Völker gebiete. Wären die Richter jüdische, so würde die Begründung anders lauten. Nach Stellen nun, wie Ps. 89, 27. 28. (vgl. V. 6. hier) könnte man diese Richter leicht für Könige halten; die Worte jedoch V. 7. כאחד השרים, welche man nach dem parallelen כאדם und nach Stellen, wie 1 Kön. 22, 13. 19, 2. erkläre, zeigen, dafs Fürsten, Feldherren, solche, die dem Könige zunächst stehn, gemeint sind. Die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, war neben dem Könige auch Sache der שרים vgl. S. 26. Anm., welche im Krieg unter dem Könige befehligten. Nun scheint das Dunkel lichter zu werden. Sie, die ungerechten Richter, sollen als Feldherren fallen und umkommen in der Schlacht (vgl. die Wurzeln נפל und מות z. B. 2 Sam. 1, 4.), welche eben das Gottesgericht V. 8. seyn wird. Die beiden Verse können auf keine andere Art zusammenhängen, als so, dafs die Meinung sey, sie würden in Folge vom Erstehn Gottes zum Gericht umkommen. Diese Schlacht nun aber wird eine solche zwischen Juden und Heiden seyn; denn die Unterdrückung der Heiden von Seiten heidnischer Richter hätte unsern Dichter ebensowenig angegangen und interessirt, als den von Psalm 58.; der mifshandelte דל ואביון aber V. 4. ist derselbe, wie Ps. 72, 13. und fast allenthalben.

Da der Psalm eine Schlacht zwischen Juden und Heiden in Aussicht stellt, und seinen Platz mitten unter Gedichten aus dem Religionskriege zwischen Juden und Heiden eingenommen hat, so stehe ich nicht an, seine Abfassung in die Zeit der Maccabäer anzusetzen. Entkleiden wir ihn des Bildes vom Richter und Gottesgericht, so bleibt als thatsächlicher Gehalt Folgendes übrig. Die königlichen שרים haben bis dahin Ungerechtigkeiten ausgeübt, haben überall die Schlechten, Heiden und Abtrünnige, zu Ehren gezogen und begünstigt V. 2. (vgl. 1 Macc. 2, 18.), und die Juden, welche es blieben, verfolgt, unschuldig gemordet und morden lassen 1 Macc. 2, 37. Ps. 79, 2. 3.; und sie haben diesen Willen noch nicht abgelegt. Vielleicht darf man die Verwarnung von Seiten Gottes auf den bisherigen schlechten Erfolg ihrer Kriegsunternehmungen (1 Macc. 3. 4.) deuten, die, wenn sie nicht abstanden, nicht blos mit ihrer Niederlage, sondern auch mit ihrer Erlegung endigen würden. Die Zuversicht, welche sich in der Drohung V. 7. zu erkennen gibt, mufs einen Grund haben. Sie weist dem

Gedichte seinen Platz neben Psalm 80. an. Wie dieser nicht blos um Hülfe, sondern um Wiederherstellung fleht, so will er nicht blos die Niederlage, sondern den Tod der feindlichen Feldherren. In der Nähe desselben und unmittelbar vor Psalm 83. stehend, ist er vermuthlich ungefähr gleichzeitig mit jenem kurz vor diesem abgefafst, zur Zeit, als Lysias sich rüstete, mit verstärkter Macht wieder in Judäa einzubrechen 1 Macc. 4, 35. Aus dieser Zeitbestimmung erklärt sich nun auch, warum nur der Fürsten, nicht des Königes gedacht ist. Antiochus nemlich befand sich jenseits des Euphrat und Tigris, und in seiner Abwesenheit führten den jüdischen Krieg der Statthalter Lysias und die שרים Ptolemäus, Gorgias und Nikanor vgl. 1 Macc. 3, 31. ff. 38. ff. 4, 28.

Das Gebet Ps. LXXXIII, welches seine geschichtliche Veranlassung selbst angibt und geschichtliche Erklärung unabweisbar verlangt, hat schon der scharfsehende Bengel in das maccabäische Zeitalter versetzt und auf die Ereignisse 1 Macc. 5. bezogen. Diese Auslegung leuchtete auch in dem Grade als richtig ein, dafs selbst de Wette trotz seiner Verwerfung maccabäischer Psalmen sich gerne zu ihr bekännte, wenn nur V. 9. die Assyrer, welche es damals nicht mehr gab, nicht erwähnt würden. Ich habe indefs Begr. d. Krit. S. 98. ff. gezeigt, dafs אשור hier nicht *Assyrien*, sondern *Syrien, die Syrer* bedeute. Ich wiederhole die dortige Beweisführung, auf welche Alles ankommt, theils kürzer, theils vermehrt mit Zusätzen.

Dadurch, dafs ziemlich auf demselben Territorium der Herrschaft eine Dynastie von der andern abgelöst wurde, die assyrische von der chaldäischen, diese durch die medo-persische, welcher die griechische gefolgt ist, war die Möglichkeit gegeben, dafs der Namen Assur auf die folgenden Monarchien sich vererbte. Und er ging wirklich auf sie über. Mit dem chaldäischen Reiche ist das wenigstens Jud. 1, 1. 7. 2, 1. 4. 5, 1. der Fall; Persiens Monarch wird Esr. 6, 22. als König von אשור aufgeführt; und dafs Syrien keine Ausnahme macht, wird aus Folgendem erhellen. Zunächst ist der Name Συρία selbst erst aus Ἀσσυρία entstanden; und zwar, wie es scheint, erst im Munde der Griechen; denn nach Herod. 7, 63. hiefsen die Σύριοι der Griechen bei den Barbaren, d. i. den nichtgriechischen Asiaten, Ἀσσύριοι, Syrien also אשור. Der Vocalansatz im Beginn des Wortes wurde abgestofsen, wie in *Natolien* aus Ἀνατολή, *Manuel* aus *Immanuel*, *Kopten* aus *Aegypten*, מִתַּי, *Matthäus* aus אַמַתַּי u. s. w. Es läfst sich fer-

ner die Erwähnung von אשור Jes. 19, 23—25., wenn der Name Assyrien bezeichnen soll, gar nicht, wenn aber Syrien gemeint ist, gar wohl begreifen (vgl. zu der Stelle, welche zu einer Interpolation gehört, meinen Commentar). Drittens trägt die hebräische Quadratschrift, deren syrischen Ursprung Hupfeld *) auf das Gründlichste dargethan hat, auch den Namen כְּתָב אַשּׁוּרִי: eine Bezeichnung, welche man am ehesten als solche des Volkes oder Landes, woher diese Schrift gekommen, ansieht, während zugleich alle andern Erklärungen des Wortes vollkommen gescheitert sind. Wenn endlich die Bücher Jona und Tobit (s. Tob. 14, 4. ff.) sich soviel mit Ninive zu schaffen machen, wenn sie die Zerstörung Ninive's angelegentlich besprechen, so erklärt sich diese Erscheinung nur durch die Annahme, dafs unter Assur Neuassyrien, unter Ninive die Hauptstadt Syriens, die Griechisch-Seleucidische Oberherrschaft verstanden sey, gleichwie unter Babylon in der Apocalypse Hauptstadt und Herrschaft der Römer.

אשור bezeichnet also auch Syrien; ob in unserer Stelle, kann gefragt werden. Jedoch der jedenfalls sehr späte Psalm setzt sein Assur als gleichzeitig bestehend, während es damals ausser dem seleucidischen Syrien kein andeses אשור mehr gab; und nur, wenn *Assyrien* hier *Syrien* bezeichnet, erträgt der Psalm die von ihm geforderte historische Erklärung. Er ist einer von den sehr späten wegen der Art seines Zurückgehns auf die Urgeschichte, wegen seiner Stelle im Canon, wegen התיעץ V. 4., wegen Erwähnung der Hagarener V. 7., welche 1 Chron. 5, 10. 19. 20. 11, 38. 27, 31., aber bei keinem ältern Schriftsteller vorkommen; der maccabäischen Zeit weisen ihn die historischen Beziehungen an. Er ist nach V. 2. in dringender Gefahr gedichtet, als zum Untergange der Juden sich ringsum alle ihre Nachbarn verbunden hatten auf die Kunde hin von der Wiedereinweihung des Tempels vgl. V. 5. mit 1 Macc. 5, 2. Die Worte zwar גם אשור נלוה עמם V. 9. (vgl. 1 Macc. 3, 41. καὶ προσετέθησαν πρὸς αυτοὺς δύναμις Συρίας) scheinen auf den Feldzug 1 Macc. 3., also auf Abfassung vor der Tempelweihe hinzudeuten; allein das ist wirklich nur Schein. Damals gesellten sich Syrer und Philistäer zu einem königlich-syrischen Heere; hier im Psalm vielmehr Syrer zu den Ammonitern. Damals stand einzig die königlich-syrische Macht im Felde; hier aber im Psalm spielen die Syrer nur eine untergeord-

*) Theol. Stud. und Krit. JG. 1830. S 289. ff.

nete, die Nachbarvölker der Juden die Hauptrolle; denn jene waren längst aus dem Felde geschlagen, diese aber hatten sich jetzt ingrimmig erhoben, und erhielten von Syrien natürlich allen möglichen Vorschub geleistet. 1 Macc. 5. werden fast alle hier erwähnten Völker genannt: VV. 3. 4. die nördlichen und südlichen Edomiter, hier Gebal und Edom *), V. 6. die Ammoniter, V. 15. „Tyrus (und Sidon) und alle Kreise der Philistäer" vgl. Jo. 4, 4. Von den Ismaeliten werden die Nabatäer V. 25. (vgl. 1 Mos. 25, 13.) aufgeführt, welche inzwischen, da Judas auf sie stiefs, lieber Frieden hielten; ferner sind zu den Ismaeliten und zu Amalek vielleicht auch die Araber V. 39. 2 Macc. 12, 10. 11. zu vergleichen, während Amalek nach 1 Mos. 36, 12. unter Edom begriffen seyn kann; und von Moab endlich wird V. 28. wenigstens einer Stadt gedacht, an welcher Judas Rache nehmen mufste; „Bosors in der Steppe", d. i. Bezer in der Steppe 5 Mos. 4, 43., oder Bozra im flachen Lande Moabs Jer. 48, 24. vgl. V. 21. Somit bleibt einzig noch übrig, die den Ammonitern von Seite Syriens gewordene Unterstützung nachzuweisen. Von dieser erhalten wir durch die Stelle 1 Macc. 5, 6. Notiz, wo es heifst, Judas habe bei den Ammonitern viele Mannschaft und einen Anführer Timotheus gefunden. Dieser, seinem Namen nach wohl ein Grieche, war wie sein Bruder Chäreas (2 Macc. 10, 37. 32.) ein königlicher Befehlshaber 2 Macc. 12, 2. und, wie es scheint, vom Heere des Lysias 1 Macc. 4, 28. neben Bacchides der eigentliche Feldherr 2 Macc. 8, 30. Er befehligt 2 Macc. 10, 24. unter Andern eine zahlreiche Reiterei Asiens, d. h. (vgl. 1 Macc. 11, 13. 12, 39. 13, 32. 8, 6.) des seleucidi-

---

*) Das Vorangehende und was V. 4. erzählt wird (vgl. Obadj. 14.) läfst die υἱοὶ Βαιάν für einen edomitischen Stamm halten. Βαιάν (vgl. Δαιδάν = דְּדָן) ist בִּין, יָבִין, der eigentliche Name für die Beredsamkeit des treffenden Ausdruckes, wie ihn der ingeniöse Weisheitsspruch oder מָשָׁל verlangt. Die בני־בין sind die בָּנִים Jer. 49, 7., die für ihre beredte Spruchweisheit berühmten Bewohner Temans, der Hauptstadt des südlichen Edoms. Diese Bezeichnung war aber wohl nicht der wahre Eigenname, dieser vielmehr הַגְּרִים vgl. die Stelle Bar. 3, 23. 22., wo »die nach Einsicht strebenden Söhne der Hagar« ebenso wie Jer. a. a. O. »die Einsichtigen« neben Teman genannt sind. Somit erledigen sich unsere Hagarener, welche kraft der Psalmstelle mit den Ismaeliten nicht identisch sind. Wie übrigens der Psalm aus dem allgemeinern Edom Nordedom, Gebal, namentlich heraushebt, so der Historiker umgekehrt den Süden, Teman.

schen Syriens, königlich-syrische Söldner; und mit diesen und anderem Volke mehr stand er den Ammonitern bei. Diese sind freilich 2 Macc. a. a. O. nicht erwähnt; allein allenthalben weicht des zweiten Buches d. M. Darstellung derselben Ereignisse von der 1 Macc. vielfach ab; und wie sie diese oft ergänzt, so ist sie nach ihr gewöhnlich zu berichtigen. *)

Im Anfange des Jahres 148 der Griechen, am Schlusse des Jahres 165 vor Chr., war der Tempel wieder geweiht worden, wovon eben die Nachricht den heidnischen Nachbarn, über Israel herzufallen, das Signal war 1 Macc. 4, 52. 5, 1. Den Psalm 83. haben wir demnach in das Jahr 164 anzusetzen, und unmittelbar hinter ihn die Pss. 59. 44. 60. zu ordnen, von welchen die beiden letzten in den Herbst dieses Jahres, und namentlich Psalm 60. bereits in das Jahr 149 der Griechen treffen könnte, in welchem Antiochus Epiphanes starb 1 Macc. 6, 20. Nach jenen dreien aber, welche durch Zufall in das zweite Buch verschlagen worden sind, kommen sofort die Psalmen 84. ff. bis zum Schlusse des dritten Buches, sämmtlich, gleichwie sie beisammen stehn, so in der Abfassung sich am nächsten.

Am wenigsten befremdet es uns jetzt, da der Cultus wieder eingerichtet und im Gange ist, auf ein Stück wie Psalm LXXXIV zu stofsen, welcher der Wiederherstellung des frühern kirchlichen Bestandes sich freut. Der Psalm ist verfafst V. 4., als die Schwalbe wieder, wie vordem, ihr Nest an den Tempel bauen konnte, als die Frommen wieder daran denken durften, zum Nationalfest gen Jerusalem zu ziehn. Also nemlich ist nach Ps. 85, 14. der sechste Vers hier zu erklären, wenn man auch nicht, was vielleicht das Gerathenste wäre, hier wie 2 Chron. 9, 11. (vgl. 4 Mos. 31, 16. und dagegen Jes. 41,24. מאפע) für מסלות lieber מעלות lesen will. Von dem gleichen Verfasser vermuthlich rührt Psalm LXXXV her, gedichtet, nachdem Jehova die שבות יעקב V. 2. den Heiden in Galiläa und Gilead entrissen und das Volk in Judäa vereinigt hatte 1 Macc. 5, 23. 45.: nachdem er das Volk wieder zu Gnaden angenommen. Höchlich auffallen mufs nun freilich die Wendung, welche die Rede V. 5—8. nimmt, der Imperativ plötzlich an die Stelle tretend der Perfekta vgl. Ps. 126, 1. 4. Inzwischen möchte ich nicht gerade mit Ewald dadurch zu helfen suchen, dafs ich das Perfekt

*) Ueber die irrthümliche Verlegung auch des ersten Feldzuges des Lysias in die Zeit des Eupator s. Bertheau a. a. O. p. 28. ff.

als Plusquamperfekt auffafste. Auf diese Erklärung sind wir ebenso wenig durch den Text selbst hingewiesen, als darauf, dafs V. 5. im Gegensatze zu V. 2. von Vollendung der Begnadigung (2 Macc. 8, 29.) die Rede sey. Vielmehr der Dichter führt hier, wie Ps. 73, 11., Rede des Volkes an, das Gebet, welches nach V. 2. jetzt erhört ist. Als Dichter auch *vates* will er V. 9. hören, was Jehova auf jenes Gebet erwiedere, und vernimmt eine sehr günstige Antwort, welche inzwischen zugleich als Bedingung des Heils warnt, je wieder wie damals, wo der Schwindel sich so vieler bemächtigt hatte (vgl. Ps. 73, 10.), zur Thorheit sich zu wenden. Die Worte schliefslich V. 13.: *unser Land wird geben* oder *gibt seinen Ertrag*, deuten vielleicht darauf hin, dafs das Sabbatsjahr (150 der Seleuciden vgl. 1 Macc. 6, 49. 53. 2 Macc. 12, 1.) begonnen hatte, oder nahe bevorstand.

Einen kleinen Fortschritt der Zeit möchte Psalm LXXXVII. bezeichnen, der nicht nur den levitischen Tempeldienst V. 7., sondern auch ein Bewehrt- und Bewohntseyn Zions aussagt. Er ist nicht blos nach dem Neubau des Tempels, womit man anfing, sondern erst nach Wiederaufbauung und Befestigung der Stadt gedichtet 1 Macc. 4, 60., als sie sich durch die Colonien aus Galiläa und Gilead immer zahlreicher bevölkerte 1 Macc. 5, 54. 6, 53. Die Psalmen LXXXVI. und LXXXVIII. dagegen, welche nur die persönliche Lage des Dichters zum Objekte haben, enthalten überhaupt keine Beziehung auf ein der Geschichte angehöriges Faktum, mögen aber im Allgemeinen dieser Zeit und wohl auch Einem Verfasser angehören. Setzen wir dies für einstweilen voraus, so möchte sich der thatsächliche Hintergrund beider Psalmen also, wie folgt, gestalten.

Erbitterte Feinde stehen dem Dichter nach dem Leben Ps. 86, 14. In Folge ihrer Bestrebungen, wie es scheint, wird er gefangen gehalten Ps. 88, 9.; seine Bekannten und Freunde ziehen sich von ihm zurück Ps. 88, 19.; und er erwartet den Tod. Er fleht daher Ps. 86 (2.), Jehova möge seine Seele behüten, (V. 17.) ein Zeichen zum Guten an ihm thun, d. h. (vgl. Apg. 12, 6. ff.) ihn durch Befreiung aus dem Gefängnisse seinen Feinden entreifsen. Allein dies Gebet wurde nicht erhört. Ps. 88, 4—7. ist der Dichter bereits geraume Zeit ein Gefangener. Schon länger ist Unglück seine Speise; die lange Haft rieb seine Kräfte auf und führte ihn an den Rand des Grabes; ja er ist bereits gleichsam lebendig begraben. Daher die um so viel düsterere Farbe dieses Psalms, daher

die jammernde Klage VV. 10. 15., daher V. 16. die Verzweiflung. Hängen beide Psalmen zusammen, so ist der zweite auch der spätere. Ein Zusammenhang läfst sich aber so leicht und ungezwungen herstellen, dafs, wenn für die Identität des Verfassers Gründe aufzutreiben sind, beide Gedichte selbst zu einer Verknüpfung ihrer auffordern. Nun scheint mir wirklich zunächst das rhetorische Verhältnifs beider Psalmen ziemlich dasselbe zu seyn. In keinem erhebt sich die Rede auch nur zu einer mäfsigen Höhe, nirgends wird sie Poesie. Sie sind beide sehr gewöhnliche Produkte, welche Synonyme häufend (Ps. 86, 5. 88, 7.) und parallele Aussagen an einander reihend (Ps. 86, 1—7. 88, 2—10.) gleichmäfsig wortreich ohne Aufenthalt verlaufen. In grammatischer Beziehung stehn sie beide auf gleicher Linie. Während Ps. 86, 6. eine Form תחנונת erscheint, wird Ps. 88, 17. ein Plural חרונים gebildet: beides nur hier. Auch der Sprachgebrauch hat Aehnlichkeiten, Ps. 86, 1. 88, 3. הטה אזנך nicht הט, תחתיה bei שאול Ps. 86, 13. vgl. 5 Mos. 32, 22. Sir. 51, 6., תחתיות bei בור Ps. 88, 7. Ferner wenn Ps. 86, 4. der Autor seine Seele zu Gott erhebt; wenn er sich V. 1. עני ואביון nennt, Gott dagegen V. 10. den einzigen Wunderthäter, von welchem er V. 17. ein Wunder erfleht; wenn er ihm VV. 12. 13. für seine Liebe (חסד), für die Rettung aus dem Scheol — die er nemlich hofft — danken will: so nennt er sich Ps. 88, 16. עני וגוע מנער, fragt Gott, warum er seine Seele zurückstofse V. 15., ob er an Todten Wunder thue VV. 11. 13., da er an ihm, so lange er noch lebt, keines thun zu wollen scheint; und ob denn die Schatten ihm für seine Liebe danken, da er den Dank des Lebenden verschmäht, VV. 11. 12. Unverkennbar, wenn nicht Alles trügt, spricht hier derselbe Verfasser; die beiden Pss. hängen also auch zusammen; und zwar folgt Psalm 88. auch der Zeit nach erst auf seinen Gefährten.

Warum eigentlich der Verfasser angefeindet, warum er in das Gefängnifs geworfen worden ist, läfst sich schwerlich entscheiden. Da er sich Ps. 86, 2. einen חסיד, ebendaselbst, wie auch VV. 4. 16. Knecht Jehova's, V. 16. Sohn einer Magd Jehova's nennt, offenbar mit Gewicht also sich bezeichnend, so könnte man auf den Gedanken gerathen, er sey einer von den Vielen, die eben um ihrer Anhänglichkeit willen an Jehova verfolgt wurden. Allein die Bitte V. 11. יחד לבבי וגו (vgl. Sir. 2, 12.) führt auf das gerade Gegentheil. Sein Herz war bisher getheilt, seine Neigung schwankte nach zwei Seiten. Er scheint einer der vielen schwachen Halbgeister

aus dem Volke zu seyn, welche die Macht des Beispiels, oder die Furcht vor Drohungen zum Abfall verleitet hatte, und die jetzt von der Ahndung der siegreichen Asidäer erreicht werden. Er ist einer vom Volke, das sich zur Thorheit wandte, und von welchem Ps. 85, 9. die Asidäer unterschieden werden. Nun rechnet er sich auch zu ihnen, erklärt dem Jehova seine Unterwerfung und nennt ihn seinen Gott: dies Alles am Eingange des Psalms 86. in Einen Vers zusammengedrängt. Er beruft sich V. 16. auf seine fromme Mutter, aber zugleich VV. 5. 15. auf Jehova's Langmuth und verzeihende Gnade. Weil er der Verzeihung bedarf, diese zu gewinnen, strengt er sich V. 8—10. an mit doxologischen Reden des Sinnes, dafs Jehova der einzige Gott, und als solcher einst allgemein anerkannt werden werde: Worte, die nur durch diese Hypothese im Zusammenhange klar sind. Er ist nach V. 11. (vgl. Jer. 5, 4.) von Jugend auf (Ps. 88, 16.) einer der דלים, die den Weg Jehova's nicht kennen. Aber er fühlt sich vom besten Willen beseelt; er fleht, Gott möge in seinem Herzen die nöthige Einheit, diejenige Uebereinstimmung der Gesinnung mit ihr selbst, zu Wege bringen, welche ihn zu seiner ausschliefslichen Verehrung geschickt mache. Als ein Verirrter, der reumüthig zurückkehrt, darf er vor Gott über die Eiferer für Gott Klage führen, kann sagen V. 14., sie hätten Gott nicht vor Augen, weil dieser (V. 15.) barmherzig und gnädig ist, sie aber solch Beispiel nicht befolgen. Mit dieser Hypothese glaube ich den Psalm 86. nicht nur nach seinem Stoffe und dessen Anordnung besser zu verstehn; sondern nun begreifen wir auch, wie er an diese Stelle kommt, indem er geschichtlich an keine andere gehören dürfte. Der Umstand aber endlich, dafs beide Psalmen in der Nähe von Psalm 89. stehen, erlaubt es, den 2 Macc. 13, 21. erwähnten Ῥόδοκος für den Verfasser zu halten.

Andere dagegen kehrten nicht zu Jehova zurück, sondern im Abfalle erstarkt, hielten sie fürder und öffentlich zu den Heiden. So gesellten sich auch Einige derselben zu den aus der Akropolis Entrinnenden (1 Macc. 6, 21.), und begaben sich als Ankläger der Asidäer zu Antiochus Eupator. Dieser sammelte ein grofses Heer, und durch Idumäa heranziehend, belagerte und bezwang er Betzur, trieb, gegen Jerusalem vorrückend, den Judas vor sich her, und nahm mit Capitulation die Stadt und den Tempel ein. Hierauf, auf das nächste kriegerische Ereignifs seit den Feldzügen 1 Macc. 5. Ps. 83. gegen die Nachbarn bezieht sich auch das nächste Gedicht,

Psalm LXXXIX. Jehova hat dem Volke seine Unterstützung im Kriege versagt, hat es unterliegen lassen VV. 44. 39., hat in dieser Weise vgl. 2 Sam. 19, 4.) Schande auf dasselbe gewälzt V. 46., und seinen strahlenden Kriegsruhm getrübt, ja ausgelöscht V. 45. Der Feind hat seine Festungen erobert V. 41., schmäht die Fersen (V. 52.) der nach fruchtlosem Widerstand zurückgewichenen Vertheidiger V. 44. 1 Macc. 6, 47. Die Unabhängigkeit ist verloren (V. 40.), und so ist der Staat, welcher sich unlängst verjüngt hatte, aus seinen Trümmern neu erstanden war (2 Macc. 13, 11.), wiederum untergegangen V. 46. Unverkennbar wird mit diesen Zügen die Epoche des Antiochus Eupator geschildert. Sie ist es auch darum, weil die Worte von V. 45. nur von einem ersten Unfall nach einer Reihe von Siegen ausgesagt werden können; sie ist es, weil der Psalm, wie sich zeigen wird, ohnehin zu den maccabäischen gehört, und weil, wie mit diesem Psalm das dritte Buch schliefst, so auch mit jener Expedition des Eupator der erste Aufzug des maccabäischen Heldendrama's endigte.

Es ist im Vorhergehenden schon hin und wieder Einzelnes angemerkt worden, was auf spätes Zeitalter des Verfassers von Psalm 89. und auf Identität desselben mit dem von Psalm 74. und anderer zu führen geeignet ist. Genauere Untersuchung erhebt die Sache über allen Zweifel. Wem könnte die Aehnlichkeit entgehn von Ps. 89, 11. mit Ps. 74, 14. (vgl. בעזך V. 13.), Ps. 89, 12. mit Ps. 74, 16., die Wiederkehr Ps. 89, 40. der Formel חלל לארץ Ps. 74, 7., Ps. 89, 14. 26. des parallelen יד und ימין Ps. 74, 11? Mit Psalm 80. sind die Berührungen noch stärker und in der Art auffallend, dafs Ewald glauben konnte, unser Psalm habe den achtzigsten bereits zum Muster; vgl. Ps. 89, 41. 42. mit Ps. 80, 13. Ferner haben wir einen ganzen Vers, Ps. 89, 47., fast wörtlich also schon Ps. 79, 5. gelesen; der Bezeichnung des Volkes als des Gesalbten Jehova's Ps. 89, 39. sind wir schon Ps. 84, 10., einer ähnlichen Ps. 80, 16. 18. begegnet; wir haben gesehen, wie alle diese Psalmen wieder unter sich verbunden sind — von Psalm 78. bildet der unsere eigentlich eine selbständige Fortsetzung, während sein dritter Vers sich auf Ps. 85, 12. zu beziehen scheint —: dies Alles zusammen erwogen, glaube ich nicht zuviel zu sagen, wenn ich auch die Psalmen 73. 74. *) 77 — 81. 84. 85. dem Dichter

*) Ist der Vf. von Ps. 89. auch der von Pss. 73. 74., so dürfte der Schlüssel für משואות Ps. 73, 18. 74, 3. wohl in dem Satze Ps. 89, 23.

von Psalm 89. beilege, wogegen ich über Pss. 82. 83. 87. kein Urtheil fälle, die Pss. 75. 76. aber, gleichwie Pss. 86. 88. mit Bestimmtheit ausschliefse. Desgleichen stehe ich nicht an, den Psalm 89. mit seinen fünf nächsten Vorgängern, von aller historischen Beziehung abgesehn, einem sehr späten Zeitalter zuzuweisen. Ich will dafür nicht etwa אֲנִי Ps. 89, 48. anführen; denn das Wort ist corrupt, und erst aus dieser Stelle hat jüdischer Aberwitz einen Gottesnamen אֲנִי, wie aus 1 Mos. 35, 7. die Bezeichnung הַמָּקוֹם geschaffen. Wenn aber bereits hier Ps. 86, 15., wie in den beiden folgenden Büchern (Ps. 103, 8. 145, 8.) Gott nicht mehr vorzugsweise als der Gerechte (Esr. 9, 15. 2 Chron. 12, 6. 19, 7.), sondern wie Neh. 9, 17. als אֱלֹהֵי סְלִיחוֹת aufgefafst wird, so werden wir zwar nicht bis zum Coran in der Zeit heruntergehn dürfen, wohl aber ungefähr in die des Jonas (vgl. Jon. 4, 2.). Der Umstand, dafs die Bezeichnung Gottes an allen diesen Stellen dieselbe ist, führt zwar nicht gerade auf Zeiten reifern Nachdenkens über Gott und seine Eigenschaften, auf Zeiten, wo man dieselben bereits in feste Formeln bannte; ihr Inhalt aber ist, da alle diese Stellen die Fortsetzung der Formel 2 Mos. 34, 7. vermeiden, Streiflicht des Morgenroths vom Christenthum her, das uns Gott *den Vater* enthüllte. Dafs wir uns hier in der Zeit nach Jeremia befinden, lehrt die Reminiscenz Ps. 86, 14. aus Ps. 54, 5. (vgl. auch Ps. 85, 7. mit Ps. 71, 20.); Vers 9. im nemlichen Psalm dürfte nicht blos überhaupt aus Ps. 22, 28. oder Jer. 16, 19. entlehnt, sondern dies zu einer Zeit seyn, wo der Versuch einer Vertilgung des Monotheismus bei seinen Bekennern entgegengesetzte Hoffnungen hervorrief Tob. 13, 11. 14, 6. Dan. 2, 44. ff., sowie Ps. 84, 12. 85, 10. in einer Epoche geschrieben scheint, wo gehäufte Schmach und Verachtung von allen Seiten her den Durst nach Ehre mächtig erregt hatte vgl. 1 Macc. 1, 28. 39. 14, 4. 9. 10. Zu Ps. 86, 16. ferner dürfen wir wohl mit demselben Rechte Weish. 9, 5. vergleichen, als womit wir die Stellen Ps. 78, 25. und Weish. 16, 20. zusammengehalten haben, wohl eher jene Stelle, als Ps. 116, 16. Sonst würden wir den Psalm 86. wegen V. 10.

לא ישיא אויב בו zu suchen seyn. Die Ableitung von השיא bliebe somit in Kraft; das Wort wäre Ps. 73, 18. ein Synonym für חלקות = חלקלקות bei Daniel; und würde *fraudes, fallaciae* bedeuten, alles Thun, wodurch man absichtlich Andere, Ps. 74, 3. Unschuldige, zu Falle bringt oder zu Grunde richtet.

in die Zeit der Doxologie Ps. 72, 19. verlegen müssen, während doch der gleichzeitige Psalm 88. für VV. 11. 12. 13. noch Bar. 2, 17. Sir. 17, 27. seine Parallelen hat. Sie scheinen sämmtlich aus einer Zeit zu stammen, wo auch die Schranken alter Begriffe sich lösten, so dafs diese einer in den andern übergehn konnten. Noch ist Ps. 80, 16., wie etwa Hos. 11, 1., wie noch Weish. 18, 13., das jüdische Volk Jehova's Sohn; aber Ps. 82, 6. (vgl. zu Ps. 2, 7.) sind Fürsten Gottessöhne, während Weish. 6, 5. nur erst noch Diener des Höchsten; und wenn 2 Mos. 4, 22. Israel Jehova's Erstgeborner heifst, so dies Ps. 89, 28. sein König David. Umgekehrt heifst das Volk Ps. 84, 10. 89, 39. 52. *Gesalbter Jehova's;* es trägt Diadem V. 40.; einst selbst Thron der Ehre Jehova's (Jer. 17, 12.) sitzt es nun V. 45. als König auf einem solchen: gleichsam wie wenn der Stelle 2 Mos. 19, 6. schon jetzt die Wendung gegeben worden wäre, welche sie 1 Petr. 2, 9. wirklich erhalten hat. Ps. 89, 39. tritt für David geradezu als Erbe des mit David geschlossenen Bundes das jüdische Volk ein, als wäre dieses David selber. So lange nun David noch in seinen Nachkommen fortlebte, konnte sein Name füglich nur auf diese übergehn vgl. 1 Kön. 12, 16.; nach ihrem Aussterben aber, oder nachdem die Kenntnifs der Abstammung sich verloren hatte, die Davididen in der Masse verschwanden: da erst konnte der glorreiche Name ein Gemeingut werden des Stammes Juda, aller Bürger des jüdischen Volkes. Demgemäfs fallen also diese Psalmen in Zeiten, wo das Haus Davids erloschen war, nach Serubabel, und also auch hiernach möglicher Weise in die Zeit der Maccabäer.

Meine Ansicht namentlich von Ps. 84. und 89. hat also eine ganz andere Wendung und Gestalt gewonnen, als die Ewalds, welcher beide Male den משיח von einem Davidischen Könige versteht, und, weil dieser Ps. 89, 51. 52. selbst rede, von ihm den Psalm verfafst seyn läfst. Ich dagegen glaube, der Dichter rede daselbst im Namen des משיח, d. i. des Volkes, und der Gesalbte, dessen Mauer eingerissen worden Ps. 89, 41., sey mit dem Weinstock Ps. 80, 9., dessen Mauer V. 13. eingerissen ist, identisch. Ewald erkennt in Ps. 89. Nachahmung des achtzigsten; daneben ist ihm der Vf. von Psalm 42—43. mit dem von Psalm 84. Eine Person, wegen Ps. 84, 10. ein König, Jechonja. Ich dagegen bin der Ansicht, jene nahe beisammen stehenden Pss. seyen Eines Verfassers, in Ps. 84. aber sey jener erste des zweiten Buches bereits benutzt. Nicht als wenn nach meiner Ansicht Gründe der Chrono-

logie der Identität der Verfasser widerriethen; sondern ich entdecke zwischen beiden Pss. viel zu wenig innere Verwandtschaft. Psalm 42—43. zeichnet sich aus durch Reichthum und Farbenpracht, durch rasche und doch gezügelte Bewegung. Namentlich charakterisirt ihn die Art, wie das Wort und auch der Satz fortgesetzt und wieder aufgenommen wird, z. B. von vorn herein durch Vers 2. der erste, durch לאל חי daselbst לאלהים. Die Rede wiegt sich so gleichsam in Kraftfülle (V. 11.) und rundet sich vortrefflich ab (V. 5.). In Psalm 84. sehe ich nichts von Dem; die Rede geht ruhig fort meist durch zweitheiligen Vers ohne weitere Abschnitte; und er geht nirgends über das Gewöhnliche hinaus, auch V. 4. nicht im Bericht einer Thatsache, und auch nicht V. 7. in einem übertriebenen und unwahren Bilde, wofür er Hos. 2, 17. Jes. 41, 18. ff. 43, 20. Vorbilder hatte. Im Uebrigen ähnlich ist nur der Gedanke, womit beide beginnen, das Schliefsen Ps. 84, 4. mit ואלהי vgl. Ps. 42, 12. und V. 3. לאל־חי vgl. Ps. 42, 3. Allein der Ton des Psalms ist ein ganz anderer; er ist Ausdruck gemüthlicher und zufriedener Betrachtung eines errungenen Bestandes der Dinge; und der dritte Vers athmet ebensowenig, wie dies Ps. 42. geschieht, eine ungeduldige und unbefriedigte Sehnsucht, als wegen V. 11. der Dichter, der vielleicht wirklich an der Tempelschwelle steht, sich in Zelten des Frevels aufhält. Nehmen wir hinzu, dafs der Ausdruck auch sonst im Einzelnen Verschiedenheit aufweist (vgl. Ps. 42, 3. mit Ps. 84, 3. 73, 26. Ps. 42, 3. Schlufs mit dem Schlusse von Ps. 84, 8.), vorzüglich dafs Psalm 84. mit Vorliebe den Namen *Jehova, Jehova der Heerschaaren* braucht, während derselbe Ps. 42—43., wo Gott so häufig erwähnt wird, gar nicht vorkommt, so werden wir jene paar Berührungen unbedenklich aus Abhängigkeit des Psalms 84. von Psalm 42—43. erklären, um so eher dies, als ja auch Ps. 88, 8. 17. offenbar die Stelle Ps. 42, 8. benutzt ist.

SECHSTES BUCH.

Psalmen aus der zweiten Periode des maccabäischen Freiheitskrieges.

Vom Frieden des Lysias bis zu Jonathans Annahme der Hohenpriesterwürde.

Das vorige Buch ist mit der Ueberwältigung der Juden durch Lysias und Antiochus Eupator zu Ende gediehen. Die junge Unabhängigkeit war wieder dahin; Zions Mauern, neulich erst erbaut 1 Macc. 4, 60., wurden niedergerissen 1 Macc. 6, 62.; im Ganzen aber durften sich die Juden glücklich preisen, dafs der Krieg nicht einen für sie noch ungünstigern Ausgang hatte. Auf die Kunde nemlich von des Philippus Annäherung rieth Lysias den bereits auf das Aeusserste gebrachten Juden heimlich, um Frieden zu bitten 2 Macc. 11, 14., in welchem ihnen zu nicht geringem Verdrusse der heidnischen Nachbarn (vgl. 2 Macc. 13, 25.) ungehinderte Befolgung ihres Gesetzes und Cultus zugesichert wurde 1 Macc. 6, 57—61. *). So erreichte im Jahre 150 der Seleuciden, wenn der Friede auch nicht von Dauer war, doch der Religionskrieg sein Ziel. In den folgenden Jahren wurde um anderer Güter willen gestritten; und von selbst ist hier in der Geschichte ein Abschnitt gegeben, mit welchem wir nicht unpassend eine erste Periode der maccabäischen Kriege schliefsen. Solche Perioden liegen nun noch zwei vor uns, nicht weniger in der Psalmensammlung zwei Bücher, welche inzwischen den beiden Perioden nicht nothwendig parallel sind. Man könnte vielmehr, da wir dem Zeitpunkte der Abschliessung des Canons uns schon so bedeutend genähert haben, zu der Annahme geneigt seyn, die beiden noch übrigen Bücher seyen mit dem dritten etwa gleichzeitig, und ihre Bestandtheile seyen nur wegen Verschiedenheit nach Inhalt und Verfasser von denen des dritten Buches zu neuen Sammlungen vereinigt worden. Allein ich mufs nicht erst nach Durchlesung der noch übrigen Bücher, son-

---

*) S. die scharfsinnige und gründliche Entwicklung des geschichtlichen Herganges, welchen das II. Buch der Macc. gänzlich verwirrt hat, bei Bertheau a. a. O. S. 29—35.

dern schon von vorn geradezu widersprechen. Es mag seyn, dafs die zwei Bücher, wie sie angeordnet sind, den zwei Perioden, wie wir sie anordnen werden, nicht so ganz entsprechen; dennoch sind wir im Allgemeinen zu der Erwartung berechtigt, dafs die jetzt folgende Zeit durch nun folgende Psalmen repräsentirt seyn werde. Das dritte Buch hat uns erst bis in das Jahr 150 der Seleuciden heruntergeführt; und wir sehen nicht ein, warum jetzt mit einem Male die Psalmdichtung versiegen sollte. Eine poetische Zeit des Krieges mit seinen Schrecknissen und Freuden, seinen Gefahren und Siegen hatte die Lieder des dritten Buches eingegeben; der Krieg dauerte jetzt noch viele Jahre fort; und wenn er nicht mehr Religionskrieg war, wenn sein Zweck auf beiden Seiten ein anderer wurde: so änderte sich wohl, den veränderten Zeitumständen gehorchend, auch Ton und Inhalt der Psalmen; nicht aber kann deshalb in der Dichtung selbst ein Stocken eingetreten seyn. Auch wurde nicht etwa in dieser Zeit schon der Canon geschlossen. Dazu ist für einstweilen noch keine Aussicht vorhanden; denn der Krieg dauert fort, und läfst das Volk mitunter wohl so weit zu Athem kommen, dafs der Sänger in die Saiten greifen kann; aber einen längern Zeitraum der Ruhe, der den Leuten vergönnt hätte, von der Gegenwart auf die Vergangenheit abzusehn, sich mit der Nationalliteratur abzugeben, entdecken wir hier noch nirgends. Ferner ist in diesen zwei Büchern selbst ebenso wenig, als in den drei vorangehenden Aehnlichkeit des Inhalts das Princip, kraft dessen die einzelnen Gedichte der oder jener Sammlung zugetheilt wurden; auch nicht in den drei ersten Büchern die Identität des wahren, ja nicht einmal des vermeintlichen Verfassers: wodurch inzwischen Anordnung einzelner Psalmen im Buche nach Aehnlichkeit des Inhaltes oder Gemeinsamkeit ihres Urhebers nicht geläugnet wird. Dagegen weist jedes der drei ersten Bücher, wenn man es seiner Masse nach betrachtet und ein paar zerstreute Blätter ausnimmt, einen Fortschritt der Zeit auf. Ein Zeitgenosse des Zedekia macht die Grenze des ersten Buches, Ptolemäus Philadelphus die des zweiten, mit Antiochus Eupator schliefst das dritte Buch. Wir dürfen also auch im vierten und fünften Buche einen Fortschritt der Geschichte erwarten. Wenn auch einzelne Psalmen in der Zeit vielmehr zurückgiengen! Zwar ist dies schon im dritten Buche nicht mehr der Fall gewesen; und alle Gedichte desselben stammen aus Einem Zeitraume; allein es ist möglich, dafs nicht alle dieses Zeitraums dahin gesammelt worden, so dafs uns einige solche erst jetzt

noch begegnen könnten. Ob wirklich dem also sey, mufs die Untersuchung des Einzelnen ausweisen; das wissen wir, dafs wir uns jetzt des Begegnens von Psalmen aus späterer Zeit zu versehen haben, indem je das folgende Buch, später als sein vorhergehendes gesammelt, auch Gedichte einer spätern Zeit umfafst, von einer folgenden Periode Repräsentant ist.

Wenn wir auch die Zurückführung der einzelnen Gedichte auf ihre historische Veranlassung nicht versuchen wollten, so wäre ein Fortschritt der Geschichte schon dadurch bewiesen, dafs die Plünderung der Vorgänger, mit dem dritten Buche verglichen, hier immer gröfsere Fortschritte macht. Immer mehr reifst die Gewohnheit ein, nicht blos die Gedanken, sondern auch ihren Ausdruck von Vorgängern zu entwenden: ein Beweis, dafs die Autoren sich nicht blos durch Studium und Lektüre in den Geist der Alten hineinarbeiteten, sondern auch dafs dieser Geist in ihnen nicht lebendig ward, und dafs die Fähigkeit, selbst zu erzeugen, sank. Fast durchgehends erscheinen sie mehr und weniger schwach; fast alle lehnen sich, damit sie stehen mögen, auf fremden Stab. Ganze Verse werden jetzt aus Vorgängern hieher verpflanzt, ja sogar neue Psalmen aus Hälften früherer zusammengesetzt; und diese Weise der Benutzung trifft selbst schon Abschnitte aus der ersten Periode der Maccabäer. Man wende nicht ein, die Uebereinstimmung solcher Stellen lasse sich einfacher durch Identität des Verfassers erklären. Diese Hypothese würde die andere der namhaft gemachten Erscheinungen, die Concinnirung z. B. des Psalms 108. aus zwei Stücken zweier Autoren nicht erklären, und widerlegt sich sofort durch die Bemerkung, dafs häufig Ein Psalm mit mehreren Schriftstellern aus verschiedenem Zeitalter sich zusammenfindet. Ausserdem verbietet, an eine solche Lösung des Problems zu denken, schon die atomistische Art jenes Zusammentreffens. Da ist nicht, wie wir erwarten müfsten, eine Uebereinstimmung des Geistes, sondern nur eine äusserliche der Form. Und auch diese nicht einmal. Vielmehr der Charakter des Ausdruckes im Ganzen, wie er den Geist des Schriftstellers offenbart, ist durchaus verschieden; einzelne Formeln dagegen, Redensarten, Verse sind nicht etwa analog oder harmonisch: was die Einheit des frei sich bewegenden Geistes beurkundet, sondern sind ganz und gar dieselben. Wir haben es nicht mit organischen Produkten eines und desselben geistigen Grundes zu thun, sondern mit Blumen, gepflückt in der Pflanzung Anderer, mit fremden Flittern und Splittern. Dies wird, wie sich im-

mer die Gelegenheit gibt, im Einzelnen nachgewiesen werden. Desgleichen wird sich auch da, wo der Ausdruck nicht geborgt ist von Frühern, derselbe sich häufig als ganz spät verrathen durch Einführung neuer Bildungen und Beugungen, die nach der Analogie möglich, aber nie vorhanden waren, durch Unrichtigkeit und Unreinheit, namentlich überwiegende Hinneigung zum Syriasmus. Dafs endlich der Inhalt der Aeusserungen, z. B. die dogmatischen Vorstellungen und Ideen, nicht widersprechen dürfe, ist deutlich. Vielmehr wird der bis dahin dargelegten Ansicht auch aus ihnen manchmal eine Bestätigung werden.

Psalm XC., welcher V. 10. als äusserste Grenze des menschlichen Lebens das achtzigste Jahr angibt, könnte drum schon aus Davids Zeit abstammen; denn der achtzigjährige Barsillai ist 2 Sam. 19, 33. זקן מאד. Allein da die menschliche Lebensdauer eher ab- als zunahm, so dürfen wir die Stelle Sir. 18, 9., welche hundert Jahre angibt, vergleichen; und die nicht sehr heitere Ansicht des Lebens in unserem Verse zeigt sich auch Weish. 2, 1. Der Psalm ist ein sehr später. Ueber manche Spracherscheinungen, welche mich auf dieses Resultat führen, läfst sich streiten; aber כלינו שנינו V. 9. ist Sprachgebrauch des Elihu vgl. Hi. 36, 11., welchem Hi. 21, 13. בלה ימים gegenüber steht; und aus החליף Hi. 14, 7. 29, 20. fällt unser Psalmist VV. 5. 6. wieder in die einfache Form zurück *) vgl. Ps. 75, 5. 109, 22. Sach. 3, 9. Was den Ueberschreiber veranlafste, diesen Psalm dem Mose beizulegen, ist zweifelhaft. Vermuthlich wirkte der Eindruck des hohen, sinnenden Ernstes, den das Gedicht bei keinem Leser verfehlt, mit der Beziehung von V. 7—9. auf das Aussterben der damaligen Generation in der Wüste zusammen. Oder sollte schon der Ueberschreiber die Berührungen mit 5 Mos. 32. gemerkt haben? Freilich läfst sich aus diesen die Ueberschrift nur begreifen, nicht rechtfertigen; denn jenes Lied ist nicht wirklich von Mose; und die Berührungen mit demselben im Psalm stammen aus Lektüre. Im Schlusse des dreizehnten Verses kehren aus 5 Mos. 32, 36. die Worte ועל עבדיו יתנחם wieder; aus V. 7. daselbst ist hier die

*) Auf den wahren Sinn von זרמתם V. 5. leitet uns זרמה Ez. 23, 20. Der Dichter schreibt Gott die Erzeugung der Menschen zu vgl. Hi. 10, 10. Ps. 139, 13. שנה ist der Schlaf im Mutterleibe, welchem בבקר das Erwachen, das Aufblühn zum Leben folgt. »Unser kurzes Leben«, sagt Shakespeare, »umgibt ein Schlaf ringsum«, also auch an seinem Eingang.

Form ימות genommen V. 15.; und die nicht häufige Wurzel חיש 5 Mos. 32, 35. steht auch hier V. 10. Ueberhaupt aber hängt der Psalmist auch von den dort ausgesprochenen Ideen ab. Dort heifst, was nicht so häufig vorkommt, Gott der Vater und מְחוֹלֵל des Volkes VV. 6. 18.; hier wird V. 5. dieser Begriff entwickelt, während zugleich ותחולל V. 2. hiernach *und du bildetest* übersetzt werden mufs. Dort ist Jehova V. 6. der מכונן des Volkes, vgl. hier die Bitte V. 17. Dort V. 4. heifst es, das פעל יהוה sey unsträflich; darum wird es hier V. 16. ersehnt. Dort wird V. 6. geklagt, dafs das Volk nicht weise sey, gewünscht V. 29., dafs die Israeliten es wären; hier nimmt der Dichter für das Volk ein לב חכמה in Aussicht. Dies Alles ist um so weniger für zufällig zu erachten, als der Abschnitt 5 Mos. 32. auch in den zunächst folgenden Psalmen noch nachklingt.

Einen *terminus a quo* für die Abfassung von Psalm XCI. bieten seine beiden letzten Verse, wenn wirklich daselbst die Stellen Ps. 50, 15. 23. durchlauten. Da der Tod V. 3. unter dem Bilde eines Vogelstellers erscheint, so läfst sich auch wohl eher an das Zeitalter des Cohelet denken vgl. C. 9, 12., als an das von Jesaja II, welcher C. 51, 20. (vgl. Hi. 24, 24. נֶפֶץ קפץ) den Sterblichen nicht als einen Vogel, sondern vielmehr als eine Gazelle im Garn vorführt. Spr. 6, 5. geht die letztere Vergleichung wenigstens als die nähere übrigens in anderer Anwendung jener voran. Damit kommt überein, dafs für שלומים, wie der mit Jesaja II gleichzeitige Verfasser von Jes. 34, 8. statt des alten שלום schreibt, unser Psalmist V. 8. שלומה gesetzt hat: gleichwie die Spätern חיים *das Leben* durch חיה ersetzen. Auf spätes Zeitalter führt auch V. 6. ישוד aus יִשַּׁד neu gedehnt; und diese Zeit könnte wegen ישאונך V. 12. die von Psalm 63. seyn (vgl. ישבחונך V. 4.). Und auch so scheint die Abfassung des Psalms noch allzu früh angesetzt. Ps. 74, 3. wird für das prosaische נשא רגלים 1 Mos. 29, 1. doch noch der dichterische Ausdruck הרים פעמים gebraucht; hier dagegen in den Worten V. 4. תחת כנפיו תחסה stofsen wir ja auf die liebe pure Prosa (vgl. Rut 2, 12.); und die Stelle ist wohl viel später als Ps. 61, 5. 63, 8. niedergeschrieben worden. Wenn demgemäfs der Psalm zu den sehr späten gehört, und wenn, wie wir gesehn haben, sein unmittelbarer Vorgänger von 5 Mos. 32. abhängt: so werden uns Berührungen mit 5 Mos. 32. auch hier nicht überraschen, und wir werden sie uns auf die gleiche Weise erklären. Die erste Hälfte von V. 4. geht auf die Ver-

gleichung Jehova's mit dem Adler zurück 5 Mos. 32, 11. Freilich nimmt derselbe hier seine Jungen auf die Flügel, im Psalm unter dieselben; allein jener Gedanke wirkt im Psalm auch VV. 11. 12. noch nach. Wie dort Jehova als Adler sein Volk auf seiner Schwinge trägt, so hier dasselbe Jehova's Engel; zugleich ein schlagender Beweis für die Jugend des Psalms; denn für eine Menge Handlungen, welche Gott zuzuschreiben früher keineswegs unschicklich war, pflegten die Spätern Engel vorzuschieben; und wie zahlreich und abentheuerlich die Engelserscheinungen z. B. im zweiten Buche der Maccabäer vorkommen, ist sattsam bekannt. Nun aber sind wir auch berechtigt, die Vergeltung, welche V. 8. die Frevler trifft, mit den Stellen 5 Mos. 32, 35. 41. zu combiniren, das seltene קֶטֶב V. 6. aus V. 24. daselbst herzuleiten, und desgleichen die Nennung von פתן und תנין V. 12. auf V. 33. ebendort zurückzuführen.

Naturgemäfs wird der Nachhall jenes Liedes allmählig schwächer, um zuletzt völlig zu verklingen; doch scheint noch V. 16. des Psalms XCII. die Bezeichnung Jehova's als des Redlichen, der ein Hort und an dem nichts Unrechtes ist, aus 5 Mos. 32, 4. entlehnt zu seyn. Der spätere Schriftsteller tritt uns sofort unverkennbar aus dem Psalm entgegen. Zwar steht die Wurzel שׂגה V. 13. auch schon Hi. 8, 7. Ps. 73, 12.; allein Vers 7. sieht von vorn herein wie ein Citat von Ps. 73, 22. aus; und durch פעלי אין V. 10. will der Verfasser die בני לביא Hi. 4, 11. erklären. Auch gibt die Wortwahl einige Blöfsen. רענן kann wohl der עץ שמן genannt werden V. 15. Jer. 11, 16., nicht aber, wie V. 11., das Oel selber; und הביט ב V. 12. für ראה ב ist durch Ps. 22, 18. noch gar nicht bewiesen. An diesem Verse stofse ich allenthalben an. Nirgends sonst wird nach ראה ב auch שמע ב = *mit Wohlgefallen etwas hören* gesagt; die Construktion בקמים עלי מרעים ist nicht so unverfänglich, wie Ps. 27, 2. בקרב עלי מרעים, und שׁוּרַי endlich für שׁוֹרְרַי *) z. B. Ps. 27, 11. ist selbst in den späten Pss. 56. 59. noch nicht gesagt worden. Das Wichtigste aber möchte seyn, dafs V. 8. der politische Aufschwung der Frevler in

*) Gewöhnlich falsch: *meine Laurer*. Das intransitive סוּר Jer. 2, 21. 17, 13. und קִימֵנוּ Hi. 22, 20. für קָמֵנוּ in Pausa sind nicht analog. Dagegen ist Hi. 31, 15. וַיְכוֹנְנֵנוּ (vgl. 5 Mos. 32, 6.) wirklich für וַיְכֻנְנֵנוּ gesetzt, ebenso ist והמוגנו Jes. 64, 7. das so häufige Poel: und hiernach unser Nomen zu beurtheilen.

einer Weise besprochen wird, wie sie sich von der Zeit der Maccabäer an zur festen Formel ausprägen mochte. 1 Macc. 9, 23. heifst es sehr ähnlich — ἐξέκνψαν οἱ ἄνομοι — καὶ ἀνέτειλαν πάντες οἱ ἐργαζόμενοι τὴν αδικίαν, wohl nicht aus unserer Stelle entlehnt; denn der Historiker handelt von einer andern Epoche, und die LXX Ps. 92, 8. weichen mehrfach von 1 Macc. a. a. O. ab (vgl. dagegen 1 Sam. 5, 12. LXX mit 1 Macc. 5, 31.), sondern dem Sprachgebrauche der Zeit gemäfs, von welchem auch unser Dichter sich nur um weniges entfernt hat.

Wenn der Psalmist V. 14. die Gerechten gepflanzt sieht im Hause Jehova's, sprossend in den Vorhöfen Gottes, so sind sie ihm natürlich keine Palmen, keine Cedern Libanons mehr, wie V. 13., sondern nach den Adjektiven V. 15. zu schliefsen grünende Oelbäume vgl. Ps. 52, 10.; und der Psalm ist also zu einer Zeit abgefafst, wo wieder solche Bäume in den Vorhöfen gepflanzt waren vgl. 2 Macc. 14, 4., wohl um ein Geraumes nach der Wiedereinweihung des Tempels. Psalm 89. hat uns an das Ende des Jahres 150 der Seleuciden heruntergeleitet. Psalm 90. setzt denselben gewissermafsen fort; er ist während des Zustandes der Dinge geschrieben, welcher aus der Ps. 89. beklagten Calamität erwuchs. Gott hatte das Volk seinen Zorn wieder fühlen lassen VV. 7. 9. 11.; Krieg und Hungersnoth hatten manches Leben verkürzt (vgl. VV. 6. 9. und 1 Macc. 6, 49. 53.). Letztere dauerte im Sabbatsjahre noch weiter fort und raffte immer mehr Opfer dahin. Inzwischen bestellte man den Acker 2 Macc. 12, 1., und der Dichter fleht darum V. 17.: „Herr, lafs die Arbeit unserer Hände gerathen!“ Der folgende Psalm vermuthlich desselben Verfassers ist (vgl. V. 9.) gedichtet, da Gott sich wieder wie einst (Ps. 90, 1.) als מעון des Volkes zu bewähren anfing, als er (vgl. V. 15.) das Gebet Ps. 90. erhörte. Gegen Psalm 90. setzt der einundneunzigste einen Fortschritt, eine Veränderung der Zeitverhältnisse voraus. Er ist im Namen des dankbaren Volkes verfafst, von Einem, der gleichfalls aus Krieg und Seuche VV. 5. 6. sein Leben gerettet hatte, zu einer Zeit V. 16., wo sehr im Gegensatze zu Ps. 90. wieder Aussicht vorhanden war, alt und glücklich zu werden. Man wird daher seine Abfassung am richtigsten in das Jahr 151 der Seleuciden um die Erndtezeit ansetzen. Die V. 8. erwähnte Bestrafung der Frevler läfst sich sodann auf das Schicksal deuten, welches den Antiochus und Lysias traf oder treffen sollte vgl. 1 Macc. 7, 1—4. 2 Macc. 14, 1. 2. Dem ersten Anscheine nach frohlockt über den

den Tod jener Beiden auch Psalm 92. vgl. V. 8.; allein vielmehr ist das פֹּעַל יהוה, womit er V. 5. das Volk erfreut hat, dasjenige, womit er Ps. 90, 16. 15. dasselbe erfreuen soll. Die Sünder, deren Vernichtung der achte Vers berichtet, sind offenbar mit denen, welche V. 10. auseinanderstieben, gleichartig: sie sind nach 1 Macc. 9, 23. die einheimischen Feinde Jehova's, welche, gleichwie sie nach Judas' Tod den Kopf in die Höhe reckten, so auch nach des Eupator siegreichem Feldzuge hervorgekrochen waren und sich geltend machten. Das eben war nach V. 8. ihr Unglück. Jetzt kannte man die Gesinnung der Leute; und nach des Lysias Tod wurden die Abtrünnigen von den Asidäern umgebracht, oder nach allen Richtungen zum Lande hinausgejagt (vgl. 1 Macc. 7, 6. mit Ps. 92, 8. 10.). Den Krieg nemlich zwischen Demetrius Seleuci und Antiochus benutzten die Juden, um sich sofort wieder unabhängig zu machen; daher auch Psalm XCIII. mit einem triumphirenden יהוה מלך beginnt. *In nuce* ist dieser Psalm bereits im neunten Verse des vorhergehenden enthalten, welcher wohl von demselben Verfasser herrührt. Dies beweist schon V. 3. (vgl. Ps. 92, 10.) der ruckartige Ansatz der Rede, welche den Gedanken in zwei Glieder auflöst, deren erstes sich auf den Vokativ יהוה herabsenkt; aber überhaupt spricht hier allenthalben Ein und derselbe Autor. Auch im folgenden Gedicht, Psalm XCIV. Auch hier VV. 3. 1. dasselbe stofsweise Ansetzen, während zugleich V. 8. an Ps. 92, 7. erinnert, und Vers 23., wie dies Ps. 90, 17. geschah, das Verbum mit seinem Objekte energisch wiederholt. Auch diesen Psalm wiederum werden wir seiner Stelle gemäfs um Einiges später abgefafst denken; jedoch wagen wir uns nicht so tief herunter, um ihn der beiden ersten Verse wegen etwa für ein Gebet um Rache an dem übermüthigen Nikanor (vgl. 1 Macc. 7, 38.) zu halten. Die VV. 11—13. ihrerseits, welche nach 2 Macc. 6, 14—16. zu erklären sind, bezeichnen nur den Standpunkt des religiösen Urtheils in jener späten Zeit überhaupt; aber mit Hülfe des Historikers läfst sich der thatsächliche Hintergrund des Psalms aus ihm selber ohne Mühe entwickeln.

Alcimus nemlich, der zum Könige geflohen war, kam jetzt zurück, von einem grofsen Heere unter Bacchides begleitet, welches ihn in das Hohepriesterthum einsetzen, die Asidäer aber zu Paaren treiben sollte 1 Macc. 7, 8. ff. Nun kamen „alle Thäter des Uebels", welche Ps. 92, 10. auseinander gestoben waren, wieder oben an, führten das grofse Wort und frohlockten Ps. 94, 4. 3.

Der Psalmist klagt, dafs sie das Volk mifshandeln und bedrücken, Wehr- und Hülflose erschlagen; der Historiker gibt a. a. O. V. 22. an, zu Alcimus hätten sich alle, die ihr Volk zerrütteten, gesammelt, sich des Landes bemächtigt und eine grofse Niederlage in Israel angerichtet. Ich vergleiche nicht gern die VV. 16. 19. daselbst; denn auch nach V. 7. hier, wo den Frevlern der Name Jehova (vgl. dagegen Ps. 10, 11.) in den Mund gelegt wird, scheinen sie zum Volke zu gehören; und wirklich zog Bacchides bald wieder nach Hause, nachdem er dem Alcimus das Land und zu dessen Behauptung einige Truppen übergeben hatte. Dieser kämpfte nun um das Hohenpriesterthum 1 Macc. a. a. O. V. 21. Eine Andeutung hierauf enthält im Psalm der zwanzigste Vers. Unter כִּסֵּא הַוּוֹת nemlich kann ein heidnischer Thron nicht verstanden werden; denn dafs Jehova mit einem solchen nicht im Bunde stehe, ist zum Voraus deutlich; und Uebermacht der Heiden erklärt sich der Hebräer stets nur aus einem Vergessen, höchstens aus Zorne Gottes, durch die Sünden des Volkes. Eine Frage, wie diese, wäre wahrhaft eine Versündigung gewesen. Vielmehr gemeint ist der hohepriesterliche Stuhl (vgl. Sach. 6, 13.), nach dessen Besitze der Frevler Alcimus trachtet. Es war eine innerliche Fehde; es konnte sich fragen, zu welcher der zwei Partheien in der Nation der Nationalgott sich hinneige; und der Dichter entscheidet durch die Frage dahin, dafs Jehova mit jenem Hohenpriesterthum keine Gemeinschaft haben könne, weil es ein כסא הוות sey. Wie zu כסא das Folgende Apposition ist, so ist V. 21. derselbe mit seinen Partheigängern Subjekt, und der Vers selbst durch die schon citirte Stelle 1 Macc. 7, 22. bestätigt.

Zur Rache für alle von den Frevlern verübte Unbill fleht Ps. 94, 1. möge Jehova erscheinen *). Das Werkzeug dieser Rache war wieder der mannhafte Judas 1 Macc. 7, 23. 24. Der Dichter hegt V. 23. die Ueberzeugung, dafs Gott die Frevler strafen, dafs er sie ausrotten werde. Psalm XCV., gedichtet, nachdem sich Jehova in seiner Macht und Gnade wieder geoffenbart hatte VV. 1—4., bezieht sich ohne Zweifel auf die Thatsache, durch welche jene Ueberzeugung bestätigt ward, dafs nämlich Judas wiederum

*) Wie Ps. 80, 2. ist הוֹפִיעָה zu lesen. Das folgende ה in הנשא drängte das vorhergehende aus dem Texte. So ist auch בלילה הוא 1 Mos. 19, 33. 30, 16. 32, 23. 1 Sam. 19, 10. nach den Stellen 1 Mos. 19, 35. 32, 14. 22. zu verbessern. S. Begr. d. Krit. S. 135.

die Oberhand gewann. Dafs dieser Psalm mit dem vorigen zusammenhängt, erhellt schon aus dem Umstande, dafs der Dichter V. 7 ff. V. 10. dieselben unverständigen Landsleute vor sich hat, welche Ps. 94, 8 ff. das Unglück der Gerechten schief beurtheilten, nun aber durch die Wendung desselben sich belehren lassen sollten. Das Gleiche läfst sich auch von Psalm XCVI. behaupten. Jehova hatte angefangen, Gericht zu halten V. 13., Alcimus hatte der Uebermacht des Judas weichen, und zum zweiten Male das Land räumen müssen 1 Macc. 7, 25.: und nun ruft der Dichter, wie Ps. 93, 1., als die Sünder das erste Mal verjagt worden waren, wiederum triumphirend aus: Jehova ist König!

Dieser Psalm, gleichwie die beiden nächsten, Psalm XCVII. und XCVIII., erscheinen mehr, als einer der bisher beurtheilten, centonisch zusammengesetzt aus gröfsern und kleinern Stücken verschiedener Autoren aus verschiedener Zeit. Sofort die Aufforderung Ps. 96, 1. 98, 1., dem Jehova ein neues Lied zu singen, ist geborgt, kann aber ebenso gut aus Jes. 42, 10., als aus Ps. 33, 3. entlehnt seyn; denn in den zwei folgenden Psalmen wird sowohl Jesaja II, als auch das Psalmbuch benutzt. Der Schlufsvers Ps. 97. scheint aus Ps. 32, 11. 30, 5. zusammengesetzt; Vers 8. daselbst ist Gedächtnifscitat aus Ps. 48, 12.; und darum auch V. 9. מאד נעלית wohl aus Ps. 47, 10. genommen. Wenn aber ferner die erste Hälfte von Vers 6. aus Ps. 50, 6. fliefst, so dann die zweite wahrscheinlich aus einer der Stellen Jes. 66, 18. 40, 5. 52, 10. Aus letzterer stammt vermuthlich Ps. 98, 1. der Ausdruck זרוע קדשו, wie קול זמרה V. 5. aus Jes. 51, 3., wie V. 8. ימחאו כף sogar von Strömen ausgesagt, aus Jes. 55, 12. Möglich, dafs Ps. 97, 3. nicht von Ps. 83, 15. abhängt; sogleich der nächste Vers aber beruht auf Ps. 77, 19., und der folgende von ihm weg ist aus Mich. 1, 4. 4, 13. zusammengetragen. Weit die wichtigste Thatsache inzwischen, welche unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist die fast wörtliche Uebereinstimmung des Psalms 96. mit 1 Chron. 16, 23—33., mit der zweiten Hälfte eines angeblich von David verfafsten, bei der Einweihung des Zeltes auf Zion gesungenen Liedes 1 Chron. 16, 8—36., dessen Anfang seinerseits auch von Psalm 105. den Anfang bildet. Wir dürfen die Frage nicht abweisen, welch ihr Verhältnifs sey: auf welcher Seite die Ursprünglichkeit; denn Unabhängigkeit der Chronik und des Psalmbuchs von einander ist hier völlig undenkbar. Aber auch, dafs etwa der eine Psalm aus der Chronik geschöpft habe, während diese

selbst aus dem andern, ist unglaublich, weil diese zwei Psalmen, wenn nicht Einem Verfasser, doch derselben Zeit angehören, einer andern, als die muthmafsliche ist der Chronik. Wir sehen nicht ein, warum an die Stelle eines einfachen Verhältnisses ein complicirtes setzen. Messen wir mit gleichem Maafs und Gewicht, so dafs wir alle bereits vorliegenden Ergebnisse über Abfassungszeit der Chronik, oder auch dieser Psalmen auf der Seite lassen!

Es läfst sich gegen die fraglichen Psalmen nicht aus dem Charakter ihres Zeitalters überhaupt argumentiren; denn auch die Chronik borgt häufig bei Fremden, z. B. bei den Psalmen (vgl. etwa Ps. 39, 13. mit 1 Chron. 29, 15.), und in dem Abschnitte selbst, von welchem wir handeln, ist V. 25. die Stelle Ps. 48, 2., VV. 28. 29. der neunundzwanzigste Psalm Muster gewesen, so dafs die Chronik, sey sie Copie der Psalmen 96. 105., oder Original, vom Vorwurfe der Nachahmung sich nicht befreien läfst. Originell gegen diese Psalmen möchte sie inzwischen doch noch seyn. Zuvörderst erkenne ich in dem correlaten מגוי אל־גוי V. 20., מיום־אל־יום V. 23. den Verfasser des Midrasch, welches der Chronik und dem Buche Esra zu Grunde liegt, vgl. 1 Chron. 17, 5. Esr. 9, 11. Wenn letztere Formel Ps. 96, 2. מיום ליום lautet, so fällt mir bei, dafs אל־מקום אחר Ez. 12, 4. in der Mischna (Dec. sec. IV, 8.) למקום אחר heifst, dafs Ps. 99, 9. für השתחוה אל Ps. 5, 8. ה' ל gesagt wird. Ich will daraus keinen Schlufs ziehen, dafs Ps. 105, 5. פיו für das ältere פיהו der Chronik gesetzt, V. 15. הרע ל für das weniger plane הרע ב 1 Chr. 16, 22. gesagt wird; und wenn Ps. 105, 11. die Note des Akkusativs eingesetzt wird, so ist sie Ps. 96, 3. ausgelassen. Aber die Construktion 1 Chron. 16, 21. von הניח, Pred. 5, 11. wiederkehrend, steht dem alten Hebraismus (2 Mos. 32, 10. 2 Sam. 16, 11.) näher, als die nach נתן (z. B. 1 Mos. 31, 7.) neu gemodelte mit dem Akkusativ im Psalm. Ferner mufs ich זכר Ps. 105, 8. statt זכרו 2 Chr. 16, 15. für die falsche Lesart halten: nicht gerade wegen זכרו V. 5., sondern wegen der Apposition דבר צוה. Sofern der Vertrag göttliche Verheifsungen aussprach, war, sein zu gedenken, Sache Jehova's; sofern er Gebote enthielt, die des Volkes. Auch darin scheint die Chronik Recht zu haben, wenn Vers 13. *Saame Israels, seines Knechtes,* schreibt, während der Psalm: *Saame Abrahams, seines Knechtes.* Vielleicht führte das vorangehende זרע den Abraham herbei vgl. Jes. 41, 8.; allein

ebendiese Stelle zeigt, dafs bei den Spätern Israel, nicht Abraham *), der Knecht Jehova's, Abraham aber dessen Freund ist (vgl. Jes. 49, 3. 2 Chr. 20, 7.); und auch V. 17. steht Israel mit Jakob im Parallelismus. Bewährt sich nun aber der Text der Chronik als der richtigere, so ist er auch für das Original zu halten nicht nur von Psalm 105., sondern auch des sechsundneunzigsten. In letzterem finden sich weniger deutliche Spuren, dafs er, und nicht vielmehr der Abschnitt in der Chronik, die Copie sey. Doch ist הדוה 2 Chr. 16, 27. gewifs schwieriger, als תפארת im Psalm; und wenn der Chronist aus dem Psalm geschöpft hätte, und zwar dies auf solche Art, so würde er wohl den ganzen ersten Vers, und nicht blos die zweite Hälfte aufgenommen haben. Auch darf man nicht einwenden, Ps. 105, 16. finde sich Zusammenhang, in der Chronik nicht. Der Zusammenhang am betreffenden Orte in der Chronik ist leicht zu entdecken; Ps. 105, 16. aber setzt blos einfach die Geschichte fort, und fällt, während das Stück des Chronisten sich von Anfang bis Ende gleich bleibt, von diesem Augenblick an in einen andern Ton. Unverkennbar allerdings bewegt sich der Abschnitt der Chronik weniger, als Psalm 96., feurig und lebhaft. Nemlich der Chronist gebiert dort mit Mühe und darum selbst fremde Hülfe ansprechend ein Lied für eine todte Vergangenheit, welches der Psalmist für das lebendige Interesse seiner verhängnifsvollen Gegenwart benutzt. Zu diesem Zwecke aber, wenn es eine Stimme seiner Zeit werden sollte, mufste es mehrfach umgestaltet werden. Daher, weil der Dichter einen wirklichen Grund sich zu freuen in seiner Gegenwart fand, die Erweiterung des Imperativs שירו VV. 1. 2., und weil dieser Grund das gerechte Gottesgericht war, die Solches besagenden Zusätze V. 10. und V. 13. Gleicherweise läfst der Dichter Ps. 106, 47. והצילנו 1 Chr. 16, 35. weg, um den Vers der Chronik der Gegenwart anzupassen, in welcher Jehova das Volk bereits vor den Heiden gerettet hatte, die gefangen Weggeführten aber noch nicht zurückgekehrt waren. Uebrigens sticht auch Ps. 106, 47. gegen das Vorangehende sehr merklich ab; und Vers 48., dem Vers 36. der Chronik entsprechend, verräth vollends das wahre Verhältnifs. Der Psalmist nimmt nemlich das historische Schlufswort des Chronisten noch mit auf; aber obgleich er sich durch die Verwandlung von ויאמרו in

*) Dieser, wie es scheint, nur hier im Psalm VV. 6. 42. und lange vor dem Exil 1 Mos. 26, 24.

ואמר noch erträglich aus der Sache herauszieht, unpassend bleibt dieser Schlufs, der in der Chronik pafst, immerhin, und ohne Beispiel; denn auch Ps. 72. am Schlusse, der nicht, wie hier, vom Verfasser des Psalms herrührt, sagt sein Urheber selbst Amen! und überträgt Solches nicht dem Volke. Wenn der Vers nun aus der Chronik entlehnt ist, so ist, wie der Psalmist zu einem so auffallenden Schlufs komme, zu begreifen; dächten wir jedoch das Verhältnifs umgekehrt, so wäre merkwürdig zu schauen, wie geschickt der Nachahmer den unpassenden Schlufs eines Gedichtes in eine schickliche historische Notiz verwandelt hätte, darum auch schicklich, weil in der Chronik das Volk, das der Psalm erwähnt, wirklich gegenwärtig ist 1 Chron. 15, 28. 16, 2. Allein man achte nun noch auf einen andern Umstand, der gewöhnlich übersehen wird. Vers 34. der Chronik steht nicht, wie man erwarten sollte, als Vers 46., sondern als Vers 1. im Psalm. Wollte man nun auch glauben, der Chronist habe sein Lied also concinnirt, dafs er die fünfzehn ersten Verse von Psalm 105. voranstellte, Psalm 96. folgen liefs, und den Schlufs von Psalm 106. zum Schlusse seines Liedes adoptirte, so sollte man eben diesen Vers nicht erwarten; dafs er aber seinen Schlufs aus dem Anfang und dem Ende eines Psalms angefertigt habe, klingt gar zu sehr hypothetisch. Vielmehr jener Vers ist, wie vermuthlich das auch Ps. 93, 1. vorkommende אף תכון תבל בל תמוט, eine alte Formel, welche der Chronist aus Jer. 33, 11., oder auch aus mündlicher Ueberlieferung kennen mochte. So kam er in das chronistische Stück hinein. Der Psalmist nun aber benutzte dasselbe Ps. 96., so weit er es des triumphirenden Inhaltes wegen brauchen konnte. Die VV. 11—22. und Vers 35. fielen natürlich weg, mit ihnen aber auch die vorhergehenden VV. 8—10. und Vers 36., so dafs der Dichter sich an das zusammenhängende Stück in der Mitte hielt. Vers 33. aber, welcher ihn auf seinen Hauptgedanken leitete, ward Ursache, dafs Vers 34. nicht mehr aufgenommen ward. Der Gedanke, dafs Gott komme, um die Erde zu richten, wurde dergestalt erweitert, dafs er sich, damit den Schlufs zu machen, eignete. Der Rest des chronistischen Stückes, aus zwei Theilen bestehend, wurde von ihm auf zwei spätere Psalmen vertheilt; und zwar wurde der Anfang desselben passend Anfang des ersten derselben, des Psalms 105., und der Schlufs wurde dem zweiten, Psalm 106. als Schlufs angefügt. Vers 34. jedoch, welcher mit Vers 35. nur lose zusammenhing, trat passend an den Anfang. Von Hause aus nemlich war dieser

Vers für sich allein eine תורה vgl. a. a. O. 1 Macc. 4, 24. Später entwickelte sich der einzelne Vers nach der Analogie von 2 Mos. 15, 1—18. (vgl. V. 21.) zu einem längern Gedichte vgl. Pss. 107. 118. 136. Er bildete die Grundlage und war der erste da; die neuen Verse setzten sich an ihn an, und so steht er mit Recht gewöhnlich im Anfang, und ist mit Recht an die Spitze des Psalms 106. gestellt worden.

Nachdem sich Alcimus wieder bei dem Könige eingefunden hatte, sandte Dieser den Nikanor ab, mit dem Befehle, die Juden zu vertilgen, vgl. 1 Macc. 7, 25. 26. Allein dieser zog in einem ersten Zusammentreffen bei Capharsalama den Kürzern, und am dreizehnten Adar verlor er bei Adasa mit der Schlacht das Leben (vgl. 1 Macc. 7, 31—32. — V. 43. ff.). Psalm 96., welcher V. 2. die frohe Botschaft von einer ישועה verkündet, möchte leicht nach jenem ersten glücklichen Gefechte gedichtet seyn. Auf einen glücklichen Erfolg der innern Fehde, wie Psalm 95., bezieht er sich darum nicht, weil jene ישועה nach VV. 13. 10. ein erster Akt des Gottesgerichtes über die Völker war. Nach Vers 13. (vgl. Ps. 98, 9.) ist seine Veranlassung mit der von Psalm 98. gleichartig. Dieser jedoch, sowie sein nächster Vorgänger scheinen sich auf ein ohne Vergleich wichtigeres Ereignifs zu beziehen. Es ist auch eine ישועה Jehova's Ps. 98, 2. 3.; aber zugleich hat er nach V. 1. Wunderdinge gethan und sich selbst geholfen: Ausdrücke, die sich kaum anders, als von einem vollständigen Siege verstehn lassen. Er hat Strafgericht gehalten zur Freude Zions und aller Städte Juda's Ps. 97, 8. (vgl. 1 Macc. 7, 46. 47.), hat eine grofse Schlacht gethan Ps. 97, 4. 5., und wie Feuer (V. 3.) seine Feinde ringsum verzehrt. Ich sehe keine andere Deutung beider Hymnen, ausser auf jene Niederlage des syrischen Feldherrn, in welcher sein ganzes Heer aufgerieben wurde vgl. 1 Macc. 7, 46. Psalm 97. mag auf die erste Kunde von dem errungenen Siege verfafst seyn, Psalm 98. später bei der Siegesfeier (1 Macc. 7, 48.) zu Jerusalem.

Die beiden folgenden Lieder, Psalm XCIX. und C. mögen aus der kurzen Zeit der Ruhe stammen, welche jetzt bis zum zweiten Erscheinen des Bacchides das Land genofs (vgl. 1 Macc. 7, 50. 9, 1. ff.). Die Stelle Ps. 99, 4. besagt, Jehova habe in Jakob das Recht aufgerichtet, Gerechtigkeit und Billigkeit geschaffen. Diese nemlich konnte jetzt wieder herrschen nach der Vernichtung des Feindes. Der sechste Vers führt uns im Allgemeinen in sehr späte Zeiten herunter. Wenn hier gesagt wird, dafs Mose, Aaron und

Samuel Jehova's Priester seyen *), die zu ihm rufen und erhört werden, so sind diese drei Männer offenbar nicht wegen etwaiger Bitten für ihre persönlichen Angelegenheiten erwähnt, sondern als Fürbitte einlegend für das Volk, wie sie gemäfs der geschichtlichen Ueberlieferung einst bei Leibes Leben als Häupter der Theokratie gethan hatten. Sie treten hier gerade so auf, wie zwei von ihnen Jer. 15, 1. in der Hypothese, sehr ähnlich, wie Ez. 14, 14. drei Andere. Wenn der Psalmist zu den bei Jeremia Erwähnten noch den Aaron hinzufügt und, dafs sie Gottes Priester seyen, bemerkt, so charakterisirt das den priesterlichen Geist eines späten Zeitalters; und die offenbare Voraussetzung der Unsterblichkeit führt in die Periode der Maccabäer. Die Auferstehung nemlich wird Dan. 12, 2. 2 Macc. 7, 9. 11. 14. 23. 12, 43 ff. ausdrücklich gelehrt; und nach 2 Macc. 15, 12. ist in der Zwischenzeit Aufenthalt der frommen Abgeschiedenen nicht mehr der Scheol, der Vernichtungsort, sondern sie verweilen (vgl. auch V. 16.) in der Nähe Gottes. Wie a. a. O. vor der Schlacht mit Nikanor Judas sich der Fürbitte des weiland Hohenpriesters Onias und der Gunst des Propheten Jeremia getröstet, so vertraut unser Dichter auf das Gebet des Hohenpriesters Aaron und jener Andern, die zugleich Priester gewesen und Propheten. Es mufs irgendwoher dem Volke Gefahr gedroht haben; wir wissen: Bacchides rückte heran; bei seiner Annäherung scheint der Psalm verfafst zu seyn. Bacchides war zuerst von Galiläa aufgebrochen, wo er Maisaloth belagerte und einnahm; und im ersten Monat des Jahres 152 der Seleuciden traf er vor Jerusalem ein 1 Macc. 9, 2. 3. Gegen die letztere Zeit hin mag Psalm 100, welcher (vgl. V. 3. mit Ps. 95, 5.) vom Verfasser des fünfundneunzigsten herrührt, zu Jerusalem (V. 4.) verfafst seyn. Er träfe auf diese Art mit der Feier des Passafestes ungefähr zusammen; und in der That hat ihn auch nicht ein besonderer geschichtlicher Vorfall hervorgerufen, sondern er fordert V. 2. zur Feier des Gottesdienstes auf. Dafs עִבְדוּ אֶת יְהוָה nicht von der Gottesverehrung im Allgemeinen, nicht von der Ge-

*) Der Vers, welcher auf keine Weise mit einem Satze der Vergangenheit zusammenhängt (vgl. dagegen z. B. Richt. 20, 28.) darf ebenso wenig, als Jes. 24, 1. im absoluten Satze das Particip, im Präteritum übersetzt werden. Jedoch dafs Jehova sie jetzt erhören werde (יַעֲנֵם), schliefst der Dichter daraus, dafs er sie einst in der Zeit ihres Wirkens auf Erden erhört hat vgl. V. 8.

sinnung zu verstehen sey, zeigt nebst dem parallelen Gliede der vierte Vers. Der Psalmist sah sich nach V. 2. gemüfsigt, seine Landsleute daran, dafs Jehova Gott, des Volkes Schutzgott sey, zu erinnern (vgl. Ps. 4, 4.). Er bittet, sie möchten das Fest nach Brauch und Gebühr (2 Chron. 30, 21. Esr. 6, 22.) בשמחה feiern. Diese Aufforderung scheint zu verrathen, dafs man sich באימה (Esr. 3, 3.) dazu anschickte, indem die allgemeine ängstliche Besorgnifs wegen der heranrückenden Feinde keine rechte Festfreude aufkommen liefs.

Nach dem unglücklichen Treffen bei Eleasa, wo Judas fiel, gewannen die Frevler wieder allenthalben die Oberhand, die Asidäer wurden verfolgt, und die Abtrünnigen spielten unter des Bacchides Schutze den Meister 1 Macc. 9, 23. Der Zerrüttung des Landes zu steuern, übertrug man die Hegemonie jetzt an des Judas Bruder Jonathan a. a. O. V. 28. ff. Die rechtliche Gesinnung, mit welcher er diese Würde annahm, seine ernsten und männlichen Vorsätze spricht der folgende Psalm CI. aus. Unverkennbar hat ihn bei seinem Amtsantritt ein Regent gedichtet; nur ist dieser nicht nothwendig ein König gewesen. Die Abfassungszeit, die damalige Lage der Dinge liegt angedeutet im sechsten und im achten Verse. Der Psalmist theilt das Volk nicht etwa überhaupt in עניים und רשעים ein; sondern den „Treuen des Landes" stehen die „Frevler des Landes" gegenüber, und zwar als solche, gegen die ein Vertilgungskrieg geführt werden solle. Die Stelle Jes. 11, 4. z. B. ist von V. 8. hier wesentlich verschieden; denn sie nennt den רשע, wie schon der Singular zeigt, nicht als eine erklärte Parthei im Volke, sondern setzt ihn als Einzeln existirend. Wer die כל רשעי־ארץ seyen, erhellt aus dem Gegensatze. Johannes bezeichnet damit die Nemlichen, welche Ps. 75, 9. auch dessen Bruder Judas also genannt hat. Die כל פעלי און sind hier Dieselben, wie Ps. 92, 8. 10.; sie sind eben *πάντες οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀδικίαν* 1 Macc. 9, 23., die jetzt zur Macht gelangt waren, gegen welche Johannes zum Anführer ausersehn ward. Offenbar gehört der Psalm in diese Zeiten des Abfalls, und zwar nach V. 8. in eine Epoche, wo die Frevler in Jerusalem als Herren geboten. Dies war um den Anfang der Regierung Jonathans der Fall vgl. 1 Macc. 9, 54.; die Asidäer mufsten sich zu wiederholten Malen in die Wüste zurückziehn, und nach dem Friedensschlusse mit Bacchides nahm Jonathan nicht zu Jerusalem, sondern zu Machmas seinen

Wohnsitz, von wo aus er, wie er hier V. 8. sich vornimmt, die Gottlosen im Volk vertilgte vgl. 1 Macc. 9, 73.

Ich werde mich schwerlich täuschen, wenn ich in diesem Psalm Spuren der Abhängigkeit von dem Buch der Sprüche zu gewahren glaube. Dem דרך תמים V. 2. und לבב עקש V. 4. scheint die Stelle Spr. 11, 20. vorgeschwebt zu haben; אתהלך בתם לבבי V. 2. dürfte aus Spr. 20, 7. geflossen seyn; und die Infinitivform עשה V. 3., sowie der גבה עינים ורחב לבב V. 5. erinnern an Spr. 21, 3. 4. Wie unser Verfasser, so brauchen auch die Sprüche das Wort בליעל; Spr. 30, 10. steht הלשין, wie hier V. 5. לושן; und dem דיבר ישרים Spr. 16, 13. steht hier V. 7. ein דובר שקרים gegenüber, während zugleich שקרים in solcher Verbindung nur Spr. 12, 17. 19, 5. 9. noch vorkommt. In noch höherem Grade und nicht blos von Einem Vorgänger ist Psalm CII. abhängig. Vers 21. beruht auf der Stelle Ps. 79, 11.; die Worte דבקה עצמי לבשרי sind aus Hi. 19, 20. hieher verpflanzt; und zwar verräth das vorausgeschickte מקול אנחתי — ein unmöglicher Grund! — den an seine Reminiscenz gebundenen sklavischen Nachahmer, der gleichfalls richtiger (vgl. 1 Chron. 16, 22. mit Ps. 105, 15.) בבשרי geschrieben hätte. Die Stelle ferner V. 3. ist nach Ps. 69, 18. gearbeitet, Vers 20. nach Ps. 33, 13., und vielleicht klingt im siebenzehnten Verse die Stelle Ps. 69, 36. nach, zumal der letzte Vers des Psalms 69., V. 37., als Vers 29. hier am Schlusse wiederkehrt. Es ist aber überhaupt interessant, zu sehen, wie die Macht der Erinnerung sich vorzugsweise auf solche Schriftstellen wirft, welche sich aus der Zeit der ersten Zerstörung Jerusalems datiren. Jetzt zum zweiten Male ist Jerusalem ein Schutthaufen V. 15.; die Vergleichung der Gegenwart mit jener Vergangenheit gab sich von selbst; und darum werden jetzt dieselben Erwartungen rege, die nemlichen hochgespannten Forderungen des Ersatzes an die Zukunft gestellt, und Aussprüche, die sich auf jene Zeit beziehn, auf die jetzige bezogen. Gleich Jeremia, als am Abend seines Lebens auch Juda's Sonne unterging (Ps. 69, 37. 22, 32.), stellt unser Psalmist den Genufs des Heiles dem עם נולד, dem künftigen Geschlechte in Aussicht. Von dem Eindrucke, welchen Zions Begnadigung und Neubau bei den Heiden machen würde, spricht er V. 16. (vgl. Jes. 59, 19.) mit den Worten von Jesaja II; und entlehnt wiederum V. 23. von Jeremia (Ps. 22, 28.) die Hoffnung, dafs einst alle Heiden sich zu Jehova's Verehrung wenden würden. Diese schon sehr alte Idee legte der

grelle Contrast der Wirklichkeit dem Bewufstseyn jetzt näher. Wir fanden sie auch Ps. 86, 9. ausgesprochen, begegnen ihr wieder im Buche Tobit C. 13, 11. 14, 6.; und Daniels Monarchie C. 2, 44. sollte ja an die Stelle eines Weltreiches treten.

Der Psalm, welcher Jerusalem als zerstört voraussetzt V. 15., und VV. 14. 17. die Erwartung hegt, Jehova werde sich der Stadt erbarmen und sie wieder aufbauen, fällt mit dem Buche Tobit, das C. 14, 4. im *vaticinium ex eventu* Jerusalem zerstört seyn läfst, und V. 5. auf das göttliche Erbarmen hofft, in das nemliche Zeitalter. Man glaube nun aber nicht, Judas habe nach seinem Siege über Lysias Jerusalem wieder vollkommen aufgebaut, so dafs wir mit unserem Psalm in die Zeit vor 1 Macc. 4, 60. träfen. Er befestigte nur „den Berg Sion", wo der Tempel lag; und auch diese Festungswerke wurden 1 Macc. 6, 62. wieder geschleift. Aus dem Schutte des eigentlichen Jerusalems, der Katopolis, mochten sich wohl hin und wieder einzelne neue Gebäude erheben; aber erst, als Jonathan seinen Wohnsitz in Jerusalem aufgeschlagen hatte, fing Er an, die Stadt wieder aufzubauen 1 Macc. 10, 10. Dieser Zeitpunkt, das seleucidische Jahr 150 (vgl. 1 Macc. 10, 1.), ist also für unsern Psalm der *terminus ad quem;* und wir sind nicht genöthigt, aus dem Zeitraum, in welchen uns Psalm 101. eingeführt hat, hinauszutreten. Vielmehr dieses Gebet, durch Nationalunglück hervorgerufen V. 14., und im Namen eines Dritten, der Nation, des wahren Israels *) verfafst, gehört der nächsten Zeit an nach dem Psalm 101. Kaum nemlich zum Anführer erwählt, mufste Jonathan mit seinen Leuten eiligst in die Wüste fliehn, wohin Bacchides ihnen bald nachfolgte 1 Macc. 9, 32—34. Darum klagt der Dichter V. 24. im Namen der Flüchtlinge, dafs der Weg, den sie machen mufsten, ihre Kräfte erschöpft habe. Sie sind todtmüde V. 12., und ihre Glieder fieberhaft erhitzt V. 4., denn Jehova hat sie (V. 11.) aufgehoben und fortgeschleudert; und nun sitzt das Häuflein Verfolgter einsam in der menschenleeren Wüste, steht Wache in Besorgnifs eines Ueberfalls V. 8., und vergifst V. 5. in seiner Bekümmernifs, Speise zu sich zu nehmen. Treffend ist die Vergleichung (V. 7.) des Einsamen mit dem Pelikan der Wüste, wenn anders er, d. i. die bedrängte Schaar, sich wirklich selbst in der Wüste befindet. Dafs dem aber also sey, erhellt

*) Vgl. V. 24. mit Ps 89, 46. und zu jenem die kritische Note, zu diesem die Auslegung.

aus seiner fernern Bezeichnung als הערער V. 18.; denn dessen Aufenthalt ist nach Jer. 17, 6. eben die Steppe; und Jeremia vergleicht auch C. 48, 6. Solche, die ihr Leben durch die Flucht gerettet haben und in der Wüste verweilen, mit den ערוער במדבר. Dies war der Fall des Jonathan und seiner Leute; und unsere Beziehung des Psalms, welche sich zu seiner Stelle nach Ps. 101. und vor Ps. 104. vortrefflich schickt, erscheint demnach für den Billigen zur Genüge bewiesen.

In Ein Zeitalter mit Psalm 102. zu gehören scheinen auch mehrere der zunächst folgenden, welche in ähnlicher Weise von Vorgängern, zumal vom Buche Hiob, abhängig sind. Dies gilt sofort vom Psalm CIII. Den fünfzehnten Vers entlehnt er wohl nicht aus Hi. 14, 2., sondern mit der ersten Hälfte von V. 16. aus Jes. 40, 6. 7.; dagegen ist die betreffende zweite Vershälfte wörtlich aus Hi. 7, 10. herübergenommen. Dafs das Verhältnifs nicht umgekehrt werden dürfe, dafs die Worte Hiobs Geist athmen, ist zum Voraus gewifs, geht aber auch aus den Stellen Hi. 20, 9. 8, 18. hervor. Noch auffallender ist die Abhängigkeit des Psalms CIV. Die Aehnlichkeit zwischen Ps. 104, 29. und Hi. 34, 14. 15. kann kaum zufällig seyn; die zweite Hälfte von V. 1. ist aus Hi. 40, 10. geborgt; und Vers 26. zieht aus Hi. 40, 29. den Schlufs, dafs Jehova mit dem Leviathan wie mit einem Vogel spiele. Im Uebrigen beruht das Objekt des Gedichtes mit vielen einzelnen Zügen der Schilderung auf Lektüre der letzten Capitel Hiobs überhaupt, der Reden Elihu's und noch mehr derer Jehova's. Am weitesten hat es hierin Psalm CVII. gebracht. Dafür, dafs dessen vorletzter Vers aus Hi. 22, 19. 5, 16. concinnirt ist, bürgt uns Vers 40, dessen zweite Hälfte Hi. 12, 25. in gutem Zusammenhang steht, hier aber an den Anfang von Hi. 12, 21. angeknüpft, desselben entbehrt: Beweis genug, dafs beide Verstheile bei Hiob original sind. Somit möchte nun aber auch im vierten Vers die Stelle Hi. 12, 24., im achtzehnten Hi. 33, 20. nachklingen; der Gebrauch von ויאמר V. 25. könnte durch Hi. 36, 10 veranlafst seyn; und ich stehe nicht an, die אסירי־עני V. 10. auf die חבלי־עני Hi. 36, 8. zurückzuführen.

Wie man zum Voraus erwarten wird, hat sich diese Benutzung früherer Autoren nicht auf das Buch Hiob beschränkt, sondern auch andere, z. B. Jesaja, wurden beigezogen. Der Stelle Ps. 103, 15. 16. wiesen wir bereits ihr Original nach; und wenn der eilfte Vers nicht auf Jes. 55, 9. beruht, so ist doch Vers 9. aus Jes. 57, 16.

geflossen, und Ps. 107, 20. scheinen die Worte ישלח דברו וירפאם auf Jes. 55, 11. 57, 18. zu beruhn. ירדי הים V. 23. daselbst lassen sich gleicherweise auf Jes. 42, 10. zurückführen, Vers 35. ist aus Jes. 41, 18. geborgt; und in Vers 16. kommt der Schluſs von Jes. 45, 2. wieder zum Vorschein. In Psalm 105. endlich kann V. 41. an Jes. 48, 21. gedacht werden; und im folgenden beruht Vers 9. ebensowohl, als die Vergleichung Weish. 19, 9. auf der Stelle Jes. 63, 13. Weit seltener, als Jesaja II, ist Jesaja's übriges Buch, und sind andere alte Schriften zur Mitleidenschaft gezogen worden. Ps. 107. 9. erblicken wir Sprachgebrauch der Stelle Jes. 29, 8., Vers 27. läſst sich aus Jes. 19, 17. (חגא), 14. 24, 20. 19, 3. leidlich zusammensetzen; und der Schluſs von Ps. 106, 38. erinnert an Jes. 24, 5. Ebendaselbst V. 20. glauben wir den Jeremia zu vernehmen (C. 2, 11.); und die Sentenz, daſs der Wein des Menschen Herz erfreue Ps. 104, 15. kann aus Pred. 10, 19. und auch aus Sir. 40, 20. geschöpft seyn. Der Grund, warum der Psalmist hier so häufig mit den Worten Jesaja's II. spricht, ist kein anderer, als die Einerleiheit oder Aehnlichkeit des Objektes, das in Rede steht. Jesaja II bespricht die Befreiung aus dem Exil und hält sie mit dem Auszuge aus Aegypten zusammen; Psalm 107. handelt auch von einer Befreiung aus Feindesland, und Psalm 106. geht, wie sein nächster Vorgänger, gleichfalls auf die Urgeschichte zurück: woraus es auch zu erklären ist, wenn wir Ps. 106, 31. 105, 36. auf die Redeweise der Genesis stoſsen.

Während dergestalt diese Psalmen jenen ältern Schriften sich freiwillig unterordnen, erscheinen sie den jüngsten, ihren Zeitgenossen, coordinirt, und verrathen sich überhaupt vielfach als überaus späte Erzeugnisse. Wir dürfen vielleicht wegen שתק Ps. 107, 30. (vgl. Jon. 1, 11. 12.), wegen der zweiten Hälfte von V. 5. (vgl. Jon. 2, 8.) dem Buche Jona den Psalm weder bei- noch unterordnen; Ps. 106, 6. dagegen stimmt nach 1 Kön. 8, 47. mit Dan. 9, 5. Bar. 2, 12. zusammen; und wenn Vers 46. eher als Citat unter die Stelle 1 Kön. 8, 50., als neben Dan. 1, 9. zu stellen ist, so erinnert בחיי Ps. 104, 33. an Bar. 4, 20., und ברכי נפשי את יי Ps. 103, 1. 22. 104, 1. 35. hat an Tob. 13, 15. eine Parallele. Als ein spätes Produkt im Allgemeinen überführt den Psalm 103. sofort im ersten Verse der Plural קרבים, nach מעים neu gebildet, und V. 20. in גבריכח für גבריחיל die falsche Wortwahl; sie alle aber, abgesehn von der Thatsache und der Weise ihres Zurückgehns auf die Urzeit oder auf frühere Schriftsteller, der Mangel

eines festen Bau's, indem die einzelnen Verse immer wie parallele Schichten gleichsam über einander gelegt sind: woraus auch gröfstentheils die Leichtigkeit des Verständnisses entspringt. In ein spätes Zeitalter weist sie ferner ihr Platz in der Sammlung; und schliefslich finden sie eben dort ihre Erklärung.

Wir nehmen den geschichtlichen Faden jetzt wieder auf.

An einem Sabbat zog Bacchides wider die Asidäer aus, und trieb sie zwischen Jordan, Sumpf und Gebüsch dergestalt in die Enge, dafs kein Entrinnen möglich schien. Allein in dem Verzweiflungskampfe, welcher sich nun entspann, erlitten die Syrer namhaften Verlust, und ihre Feinde, durch den Jordan schwimmend, entkamen vgl. 1 Macc. 9, 43—49. Der Hymnus Psalm 103 möchte sich hierauf beziehn. Er dankt Gott V. 4. für Rettung vom Verderben, für Gnade und Liebe, die er geübt; er sieht V. 6., dafs Jehova Recht schafft, und spricht V. 9. die Hoffnung aus, dafs er nicht ewiglich zürnen werde. Diese Hoffnung stützt er V. 10. auf irgend ein Ereignifs, da Gott nicht nach den Sünden des Volkes ihm gethan hat; es scheint, da die Jehovaverehrer V. 13. bisher (vgl. V. 6.) niedergedrückt waren, Hoffnung zu seyn, geschöpft aus irgend einem ersten glücklichen Erfolge. Die Schicklichkeit dieser Beziehung des Psalms leuchtet ein; nothwendig aber macht sie erst der folgende, indem er nicht gestattet, über den Zeitraum von 1 Macc. Cap. 9. hinauszugehn, innerhalb desselben aber keine andere Beziehung passen dürfte.

Der unbefriedigende Verlauf des langwierigen Krieges verleidete ihn dem Bacchides, und entflammte seinen Ingrimm über dessen Anstifter. Diese Stimmung benutzte Jonathan zur Abschliessung eines vortheilhaften Friedens; Bacchides räumte das Land; und der Krieg gelangte in Israel zu seinem Ende 1 Macc. 9, 69—73. Psalm 104, frei aufathmend, der Schöpfung, der Güte und Gröfse des Schöpfers sich erfreuend, ist zu einer Zeit gedichtet, wo man des Lebens wieder froh werden konnte, ich denke: als die Wetter ausgetobt hatten, beim milden Lächeln des Friedens. Nur Ein Mifston der Vergangenheit verirrt sich noch hieher, der Wunsch, mit welchem der Dichter schliefst, dafs die Frevler vollends aus dem Lande verschwinden möchten. Dieser Wunsch aber spricht die Gesinnung aus, in welcher Jonathan 1 Macc. 9, 73. ἠφάνισε τοὺς ἀσεβεῖς ἐξ Ἰσραήλ; und wir setzen den Psalm darum in die Zeit, als Jonathan sich ernstlich daran gab, die Gottlosen, mit denen es ohnehin auf die Neige ging vgl. VV. 56. 61. 69., gänzlich zu ver-

tilgen. Jener Wunsch ist das Einzige, was der Psalmist noch auf dem Herzen hat, die völlige Austilgung der Gottlosen das einzige Geschäft, welches beim Antritte einer neuen Aera noch zu thun war; und wie der Psalm mit dem Wunsche, so schliefst Cap. 9. mit dem Berichte von dessen Verwirklichung.

Wie die beiden Psalmen 103. 104. schon wegen ihres gleichen Anfanges und Schlusses, abgesehn von den Berührungen des Inhaltes und ihrer Stelle neben einander, für Erzeugnisse Eines Dichters zu halten sind: so rühren auch die Pss. 105. 106. von Einem Verfasser her, wie die Aehnlichkeit ihres Gegenstandes und der Ausführung und ihr Verhältnifs zu 1 Chron. 16, 8 ff. lehrt. Wie Psalm 104. sind sie Stimmen aus der ersten Zeit des Friedens, da die Aussicht auf Glück und freudigen Genufs des Lebens sich dem Volke neu eröffnet hatte vgl. Ps. 106, 5., und Gottes junge Gnade seine frühern Gnadenerweise gegen sein Volk lebhaft in das Gedächtnifs zurückrief. Für diese Zeitbestimmung enthält Psalm 106. ein unverwerfliches Zeugnifs. Bacchides nemlich hatte auf Jonathans Anträge im Friedensschlufs versprochen, die früherhin aus dem Lande Juda als Gefangene Weggeführten herauszugeben (vgl. 1 Macc. 9, 70.). Darum betet hier V. 47. mit veränderten Worten der Chronik unser Dichter: *sammle uns aus den Heiden;* denn dies fehlte jetzt noch zur Vollständigkeit des Glückes, dafs Alle, die zu Israel gehörten, es auch mitgenieſsen könnten; und die Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit den verlorenen Lieben regte sich mächtig. Bacchides erfüllte seine Zusage (a. a. O. V. 72.); und so vernehmen wir alsbald im ersten Verse des folgenden Psalms das freudig dankende Wort der „Erlösten Jehova's, die er aus Feindes Hand erlöst, aus den Ländern gesammelt hat." Der Zusammenhang zwischen dem Schlufs des vorigen und dem Anfange dieses Liedes ist unmittelbar deutlich; und wir werden uns durch die aus der Chronik mit herübergenommene Doxologie V. 48. nicht dahin betrügen lassen, dafs wir mit Psalm 106. ein viertes Buch und ihn gegen Psalm 107. abschlössen. Auch kann uns der Umstand nicht irre machen, dafs wir bereits am Schlusse von Psalm 104. bis zu 1 Macc. 9, 73. fortgeschritten waren, und nun um einen Vers zurückgehen; denn es ist deutlich, dafs zwischen dem Erlassen des Befehls zur Freigebung der Weggeführten und ihrer Ankunft im Vaterlande mehr oder weniger Zeit verstrich. Gewöhnlich versteht man diesen Psalm von der Rückkehr nach Babels Falle; und stände er etwa im zweiten Buche, ausser Zusammenhange mit

Psalm 106, der die Chronik benutzt hat, so liefse sich wohl wenig dagegen einwenden. Höchstens etwa, dafs hier V. 23 ff. eine Rückkehr im Schiff als Thatsache angeführt wird. Jes. 60, 9. z. B. ist die Heimkehr auf Tarsisschiffen nur eine ideale Hoffnung, von deren Erfüllung die Geschichte schweigt. Wer aber in das Küstenland Palästina aus Syrien, welches gleichfalls ans Meer stiefs und wozu manche Inseln gehörten, zurückkehren wollte, für den war in manchen Fällen der Seeweg der leichteste, zum Theil auch der einzig mögliche.

Es läfst sich billigerweise nicht verlangen, dafs Psalm CVIII. auch im Einzelnen genau aus den Zeitverhältnissen, unter welchen er concinnirt worden, sich erkläre; denn dafs zwei Hälften zweier in verschiedenen frühern Zeiten verfafster Gedichte sich nicht nur mit einander zu einem neuen Ganzen, sondern auch mit einer ihnen von Hause aus fremden Zeit vollkommen auf das Beste vereinigen liefsen, wäre ein sonderbares Spiel des Zufalls. Im Allgemeinen aber dürfen Inhalt und Ton derselben nicht widerstreiten; der neue Psalm mufs mit seiner Zeit durch irgend einen Faden zusammenhängen. So darf uns der zwölfte Vers nicht irre machen; denn dafs er von keiner neuen, noch nachwirkenden Thatsache handelt, lehrt die ganze erste Hälfte des Gedichtes. Gott ist in der Gegenwart dem Volke gnädig V. 5., hat ihm Ursache zum Danke gegeben V. 2. ff. Es bedrohen jedoch das Volk noch immer Feinde VV. 13. 14., gegen welche der Dichter V. 7. Gottes Beistand erfleht. Der im Psalm herrschende Ton ist übrigens zuversichtlich und muthig; und aus den VV. 8—10. scheint mehr Lust zum Angriff und zur Gebietserweiterung hervorzuleuchten, als Neigung, sich auf die Vertheidigung zu beschränken. Dergestalt steht nichts im Wege, dafs wir den Psalm nicht in die nächte Folgezeit des hundertundsiebenten versetzen sollten, als Jonathan Truppen zusammenziehn und Waffen anfertigen durfte 1 Macc. 10, 6., die heidnischen Besatzungen ihre Festungen im Lande verliefsen a. a. O. V. 12., und die Juden bereits, wie des Demetrius nachher gemachte Anerbietungen (VV. 30. 38.) zu verrathen scheinen, auf einige benachbarte Bezirke Samariens (vgl. 1 Macc. 11, 34.) ein Auge warfen.

Gerne bescheide ich mich, dafs mit dem Gesagten nichts weiter bewiesen sey, als der Psalm könne in die angegebene Zeit angesetzt werden; ich gebe zu, dafs er nicht nothwendig aus ihr zu begreifen stehe, ja dafs er nicht einmal vorzugsweise aus ihr sich be-

greifen lasse. Allein ungefähr in diese Zeiten mufs er, da er einen maccabäischen Psalm verbraucht, zum Voraus gesetzt werden; und Psalm 110, wie sich zeigen wird, wehrt uns, über 1 Macc. 10, 21. hinauszugehn. Von diesem Psalm, mit welchem zuerst wir wieder auf festen Boden treten, hängt auch die Zeitbestimmung des gleichfalls unsichern CIX. ab, für welchen sich jedoch noch ein weiterer Grund ergeben wird, ihn auch der Zeit nach zwischen Ps. 107. und Ps. 110. hineinzuschieben. Zuvörderst steht sein spätes Zeitalter überhaupt ausser Zweifel. Der Plural מעטים V. 8., das neue Intransitiv חָלַל V. 22. führen schon darauf hin; und wenn de Wette mit Recht bemerkt, die Dichtungsart sey ihm zu überladen und geschmacklos für David, so füge ich hinzu: beide Züge sind Merkmale eines späten Zeitalters; in diesem sank der Geschmack; und man gefiel sich in Ueberladung und Uebertreibung. Ohne Frage ist dieser Psalm später, als der neunundsechzigste, welchen er (vgl. Ps. 69, 19—29.) weit überbietet, abgefafst. Beides aber rührt zum Theil davon her, dafs man vielerlei Redeweisen von Vorgängern im Gedächtnifs hatte, sie daher leicht gehäuft an einander reihte, und sie auch wohl am unrechten Ort einfliefsen liefs. Es ist ungewifs, ob der Verfasser, wenn er V. 1. den Ausdruck אל־תחרש, V. 3. die Formel דברי־שנאה braucht, sich etwa an Ps. 39, 13. 35, 20. erinnerte; bei seinem vierten und fünften Verse aber hat ihm die Stelle Ps. 38, 21. vorgeschwebt, und V. 29. neben Ps. 71, 13. vermuthlich noch die Stelle Jes. 59, 17., aus welcher sich die hier unpassende Vergleichung כמעיל herschreibt. Am merkwürdigsten aber ist seine Benutzung des fünfundfünfzigsten Psalms.

Ps. 109, 4. 5.	Ps. 55, 4.
... ישטנוני ..... וישימו עלי רעה	כי ימיטו עלי אין ובאף ישטמוני
V. 22.	V. 5.
לבי חלל בקרבי	לבי יחיל בקרבי

Die Uebereinstimmung von Ps. 109, 22. mit Ps. 55, 5. berechtigt uns um so mehr auch die angeführten Bruchstücke aus Ps. 109, 4. 5. auf Ps. 55, 4. zurückzuführen, als die betreffenden Stellen im ältern Psalm sich unmittelbar berühren. Nun aber ist deutlich: unser Psalmist hat jenes יחיל nicht verstanden, das selten also gebrauchte און richtig durch רעה erklärt, und statt des

ungewöhnlichen ימיטו vielmehr ישימו gelesen: eine Variante, welche, durch die Aehnlichkeit der fraglichen Consonanten zumal im alten Alphabet möglich gemacht, in diesem Zusammenhange, zumal bei Vergleichung mit dem Richtigen ganz unstatthaft erscheint. Kurz! es liegt am Tage, dafs unserem Dichter Sprachgebrauch Jeremia's bereits fremd und schwerverständlich war; es liegt am Tage, dafs er sehr spät nach Jeremia gelebt hat.

Der oder die Feinde nun, welche der Psalmist verwünscht, sind keine Nationalfeinde, sind weder einzelne Heiden, noch ein heidnisches Volk. Nicht die leiseste Spur führt auf eine nationelle Beziehung. Das Gebet des Heiden ist, da es an Ungötter gerichtet wird, zum Voraus Sünde, und kann nicht erst, wie es V. 7. heifst, zu Sünde werden. Auch kann im Gebete zum Nationalgott ein Israelit oder Israel sich nicht wohl auf seine Liebe zu heidnischen Personen oder Völkern berufen, wie VV. 4. 5. geschieht; kaum kann die einzelne Person gegen die einzelne solche fühlen. Vielmehr ist VV. 4. 5. dasselbe Verhältnifs von einem Israeliten zu Mitbürgern zu statuiren, wie es in den Originalstellen Ps. 38, 21. 55, 4. besteht; und schon der Umstand, dafs seine Feinde den Dichter VV. 2. 3. 20. durch das Wort, durch Lüge und Verläumdung bekämpfen, schliefst jegliche nationelle Beziehung aus. Einem jüdischen Privatmann stehn solche gegenüber, besonders Einer, welchem der Dichter frühen Tod, dessen Hinterlassenen er alles Unglück anwünscht, welches aus des Hausvaters Tode erwachsen kann vgl. V. 10—12. mit Ps. 37, 25. 26. 2 Kön. 4, 1. Hi. 20, 10. Dafs dieser, des Dichters Hauptgegner, ein Beamter war, läfst sich aus V. 8. nicht schliefsen, denn פְּקֻדָּתוֹ daselbst ist *sein Aufgespartes*, die ihm aufgesparte, noch bestimmte Zahl von Lebenstagen. Dagegen läfst sich gar nicht daran zweifeln, dafs der Dichter vor Gericht angeklagt sey. Seine Feinde nennt er darum שטנים VV. 20. 29. und beklagt sich V. 4. über שטנה, die V. 16. seinen Tod will durch gerichtliches Urtheil V. 31. Darum wünscht er auch V. 7., sein Feind möge, wenn er einen Rechtsstreit habe, verurtheilt werden*): gleichwie der Dichter von Psalm

*) Die VV. 6 ff. stehn in Zusammenhange. Der Dichter meint, Jehova solle »den Bösen«, d. i. kraft des Parallelismus wie im N. Test. den Teufel über ihn kommen lassen (vgl. הפקיד 3 Mos. 26, 16., פקד Jer. 15, 3.) Dieser soll ihn (vgl. Sach. 3, 1.) als Ankläger vor das Gericht Gottes ziehn, ihm zur Rechten tretend לשטנו. Das Resultat soll

41. Demjenigen, welcher dem Kranken Mitgefühl gezeigt, Erleichterung des eigenen Krankenlagers verheifst. Der Psalm aber führt uns also in Zeiten, wo man nicht mehr Gewalt mit Gewalt vertrieb, sondern es wieder eine Rechtspflege gab und ordentliches Gericht gehalten wurde. Dies geschah seit dem Frieden mit Bacchides vgl. 1 Macc. 9, 73.: *Jonathan wohnte in Machmas; und es fing Jonathan an, das Volk zu richten, und vertilgte die Gottlosen aus Israel.* Vermuthlich dies, wie die Verbindung anzudeuten scheint, indem er dieselben als Verräther an Gott und Vaterland vor Gericht und zur Strafe zog. Als ein solcher ἀσεβὴς mochte auch unser Psalmist, der V. 16. den Tod befürchtet, wie er V. 2. behauptet, verläumderisch angeklagt werden; und was also Ps. 104, 35. als Wunsch ausgesprochen wurde, dessen Verwirklichung ist um die Zeit von Psalm 109. in vollem Gange.

Psalm CX, allgemein für eine Ode an einen Priesterkönig erklärt, ist ein merkwürdiges Beispiel, wie das Glück einer Untersuchung von ihrer Behutsamkeit und von winzigen Unterscheidungen abhängen kann. Nach V. 4. ist es Jehova's Wille und Ausspruch, dafs dieser Gebieter auf Zion (V. 2.) Priester sey ewiglich nach Melchisedeks Weise. Auf das richtige Verständnifs dieses vierten Verses kommt Alles an. Hört man die Ausleger, so konnte das Prädikat des Priesterkönigthums jedem israelitischen Könige beigelegt werden, da alle die höchste Gewalt in theokratischen Sachen hatten. Von David, meint man, konnte die Nachfolge Melchisedeks ausgesagt werden, da er das Heiligthum nach Jerusalem, dem Sitze dieses alten Priesterkönigs verlegte. Da sey kein Widerstreit gewesen zwischen weltlicher und geistlicher Herrschaft; der König Priester zugleich 2 Sam. 6. vgl. Sach. 6, 13.; die uralte Einheit zwischen König- und Priesterthum, wie die Sage sie von Melchisedek 1 Mos. 14, 18—24. erwähnt, habe in der gröfsern Volksfamilie wieder hergestellt geschienen. So, um von den Andern zu schweigen, de Wette und Ewald, deren Ansicht aber von der Sache ich auf das Bestimmteste ablehnen mufs.

Dafs diese Einheit beider Gewalten in so früher Zeit jemals wirklich existirt habe, stelle ich ganz und gar in Abrede. Bis gegen die Zeit Davids bestand kein Königthum; also fehlte auch jene

---

seyn die Verurtheilung des Angeklagten; sein Flehn um Gnade soll als neue Sünde übel aufgenommen werden; er mufs also sterben; und seine פקדה wird an einen Andern übertragen.

Einheit. Unter dem ersten Könige haben sich bekanntlich beide Elemente sofort entzweit. Jene Einheit ist auch unter den Nachbarn Israels nicht nachzuweisen. Die philistäischen Priester 1 Sam. 6, 2. sind andere Personen, als die סרנים V. 16. (vgl. V. 9.). Jethro (z. B. 2 Mos. 18, 1.) ist der Priester Midians, aber nicht König; und von einem Königthume in Midian kennen wir keine Spur. In Aegypten wurde der König bei der Weihe in die Priesterkaste aufgenommen: das war aber auch Alles. Gelangte einmal ein Priester zum Königthum, so wird dies als ein besonderer Fall ausdrücklich angegeben (Herod. 2, 141. 142.). So auch in Phönicien. Hier konnte ein Priester ebenso leicht, ja ohne Zweifel leichter, als *ceteris paribus* der Laie, König werden, wie jener Priester der Astarte Etbaal, wie Abbarus. Doch wird, dafs sie Priester waren, ausdrücklich bemerkt (Joseph. g. Ap. 1, 18. 21.); denn Priesterthum und Königthum waren nicht an sich in derselben Person vereinigt. So auch nicht in der Person Davids, oder irgend eines seiner Nachfolger. Mit Uebersiedelung der Stiftshütte an seinen Wohnort, kettete er seine junge Dynastie durch ein festes äusseres Band an das angestammte Nationalkönigthum: nichts weiter; und wenn er 2 Sam. 6, 13. 17. opfert, so thut er es ebenso wenig eigenhändig, als er 2 Sam. 24, 25. mit eigenen Händen den Altar baut, als Herod. 2, 151. die Dodekarchen eigenhändig opfern, wo ein Hoherpriester funktionirt. An jenem feierlichen Tage freilich rechnete David es sich zur Ehre, das Amt des Oberpriesters zu verwalten; denn als solcher trägt er V. 14. das linnene Ephod. Allein er ist darum so wenig ein Priester, als unsere Landesbischöffe Pfarrer sind; und wie wenig er, gar כהן לעולם zu seyn, Lust trug, erhellt sattsam daraus, dafs er den Zadok und Abjathar und mit ihnen seine Söhne zu dieser Würde ernannt hat 2 Sam. 8, 17. 18. Auch seine Nachfolger in Juda und in Israel (Am. 7, 10.) hatten ihre Priester; sie selbst heifsen nie so, und warens nicht; ein Versuch, priesterliche Befugnifs selbst auszuüben, den Usia gemacht haben soll 2 Chron. 26, 16., scheiterte.

Weit eher, als von einem König mitten in der Reihe, könnte hier der erste gemeint seyn, oder auch Davids Antitypus, der Messias. Offenbar soll V. 4. ein Verhältnifs, das nicht trivial, das nicht schon oft vorgekommen war, bezeichnet werden. Also beschaffen war es, wo es zuerst, oder nach langer Unterbrechung wieder zuerst eintrat. Galt es aber bei David nicht, so galt es noch weniger bei seinen Nachfolgern; und bestand es unter ihm, so lag für seine

Nachfolger die Analogie des jedesmaligen Vorgängers und zumal Davids selbst näher, als die Melchisedeks. Nur auf das letzte Glied der Kette, den Messias, leidet das Gesagte keine Anwendung, da mit ihm in der ἀποκατάστασις πάντων der Cyclus sich schliefst und das Ende zum Anfange zurückkehrt. Indessen soll selbst Sach. 6, 13. vgl. C. 3, 8. der Messias mit dem Hohenpriester nicht Eine Person seyn, sondern es soll nur ein freundliches Verhältnifs zwischen ihnen zweien obwalten; und das Priesterthum des Messias ist im Alten Testamente etwas unerhörtes. Dazu kommt, dafs der Psalmist seinen Priester anredet, zu ihm als zu einem Zeitgenossen, einem Gegenwärtigen spricht, vermuthlich weil er wirklich gleichzeitig war. Ein solcher Messias aber, Kriegsheld und Priester, ist niemals erschienen, den Psalm auf ihn zu deuten, also auch gänzlich unstatthaft. Wäre er dagegen auf David gedichtet, so wäre der Dichter — was man durchaus erwarten sollte — doch kein Zeitgenosse Davids; er wäre es darum nicht, weil er des Melchisedek gedenkt. Ich läugne, dafs Davids Zeitalter von einem Melchisedek etwas wufste. Der Inhalt von 1 Mos. Cap. 14. ist nicht historisch traditionell, sondern fingirt; darum machte dieses Capitel auch, wie Ewald irgendwo richtig bemerkt, weder von der Elohim-, noch von der Jehovaurkunde einen Bestandtheil aus. Es ist aber drum nicht älter, sondern später, und der ganze Mythus erst nach der Zeit Hiskia's entstanden; denn Sanheribs Feldzug ist für den des Kedorlaomer das Vorbild in dem Maafse, dafs Letzterer 1 Mos. 14, 5. gleichfalls, wie Sanherib 2 Kön. 18, 13., im vierzehnten Jahre anlangt, um die Abtrünnigkeit zu strafen. Diejenigen Namen aber, welche in dieser Erzählung allein vorkommen und mit keinen andern Sagen der Urgeschichte verknüpft sind, verrathen sich dadurch selbst als für die neue Geschichte neu erdacht; der Schöpfer der Erzählung schuf auch mit andern den Namen Melchisedek; und seine eigene levitische, d. h. spätere Zeit, verräth er, wie durch das Verzehnten V. 20. (vgl. den Flicken C. 28, 22. und 5 Mos. 14, 22.), so schon dadurch, dafs er einen Priester, eben den Melchisedek, als König vorführt.

Dem Vorstehenden gemäfs bezöge sich also der Psalm weder auf David, noch auf seinen idealen Nachfolger, noch auf irgend einen seiner wirklichen; und da er dennoch auf einen Regenten zu Zion gedichtet ist, so müssen wir über die ganze Zeit der bestehenden Davidischen Dynastie heruntergehn. Dies auch aus noch andern Gründen. Hätten jemals jene Könige Priester heifsen kön-

nen, was ich bestreite: so doch nie ein Solcher im Zusammenhange unseres Verses. Die Meinung der Stelle ist, er sey nicht ein Priester schlechthin, sondern einer wie Melchisedek, d. h. ein Priester, der zugleich König. Priester ist er zunächst und eigentlich, aber dabei auch weltlicher Gebieter, was ihn eben dem Melchisedek ähnlich macht. Wir brauchen nicht zu untersuchen, ob Melchisedek zunächst und eigentlich Priester und dabei auch König, oder zuerst König und daneben auch Priester war: deutlich ist, dafs der Psalm ihn, sowie hier den Angeredeten, als einen Priester gegen die gewöhnliche Regel, nicht als eine Ausnahme unter den Königen auffafst; sonst würden die Worte lauten: *du bist König nach Melchisedeks Art*, d. h. nicht ein gewöhnlicher König, sondern auch Priester. Diese Unterscheidung wird, weil in der Wirklichkeit kein Unterschied war, gewöhnlich unterlassen. De Wette sagt nach 1 Mos. 14, 18.: Dieser König von Salem war zugleich Priester des Höchsten; nach unserer Stelle hingegen, die vom Priester ausgeht, war dieser Priester auch König in Salem. Nun waren aber bekanntlich die hebräischen Priester oder Hohenpriester nicht auch Könige, sondern höchstens behauptet man, dafs die Könige auch priesterliche Gewalt besessen hätten. Wäre von ihnen einer im Psalm gemeint, so sollte für כהן vielmehr מלך stehn, und es müfste im übrigen Psalm statt vom königlichen Attribute des Kriegführens vielmehr von priesterlichen Funktionen die Rede seyn. Allein Melchisedek wohl war auch כהן, die hebräischen Könige dagegen waren eben Könige wie andere auch; sie waren Könige nach der Regel, von der Melchisedek eine Ausnahme bildete, um deren willen ihn der Psalm nennt, und keine כהנים.

Das durch den vierten Vers ausgesprochene Verhältnifs, die Vereinigung der höchsten weltlichen Gewalt mit der priesterlichen, ist nicht eher eingetreten, als mit den Maccabäern, bekanntlich einem priesterlichen Geschlechte 1 Macc. 2, 1. In ihre Zeiten fällt nothwendig unser Psalm, gemäfs der voranstehenden Erörterung, gemäfs seiner Stelle im letzten Buche und auch nach einzelnen Spracherscheinungen. Nemlich für לימין V. 1., על ימין V. 5. (vgl. Ps. 109, 31. Sach. 3, 1.) hätte man früher wohl מימין gesagt (vgl. 1 Sam. 20, 25. Ps. 16, 8.); die Combination von Frühroth und und Jugend erinnert an Pred. 11, 10., wo auch allein noch das Wort ילדות neben einem parallelen neu gebildeten für das einfache שחר, das auch im Psalm durch eine Bildung mit äusserem Zusatze verdrängt wird. Nun ist ferner deutlich, dafs

ein Hegemon priesterlichen Geschlechtes, aber nicht Hoherpriester und priesterliche Funktionen nicht übend, kein Priester nach Melchisedeks Analogie gewesen wäre. Judas fällt also aus der Wahl; und da besonders nur Fälle, wo dieses Verhältnifs noch neu, Melchisedeks Analogie die einzige oder nächste war, in Betracht kommen dürften, so ist blos zwischen dem Hegemon Jonathan, welcher zuerst die Hohenpriesterwürde annahm, und Aristobul, welcher zuerst das königliche Diadem umlegte, zu entscheiden. Und wohl gegen den Letztern. Zwar hiefs er, wie Melchisedek, מלך; und Jonathan war nur נשיא. Doch übte Dieser die Befugnisse eines מלך, wie Jener war, alle aus, sprach Recht und führte Krieg; und wenn er noch kein Geld prägte, so hat auch Melchisedek keine Münze geschlagen. Der Name מלך ist ferner nicht so sehr festen Begriffes; er wechselt, wie wir wissen, mit שר; und 1 Kön. 11, 34. heifst auch der König Salomo נשיא, welches Wort die LXX 1 Mos. 23, 6. durch βασιλεὺς übersetzen. Ich glaube daher nicht, dafs im Gegensatze zu נשיא der Begriff des מלך hier zu betonen sey: um so weniger dies, als die Stelle des Psalms, gegen Aristobul zeugend, zugleich nicht wenig für Jonathan spricht.

Die zunächst vorhergehenden Psalmen haben uns an den Schlufs von 1 Macc. 9. und zum Anfange von Cap. 10. geführt. Hier wird V. 20. erzählt, dafs Alexander den Jonathan zum Hohenpriester ernannt, auch ihm ein Purpurkleid und eine goldene Krone gesandt habe, um seiner Geneigtheit und seines Beistandes im Kriege sich zu versichern. V. 21. *Und so zog Jonathan im siebenten Monat des Jahres 160 am Laubhüttenfeste das heilige Gewand an, brachte Streitkräfte zusammen und machte viele Waffen bereit.* Aus der damaligen Zeitgeschichte, namentlich aus diesem Verse erläutert sich der Psalm. Die Beziehung unseres vierten Verses auf die Annahme des Pontificats wird durch den dritten, den jenes συνήγαγε δυνάμεις κτλ. erklärt, völlig gesichert. Jetzt zuerst gewinnen die Worte עמך נדבת V. 3. ihren Sinn; denn bisher verstand sich die Freiwilligkeit alles Kriegsdienstes von selber; darum waren es aber auch immer nur kleine Haufen, und die Meisten nahmen keinen Theil. Jetzt dagegen (vgl. 1 Macc. 10, 6. 8.) hatte Jonathan, Truppen zusammenzuziehn, vom Könige Vollmacht; und nun konnte es sich fragen, — was der Dichter indefs mit Grunde nicht bezweifelt — ob die Juden sich der bis dahin ungewohnten Conscription unterziehn würden. In frühere Zeit Jonathans

kann das Gedicht nicht verlegt werden. Davon abgesehn, dafs der siebente Vers einen abgehärteten, der Bequemlichkeiten des Lebens ungewohnten Kriegsmann zeichnet, so war ja dieser Hegemon, der nicht, wie Alcimus 2 Macc. 14, 7., aus hohenpriesterlichem Geblüt stammte, bisher ein bloser *sacerdos* gewesen, der nicht einmal zu Jerusalem wohnte, also mit jenem *pontifex* zu Salem, d. i. Jerusalem, nur höchst geringe Aehnlichkeit aufweist. Nun aber seit 1 Macc. 10, 10. hat Jonathan seinen Wohnsitz zu Jerusalem aufgeschlagen, und V. 21. nimmt dieser *sacerdos* zur Hegemonie auch das Pontificat an. Von nun an führt er den Titel *Hoherpriester* 1 Macc. 11, 27. 14, 30., übt als solcher auch die weltliche Gewalt aus 1 Macc. 10, 38., und nach seinem Tode gieng das Hohepriesterthum an seinen Bruder Simon über 1 Macc. 14, 17. 20. 38., welcher nach dem Willen des Volkes (a. a. O. VV. 35. 41.) ἡγούμενος καὶ ἀρχιερεύς seyn sollte εἰς τὸν αἰῶνα, also, wie es im Psalm heifst, כהן לעולם.

SIEBENTES BUCH.

Psalmen der letzten Zeit

bis

zum Schlusse der Sammlung.

Die jetzt noch übrigen Psalmen unserer Anthologie treffen von vorn herein in die spätere Periode Jonathans; in ihrem Verfolge gehören sie der Regierungszeit Simons an. Mit Ausnahme der zwei ersten, welche um die Zeit der Schliefsung des Canons verfafst sind, und mit dieser noch über Simon hinausliegen. Damals aber, als sie noch gedichtet wurden, war im Allgemeinen die Psalmendichtung bereits versiegt; und ich denke, nach den äussersten in der Reihenfolge, etwa den Pss. 147—150, bestimmt sich davon das Datum. Jetzt nemlich hörte die hebräische Sprache und mit ihr die hebräische Literatur zu leben auf. Aus dem babylonischen Exil, wo die Juden unter eigenen Vorgesetzten beisammen lebten, hatten wohl nur Wenige, die Gelehrtern, Kenntnifs des aramäischen Idioms mitgebracht, welches der Einzelne, nicht aber die Masse, früher schon verstand: wie auch der Aramäer hebräisch Jes. 36, 11. Seine

Sprache gegen das Aramäische verlernt hat damals wenigstens von den Rückkehrenden nicht Einer; und die Literatur blieb fortwährend hebräisch. Erst nach Alexander starb das Hebräische am frühesten ohne Zweifel unter den Juden im Auslande, z. B. in Aegypten aus; am Spätesten gewifs verdrängte die Seleucidische Herrschaft und der stete Verkehr mit Syrern und Griechen das Hebräische im Mutterlande selber. Zunächst drang das Aramäische neben dem Hebräischen ein; schon Daniel schreibt ersteres leichter; und in diesem letzten Buche der Psalmen zeigen schlagende Beispiele, wie man in dem Maafse das Hebräische vergafs, in welchem man Aramäisch lernte. Allmählig aber wurde das Hebräische aus dem Munde der Sprechenden gänzlich verdrängt, und mufste von den hebraisirend aramäisch Sprechenden erst wieder künstlich erlernt werden. Dies ist das aramaisirende Neu-hebräisch, welches man nicht sprach, sondern nur schrieb; und dessen älteste Denkmale bereits vom Canon ausgeschlossen wurden.

Nemlich die Sammlung des Canons selbst gieng aus demselben patriotisch-gelehrten Streben hervor, welches sich daran gab, die alte Sprache zu erlernen, und war vermuthlich dessen erste That. Die Abschliefsung nicht nur der Psalmen, sondern der Nationalliteratur überhaupt erfolgte, als das Bewufstseyn des Volkes ausserhalb ihrer einen objektiven Standpunkt gewann, und sie als etwas Vollendetes, an sich schon Abgeschlossenes, zu dem nichts mehr hinzukommen könne, überschaute. Dies geschah nach Simon unter Hyrkan oder einem seiner Söhne, da die Sprache als Sprache ausgestorben war, bevor eine neu-hebräische Literatur anfing, sich zu bilden. Es ist ganz undenkbar, dafs während des Lebens der Sprache und ihrer noch blühenden Literatur durch Schliefsung des Canons plötzlich eine Schranke gesetzt worden sey: bis hieher und nicht weiter! Vielmehr treffen mehrere Erscheinungen zum Beweise zusammen, dafs erst jetzt sich ein neues Judenthum von dem alten ausschied. Unter Hyrkan zuerst haben wir eine gewisse Kunde von der Existenz der gelehrten Sekten der Sadducäer und Pharisäer (s. Joseph. Arch. XIII, 10, §. 5—7.), deren Anfänge jedoch allerdings, wie Josephus meint (a. a. O. C. 5, §. 9.), in Jonathans Zeit hinaufreichen mögen. Ferner war, wie die maccabäischen Münzen beweisen, noch unter Simon das althebräische Alphabet im Gebrauche, sah sich aber, indem die Schrift der Sprache, wenn auch langsam und allmählig nachfolgt, um Christi Zeit (vgl. Matth. 5, 18.) bereits von der syrischen Schrift, dem אשורית, völlig

verdrängt. Die überzeugendste Thatsache endlich möchte seyn, dafs, wie das letzte ursprünglich hebräisch geschriebene Buch mit der Geschichte Simons schliefst, so auch die Psalmen in der spätern Zeit seines Regimentes zu Ende gehen, während zugleich das erste Buch der Maccabäer um so viel früher, denn die Pss. I. und II., verfafst seyn mag, als hinreicht, dafs es bis zur Schliefsung des Canons hin durch die Uebersetzung verloren gehn konnte.

Ich versuche es nun, von dem ersten Buche der Maccabäer ferner geleitet, auch die folgenden Psalmen geschichtlich zu entwickeln.

Dafs Psalm 110. der richtigen Epoche zugetheilt worden, dafs er in keine spätere Zeit angesetzt werden dürfe, Bürgschaft dafür stellt Psalm CXI. Er besagt nemlich, Jehova habe seinen Verehrern Nahrung verschafft V. 5., ihnen das Erbtheil von Heiden angewiesen (V. 6.) und seinem Volke Befreiung gesandt V. 9. Wir erinnern uns, dafs Jonathan die heilige Stola am Laubhütten- oder Erndtefest anzog, dafs Psalm 110. also im October gedichtet wurde, der Stelle Ps. 111, 5. gemäfs am Dankfest für die gesegnete Erndte. Doch ist Psalm 111. allerdings um Einiges später verfafst, zur Zeit nemlich, als hinwiederum Demetrius den Alexander überboten und den Juden Anerbietungen gemacht hatte, von denen man, wie früher, von der Erlaubnifs Truppen zusammenzuziehn 1 Macc. 10, 6. Gebrauch machte, ohne seine Gesinnung zu ändern. Demetrius behielt sich nämlich blos die Oberhoheit vor, erklärte die Juden abgabenfrei und schlug drei Kreise Samariens in der Weise zu Judäa, dafs sie gleichfalls keiner andern Autorität als der des Hohenpriesters gehorchen sollten. Die Worte καὶ νῦν ἀπολύω ὑμας κτλ 1 Macc. 10, 29. sind der Commentar für פדות שלח V. 9., Vers 38. daselbst der Commentar für den sechsten im Psalm; denn dafs die Juden schon bei dieser Erndte die Abgaben vom Getraide und der Baumfrucht, welche Niemand verlangte, auch nicht bezahlten, ist natürlich; und dafs sie überhaupt zugriffen, erhellt aus der Thatsache, dafs sich Jonathan vom jüngern Demetrius die Abgabenfreiheit und die Gebietsvermehrung in der Folge bestätigen läfst 1 Macc. 11, 28. Der Psalm fällt etwa noch in den siebenten oder in den achten Monat des Jahres 160, und wohl nicht viel später der folgende Psalm CXII. Wie nemlich beide unmittelbar beisammenstehn, so gehören sie auch beide zu einander. Sie sind genau auf dieselbe Weise alphabetisch angelegt, so dafs je die Hälften der acht ersten Verse mit dem entsprechenden Buchstaben des Al-

phabetes anfangen, die zwei letzten Verse aber dreitheilig die sechs letzten Buchstaben aufweisen. Schon darum läfst sich an der Identität ihres Verfassers nicht zweifeln. Allein Psalm 112. bezieht sich auch auf seinen Vorgänger. Dieser preist im Kreise der ישרים die Herrlichkeit, Macht und Gnade Jehova's, jener die daraus fliefsende Herrlichkeit und Glückseligkeit der Jehovaverehrer, der ישרים (VV. 2. 4.). Wenn Ps. 111. die Gerechtigkeit Jehova's ewig besteht, er gnädig und barmherzig ist und seine Befehle festgestellt VV. 3. 4. 8., so besteht Ps. 112, 3. die Gerechtigkeit des Jehovaverehrers ewig; ihm geht das Licht Israels (Jes. 10, 17. 60, 2. 20.) gnädig und barmherzig auf V. 4.; und sein Herz ist festgestellt V. 8. Ich schliefse daraus, dafs er auch nicht allzu lange nach Psalm 111. verfafst sey. Vielmehr wenn Jehova Ps. 111, 5. seinen Verehrern Nahrung, nemlich eine gesegnete Erndte, gewährt hat, so sind Ps. 112, 3. ihre Häuser mit zeitlichen Gütern gefüllt, so dafs sie (VV. 5. 9.) schenken und borgen können; und der Psalm ist nach der Erndte im Winter gedichtet, wo es eher, als im Sommer, Nothleidende (אביונים V. 9.) zu unterstützen gab.

Auf ein spätes Zeitalter beider Psalmen möchte zum Voraus führen das unrichtige הגיך Ps. 111, 6. für הודיע, und Ps. 112, 9. בכבוד —, μετὰ δόξης 1 Macc. 10, 60. 11, 6. 14, 5. Noch weiter mit einander gemein haben sie vielleicht das Zurückgehn auf die Sprüche, wenn anders der Schlufs von Ps. 112, 10. ebenso aus Spr. 10, 28. vgl. V. 24. geschöpft ist, wie der Anfang von Ps. 111, 10. aus Spr. 9, 10. oder Spr. 1, 7., wie im folgenden Psalm namentlich die VV. 7. 8. aus dem Lobgesange der Hanna (1 Sam. 2, 1—10.). Dieser, Psalm CXIII., steht mit Psalm CXIV. ebenso in einer engern Verbindung, wie ihre beiden Vorgänger mit einander. Jener feiert die Allmacht Jehova's überhaupt, dieser ihre Bethätigung in einem geschichtlichen Ereignifs; äusserlich aber wird die Beziehung des Psalms 114. auf etwas Vorhergehendes, wir denken: den zunächst vorhergehenden Psalm, dadurch angedeutet, dafs יהוה, worauf die Suffixe V. 2. zurückgehen, ausbleibt. Diese Beziehung wäre vollends gesichert, wenn man aus dem Daseyn des Chirek compaginis Ps. 113, 5—9. 114, 8. auf Identität des Verfassers schliefsen darf. Dies kann man wohl unbedenklich; noch zuversichtlicher freilich führt die allzu weite Ausdehnung dieses Gebrauches namentlich in להושיבי Ps. 113, 8. auf ein sehr spätes Zeitalter. Die Stellen Jer. 22, 23. 51, 13. Ez. 27, 3., wo ein Feminin (אתי) angeredet und darum auch an der

ersten Stelle נחנתי im Perfektum geschrieben wird, gehören gar nicht hieher; und wie Psalm 113. später als das Loblied der Hanna, so ist Psalm 114. später als der neunundzwanzigste, den Jeremia verfafst hat.

Diese Psalmen sind zwei erfreuliche, erquickende Stimmen aus der längern wenig gestörten Friedensperiode, welche Israel jetzt bis zum Jahre 167. genofs. Vielleicht veranlafste den siebenten und achten Vers Ps. 113. die vorliegende Thatsache, dafs nun auf dem כסא כבוד als Fürst ein gewöhnlicher Priester safs, welchen Jehova aus dem Staube, d. h. mitten aus dem Volke (vgl. 1 Kön. 16, 2. 14, 7.) zum Gebieter Israels erhoben hat. Er safs עם נדיבי עמו — eine Clausel gegen die Gemeinschaft mit den Heiden — als *primus inter pares*. Sicherer erklären wir den neunten Vers daraus, dafs in den gegenwärtigen Friedensjahren, wo die Männer zu Hause bleiben können, ihre Weiber, welche bisher kinderlos ihr Leben im Hause vertrauerten, wiederum glückliche Mütter werden. Ferner glaubt Ewald wohl mit Recht, Psalm 114. und darum auch sein Vorgänger, welche beide zum grofsen Hallel gehören, seyen auch wirkliche Passahlieder, um am Passah gesungen zu werden, eigens gedichtet; denn dieses schöne lyrische Eidyllion verklärt im Lichte der ächten Poesie gerade dasjenige historische Faktum, zu dessen Feier einst das Passah eingesetzt worden.

Wie von diesen vier Psalmen je zwei zusammengehören, so bilden die vier nächsten, Pss. CXV — CXVIII. für sich eine besondere Gruppe, von Einem Dichter verfafst, auf Eine und dieselbe Epoche der nächsten Folgezeit sich beziehend. Sie wären hiernach fürs Erste sämmtlich sehr späte Psalmen, woran zum Voraus zu zweifeln wir wegen ihrer Stelle in der Sammlung nicht geneigt sind. Für Psalm CXV. führt hierauf schon die Polemik V. 4 ff. wider die heidnischen Götter: eine Polemik, deren Art und Weise weniger mit Jesaja II, Jer. 10, 3 ff., Habakuk u. s. w., als mit dem unächten Brief Jeremiä und mit der Stelle Weish. 15, 15. übereinstimmt. Ebenso die Worte V. 3. „Alles, was er will, thut Er“ (vgl. Ps. 135, 6. Jon. 1, 14. Weish. 12, 18.), Worte, deren Sinn Hi. 23, 13. anders ausgedrückt ist, indem sie da noch nicht Formel geworden, und die Pred. 8, 3. anders angewandt sind. Ferner weist darauf hin V. 9 — 11. die Reminiscenz aus Ps. 33, 20., und V. 17. das erst und sonst allein Ps. 94, 17. vorkommende Wort דומה. Durch Vers 18. aber hängt der Psalm mit Ps. 113, 2. zu-

sammen. Psalm CXVI. legt uns sein spätes Zeitalter noch weit näher. Wenn בן אמתך V. 16. nicht von Ps. 86, 16. abhängt, so ist doch die erste Hälfte von V. 11. gewifs aus Ps. 31, 23. geflossen; und die Worte VV. 9. 10. ruhen grofsentheils auf Ps. 56, 14. 27, 13., gleichwie die VV. 3. 4. auf Ps. 18, 5 ff. Bildungen ferner, wie נגדה V. 14., המותה V. 15. stammen anerkannter Maafsen aus dem letzten Alter der Sprache, und תגמולוהי V. 12. steht mit dem einen Fufse bereits ausserhalb derselben im Aramaismus. Den folgenden, welcher nur aus zwei Versen besteht, überführt, abgesehn von seiner noch nachzuweisenden Verbindung mit den drei übrigen, der aramaisirend neugebildete Plural אמים, den Psalm CXVIII. weniger das Citat V. 14. aus Jes. 12, 2. oder 2 Mos. 15, 2., als die Berührung V. 25. mit der Stelle Neh. 1, 11. und sein mehrfaches Zusammentreffen mit Pss. 115. 116. Wie Psalm 116. borgt auch er beim sechsundfünfzigsten (vgl. Ps. 116, 8. 9. mit Ps. 56, 12., Ps. 118, 6. mit Ps. 56, 12.), wie jener V. 3. kennt auch er V. 5. ein sonst unbekanntes Wort מֵצַר *); und das flehende אנה Ps. 116, 4. 16. steht auch Ps. 118, 25. zweimal, nur wegen des folgenden נא mit א geschrieben. Aber auch mit Psalm 115. kommt er auf merkwürdige Art darin überein, dafs er sich, wie dieser VV. 9. 10. (vgl. VV. 12. 13.), an Israel, das Haus Aarons und an die Verehrer Jehova's wendet in der nemlichen Reihenfolge und in derselben Entfernung von einander. So wird es uns schliefslich nicht wundern, wenn nun auch Psalm 115. in dem ungewöhnlichen Gebrauche des Wörtchens נא V. 2. und in der lockern Aneinanderreihung der Sätze VV. 16. 17. mit Ps. 116, 14. 18. — VV. 10. 11. zusammentrifft. Den folgenden, wie den vorhergehenden Liedern vielfach unähnlich, verrathen sie alle drei nicht wenige Verwandtschaft unter sich; sie gehören zusammen, Einem Verfasser und Einer Zeit.

Psalm 115. ist nach VV. 1. 2. gedichtet beim Aufbruche des israelitischen Heeres zum Kampfe mit den Heiden. Der Dichter erwartet darum, weil Israels Gott im Gegensatze zu den ohnmächtigen Göttern der Heiden allmächtig ist, Sieg, und sucht V. 9 ff. das Vertrauen des Volkes zu befestigen, ihm seine eigene Zuver-

---

*) מצרים Klagl. 1, 3. kommt von צור. מְצָר (eigentlich = מָצוֹר, wie מְצָד = מָצוֹד, wie כְּבָר = חָבוֹר) ist soviel, als מקום צר 4 Mos. 22, 26. vgl. V. 24.

sicht einzuflöfsen. V. 12 ff. verabschiedet sich der Dichter, welcher vielleicht an der Spitze des Heeres mit in den Krieg zieht, von seinen zu Hause zurückbleibenden Landsleuten. Daher die Wiederholung des יברך und die Anrede. Die VV. 9—11. enthalten seine Ermahnungen beim Abschied, V. 12—15. die Abschiedsworte des Scheidenden. Ps. 116, 3. hatten den Dichter schwere Bedrängnisse umringt. Er selbst hat V. 8. in Todesgefahr geschwebt; allein auf sein glaubiges (V. 10.) Gebet V. 4—7. hat Jehova ihn gerettet und aus den כבלי עני (V. 16. vgl. V. 10.) gelöst. Dafür will er inmitten Jerusalems Angesichts des ganzen Volkes Dank opfern und seine Gelübde bezahlen VV. 13 ff. 17 ff. Psalm 118, bei der Ankunft in Jerusalem gedichtet, erzählt die Erfüllung. Nun, da das Heer glücklich wieder zurückgekehrt ist, soll Israel, sollen Aarons Haus und die Verehrer Jehova's, deren Vertrauen Ps. 115, 9. 10. sich glänzend gerechtfertigt hat, dem Jehova Preis und Dank bringen V. 1—4. Der Dichter erzählt V. 5., wie Jehova aus jener Noth Ps. 116, 3. ihn errettet, ihn vor dem דחי Ps. 116, 8. gewahrt habe V. 13. Jehova hat ihn (V. 18.) in Gefahr gerathen, darin aber nicht umkommen lassen, so dafs er (V. 17. vgl. Ps. 116, 9. 115, 17.) noch ferner leben und die Thaten Gottes verkündigen kann. Er hat ihn erhört VV. 21. 5. (vgl. Ps. 116, 1. 2.), hat ihm ישועה verliehen. Darum will der Dichter Ps. 116, 13. die כוס ישיעות erheben; darum ertönt Ps. 118, 15. in Israels Zelten die קול ישועה, (wie auch Ps. 116, 13. stehen könnte); denn Jehova hat ihn, den seine Feinde schon zum Gegner zu gering achteten, zu ihrem Sieger gemacht V. 22. Vers 25. enthält die Worte des frohlockenden Volkes, welches den Sieger einholt, Vers 26. den Gruſs, womit die Priester den beim Tempel eintreffenden Zug der Krieger empfangen, Vers 27. die ersten Worte des vollends Angelangten, welcher sofort dafür Sorge trägt, nun im בית יהוה V. 26., בחצרות בית יהוה Ps. 116, 19. seine Gelübde zu bezahlen.

Psalm 116, noch mehr aber Psalm 118, schiebt die Person des Dichters in einer Weise vor, dafs wir nicht umhin können, ihn für den Anführer des Heeres zu halten. Dafs der Psalm im Namen des Heeres gedichtet sey, so dafs in der ersten Person des Singulars dieses spräche, ist nirgends angedeutet; und im Gegentheil steht von diesem und vom Volke überhaupt Ps. 115, 1. 3. 12. 18. 116, 5. 117, 2. 118, 24. die erste Person im Plural; und Ps. 118, 26. wird durch den Numerus das Kriegsvolk und sein Feldherr,

der Dichter, unterschieden, welcher nach VV. 19. 20. — wo er, der V. 26. in den Tempel einzieht, an den Pforten anlangte — Ps. 116, 15. einer der צדיקם oder חסידים ist. Aber welcher von ihnen? Unsere erste Vermuthung fällt auf einen Priester, auf den Hohenpriester Jonathan, in dessen Mund sich auch die Ermahnung an das Haus Aarons Ps. 115, 10. am besten schickt; denn Worte, wie die dieses Psalms überhaupt, richtet sonst wohl der Priester an die Laien, nicht umgekehrt; und das zuversichtliche יהוה זכרנו Ps. 115, 12. entspricht den Worten עתה ידעתי וגו Ps. 20, 7. im Munde des Priesters. In der That berühren sich diese Psalmen mehrfach mit einigen, die um eine Anzahl von Jahren früher verfafst, am leichtesten auf Jonathan zurückgeführt werden. Das Chirek compaginis z. B. Ps. 101, 5. erscheint auch Ps. 116, 1. in קולי־תחנוני (vgl. Ps. 28, 2. 31, 23. 86, 6.); und den Worten חטה אלי אזנך ביום אקרא Ps. 102, 3. entspricht die Stelle Ps. 116, 2., zugleich hier בימי = ἐν ταῖς ἡμέραις μου Bar. 4, 20. jenem בחיי Ps. 104, 33. Am auffallendsten stimmt mit den vorliegenden Psalm 103 überein. Hier finden wir V. 3—5. die Suffixe כִּי־, יְכִי־ (Ps. 116, 7. 19.) wieder; hier V. 11. standen bereits die Worte גבר חסדו עלי Ps. 117, 2.; und dem dreifachen יברך Ps. 115, 12. 13. steht daselbst V. 20—22. ein dreifaches ברכו gegenüber, seinerseits der ברכה Ps. 118, 2—4. analog. Diese Parallelen lassen sich noch vermehren; jedoch ist aus ihnen kein förmlicher Beweis zu entwickeln, sondern sie vermögen blos die geschichtliche Beweisführung zu bestätigen.

Der glückliche Friedensstand, während dessen die Pss. 113. 114. verfafst sind, war nicht gerade von sehr langer Dauer. Durch Entlassung seiner Kriegsvölker erregte der jüngere Demetrius Unzufriedenheit, welche in eine Empörung ausbrach 1 Macc. 11, 38. 43. Jonathan dämpfte den Aufstand und rettete den König, ohne Dank zu erndten; weswegen er sich in der Folge zur Parthei des Antiochus Alexandri schlug, und in dessen Interesse von Gaza bis gen Damask Alles unterwarf 1 Macc. 11, 60—62. Da rückten die Feldherren des Demetrius, um Jenem das Handwerk niederzulegen, mit grofser Macht in Galiläa ein, und lagerten sich bei Kedesch. Jonathan zog ihnen entgegen und nahm in dem Gefilde Hazor die Schlacht an. Bei dem plötzlichen Hervorbrechen eines Hinterhaltes flohen seine Leute zumal; nur zwei seiner Kriegsobersten hielten bei ihm Stand (vgl. a. a. O. VV. 63. 64. 67. ff.); *Da zerrifs Jonathan seine Kleider, streute Erde auf sein Haupt und betete.*

Und er wandte sich kämpfend gegen die Feinde, schlug sie in die Flucht, und sie flohen VV. 71. 72. Als seine Leute Solches sahen, kehrten sie um, und verfolgten die Heiden, von welchen an diesem Tage bei dreitausend Mann fielen, bis nach Kedesch zu ihrem Lager. Jonathan kehrte sodann gen Jerusalem zurück a. a. O. V. 74.

Von diesem Feldzuge die fraglichen Psalmen zu erklären, steht zuvörderst gar Nichts im Wege; indem z. B., wenn nach Psalm 115. Jonathan von Jerusalem aus gen Galiläa marschirt, der Historiker keineswegs sagt, er sey von Damask aus hingezogen: in welchem Falle er nicht südlich bis zum See Gennesaret vorgerückt seyn würde, um sich den Tag darauf wieder gen Norden zu wenden. Aber auch aus diesem Feldzuge allein lassen sich unsere Psalmen geschichtlich begreifen; und zwar erklären sie sich daraus vortrefflich, namentlich dies die Pss. 116. 118., um welche es sich hauptsächlich handelt, da allerdings Psalm 115. auch beim Auszug in einen andern Krieg, der Päan Psalm 117. auch unmittelbar nach einem andern Siege, ja bei einer ganz andern Gelegenheit gedichtet seyn könnte, ständen sie nicht mit den Pss. 116. 118. in dem nachgewiesenen Zusammenhange. Jene andern dagegen setzen einen Kampf voraus, in welchem Jonathan persönlich in Lebensgefahr gerieth Ps. 116, 3. 8. 118, 5. מצר an der ersten Stelle ist offenbar dasselbe, wie an der dritten; und die Züchtigung Ps. 118, 18. ist eben jene Gefahr. In dieser Bedrängnifs, da nur zwei seiner Getreuen bei ihm Stand hielten, betete er; Ps. 116, 4—7. ist das Gebet selbst enthalten. In die Gefahr aber, aus welcher er nach dem Psalmisten, wie nach dem Historiker, gerettet wurde, hatte ihn die plötzliche Flucht seiner Leute gestürzt. Hieraus erklärt es sich, wenn der Dichter Ps. 116, 11. in seiner Angst bereits meinte, alle Menschen seyen Lügner *). חפז ist seine *trepidatio*, da Alle flohen; und sein erster unwilliger Gedanke mufste allerdings der seyn: man könne sich auf keinen Menschen mehr verlassen. Daraus, dafs er selbst in der gröfsten Gefahr schwebte, erklärt es sich, wenn seine Rede immer wieder darauf, dafs er dem Tode entgangen sey, zurückfällt Ps. 116, 8. 9. 15. 118, 17. 18.: Aeusserungen, die in einem andern Falle weder schicklich, noch von einem so tapfern Feldherrn glaublich wären. Ps. 118, 10 ff.

---

*) כזב = אכזב Jer. 15, 18. Hi. 6, 15., ein Bach, der davonlauft, statt als איתן Stand zu halten.

aber zeichnet er selber mit wenigen kräftigen Zügen jenen Moment, den die Stelle 1 Macc. 11, 72. erwähnt. כל גוים, eine Menge Heiden — er kämpft im Galiläa der Heiden mit Heiden, ἀλλοφύλοις a. a. O. VV. 68. 74. — sind wie Wespen um ihn herum, und suchen ihn niederzuwerfen; allein mit Gottes Hülfe wehrt er sie ab *). Dadurch überzeugte er sich neuerdings lebendig von der Wahrheit, dafs es besser sey, sich auf Jehova, denn auf Menschen zu verlassen. Wenn er aber Ps. 118, 9. fortfährt, es sey besser auf Jehova, denn auf Fürsten zu vertrauen, so hatte ja eben Jonathan noch unlängst an Demetrius die Erfahrung gemacht, wie Fürsten ihre Versprechungen halten a. a. O. V. 53. Wenn endlich der Historiker ausdrücklich berichtet, dafs Jonathan nach Jerusalem zurückgekehrt sey, so harmonirt der Psalmist auch mit dieser Angabe, denn Ps. 118. ziehen die Sieger in Jerusalem wieder ein.

Nach dem Eindrucke zu urtheilen, welchen in der Seele des Lesers zu hinterlassen Psalm CXIX. sicher ist, verdankt er sein Entstehn der Langenweile. Kraft seiner Stelle in der Sammlung, seiner alphabetischen Anordnung, seines sprachlichen, rhetorischen und poetischen Charakters fällt er in diejenigen spätern Zeiten, wo die Religion sich des ganzen Lebens der Einzelnen, wie des Staates also bemächtigt hatte, dafs auch der Zeitvertreib nicht leicht ein profaner war. Jedoch gab auch schon des Verfassers eigene unglückliche Lage seinem Gemüthe die Richtung auf Gott, dem er seine Schuldlosigkeit auseinandersetzt, bei dem er seine Klagen anbringt, von dem er Hülfe erwartet. Als thatsächlicher Hintergrund des Psalms läfst sich etwa Folgendes zusammenstellen.

Der Dichter hat zahlreiche (V. 157.) Feinde, die ihn verfolgten VV. 84. 86. 98. 139. Uebermüthige Sünder VV. 85. 110. haben ihm eine Grube gegraben; er liegt in ihren Fesseln V. 61., in Fesseln des Elendes VV. 50. 67. 71. 75. 153., welche er nach V. 92. vielleicht schon längere Zeit trägt. Er leidet harte Bedrängnifs V. 143., fürchtet Schmach (VV. 22. 39. 42.) und Mifshandlung erdulden zu müssen (VV. 134. 122. 121.) von Seiten Uebermüthiger, die mit Lüge ihn umstrickt VV. 69. 78., sein gespottet haben V. 51., die von Gottes Geboten abgewandt irren V. 21., von welchen aber V. 158. die Abtrünnigen, sowie V. 113. die, so nach

---

*) So אמילם Ewald richtig nach ἠμυνάμην αὐτούς der LXX. امال von ميل *avertit, declinavit.*

zwei Seiten hinken, verschieden sind. Ohne Zweifel sind diese זדים, welche V. 21. verflucht werden, Heiden, die ja (Ps. 58, 4.) von Geburt an irregehn. Zu ihnen, den Verfolgern des Dichters VV. 84. 85., gehören V. 161. auch Fürsten oder Feldherren, welche V. 23. sich wegen seiner unterreden. Nemlich über das Schicksal, welches ihm werden soll, über sein Leben oder Tod. Der Verfasser weifs auch V. 109., dafs sein Leben auf dem Spiele steht; darum fleht er wiederholt zu Jehova, er möge ihn erlösen, ihn am Leben erhalten VV. 153. 154. 77. 175. 88. 25. 37. 40. Er sehnt sich nach Gottes Beistande VV. 81. 123. 170 ff.; ist bedürftig des Trostes VV. 76. 82. 50., und wäre, wenn er sich nicht mit dem Gesetze hätte vergnügen können, seinem Elend bereits unterlegen V. 92.

Wenn also der Verfasser ein Gefangener ist, zur Einsamkeit und Unthätigkeit verurtheilt, so können wir uns das Entstehn dieses Psalms erklären. Das Gesetz war nach VV. 24. 47. 77. 92. 174. seine Unterhaltung, womit er sich ergötzte; jedoch nicht gerade dessen Lektüre, sondern er beschäftigte sich im Geiste damit, sich erinnernd V. 16., nachsinnend über seinen Inhalt VV. 78. 97. Die Frucht davon ist eben unser Psalm, der nach seiner alphabetischen Anlage eine Spielerei (שעשעים), zu seiner Durchführung viele Mühe und Geduld erforderte und nur von einem solchen zu Ende geführt werden konnte, welchen ein äusserer Zwang immer wieder auf diese Beschäftigung zurückwarf. Er ist nicht nach seinem Werke selbst, sondern nach den einzelnen darin vorkommenden Silberblicken zu beurtheilen, wie VV. 67. 83. 96. 176.; denn die Gefangenschaft hat seine Schwingen gelähmt, seinen Geist entmuthigt und niedergeschlagen, und sein langes *opus* ist ja nur ein Spiel seiner unfreiwilligen Mufse. Wenn ihn übrigens Feldherren verfolgt haben und über sein Geschick berathen VV. 161. 23.; wenn er V. 46. eine Möglichkeit denkt, vor Königen das Wort zu ergreifen; wenn er glaubt V. 74., die Verehrer Jehova's würden sich über seine Befreiung freuen: so scheint er eher für einen nahmhaften und bedeutenden Mann, als für Jemand aus dem gemeinen Volke gehalten werden zu müssen. Befragen wir nun aber den Historiker, so trifft in die nächste Zeit nach jenem Treffen im Gefilde Hazors, d. i. nach Psalm 118, Jonathans Gefangennehmung durch den Tryphon (1 Macc. 12, 48.); und Jonathan wäre also vielleicht der Verfasser. Mehrere Erscheinungen lassen sich dafür, nichts sich dagegen anführen. Als ein von seiner Heerde

verirrtes Schaaf (V. 176.) konnte sich Jonathan, der fern von seinem Volke unter Heiden gefangen war, füglich bezeichnen, desto passender sich also er, der ein Hirt. Auch die ausschliefsliche Beschäftigung mit dem Gesetze steht besonders wohl dem Hohenpriester. Klagt ferner der Psalmist, dafs man mit ihm Spott getrieben V. 51., dafs man Trug gegen ihn gesponnen V. 69., ihm eine Schlinge gelegt habe V. 110., so ist gerade dies Jonathans Fall, welcher bekanntlich nicht im Kriege gefangen, sondern ein Opfer tückischer Arglist und seines Glaubens an die Menschheit wurde. Unter den שרים wäre Tryphon mit andern Feldherrn des Antiochus zu verstehn, unter den זדים überhaupt die Heiden und die Einwohner von Ptolemais insbesondere, die er, weil sie seine Begleitung niedergehauen hatten, ארורים nennt. Endlich befürchtet der Psalmist, wie wir geschn haben, umgebracht zu werden; Jonathans Gefangenschaft aber endigte mit seiner Ermordung 1 Macc. 13, 23. Wirklich stimmen auch früher dagewesene Psalmen, welche wir dem Jonathan zuerkannt haben, in Gedanken und im Ausdrucke häufig mit Psalm 119. zusammen. So äusserte er z. B. Ps. 101. diejenigen Vorsätze, welche er nach Ps. 119. seither befolgt hat: z. B. die Abtrünnigen und die Lüge zu hassen Ps. 101, 7. 3. vgl. VV. 128. 104. 163. 158., nur Rechtschaffene in seiner Nähe zu dulden Ps. 101, 6. vgl. V. 63. Den Worten V. 82. מתי תנחמני steht Ps. 101, 2. מתי תבוא אלי parallel; und die Ps. 101, 8. in Aussicht gestellte Vertilgung der כל רשעי ארץ ist hier V. 119. ein Geschehenes. Ferner standen mehrere allgemeine Sentenzen ähnlich schon Ps. 103. Ps. 103, 17., wie V. 142. hier, wird gesagt, dafs Gottes Gerechtigkeit ewig bestehe (vgl. Ps. 111, 3.); ebendaselbst, wie V. 91. hier, dafs Gotte Alles (הכל) unterthan sey. Den שמרי פקודיך endlich V. 63. stehn im Parallelismus zu שמרי בריתו Ps. 103, 18. זכרי פקודיו gegenüber; דבק mit ל construirt V. 25. findet sich also auch Ps. 102, 6.; und gerade dieser Vers, wie noch andere jenes Psalms, könnte ohne Anstofs auch hier im Psalm 119. stehn.

Die folgenden fünfzehn Psalmen tragen die Ueberschrift שיר המעלות, welche wohl am richtigsten durch *Lied der Festreise*, eig. des Hinanziehens (nach Jerusalem), übersetzt wird. Diese Ueberschriften, welche vermuthlich doch vom letzten Sammler herrühren, mögen auf der Thatsache des religiösen Gebrauches dieser Lieder beruhen; und wirklich ist nicht eines unter ihnen zum Voraus

ungeeignet, von den fröhlichen Festwanderern (Jes. 30, 29.) gesungen zu werden. Ursprünglich, d. i. vom jedesmaligen Dichter beigesetzt, sind die Ueberschriften schon darum nicht, weil mehrere, die von Ps. 122. 131. 133. 127., eine falsche Angabe des Verfassers enthalten. Nemlich es liegt nicht der mindeste Grund vor, weſswegen wir an den angeführten Stellen die Angabe des Verfassers zum Glossem machen sollten; sondern wer שיר המעלות, derselbe hat auch לדוד geschrieben; diese Ueberschrift aber ist eine irrige Vermuthung. Ps. 122. ist sie wohl aus dem fünften Verse entnommen, während zugleich der Inhalt nicht widerstrebte (vgl. V. 3. mit 2 Sam. 5, 9.), Ps. 131. aus dem ganzen Inhalte vgl. 2 Sam. 6, 22.; Ps. 133. konnte schon das zwei Verse früher stehende לדוד darauf führen; und allerdings hatte David, unter dessen Söhnen Zwietracht herrschte, Veranlassung genug, Eintracht unter Brüdern lobpreisend zu empfehlen. Wenn endlich Psalm 127. dem Salomo beigelegt wird, dem Urheber grofser Bauten, z. B. des בית יהוה selber, so ist sich das nach V. 1. nicht zu verwundern; auch konnte es einem Leser scheinen, als meine der Dichter V. 2. sich selbst unter dem ידידיה, was 2 Sam. 12, 25. ein Beiname des Salomo.

Diese Angaben des Verfassers sind aber darum irrig, weil wir uns in ganz andern Zeiten, als denen Davids und Salomo's, nicht in den ältesten, sondern in den jüngsten nach dem Ursprung dieser Psalmen umzusehn haben. Im Ganzen befinden wir uns hier in keinem andern Zeitalter, als Ps. 115 ff. In אויה Ps. 120, 5., נחלה Ps. 124, 4. herrscht derselbe Trieb der Verlängerung kürzester Nomina, wie in נגדה Ps. 116, 14., מותה ebendaselbst V. 15.; und Ps. 122, 8. ist נא — auf dieselbe Art überflüssig und irrig, wie z. B. Ps. 115, 2.: wogegen es Ps. 124, 1. 129, 1. zwar richtig, allein in einer Formel gebraucht wird, die auch schon Ps. 118, 2. gestanden hat. Wie an den Stellen Ps. 109, 5. 22., so haben wir auch hier Ps. 132, 17. einen schlagenden Beweis, wie gegen das Aussterben der Sprache hin ihr Leben sich aus den Extremitäten zurückzieht. Offenbar bezieht sich der Vers auf die Verheifsung, wie sie am vollständigsten 2 Kön. 8, 19. enthalten ist, dafs Gott dem David gewähren wolle ניר לבניו כל הימים, *Neubruch seiner Söhne* (בנים לבניו Ps. 128, 6.) *ewiglich*, d. h. ein ewig fortdauernd neues Hervorgehn einer Generation seiner Söhne aus der andern. Der Sinn der Formel, wenn auch nicht

des Wortes נִיר, wurde schon 2 Chron. 21, 7. mifsverstanden; denn da steht (vgl. 2 Kön. a. a. O. LXX.) ולבניו: wie man nemlich nach Brauch geschlossene Verbindungen, die man nicht verstand, durch Einsetzung des ו löste. So steht auch 2 Mos. 20, 4. פסל וכל תמונה statt des richtigen פסל כל תמונה 5 Mos. 5, 8.: *Bildnifs* oder *Abbildung irgend einer Gestalt;* und Jer. 51, 58. in einer aus Hab. 2, 13. entlehnten Stelle ויעפו für יעפו. Unser Psalmist dagegen hat נִיר für gleichbedeutend mit נֵר gehalten, und verhält sich somit zur ächten, reinen Tradition um kein Haar anders, als an den angeführten Stellen der Chronik und 2 Kön. die LXX. Nemlich sie ist nicht bis zu ihm heruntergelangt; denn נִיר an den bezeichneten Stellen durch *Leuchte* übersetzt, gibt keinen vernünftigen Sinn — die Stellen 2 Sam. 21, 17. Spr. 20, 27. sind ganz anderer Art —; und dafs נִיר nicht *Leuchte* bedeutet, erhellt schon daraus, dafs der Psalmist für *Leuchte* נֵר zu schreiben sich veranlafst fand. Da nun aber in diesem Punkte der Psalmist weiter, denn die Chronik, abirrte, wir auch schon den Psalm 96. für weit jünger als die Chronik, erkannt haben; so werden wir auch urtheilen, dafs die VV. 8—11. aus 2 Chr. 6, 41 ff. geflossen sind, wo der Ausdruck zugleich mehr Eigenthümliches und Individuelles hat, und Vers 41. nicht das Schielende der Construktion unseres zehnten Verses.

Wenn in dem Hebräischen dieses Zeitalters das Aramäische immer mehr einreifst, so ist das ganz in der Ordnung. Allein neben אָזַי Ps. 124, 3. 5., dem aramäischen אֱדַיִן, scheint VV. 1. 2. auch der Arabismus hereinzuragen; denn der Satz לולי יהוה ohne Verbum, *wenn Jehova nicht gewesen wäre,* ist ganz arabisch. Desgleichen erinnert Ps. 127, 4. die Vergleichung der Söhne mit Pfeilen in der Hand des Kriegers an das arabische أَشْبَى *er macht* oder *bietet Spitzen* von einem Manne, der tüchtige Söhne gezeugt hat *). Auch solche Erscheinungen lassen sich aus dieser späten Zeit begreifen, nachdem die Juden viel- und mannichfach mit Arabisch Redenden zusammentrafen: wie denn auch eine solche Berührung mit Arabern, wenn ich recht sehe, ausser 1 Macc. 5, 4. 25. 39. 12, 31., in dem ersten der in Rede stehenden Lieder, Ps. 120, 5. ausgesagt ist.

---

*) Tebrizi zur Hamase p. 384. ed. Freitag.

Psalm CXX. beginnt mit der Angabe, dafs der Dichter in seiner Bedrängnifs zu Jehova gefleht, dieser ihn erhört habe. Die VV. 2—7. enthalten das Gebet selbst, welches später Erhörung fand. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür, dafs V. 3. der Nemliche, wie V. 2., also Jehova angeredet werde, so dafs die trügerische Zunge Subjekt bleibt. V. 4. bildet die Antwort auf die V. 3. aufgeworfene Frage; und die zwei Akkusative entsprechen den zwei Zeitwörtern im dritten Verse, welche, beiläufig gesagt, also verbunden in Formeln des Schwurs, wie Ewald meint, nicht vorkommen. Ihnen entsprechen ferner die beiden Eigennamen Mesech und Kedar V. 5. Offenbar nemlich sind dies die Friedenshasser im sechsten Verse, welche sich V. 7. zum Kriege wider den Dichter erheben. Nun fleht dieser aber V. 2. um Rettung vor der trügerischen Zunge; diese also befehdet ihn, und sie gehört demnach Mesech und Kedar an; oder diese sind sie. Es liegen nun noch zwei Fragen zur Beantwortung vor: ist Mesech und Kedar eigentlich aufzufassen oder beispielsweise für rohe Völker? und: ist der Psalm als ein nationaler zu erklären, oder handelt es sich blos von der Person des Dichters? Beide Fragen hängen auch wieder unter sich zusammen.

Wenn die eigentliche Erklärung leicht angeht, so dürfen wir nicht uneigentlich deuten. Die Erwähnung Kedars kann nicht befremden; denn die Juden waren wirklich der Kedarener Nachbarn; und wenn es heifst, diese böten nichts, als des גִּבּוֹר scharfe Pfeile und Ginsterkohlen (vgl. Ps. 140, 11.), so waren ja eben die Kedarener גִּבּוֹרִים und Bogenschützen Jes. 21, 17.; und in ihrem Lande, in Arabien überhaupt wuchs der Ginsterstrauch 1 Kön. 19, 5. Hi. 30, 4. Mesech dagegen erträgt, wenn anders das 1 Mos. 10, 2. Ez. 38, 2. erwähnte gemeint ist, die eigentliche Deutung nicht, neben Kedar aber auch kaum die uneigentliche. Wenn der Dichter sagen wollte, er wohne neben Leuten, die nicht besser seyen, als Scythen (vgl. 2 Macc. 4, 47.), warum nennt er diese nicht selbst? Mesech konnte einem Leser kaum etwas anderes, als ein fernes, unbekanntes Volk bezeichnen; konnte nicht wohl ein Symbol der Rohheit seyn, von der es sich gar nicht handelt, oder der Treulosigkeit, welche in Rede steht. Und wie kommt Kedar hieher, wo man Tubal oder Tiras erwarten sollte? Daraus, dafs Kedar genannt ist, welches zugleich die eigentliche Auffassung sehr wohl duldet, möchte ich fast entnehmen, unser Mesech sey ein Anderes. 1 Mos. 15, 2. erklärt die Glosse הוּא דִּמֶּשֶׂק das mit מֶשֶׂךְ gleich-

bedeutende משך durch *Damaskus*. Da nun später קדר geradezu für Arabien überhaupt gesetzt wird, und Damask so nahe bei Arabien liegt, dafs es später einem arabischen König gehörte (vgl. 2 Kor. 11, 32.): so wäre ich um so mehr geneigt, משך hier durch *Damask* zu erklären, als gerade in der letzten Zeit des Jonathan Israel mit Damask und Arabern zugleich in Berührung gekommen war. Ich sage: Israel; denn die nationale Beziehung ist mir sicher, theils weil ein solches Wohnen bei Zelten Kedars nicht wohl von einem Einzelnen gesagt werden kann, theils weil Ps. 123. der vierte Vers, in Form und Inhalt dem sechsten hier synonym, von der Nation handelt. Die Meinung ist also auch nicht, die trügerische Zunge sey durch Verläumdung gefährlich, sondern durch gleisnerische Versprechungen, Frieden zu halten, auf welche vertrauend, man von ihnen plötzlich befehdet wird. Darum erheben sie sich auch V. 7. למלחמה, nicht לריב oder להוכיח בדברים und dgl.

Nach der Schlacht im Felde Hazors war Jonathan gen Jerusalem zurückgekehrt; Israel war שלום V. 7.; und wenn Jonathan gerade jetzt mit fernen Nationen Vertrag abschlofs und erneuerte 1 Macc. 12, 1—3., so mag er noch eher Denjenigen Frieden angeboten haben, mit welchen er gegenwärtig in Fehde lag *). Allein Jene hafsten den Frieden V. 6., erhoben sich wieder zum Kriege und rückten wieder gegen Jonathan an 1 Macc. 12, 24. Dieser zog ihnen, den Feldherren des Demetrius, in das Land Hamat, also in Damasks Nähe, entgegen; sie ergriffen die Flucht, auf der sie Jonathan vergeblich verfolgte. Hierauf wandte sich Dieser gegen die Zabedäischen Araber, schlug sie, zog dann weiter und kam nach Damask a. a. O. VV. 31. 32. Hierselbst mag auch der Psalm gedichtet seyn, und von seinem Mifsmuthe scheint der Dichter, der in feindlichem Lande unter den Waffen steht, die Farbe des sechsten Verses entlehnt zu haben.

Schon bei einer flüchtigen Lektüre dieser fünfzehn Psalmen drängt sich die Vermuthung auf, es möchten mehrere unter ihnen, wo nicht alle, Einen und denselben Verfasser haben: so vielfach ähneln sie sich, wie im ganzen Ton und in ihrem Umfange, so auch in einzelnen Gedanken und in dem Ausdruck derselben. So verräth ihr letzter Vers durch seine erste Hälfte, dafs Psalm CXXVIII., durch seine zweite, dafs Psalm CXXIV. von dem Dichter des

*) Zu ארבר V. 7. ist שלום Objekt, vgl. Ps. 35, 20. 122, 8.

Psalms CXXXIV. verfafst sind; denn an den angeführten Orten V. 5. V. 8. haben sie bereits gestanden. Der Verfasser aber von Ps. 128. hat sicherlich auch den zunächst vorhergehenden gedichtet: das geht aus dem Inhalte hervor; denn wenn Psalm CXXVII. Kindersegen als eine Belohnung, als eine Gnade Gottes preist: so lehrt das folgende Gedicht, beglückt mit solcher Gnade werde der Verehrer Jehova's. Nun möchte auch Psalm CXXV. demselben Dichter beizulegen seyn, da er mit dem nemlichen Segenswunsche שלום על ישראל, wie Psalm 128., schliefst; und mit ihm Psalm CXXI; denn hier schlägt der Dichter, nach Hülfe sich umschauend, sein Auge zu den Bergen auf, die Hülfe aber wird ihm von Jehova, „dem Hüter Israels von nun an bis in Ewigkeit" V. 8.: wogegen Ps. 125, 2. gesagt wird, Jehova lagere sich von nun an bis in Ewigkeit um sein Volk, gleichwie Berge sich um Jerusalem, und Ps. 127, 1.: wenn Jehova die Stadt nicht hütet u. s. w. Ferner trifft nun aber die Stelle Ps. 121, 2. mit Ps. 124, 8. in der Weise überein, dafs sich die Identität des Verfassers kaum bezweifeln läfst; und damit ist jetzt auch der Verfasser von Psalm CXXIX. gegeben. Wen davon die den jedesmaligen ersten Vers schliefsende Formel יאמר נא ישראל nicht überzeugt, der wird doch vor der Wiederholung des ersten Satzes, der beide Male jene Formel in die Mitte nimmt, die Augen nicht verschliefsen. Den Psalm 120. seinerseits hat der Dichter des CXXIII. verfafst (vgl. Ps. 123, 4. mit Ps. 120, 6.); und zwar ist dieser Dichter wohl derselbe, der Ps. 129, 1. wie Ps. 120, 6. רבת, Ps. 122, 8. wie Ps. 120, 7. דבר שלום, Ps. 127, 4. wie Ps. 120, 4. חצי־גבור schreibt. Da der Umfang dieser Gedichte durchgängig sehr gering ist, so müssen wir in der Forderung unzweideutiger Berührungen ein wenig billig seyn. Ich wäre nicht abgeneigt, alle bis dahin erwähnten Lieder der Festreise auf den nämlichen Verfasser zurückzuführen. Ob aber von ihm auch die Pss. CXXX—CXXXIII. gedichtet seyen, wage ich noch weniger zu entscheiden. Ziemlich gewifs dürfte seyn, dafs der Verfasser von Ps. 131. auch den Ps. 130. gedichtet hat (vgl. Ps. 130, 7. mit Ps. 131, 3.); letzterer aber, welcher VV. 5. 8. auf die Stellen Ps. 25, 21. 22. zurückgeht, scheint VV. 2. 4. von 2 Chron. 6, 40. 39. abzuhängen, und tritt dadurch auch mit Psalm CXXXII., wo die beiden folgenden Verse der Chronik benutzt sind, in Verbindung. Dafs auch Ps. CXXXIII. mit seinem Vorgänger in etwelcher Verbindung steht, wird die geschichtliche Entwickelung zeigen.

Ich fühle es sehr wohl, wie wenig meine Erklärung von Psalm 120. auf allgemeinen Beifall zu zählen befugt ist. Sie befriedigt mich selber nur halb; und wenn die S. 194. gewählte historische Beziehung adoptirt wird, so würde die Abfassung des Psalms wohl noch vor Jonathans Gefangennehmung treffen, während er hinter Psalm 119. steht. Vielleicht ist Mesech doch das sonst bekannte, und dann mit Kedar Bild einer treulosen, den Frieden hassenden Völkerschaft; den vierten Vers hätte der Dichter in Voraussicht auf Kedar V. 5. also geboren. Die Moscher, ein scythisches Volk, ständen synekdochisch überhaupt für Scythen, die Kedarener dagegen sind die Söhne Ismaels, die räuberischen Beduinen, welche mit aller Welt im Kriege leben 1 Mos. 16, 12. Mit diesen beiden Namen würde der Dichter Israels Nachbarn bezeichnen, welche nach der Gefangennehmung Jonathans wider Israel, das Frieden halten wollte, allenthalben sich zum Krieg erhoben 1 Macc. 12, 53. 13, 6. Diese Beziehung wird durch die beiden nächsten Psalmen bestätigt. Ps. 121. sieht sich der Dichter ängstlich nach Hülfe um, und beruhigt Israel, für welches, in dessen Namen er zagte, durch die Hinweisung auf den Schutz Jehova's. Nemlich jetzt nach dem Verluste ihres Feldherrn, der sie zum Siege zu führen pflegte, entsank den Israeliten der Muth, während die Keckheit der Heiden in demselben Maafse zunahm (1 Macc. 12, 52. ff. vgl. C. 13, 2. 7.); und allerdings war jetzt Hülfe Jehova's dringend nöthig. Da trat Simon vor den Rifs, die Hegemonie übernehmend; *und er beschleunigte die Vollendung der Mauern Jerusalems, und befestigte die Stadt ringsum* a. a. O. V. 10. Auf den vollendeten Bau, auf Jerusalem rings mit Mauern umgeben, sieht die Stelle Ps. 122, 3. zurück. Vermuthlich aus sehr naher Folgezeit; denn es war schon viel vorgearbeitet. Jonathan hatte schon im Jahre 160. den Neubau der Stadt angefangen 1 Macc. 10, 10.; auch in der Zwischenzeit war rüstig fortgebaut worden, a. a. O. C. 12, 36. 37.; und wie sehr die Gedanken immer auf das Bauwesen gerichtet waren, zeigt z. B. auch die Wahl des auffallenden Bildes Ps. 118, 22. Nun aber war der Bau der Mauern vollendet, und Ps. 122, 1., wo die Israeliten zur Festfeier nach Jerusalem ziehen, der Cultus in seinem Gange. Es läfst sich nicht ausmachen, welches der grofsen Feste a. a. O. gemeint ist. Zwar wird 1 Macc. 13, 22. aus der nächsten Folgezeit berichtet, dafs ein tiefer Schnee gefallen sey, so dafs hier an den Versöhnungstag oder Laubhütten zu denken wäre; allein möglicherweise könnte zwischen den beiden Feld-

zügen des Tryphon (1 Macc. 13, 12. und V. 20.) auch ein ganzer Sommer liegen. Dagegen ist am Tage, dafs der Dichter an der Festreise keinen Antheil nahm. Er wohnt nicht zu Jerusalem, hat es aber einmal gesehen (V. 2.) in seiner neuen Herrlichkeit V. 3.; und der Zug der Festreisenden vergegenwärtigt ihm lebhaft die Zeit unter den alten Königen, als die Stämme Jehova's auch, wie jetzt wieder, gen Jerusalem hinanzogen (vgl. Ewald zu d. Ps.).

Die nächsten sieben Psalmen lassen sich gleichfalls ohne besondere Schwierigkeit geschichtlich ordnen. Psalm 123. fleht das göttliche Erbarmen an, jedoch nicht eigentlich aus Noth und Bedrängnifs, sondern weil man des Hohnes und der Verachtung von Seiten Uebermüthiger schon genug erduldet habe. Leicht läfst sich dies auf Tryphons Versprechen deuten, er wolle gegen Geisseln und die Bezahlung von hundert Talenten Jonathan loslassen. Indem er das Geld und die Geisseln nahm, ihn aber doch nicht frei gab 1 Macc. 13, 19., spottete er der Juden hinreichend. Uebrigens war damals, was der Psalm auch voraussetzt, für Israel noch immer Gefahr vorhanden. Diese schwand indessen bald völlig. Tryphon, dessen Entwürfe vereitelt wurden, kehrte um und zog nach Hause a. a. O. V. 24. Die drohende feindliche Heeresüberschwemmung Ps. 124, 4. 5. flofs ab aus dem Lande; und Israel war allen Nachstellungen der Heiden, welche das Volk „lebendig verschlingen" (Ps. 124, 3.), es vertilgen, sein Gedächtnifs aus den Menschen austilgen (1 Macc. 13, 6. 12, 53.) gewollt, glücklich entgangen Ps. 124, 7. Simon baute nun Festungen, und sann darauf, indem er mit Demetrius Unterhandlungen anknüpfte, des Landes vollkommene Unabhängigkeit vom syrischen Scepter zu erringen a. a. O. V. 33. ff. Die Aussicht auf solchen Erfolg wird Ps. 125, 3. eröffnet; und Ps. 129, 4. hat „der gerechte Gott die Bande der Frevler zerschnitten". Offenbar sind daselbst solche Bande gemeint, mit welchen die Frevler, d. i. die Heiden Israel gefesselt hatten; offenbar ist bis dorthin ein Zustand der Unabhängigkeit Israels von feindlichem Joche eingetreten, wie unter David (vgl. 2 Sam. 7, 9. 10.), an dessen Worte 2 Sam. 23, 6. 7. hier V. 6. ff. vielleicht gedacht worden. Dies geschah im Jahre 170 der Seleuciden: *da wurde das Joch der Heiden Israel abgenommen* (1 Macc. 13, 41.) und im Anfange des folgenden Jahres kam auch die Akropolis Jerusalems in die Hände der Juden a. a. O. V. 50. ff. Die Pss. 126 — 128. treffen ungefähr in die nemliche Zeit. Es war Aussicht da auf einen dauerhaften Frieden. Darum denkt der Psal-

mist Ps. 127, 5., obgleich er V. 4. von Pfeilen des Kriegers sprach, doch nur an Feinde vor Gericht, nicht an Gegner im Felde. Gegen Ps. 113, 9. aber ist der Fortschritt der Zeit Ps. 128, 3. also ausgesprochen, dafs die Kinder, welche dort geboren werden, hier bereits um den Tisch herumsitzen. Ps. 127. veranlafste den ersten Vers vielleicht der Umstand, dafs Simon das eroberte Gaza befestigte und mit einer Besatzung versah, auch für sich darin eine Wohnung erbaute 1 Macc. a. a. O. V. 48. Nur Psalm 126. bietet beim ersten Anblick etwas Befremdendes. Eine Schaar Gefangener ist zurückgekehrt, ist שיבת ציון V. 1.; der Dichter selbst gehört zu ihr, oder spricht in ihrem Namen; denn wie den Träumenden war offenbar ihnen zu Muthe bei der Kunde der Befreiung, nicht ihren Leuten im Lande Juda bei der Rückkehr. V. 4. dagegen wird die Erlösung Gefangener, שבית־ציון, erfleht. Das Sachverhältnifs ist vielleicht dieses, dafs eine Truppe, oder einige Haufen zurückkehrten, viele andere aber noch in Feindes Macht und Land verblieben. Nun wird freilich einer einzelnen Thatsache der Rückkehr solcher Gefangener vom Historiker nicht gedacht. Indefs mochte die Rückkehr Einzelner oder ganzer Massen in Folge des Friedens mit dem Könige stattfinden. Der maccabäischen Periode überhaupt ist das Eine und das Andere, die Heimkehr Solcher und die Sehnsucht darnach, durchaus nicht fremd; wie dies schon Psalm 106. am Schlusse und Psalm 107. am Anfang lehren konnten. Am wahrscheinlichsten aber bezieht sich der Psalm V. 1. auf das Faktum der Rückkehr aus dem babylonischen Exil, vgl. zu Ps. 137.

Wenn die nun folgenden vier Gedichte wirklich, wie es scheint, einem Andern angehören, so dürfen wir für ihre Auslegung in der Geschichte wohl um Einiges zurückgehen, jedoch nicht aus dem Zeitraume heraustreten, nicht hinübergreifen über den ersten שיר המעלות. Psalm 131, von welchem auch de Wette glaubt, eine öffentliche Person, deren Lage mit der des Volkes zusammenhieng, müsse ihn gedichtet haben, erklärt sich vortrefflich als Gedicht Simons, nachdem ihn das Volk durch Akklamation zum Oberhaupt ernannt hatte 1 Macc. 13, 8. Er steht insofern dem Psalm 101. gegenüber. Simon betheuert, dafs er nicht nach dieser höchsten Würde gestrebt, sie nicht, vom Hochmuth verlockt, aus Ehrbegier angenommen habe. Seine Begierden seyen längst gestillt, seine Wünsche befriedigt. Das stimmt sehr wohl zu seiner Aeusserung resignirter Entschlossenheit (1 Macc. 13, 5.), er wolle sein Leben nicht schonen in der Zeit der Bedrängnifs, denn er sey nicht

besser, als seine ihm vorangegangenen Brüder. Eine solche Zeit der Bedrängnifs aber scheint der dritte Vers des Psalms (vgl. Ps. 130, 7.) vorauszusetzen; und so erhalten wir den Fall Simons, welcher nicht aus Ehrgeiz, sondern wegen des Dranges der Umstände die Hegemonie übernommen hat, und in der Gefahr dem Volke hier Muth einspricht, wie es auch 1 Macc. 13, 3. heifst: παρεκάλεσεν ἀυτοὺς.

Dieselbe drohende Lage der Angelegenheiten beherrscht, wie Vers 7. (vgl. Ps. 131, 3.) verräth, auch den vorhergehenden Psalm, welcher darum mit Psalm 131. für ungefähr gleichzeitig zu halten ist. Aus tiefer Nacht des Leides (V. 1.) harrt der Dichter auf den Morgen (V. 6.), auf Jehova. Das Unglück, welches in Rede steht, ist eine Folge von Sünden (V. 3.), Sünden Israels (V. 8.), die Jehova, hofft der Betende, gnädig verzeihen wird VV. 7. 4. Nehmen wir nun den folgenden Psalm zu Hülfe, welcher vor Jonathans Tode, nach seiner Gefangennehmung und ungefähr gleichzeitig mit dem unsern verfafst ist, so wird auch dieser letztere licht: er ist ein Gebet Simons um die Befreiung seines Bruders. Dafs der Hohepriester, der Vertreter des Volkes vor Jehova, in feindliche Gefangenschaft gerieth, wird ganz richtig von den Sünden des Volkes abgeleitet. Jonathan selber thut es (Ps. 119, 136. 126.), indem er für seine Person sich unschuldig weifs Ps. 119, 121. ff. Wie Simon der göttlichen Gnade sich getröstet, und dafs viel פדות bei ihm sey V. 7.: so fleht Jonathan um פדות a. a. O. V. 134. um seiner Gnade, um seiner vielen Liebe willen VV. 149. 156.; und wenn Simon hier sagt: לדברו היחלתי, *ich harre auf sein Wort,* nemlich auf den Befehl, der פדות ausrichtet (vgl. Jes. 55, 11.), so dort Jonathan wiederholt: לדברך יחלתי VV. 74. 81. 114. vgl. VV. 42. 43. 49. Gleichwie es aber damals dem Simon am meisten zu handeln zukam, so offenbar ihm auch am meisten, nach der Gefangennehmung seines Bruders zu beten.

Die beiden mit הנה beginnenden Pss. 133. 134. rühren aus der Zeit her des eingerichteten und ungestörten Cultus; und wenn Psalm 122. wirklich zu Laubhütten verfafst wäre, so könnte Psalm 133. an einem Feste des folgenden oder eines spätern Jahres gedichtet seyn. Er sieht Brüder einträchtig beisammen, wir denken: da er ein Lied der Festreise ist, die Israeliten an einem der drei hohen Feste zu Jerusalem vereinigt, zur Zeit (V. 2.), wo daselbst wieder ein Aaron, d. i. ein Hoherpriester thronte, also, wenn nicht vor Jonathans Gefangennehmung, nach seinem Tode, weil

natürlich dann erst Simon auch diese Würde übernommen hat 1 Macc. 13, 42. In den heitern Ton dieses Liedes stimmt auch Psalm 132. ein, welcher insofern dem neunundachtzigsten ähnelt, dafs er dem Jehova Davids Verdienst und die an denselben ergangene Verheifsung (2 Sam. 7, 12. ff.) ins Gedächtnifs zurückruft. Im Uebrigen gibt er einige Blöfsen; es mangelt namentlich an Haltung und Wahrheit. In der ersten Hälfte V. 1—9. erwähnt er zunächst das עֲנוֹת Davids, welches in seinen Anstrengungen bestand, dem Jehova eine Wohnung zu finden. Wie wenig die poetisch untadliche Darstellung V. 2—5. zur bekannten Geschichte stimme, bedarf keiner Erörterung. V. 6. aber handelt es sich nicht mehr um die Aufsuchung des Ortes für die Lade, sondern der Lade für den Ort, welcher VV. 7. 8. bereit ist, sie zu empfangen. Die Worte scheinen Solchen in den Mund gelegt, die ausgesandt worden, um sie zu suchen. In Wahrheit aber war damals nichts zu suchen, und in Ephrata oder dem Waldgefild auch nichts zu finden. Weil בית לחם יהודה (1 Sam. 17, 12.) auch בית לחם אפרתה (Mich. 5, 1.) heifst, so wird für יְהוּדָה 2 Sam. 6, 2. hier אֶפְרָתָה gesetzt (vgl. aber Gesenius unter בַּעֲלָה); und aus dem Gefilde Kirjat-jearim's 1 Sam. 7, 1. macht der Psalmist שְׂדֵי־יָעַר, Waldgefilde. Beide Wörter sind nach Jes. 56, 9. fast synonym; der Dichter combinirt sie aber, wie V. 3. אָהֳלֵי־בֵיתִי und עֲרֶשׂ־יְצוּעָי: Formeln, die ein alter Autor so wenig, als im Zusammenhange des eilften Verses אִשָּׁה gesetzt haben würde. Die folgenden Worte mögen der festfeiernden Menge, oder wenigstens VV. 8. 9. dem David, wie im Originale dem Salomo, in den Mund gelegt seyn. Der zweite Theil macht nun die Anwendung. Jehova solle eines solchen Knechtes, dieses seines Gesalbten Person ansehn. Jehova wird an seine Verheifsungen erinnert, VV. 13. 14. sodann die frohe Ueberzeugung ausgedrückt, dafs Zion wirklich dem Jehova gefalle: woraus der Dichter die freudigsten Hoffnungen entwickelt, die er als Verheifsung den Jehova aussprechen läfst. Diese letztere Weissagung kann man eine messianische nennen. Unter קֶרֶן V. 17. scheint gemäfs dem Parallelismus ein König gedacht, und und der betreffende Satz überhaupt nicht nach Stellen, wie 1 Sam. 2, 10., sondern wie Dan. 7, 8. 24. erklärt werden zu müssen. Die Existenz messianischer Hoffnungen beweist für die Zeiten der Maccabäer mit Andern das Buch Daniel. Doch ist vermuthlich der gegenwärtige Fürst der Juden, Simon gemeint, welcher zwar nicht als solcher, wohl aber als Hoherpriester das נֵזֶר קֹדֶשׁ trug.

Die nächste Veranlassung endlich, auf den Einzug der Bundeslade in die Stadt Davids (2 Sam. 6, 16.) zurückzugehn, bot dem Dichter wohl Jehova's siegreicher Einzug in die Burg zu Zion (1 Macc. 13, 51.), welcher mit grofser Feierlichkeit unter Absingung von Psalmen und Hymnen stattfand. Auf jene Veranlassung scheint auch dieser Psalm gedichtet worden zu seyn. Er tritt somit in den Anfang des Jahres 171 der Seleuciden, ist, wie billig, später, als die zwei zunächst vorhergehenden, und dagegen wohl auch früher, als die beiden folgenden, welche etwa in der nächsten Zukunft verfafst sind.

Wenn wir die vorliegenden fünfzehn Lieder im Allgemeinen mit den Pss. 115—119. Einer und derselben Periode angewiesen, und Psalm 134. gegen den CXXXV. abgeschlossen haben, so war das vermuthlich wohlgethan: obgleich der Schein gegen uns ist, obgleich Psalm 135. mehrfach mit seinen beiden Vorgängern zusammentrifft. Ohne eine besondere historische Veranlassung entstanden, ist er gröfstentheils aus andern Stücken compilirt, z. B. gerade aus solchen der jüngsten Vergangenheit, namentlich Psalm 115. Eine Erweiterung von Ps. 115, 3. ist hier der sechste Vers, während der siebente aus Jer. 10, 13. entlehnt wird. In בתיכבי מצרים V. 9. klingt die Stelle Ps. 116, 19. nach; Vers 14. ist wörtlich aus 5 Mos. 32, 36. abgeschrieben, die nächsten vier mit geringen Abweichungen aus Ps. 115, 4—8. Während sich aber dort der neunte Vers durch בטח וגו eng anschliefst, irrt unser Compilator, an die Reihenfolge Israels, Aarons, (Levi's), der Verehrer Jehova's sich bindend, zu ihrer Wiederholung VV. 12. 13. hinunter, schreibt nach יברך dort ברכו und hebt dergestalt den Zusammenhang auf. Vers 21. endlich ist nach Ps. 134, 3. gemodelt; allein herzlich ungeschickt lautet es, wenn Jehova, der zu Jerusalem wohnt, von Zion aus gesegnet wird. Schon die Parallelisirung der Namen Zion und Jerusalem ist unpassend, wäre umgekehrt besser; und „von Zion aus" kann man nur den Jehova preisen, der nicht ebendaselbst, sondern etwa im Himmel wohnt vgl. Ps. 68, 30. Diese Stelle lehrt uns aber, wie wir andere Berührungen des Psalms (V. 1—3.) mit den zwei nächst vorhergehenden (vgl. Ps. 134, 1. 133, 1.) anzusehn haben. Nemlich sie sind nicht aus Identität des Verfassers, sondern aus Nachahmung zu erklären. Es läfst sich gegen die Hypothese wohl nichts einwenden, dafs dem Compilator Ps. 115—134. in einer eigenen Sammlung vorgelegen haben dürften. Die Benutzung aber gerade

der Pss. 115. 116. 133. 134. wäre desto begreiflicher, denn er hätte sich so, wie an die beiden letzten, desgleichen auch an die beiden ersten vorzugsweise angeschmiegt.

Ohne Zweifel hat der nemliche Dichter auch den folgenden Psalm verfafst. Wie sein Vorgänger, so feiert auch Psalm CXXXVI den Jehova als den Allmächtigen aus der Natur sowohl, wie aus der Urgeschichte des Volkes, und trifft in einzelnen Zügen der Schilderung völlig mit ihm zusammen, vgl. V. 17—22. mit Ps. 135, 10—12. Psalm CXXXVII. dagegen gehört höchst wahrscheinlich einem andern Dichter, jedoch desselben Zeitalters, an. Nach einer ersten Lektüre sollte man denken, er falle noch etwa in das sechste oder fünfte Jahrhundert, weil der Verfasser sich als einen zurückgekehrten Exulanten zu geben scheint. Aus seinem sprachlichen Charakter läfst sich nichts entnehmen; weder תולל V. 3., von נָלַל *prostravit*, wie עולל V. 9. von עלל, noch אזכרכי V. 6. ständen im Wege. Auch Gefühle, wie die hier geäusserten, haben sich schon Jes. 34. 63. und an anderen Stellen entladen. Was indessen V. 7. von den Edomitern gesagt wird, scheint keinen Zeitgenossen zu verrathen, auch nicht auf einer treuen Ueberlieferung zu beruhn; sondern die Phantasie des Dichters legt ihnen ihrer bekannten Gesinnung (Klagl. 4, 21.) angemessene Worte unter. Auch das Verlangen nach Gesängen Zions ist unwahrscheinlich. Die Hebräer wohnten für sich zusammen; ihre Lieder hätten die Chaldäer nicht verstanden; und es ist nicht abzusehn, woher ihnen das Verlangen darnach gekommen seyn sollte. Der Psalm kann ebensowohl, als Psalm 126. aus späten Tagen auf jene Zeit des Exils und der Befreiung zurückblicken; בכינו so wenig, als היינו dort, kann beweisen, dafs der Verfasser einer der Exulanten war; denn was von den einzelnen Generationen des Volkes ausgesagt wird, hat immer gleiche Gültigkeit für das Volk; und der Einzelne, der zu ihm gehört, darf in der ersten Person der Mehrzahl redend, sich miteinschliefsen vgl. Ps. 66, 6. Hos. 12, 5. Auch scheint die Länge der Zeit dem Verfasser wirklich die damaligen Zustände in einen Schleier gehüllt zu haben: woraus sich das Schwankende und Unwahre seiner Schilderung erklärt. Die Exulanten safsen weinend an den Strömen Babels, hiengen an Weiden in dem Lande — wie vag! — ihre Cithern auf. Es ist klar, dafs die נהרות die Weidenbäume, welche gerne am Wasser wachsen, herbeigeführt haben; inzwischen

wachsen sie sonst am Bache, nicht am Strom (vgl. ערבי נחל Hi. 40, 22. 3 Mos. 23, 40.). Und warum sitzen sie an den Strömen? Etwa weil die vorübergleitende Welle dem Vaterlande zufliefst? Nicht doch! sondern weil es zur Zeit des Dichters bereits Synagogen gab, wie bekannt gemeinhin am Wasser angelegt, wo man sich versammelte, um zu beten und, wie die Gegenwart es mit sich brachte, zu weinen. Mit Psalm 126. und allen andern dieses Buches gehört der unsere der maccabäischen Periode an, als durch neuere Gewaltthaten von heidnischer Seite die verjährten Unbilden dem Volke sich wieder lebhaft vergegenwärtigten. Gemäfs dem siebenten Vers waren zur Zeit des Verfassers die Edomiter dem Volke Israel noch nicht einverleibt, wohl aber ihm, wie früher, verfeindet: was zur Zeit des Siraciden (vgl. C. 50, 26. Vulg.) und des Judas (vgl. 1 Macc. 5, 3. ff.) und ohne Zweifel bis auf Hyrcan herunter der Fall war. Nach V. 8. lag Babel damals bereits ganz oder theilweise in Ruinen. Der Psalm trifft also in die Zeiten nach Seleucus Nikator, welcher durch Seleucia's Erbauung Babels Verfall herbeigeführt hat. Der Dichter sieht das Strafgericht an der Stadt, aber noch nicht an ihrem Volke, vollzogen. Wir übersetzen demnach: *Volk Babels, des verwüsteten;* und es wird so unnöthig und unrathsam, die gewöhnliche Bedeutung von שָׁדוּד, oder die Texteslesart zu ändern.

Psalm CXXXVIII. ist ein Danklied für Erhörung, für Liebe und Treue, welche Jehova geübt V. 1—3. Demnach kann אמרתך V. 2., wie V. 4. אמרי פיך, nicht wohl die ergangene Verheissung seyn, sondern ist der von Gott gesprochene und sofort vollstreckte Befehl vgl. Ps. 130, 5. 147, 15. Kraft des vierten Verses ist der Dichter keiner aus dem gemeinen Volke; denn über günstiges Schicksal des ענו würden sich die ענוים freuen Ps. 69, 33.; sondern er steht ungefähr auf gleicher Linie mit Königen der Erde, ist, wie es scheint, das Oberhaupt des judäischen Staates, also kein anderer, als Simon selbst. Für ihn beweist V. 3. die Aeusserung: *du, Jehova, liefsest mich* בנפשי (d. i. mich selbst, mich allein) *der Gewalt trotzen.* Dies that ja im Vertrauen auf Jehova (Ps. 131, 3.) eben Simon, indem er, da alles Volk verzweifelte, sich der Angelegenheiten annahm. Der Psalm ist, da die mitteninne liegenden nicht von Simon herrühren, unmittelbar hinter Psalm 131. einzuweisen, und wurde wohl von Simon in der ersten Freude gedichtet, nachdem das dort geforderte Vertrauen auf Jehova sich durch den Erfolg glänzend gerechtfertigt hatte.

Mit der Aussage beginnend, dafs Jehova ihn, den Dichter, und all sein Thun und Denken auf das genaueste kenne, weil er ihn nemlich (vgl. V. 13—16.) geschaffen hat, eignet sich der Psalm CXXXIX. gleichwohl dazu, von seinem Vorgänger eine selbständige Fortsetzung zu bilden. Wenn der Verfasser Ps. 138, 7. sich des göttlichen Schutzes tröstet, so leitet er hier V. 10—12. diese Thatsache aus der göttlichen Allwissenheit her, welcher seine etwaige Noth und Hülfsbedürftigkeit gar nicht entgehn könne. An der Identität des Dichters zweifle ich nicht. Heifst es hier V. 2.: *Du erschaust mein Denken von ferne,* so erkennt Jehova Ps. 138, 6. z. B. den Stolzen aus der Ferne; glaubt hier der Dichter V. 10., Gottes Hand würde ihn führen, seine Rechte ihn fassen, so streckt Ps. 138, 7. Jehova seine Hand aus, und seine Rechte rettet den Dichter. Beide Male steht ידך und ימינך im Parallelismus. Im Uebrigen ist deutlich, dafs der Dichter die Worte V. 11. bei einer besondern Gelegenheit früher aussprach, da ihn Bedrängnifs umringte, so dafs wir den eilften und zwölften Vers mit Ps. 138, 3. in Verbindung setzen dürfen. Er rief zu Gott in der Bedrängnifs; und dieser, welchem sie (Ps. 139, 12.) nicht verborgen seyn konnkonnte, erhörte ihn. ישופני V. 11. zeigt, dafs das חשך kein indifferentes ist, kein ihn blos verhüllendes, den Blicken entziehendes Dunkel, sondern ihm Gefahr bringt; es ist *Verderben, Unheil* (vgl. Hi. 20, 26.), soviel als צרה Ps. 138, 7., חשך צר Jes. 5, 30. V. 12. aber fährt der Dichter treffend fort mit der eigentlichen Bedeutung des Wortes.

Für den Verfasser auch dieses Psalms hätten wir also den Simon zu halten; und dieser Annahme steht nichts entgegen. Im Gegentheil, wenn der Dichter V. 19—22. seinen herzlichen Hafs und Widerwillen gegen die Feinde *) Jehova's bezeugt, so ist das ganz die Gesinnung Jonathans Ps. 101, 8., die Gesinnung, in welcher dessen Bruder Simon (1 Macc. 14, 14.) jeglichen Gottlosen und Frevler vertilgte. Man wird ferner zugeben müssen, dafs die Worte des vierzehnten Verses am schicklichsten ein Mann spricht, der wirklich vor Andern von Jehova ausgezeichnet wurde: wie etwa Simon durch Belehnung mit der Hohenpriesterwürde der erste Mann

*) Gemäfs dem Parallelismus ist zu אתקוטט vermuthlich ובתקוטטיך zu lesen. So sollte es ja z. B. auch Ps. 109, 5. וימיטו heifsen, und Hi. 6, 24. führt תריצין des Targ. für אמרי ישר von selber darauf, das unpassende נמרצו in נטרצו, was der Parallelismus begünstigt, zu verwandeln.

im Lande geworden ist. Der Verfasser kann V. 14. nicht meinen, mit seiner Erzeugung sey es absonderlich wunderbar, wunderbarer, als bei der anderer Menschen zugegangen; auch ist von einer Bevorzugung der Menschen vor den Thieren nicht entfernt die Rede. Vielmehr ist Vers 14. mit dem Vorhergehenden überhaupt zu verbinden, wovon auch Vers 13. nur einen Satz des Grundes enthält. Gottes דעת ist V. 6. פלאיה; abgeleitet wunderbar ist seine aus solcher Kunde entspringende Hülfeleistung V. 10., wenn der Dichter (V. 11.) sich von Gottes Hand ausgeschlossen (Ps. 88, 6.) glaubte. Darum sagt er V. 14., Gottes Thaten seyen נפלאים; sie reichen nach Ps. 138, 2. noch über seinen Namen hinaus; der Zusammenhang aber im Verse stellt sich also her, dafs der Dichter eben durch diese ausgezeichneten Thaten Jehova's an ihm ausgezeichnet wurde. Solche Wunder an Simon that Jehova eigentlich nur in dessen erster Regierungszeit, da der Staat, an den Rand des Abgrundes gebracht, nicht nur der Gefahr entging, sondern auch durch Simon die volle Unabhängigkeit, die Burg zu Jerusalem und Besitzungen der Heiden gewonnen wurden. Allein, wollen wir den Psalm von Simon verfafst denken, so müssen wir ihn ohnehin in die erste Zeit seines Hohenpriesterthums versetzen, wegen seines Zusammenhanges mit dem vorhergehenden und auch wegen seines Schlusses. Die Worte nemlich VV. 23. 24., welche zum Anfang zurückkehren und abrunden, eignen sich ganz dazu, beim Antritt eines Amtes gesprochen zu seyn, dessen Pflichten der Sprechende treu zu erfüllen ernstlich gewillt ist. Er fleht, Jehova möge ihn erforschen, seine Gedanken erkennen und ihn leiten auf dauerndem Pfade; nach VV. 1. 2. aber hat Jehova seine Gedanken bereits ergründet und durchschaut, und hat ihn bereits (vgl. V. 10—12.), wie das Simons Fall ist, weil sein Herz rein befunden wurde, geschützt und geleitet.

Der Dichter von Psalm CXL. fleht zu Jehova, der auch sonst am Tage der Bewaffnung sein Haupt mit dem Helm deckte V. 8., um Hülfe gegen Frevler, welche täglich Kriege entflammen V. 3. Sie scheinen demnach dieselben zu seyn, wie Ps. 120, 7., nemlich Heiden, welche wider Israel zum Kriege erstehn; und der Psalm ist von dem Oberhaupte Israels, oder aber in des Volkes Namen gedichtet. Es ist der Gegensatz gegeben zwischen רשע und איש חמסים V. 5. einer-, und zwischen עני ואביון oder den צדיקים und ישרים VV. 13. 14. andererseits. Der Dichter beklagt sich über ihre Zunge (vgl. Ps. 120, 2. 3. 144, 8.), und wünscht (VV.

10. 11.), dafs ihre sündhaften Aeusserungen auf ihr Haupt zurückfallen, dafs die himmlischen Mächte glühende Kohlen auf sie regnen lassen möchten (vgl. Ps. 11, 6. Jos. 10, 11.) Die drei folgenden Psalmen sind ganz ähnlicher Art, und scheinen ungefähr unter denselben Zeitverhältnissen von Einem Dichter verfafst zu seyn. Wenn die Stelle Ps. 140, 6. klagt, dafs die Feinde dem Dichter Netze und Stricke gelegt hätten, so fleht er Ps. 141, 9. ihn vor diesen Fallstricken zu bewahren; Ps. 142, 4. kehrt jene Klage zurück mit der nähern Bestimmung, dafs die Netze auf dem Wege, den der Beter gewöhnlich geht, gelegt seyen; und Ps. 143, 8. fleht er darum, Jehova wolle ihm den Weg, den er gehen soll, zeigen. Betet er Ps. 140, 5. שמרני מידי רשע, *behüte mich vor dem Frevler,* welcher nach V. 6. die Schlinge legt, so desselben Sinnes Ps. 141, 9. שמרני מידי פח; und wenn er seinen Feinden Ps. 140, 3. das Sinnen von רעות Schuld gibt, so betet er Ps. 141, 5. wider ihre רעות. Ferner erscheinen alle vier Psalmen durch die sprachlichen Aehnlichkeiten der Stellen Ps. 140, 7. 141, 1. 142, 2. 143, 1. äusserlich verbunden; und bei den zwei ersten läfst es sich schwerlich verkennen, dafs sie sich von Ps. 140, 10. 141, 6. an in ähnlicher Weise zum Ziele entwickeln, während zugleich der letzte Vers von Ps. 140. dem Schlusse von Ps. 142., je länger man beide Stellen betrachtet, desto genauer entspricht. Psalm CXLII. selbst aber steht wiederum in engerem Zusammenhange mit seinem Nachfolger. Wie der Dichter Ps. 142, 4. klagt: תתעטף עלי רוחי, so auch Ps. CXLIII. V. 4.; in demselben Stadium des Psalms wird derselbe Gemüthszustand gezeichnet genau mit denselben Worten. Ebendaselbst Ps. 142, 4. sagt er, Jehova kenne seinen Pfad, und auf dem Wege, זו יהלך, lege man ihm Schlingen; demgemäfs bittet er Ps. 143, 8., Jehova möge ihn den Weg, זו ילך, kennen lehren. Er fleht Ps. 142, 8. הוציאה ממסגר נפשי, gleicherweise Ps. 143, 11. תוציא מצרה נפשי: durch welche Parallele zugleich sich jenes מסגר dahin erläutert, dafs es, wie de Wette will, bildlich von Bedrängnifs zu verstehen sey vgl. Hi. 12, 14. 11, 10.

Wollte man die eigentliche Bedeutung dieses Wortes urgiren, so würde folgen, dafs der Dichter im Gefängnisse sey, nach Ps. 143, 3. in einem dunkeln Kerker. Inzwischen wird er ja V. 7. und Ps. 143, 3. noch verfolgt; auch würde dann besser gesagt seyn הוציאני; denn im Gefängnisse sitzt zunächst der Körper, nicht die Seele des Gefangenen, Bedrängnifs aber, wie wir erklären,

trifft zunächst und vornehmlich die Seele. Wir fassen daher auch מחשכים gerade so auf, wie חשך Ps. 139, 11., um so mehr dies, als wir auch V. 11. den Verfasser von Ps. 139. 138, 7. zu hören glauben. Der Dichter wäre somit auch nicht ein von Cendebäus (1 Macc. 15, 40.) gefangen geschleppter Judäer, zumal der Kriegsgefangene nicht gerade in Dunkelarrest gesetzt wird; allerdings aber möchten aus der angedeuteten Epoche alle vier Psalmen sich herschreiben. Psalm 139. hat uns bereits an ihren Rand geführt. Wenn wir für die letzten Psalmen der Sammlung zurückgehn und sie aus 1 Macc. Cap. 14. erklären müssen, so begründet dies keinen Einwurf; denn Cap. 14, 4—15. ist die innere Geschichte Judäa's unter Simon theilweise vorausgenommen und, um eine Anschauung zu geben, zusammengefafst; Cap. 15. aber fährt in der Erzählung der Begebenheiten fort, hauptsächlich den Kampf des Antiochus Sidetes mit Tryphon berichtend. Jener hatte dem Simon vor Ausbruch des Krieges seine Besitzungen garantirt, die Steuerfreiheit bestätigt und das Münzrecht zugestanden; nachdem er aber, über alle Erwartung vom Glücke begünstigt, den Tryphon auf den Besitz einer einzigen Festung am Meer eingeschränkt hatte, widerrief er Alles 1 Macc. 15, 27., verlangte die Herausgabe der Eroberungen, die Entrichtung der rückständigen Abgaben jener Bezirke, oder die Bezahlung einer Summe von tausend Talenten, und drohte im Verweigerungsfalle Krieg 1 Macc. 15, 31. vgl. Ps. 140, 3. Solcher Wortbrüchigkeit und ungerechten Ansinnens wegen nennt der Dichter den Heiden V. 12. (vgl. VV. 2. 4. 5. 10.) einen Mann der Zunge, Mann heilloser Gewaltthat. Er hofft V. 9., Jehova werde den Feinden ihr Vorhaben nicht gelingen, sondern sie in dem ungerecht angesponnenen Kriege umkommen lassen V. 10. Ps. 141, 10. Nach V. 12. steht Cendebäus bereits im Lande vgl. 1 Macc. 15, 40., wo erzählt wird, wie dafs er begonnen habe, in Judäa einzufallen, Gefangene zu machen und zu morden. Psalm CXLI, ein Ruf aus dringender Noth (V. 7.), scheint während dieses kläglichen Zustandes der Dinge gedichtet; und so bezeichnen auch die beiden folgenden Psalmen wieder einen Fortschritt. Wenn nemlich Ps. 140. und 141. im Allgemeinen über Fallstricke geklagt wird, welche die Heiden dem Volke legten, so wird Ps. 142, 4. (vgl. Ps. 143, 8.) hinzugesetzt: *auf dem Pfade, den ich zu wandeln pflege.* Diese Psalmen scheinen hiernach um soviel später verfafst, als es Zeit brauchte, aus Kedron zur Befehdung der Juden einen Waffenplatz zu machen, wie die Burg zu Jerusalem einer

gewesen war, vgl. 1 Macc. 15, 41. — *Und er bauete Kedron, und legte Reiter und Fufsvolk hinein, auf dafs sie ausfallen und die Wege Judäa's durchstreifen sollten.*

Dafs es sich auch Ps. 141., wie Ps. 140., nicht von dem Geschick einer einzelnen Person, des Dichters, sondern von dem einer Mehrzahl, wir denken: des Volkes, handle, zeigt עצמינו im siebenten Vers. Freilich steht sofort V. 8. wieder עיני und נפשי, weil nemlich der Dichter im Namen des Volkes spricht. Dies thut er auch im ganzen Psalm 143., wo VV. 2. 12. (vgl. Ps. 136, 22.) der Knecht Jehova's eben das Volk ist; und nur selten (Ps. 141, 5. 142, 8. am Ende) hält er seine Person und die Summe der צדקים auseinander. Diese beiden Stellen aber lassen uns den Dichter für einen angesehenen, bedeutenden Mann halten. Es ist ein Solcher, um welchen seine Landsleute sich herumdrängen, dergestalt ihn als die Hauptperson unter ihnen anerkennend; und die Aeusserung, welche eine vielfagende seyn soll, von einem צדיק Schläge und Tadel ohne Weigerung hinzunehmen, ist nur in dem Munde eines Vornehmen, etwa eines Fürsten, als ein Ausdruck religiöser Demuth von wirklichem Gewichte. Am meisten wird die Vermuthung für sich haben, dafs hier das damalige Haupt der Theokratie rede, der Hohepriester und Fürst Simon. Ihm kam die Befugnifs zu, im Namen seines Volkes zu sprechen, da ja er dasselbe gegen die Heiden und auch wieder vor seinem Gotte vertrat. Vorzugsweise passend ist auch im Munde eines Priesters das Offenb. 5, 8. vielleicht aus unserer Stelle V. 2. entlehnte Bild des Rauchopfers für das Gebet; die Stelle ferner Ps. 143, 11. haben wir bereits mit Ps. 138, 7. verglichen; und einige schwere Stellen erinnern an Psalm 139., welcher gleichfalls einzelne Schwierigkeiten aufweist. In den Worten ferner V. 3. ff. scheint das gleiche Verhältnifs, in welches er sich zu Gott setzte, angedeutet zu liegen, wie Ps. 139, 23. 24., wo נחני בדרך עולם im Grund dasselbe aussagt, wie Ps. 143, 10. die Stelle תנחני בארץ מישור. Gerade dieser Vers aber, Ps. 143, 10., ist nun auch zur Erklärung von Ps. 141, 3. 4. beizuziehn. Nemlich in dieser Zeit der Gefahr fleht er Jehova nicht nur um Schutz an, sondern bittet, da Jehova auch die Sünde verhütet, oder in seinem Zorne wirkt und dann straft, gleich sehr dringend und ängstlich, Gott möge den Beter, das Volk vor Sünde des Wortes oder der That behüten, weil diese dann Jehova sofort durch die Heiden an dem Volke ahnden würde. Die Worte בל אלחם במנעמיהם, aus Hi. 20, 12. ff. zu erläutern, begründen

weder einen Einwurf, noch bieten sie einen Standpunkt; dagegen scheint Vers 6. unsere Ansicht von dem historischen Verhältnisse zu bestätigen. Er besagt: werden ihre Richter vom Felsen herabgestürzt seyn, so werden sie meine Reden hören, dafs sie genehm. Das Suffix in שפטיהם geht, wie das in רעותיהם V. 5. auf die Heiden zurück; diese, oder „ihre Richter" sind in ושמעו Subjekt; und es ist klar: die Richter sind noch nicht hinabgestürzt worden; und sie hörten bis dahin des Dichters Worte nicht. Ich stelle mir das Verhältnifs also vor: Der Dichter hat zu den Heiden oder ihren Richtern gesprochen; diese aber hörten nicht auf seine Reden; sie waren ihnen nicht genehm, לא נעמי (vgl. נֹעַם, Wörtchen des Bejahens und Einwilligens). Voll Entrüstung nun betete er wider sie V. 5. und denkt: wenn sie in Folge der Erhörung des Gebetes in den Abgrund stürzen, dann werden sie einwilligen. Er will sagen, auf andere Art, oder früher würden sie keine Billigkeit lernen: gleichwie David von den Heiden sagt, die müsse man nicht mit der Hand anfassen, sondern mit dem Schaft und Eisen des Speers. Nun hat wirklich damals Simon auf die Botschaft des Königes hin Anerbietungen gemacht; „aber Athenobius antwortete ihm keine Sylbe, sondern kehrte ergrimmt zum Könige zurück, erstattete Bericht; und der König gerieth in gewaltigen Zorn" 1 Macc. 15, 35. 36.

Gegen Cendebäus beorderte Simon seinen Sohn, Johannes Hyrkan; und von Diesem wurden die Heiden bei Modein geschlagen 1 Macc. 16, 1—10. Der letzte Vers von Psalm 143. scheint darauf hinzudeuten, dafs zur Vertilgung der Feinde bereits Anstalt gemacht wird; und Psalm CXLIV. ist vor jener Schlacht, sowie Psalm CXLV. unmittelbar nach derselben gedichtet. Verfasser des erstern ist Hyrkan selbst. An der Spitze des Heeres stehend, sieht der Dichter V. 2. sein Volk sich untergeben; aber eben ihn, den Johannes Hyrkan, hatte Simon schon früher zum Oberfeldherrn bestellt 1 Macc. 13, 53., „weil er sah, dafs er ein Mann sey": wie auch Ps. 144, 1. der Dichter dessen sich rühmt. Ihm gegenüber stehn treulose und wortbrüchige Heiden VV. 8. 11. (vgl. Ps. 140, 12. 4.), über welche ihn Jehova, der auch den Königen, z. B. dem David, Sieg verliehen, obsiegen lassen soll. Diese Bitte wurde auch gewährt; und Ps. 145. danken die Asidäer (V. 10.) im Siegeshymnus dem Jehova, welcher גבורות und נוראות VV. 4. 6. geübt hat, der seine Frommen behütet V. 20. vgl. Ps. 140, 5.

141, 9., und wirklich (V. 20.), wie Ps. 143, 12. erwartet wird, die Frevler vernichtet.

Ps. 144, 10. unterscheidet der Dichter seine Zeit von der der alten Könige; der Psalm scheint nachexilisch, und seine Beziehung auf das maccabäische Zeitalter ist erlaubt. Es liegt aber überhaupt für keinen der Pss. 138—144. oder einen der noch folgenden ein Grund vor, weswegen wir für ihre Bestimmung in frühere Zeiten hinübergreifen sollten; im Gegentheile lassen sich, von allen historischen Deutungen abgesehn, Gründe genug für dieses späte Zeitalter beibringen; und der leicht zu erhärtende maccabäische Ursprung der wenigen noch übrigen Psalmen ist auch für diese zunächst vorhergehenden mit beweisend. Ich glaube, wir sollten uns durch einige zerstreute Unebenheiten einzelner Psalmen in der Beurtheilung des Charakters der Darstellung überhaupt nicht irre machen lassen; und ich bekenne, dafs ich in dieser Gegend des Psalmbuches nur vom Standpunkte aus des Greisenalters hebräischer Sprache und Literatur mich zurecht zu finden getraue. Da und dort stofsen wir auf fehlerhaften oder früher unbekannten Hebraismus, starke Syriasmen, und Reminiscenzen aus alten Schriftstellern; und es sind sich hierin, wie im Uebrigen, diese Spätlinge alle gleich. Wie Ps. 139, 3. הסכנתה, V. 5. כפכה und ebenso Ps. 140, 8. סכותה, Ps. 141, 8. בכה, Ps. 145, 10. יברכוכה geschrieben wird, so steht auch חרב רעה Ps. 144, 10. neben חמס רע Ps. 140, 12., und ein neues Wort מאויים Ps. 140, 9. neben einem gleichfalls neuen מנעמים Ps. 141, 4. Solche Formen nemlich mit äusserem Zusatze zur Wurzel haben die Vermuthung, Archaismen zu seyn, so wenig für sich, als die Mifsbildung אישים a. a. O., oder das sonst ungewöhnliche התעולל ebendaselbst. יקש פח in dem nemlichen Psalm V. 9. halte ich für einen unrichtigen Sprachgebrauch; חיתי, Ps. 143, 3. in der Bedeutung *mein Leben*, ist, wie wir wissen, wenigstens ein sehr später; und auch אם Ps. 139, 19. für לו scheint früher nicht vorzukommen. Von syriastischen Formen ferner könnte man diejenigen schon gewähren lassen, welche wenigstens mit der Wurzel im Hebraismus haften, wie ברוך Ps. 144, 6., ידעת (Ps. 140, 13.) für ידעתי, durch אמרת Ps. 16, 2. nicht gerechtfertigt. Allein auch Wurzeln des Aramaismus werden hier eingebürgert, wie סלק *), Ps. 139, 8., זקף Ps. 145, 14. 146, 8.;

*) Nicht נסק, welche Wurzel auch durch הנסקה Dan. 6, 24., wo

und diese Psalmen verrathen überhaupt auch in Beziehung auf den Wörterschatz, dafs wir uns in einem Zeitalter befinden, wohin kaum Ein hebräisches Buch, Daniel, hinunterreichen dürfte. Am überzeugendsten vielleicht sprechen für so späte Abfassung die Spuren der Lektüre, hier zum Theil noch zahlreicher und auch tiefer und kenntlicher ausgedrückt, als in andern Psalmen, welche ebenfalls der maccabäischen Zeit angehören, jedoch um Einiges noch älter sind. Namentlich hieher zu rechnen ist Psalm 144., welcher in seiner ersten Hälfte beinahe vollständig aus Versen älterer Stücke, namentlich Eines, zusammengesetzt ist. Im ersten Verse klingen aus Psalm 18. die VV. 47. 35. nach, der zweite ist aus Ps. 18, 3. 48. concinnirt, Vers 3. aus Ps. 8, 5. ein Gedächtnifscitat, und V. 4. lag vielleicht Pred. 6, 12. dunkel in der Erinnerung. Vers 5. ruht sogar neben Ps. 18, 10. auf der Stelle Ps. 104, 32., und Vers 6. mit den zunächst folgenden ist aus Ps. 18, 15. 17. 45., Vers 9. aus Ps. 33, 2. 3. entnommen, während Ps. 33, 1. mit Ps. 135, 3. in Ps. 147, 1. sich wieder zu zeigen scheint. Letzterer, Psalm CXLVII., borgt auch VV. 4. 5. aus Jes. 40, 26. 28. Nah. 1, 3., V. 14. aus Ps. 81, 17., gleichwie der nächste, Psalm CXLVIII. aus Ps. 103., Hi. 14, 5. u. s. w. Wenn nun ferner Ps. 145, 3. gleichfalls Worte aus Ps. 48, 2. herübernimmt, so stellt sich bei den beiden unmittelbaren Vorgängern des Psalms 144. das Verhältnifs nicht anders. Ps. 145. mufs der achte Vers, welchem wir schon einige Male begegnet sind, nicht gerade aus Jonas entlehnt seyn; dagegen flofs dorther, aus Jon. 2, 8., die den Stellen Ps. 143, 4. 142, 4. gemeinschaftliche Formel; die Worte Ps. 142, 5. אבד מנוס ממנו sind aus Hi. 11, 20. geholt, der Schlufs des siebenten Verses aus Ps. 79, 8. ff.; und wenn Ps. 142, 2. mit den Worten von Ps. 77, 2. redet, so lag auch Ps. 143, 5. die Stelle Ps. 77, 6. im Gedächtnisse des Dichters. Letzterer Psalm ist auch noch von andern, frühern und spätern Autoren abhängig, am offenbarsten V. 3. von der Stelle Ps. 7, 6., möglicher Weise im eigenen sechsten Verse von Ps. 63, 2., höchst wahrscheinlich V. 7. von Ps. 28, 1. und V. 8. von Ps. 90. 14. 25, 1. 2., aber V. 9. schwerlich von Ps. 25, 20., da אליך כסתי wohl eher sich aus אליך גליתי Jer. 11, 20. 20, 12. durch Gegensatz ent-

---

Dagesch forte compensirt ist, nicht bewiesen wird. Das flüssige ל vereinigte sich vortretend mit dem ersten Radikal, wie in יְהַךְ Esr. 6, 5. für יְהֻלַּךְ, hinter den Vokal tretend, mit dem dritten.

wickelt hat. Dagegen möchten im eilften Verse noch Worte aus Ps. 25, 11. 15. nachhallen; und im zehnten scheint Ps. 27, 11. Vorbild zu seyn, vielleicht nicht allein, indem der Verfasser hier, wie auch V. 8., sich der Stelle Neh. 9, 19. 20. erinnert haben könnte.

Wollten wir die Uebereinstimmung der Stelle Ps. 145, 13. mit Dan. 3, 33. 4, 31. aus dem allgemeinen Sprachgebrauche der Zeit erklären, welche den Gedanken in einer ziemlich festen Formel ausprägte, so werden wir auch auf diesem Wege in das maccabäische Zeitalter geleitet. Da nun aber von diesen späten Psalmen ein nachahmender Charakter nachgewiesen ist, so dafs sie gröfsere Phrasen, ganze Sätze, selbst Verse aus frühern entlehnen, wogegen bei Daniel die Benutzung des Ausdruckes der Ideen, welche er copirt, gar nicht in Anschlag kommen kann: so ist vielmehr zu urtheilen, dafs der angeführte Vers von den Worten Dan. 3, 31. מלכותה מלכות עלם ושלטנה עם דר ודר die frei angewandte Uebersetzung sey. Damit ist auch über Psalm CXLVI. entschieden, da die Nachbarschaft, der Inhalt und der Sprachgebrauch z. B. in der Wurzel שבר V. 5. (vgl. Ps. 145, 15.), in זקף כפופים V. 8. (vgl. Ps. 145, 14.), die Identität des Verfassers darthut. Die Ansetzung aber beider Psalmen in die letzte Zeit wird dadurch bestätigt, dafs V. 2. die Stelle Ps. 104, 33., V. 3. der Ps. 118, 9. ganz passende und geschichtlich unmittelbar veranlafste Gedanke, man möge nicht auf Fürsten vertrauen, wieder erscheint. Ein Zeichen der späten Abfassungszeit ist endlich vielleicht auch der vierte Vers: Ἐξελεύσεται τὸ πνεῦμα αὐτοῦ, καὶ ἐπιστρέφει εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ, ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ἀπολοῦνται πάντες οἱ διαλογισμοὶ αὐτῶν LXX., von welchem unabhängig die Worte 1 Macc. 2, 63. — ἔστρεψεν εἰς τὸν χοῦν αὐτοῦ, καὶ ὁ διαλογισμὸς αὐτοῦ ἀπώλετο, wie unser Vers selbst, aus der religiösen Ansicht und der Sprechweise des Zeitalters hervorgehn konnten.

Die glückliche und gesegnete Regierung des weisen Simon deuten gegen den Schlufs des Psalmbuches so viele sprechende Züge an, dafs ich mich zu täuschen hier am allerwenigsten besorge. Ich rede nicht von den fruchtbaren Jahren, welche damals einfielen. Die Thatsache wird 1 Macc. 14, 8. berichtet und Ps. 145, 15. 16. 146, 7. 147, 14. vorausgesetzt, konnte sich aber oftmals wiederholen. Vielmehr, was zwar das religiöse Gedicht von Jehova ableitet, der Historiker dagegen von Gottes Werkzeuge, dem Simon

aussagt, kommt in Betracht. Die Schilderung des Historikers beginnt 1 Macc. 14, 4. mit der Angabe, dafs das Land Juda die ganze Lebenszeit Simons Ruhe gehabt, vgl. ἐποίησεν τὴν εἰρήνην ἐπὶ τῆς γῆς V. 11. mit Ps. 147, 14. השם גבולך שלום. Nemlich der Feind kam nicht mehr ins Land 1 Macc. 14, 13. und die Grenzen waren durch Festungen geschützt a. a. O. VV. 33. 34. V. 7. wird erwähnt, wie dafs er συνήγαγεν ἀιχμαλωσίαν πολλὴν vgl. Ps. 147, 2. נדחי ישראל יכנס. In dem nemlichen Verse des Psalms heifst Jehova Erbauer Jerusalems, d. h. Befestiger (nach bekanntem Sprachgebrauche, auch 1 Macc. 15, 39. 41.); und V. 13. wird gesagt, dafs er die Riegel der Thore Jerusalems festgemacht habe. Aber eben Simon hat 1 Macc. 13, 10. den Bau der Mauern vollendet, hat überhaupt die Städte Judäa's (1 Macc. 13, 33. 14, 33. 34. 10.), vor allen andern natürlich Jerusalem selber (vgl. auch 1 Macc. 13, 52.) befestigt. Der Historiker erzählt weiter, wie dafs Israel fröhlich und zufrieden gewesen sey V. 11., wie dafs die Aeltesten auf den Strafsen sitzend, das gemeine Wohl besprachen, während die Jünglinge Schmuck und Gewand des Krieges anzogen V. 9. Also werden Ps. CXLIX. die Asidäer vorgeführt, frohlockend, den Preis Jehova's im Munde, das Schwerd in der Hand VV. 5. 6.; und jenem εὐφράνθη Ἰσραὴλ entspricht hier V. 2. ישמח ישראל. Der Geschichtschreiber schliefst seine Darstellung mit den Angaben, dafs Simon den Geringen in seinem Volke aufhalf, des Gesetzes sich beflifs, und jeden Frevler und Bösen vertilgte; dafs er das Heiligthum schmückte, und die Geräthe desselben mehrete VV. 14. 15. Dem parallel rühmt der Dichter: Jehova helfe den Geringen auf, krümme den Weg der Frevler, erniedrige sie Ps. 147, 6. 146, 9., vertilge sie Ps. 145, 20. Den Eifer für die väterliche Religion bezeugen vielleicht Ps. 146, 9. die Proselyten; dafs das Gesetz hoch und theuer geachtet wurde, beurkundet die Stelle Ps. 147, 19. 20. vgl. Bar. 3, 36. 4, 4.; eine Anzahl endlich heiliger Geräthe, Instrumente der Tempelmusik von allen Gattungen erwähnt schliefslich noch Psalm CL.

Es bleibt nun noch übrig, von zwei Psalmen zu sprechen, welche beide an die Spitze der ganzen Sammlung, selbst den Davidischen Liedern vorangestellt sind, ohne Ueberschrift beide, so dafs also über Verfasser und Zeitalter derselben nicht einmal eine traditionelle Meinung vorliegt, und nur Soviel von vorn erhellt,

dafs sie nicht vordavidisch seyn können, d. h. nicht über den Ursprung selbst der Psalmendichtung hinaufliegen.

Die Abfassungszeit von Psalm I. zu bestimmen ist in der That keine leichte Sache. Er spricht die hebräische Grundansicht von der Vergeltung aus; und man sollte meinen, dafs er zu jeder Zeit also gedichtet werden konnte. Die Frage, wie kam es, dafs man den für Davidisch gehaltenen Gedichten überhaupt einen Psalm, den unsern, voranstellte? wird durch die Annahme beantwortet, derselbe sey als *prooemium* der Sammlung vorausgeschickt worden. In höchster Allgemeinheit gehalten, eignet er sich, Vorrede oder Einleitung zu seyn, vortrefflich; auch scheint er dieser Allgemeinheit seines Inhaltes wegen zu solchem Behufe eigens gedichtet. Aber welche Sammlung sollte er denn einleiten? Die des ersten Buches? oder der beiden ersten? oder die ganze Anthologie? Er bekennt eine Ueberzeugung, die in jedem der fünf Psalmenbücher lebendig, die im Ganzen alle Hebräer aller Zeiten theilten. Bildet er das Vorwort zum ersten Buche, so fällt er nicht früher, als in die Zeit des Jeremia, dessen Psalmen im ersten Buche die jüngsten sind; soll er dem ganzen Werke als Einleitung dienen, so trifft er in die Zeit, wo der Canon der Psalmen abgeschlossen ward, d. i. frühestens in das Zeitalter des Johannes Hyrkanus. Dafs er nicht dem ersten Zeitalter der Psalmendichtung angehöre, lehrt auch Styl und Bewegung desselben. Die Darstellung ist plan und lichtvoll, der Gang, welchen er innehält, geregelt, abgemessen, und verhältnifsmäfsig etwas langsam. Man dürfte darum leicht auf den Gedanken gerathen, Jeremia, der Dichter des fünften und sechsten Psalms, er, der überhaupt viel schrieb und auch um die Redaktion des Pentateuches sich verdient gemacht hat, sey Verfasser des ersten Psalms und Diaskeuast des ersten Buches. Allein er kann nicht Ueberschreiber der einzelnen Psalmen seyn, so dafs er seine eigenen dem David untergeschoben hätte. Ferner sieht man kein Princip ab, nach welchem er seine eigenen zum Theil aufgenommen, zum Theil weggelassen hätte, so dafs letztere erst nach Jahrhunderten im zweiten Buche eine Stelle fanden. Ausserdem wird es bei dieser Annahme unmöglich seyn, über den zweiten Psalm genügende Auskunft zu geben. Unläugbar erinnert er uns mehrfach an jenen Propheten; inzwischen ist der Schlufs von V. 3. doch den Stellen Jer. 12, 1. Ps. 37, 7., der Schlufs von V. 1. der Stelle Jer. 15, 17., der Anfang von V. 6. den Worten Ps. 37, 18. mehr unähnlich, als ähnlich; und der Eingang dagegen | des

dritten Verses ist höchst wahrscheinlich aus Jer. 17, 8. eine blose Reminiscenz: wie auch die zweite Hälfte von Vers 2. von Jos. 1, 8. abhängen mag. Zufällig sind die beiden letztern Uebereinstimmungen gewifs nicht; aber es ist schwierig, ihr Verhältnifs sicher zu bestimmen; und es dünkt mich am gerathensten, von weiterer Verfolgung des Zieles auf diesem Wege abzustehn.

Ich wüfste nicht, warum Psalm 1. nicht ebensowohl, als aus Jeremia's Periode, aus dem Zeitalter der Maccabäer stammen könnte, wo das Gesetzstudium blühte und von Ben Sirach (z. B. Cap. 9, 15.) und anderweitig hinreichend empfohlen war, etwa aus der Zeit nach Simon, wo man es noch immer leichter hatte, hebräisch zu schreiben, als wir das Latein. Vers 5. hat mit Ps. 104, 35. Aehnlichkeit. Der Dichter beschränkt sich keineswegs auf Jehova's unmittelbare Vergeltung, welche oft genug ausblieb; sondern es ist von einem Gerichte die Rede, zu welchem als עדה die צדיקים versammelt sind vgl. Spr. 5, 14. Die Gerechten sind keine andern, als Ps. 140, 14. 142, 8., als die חסידים Ps. 149, 1., ihre עדה nichts anderes, als die über Leben und Tod schliefslich entscheidende עדת בני ישראל. In diesem Volksgerichte, dem Jehova unsichtbar präsidirt (Ps. 7, 7. 8.), bestehen die Frevler nicht; דרך רשעים תאבד; gleichwie es Ps. 146, 9. von Jehova heifst: דרך רשעים יעית. Man fasse solchen Sprachgebrauch wohl ins Auge. Früher spricht man etwa: תקות רשעים תאבד (Spr. 10, 28. vgl. C. 11, 7. Hi. 8, 13.), ein vollkommen deutlicher Satz; Psalm 112. schliefst dem unsern analog mit den Worten תאות רשעים תאבד, gleichfalls deutlich; die Ansicht aber, nach welcher man דרך תאבד sagen konnte, prägte nur noch Ps. 139, 24. den Gegensatz aus, דרך עולם, und die Formel תאבדו דרך in der Stelle Ps. 2, 12.

Zu Psalm II. gehen wir nun über.

Wie auf der Hand liegt, wird in תאבדו דרך eigentlich vom Wege ausgesagt: תאבד, wenn einer נשוא עון heifst, so ist die Sünde verziehen; der Leibrock des קרוע כתנתו selber ist zerrissen. Dergestalt hängen die beiden Ausdrucksweisen als im Grund Eine zusammen, und durch sie auch die beiden Psalmen. Ihrer Selbständigkeit unbeschadet. Weil auch Psalm 2. der Ueberschrift ermangelt, wurden beide schon frühe in Einen verbunden, welcher durch אשרי וגו Ps. 2, 12. zu seinem Anfang Ps. 1, 1. zurückzukehren schiene. Allein das Wahre an der Sache reducirt

sich darauf, dafs ihre Stellung vor dem eigentlichen Anfang, der Mangel eines ausdrücklichen Marksteines Ps. 2, 1. und jene sprachliche Berührung einen Zusammenhang vorerst unklarer Art begründen. Das Räthsel dürfte sich schwerlich auf anderem Wege, als durch die Annahme identischen Zeitalters und Verfassers lösen lassen. Dafs das *prooemium* vor dem eigentlichen Anfange selber steht, begreifen wir; wie aber konnte Psalm 2. zu dem Platze kommen, den er einnimmt? Ich antworte: wenn er vom Verfasser des ersten herrührt, so wurde er mit ihm vielleicht auf dasselbe Blatt niedergeschrieben; und wofern auch nicht, so konnte gerade der Dichter des ersten Psalms, d. i. der Sammler unserer Anthologie, am leichtesten jenem einen andern, gleichfalls selbst verfafsten, noch beigeben. Der Annahme der Einheit des Verfassers steht nichts entgegen. Die Lebhaftigkeit und das Feuer des zweiten Psalms dem ersten gegenüber erklärt sich aus dem Vorhandenseyn einer besondern Veranlassung, die den Dichter aufregte, während er dort weder von einem äussern noch innern Impuls zum Dichten getrieben, einen allgemeinen Satz, ein abgedroschenes Thema, in einen Prolog zu verwandeln hatte. Für jene Annahme aber spricht schliefslich, dafs, wenn der erste Psalm wahrscheinlich den Prolog für die ganze Sammlung bildet, der zweite, von seiner Verbindung mit jenem gänzlich abgesehn, ohnehin in die Zeit trifft, wo die Psalmensammlung geschlossen worden ist.

Vor allen Dingen frage ich, warum soll dieser Psalm, bekanntlich kein Davidischer, ein altes Gedicht aus der ersten Periode der Psalmendichtung seyn? Ich habe dies früher selbst geglaubt, und forschte seither nach, wie ich zu dieser Meinung gekommen: die Stelle des Psalms so ganz vorn am Anfange hatte mir imponirt. Allein da erst mit Psalm 3. auch nach der Tradition die Davidischen, d. i. die ältesten Psalmen beginnen, so steht er vielmehr vor dem Anfange, ausser der Reihenordnung; und die Vermuthung gewinnt Raum, dafs er, mit Psalm 1. der späteste, nach Schlufs des Thores nicht mehr hereingenommen werden konnte, und daher vorn an die Sammlung sich anschlofs: etwa wie Jes. Cap. 1. mit der Einleitung Cap. 6. Jesaja's späteste Abschnitte sind. Ich wiederhole jene Frage aus dem Standpunkte des sprachlichen Verhältnisses. Die Sprache ist so klar und durchsichtig, wie nur irgend im ersten oder hundertundvierten Psalm; der Redefluſs geht dahin zwar nicht langsam und breit, aber auch ohne Fülle und Tiefe, so geregelt und zahm, wie Ps. 72., meist im zweigliederigen Verse

durch identischen Parallelismus. Der gewifs gebildete Dichter bewegt sich mit Leichtigkeit vorwärts im ausgefahrenen Geleise; nirgends eine prägnante Kürze, ein schroffer Uebergang, eine harte Verbindung; aber allenthalben Ausdrücke und Redeweisen der letzten Jahrhunderte. Mit dem vierten Verse trifft die Stelle Ps. 59, 9. sehr genau überein (vgl. auch Weish. 4, 18.); der fünfte ist der Stelle Ps. 83, 16. wesentlich ähnlich; und Weish. 6, 1. werden die fremden Könige in gleicher Art, wie V. 10., apostrophirt: ἀκούσατε οὖν βασιλεῖς καὶ συνίετε. μάθετε δικασταὶ περάτων γῆς. Wer wird behaupten, dafs diese Worte eines sehr originellen Buches aus unserer Stelle geborgt seyen? Dann müfste wohl auch die Formel Weish. 1, 1. οἱ κρίνοντες τὴν γῆν aus eben diesem Verse fliefsen. Allein das Verhältnifs liefse sich — worauf ich verzichte — auch geradezu umkehren. Vielmehr bei alten Schriftstellern finden sich für heidnische Könige wohl die Bezeichnungen המלכים Ps. 48, 5., מלכי־צבאות Ps. 68, 13., מלכי גוים und עתודי ארץ Jes. 14, 9. 18., oder מלכים ויעצי ארץ Hi. 3, 14., aber nicht die Formel מלכי ארץ *Erdenkönige,* wie Ps. 2, 2., oder שפטי ארץ *Erdenrichter,* wie V. 10. Dagegen gehören beide dem spätesten Sprachgebrauche an Weish. a. a. O. Ps. 148, 11. 89, 28. 138, 4. Kleinigkeiten wollen wir gar nicht erwähnen; und eine Berührung, wie die des eilften Verses mit Ps. 100, 2.: עבדו את יהוה בשמחה וגו, mag zufällig scheinen; als Thatsache bleibt stehn die Uebereinstimmung des zweiten Psalms mit der Ausdrucksweise des spätesten Zeitalters: um eine Thatsache handelt es sich, deren Gewicht nur durch Thatsachen entkräftet werden könnte.

Ich habe den zweiten Psalm schon so oft gelesen, so viel schon hin- und hergewendet, dafs ich die feste Ueberzeugung auszusprechen mich getraue: diese widerstreitenden Thatsachen werden niemals beigebracht werden. Im Gegentheil lassen sich aus dem Texte noch weitere, schlagende Gründe entwickeln, nach welchen eine Abfassung des Psalms vor den Zeiten der maccabäischen Fürsten, ja Könige völlig undenkbar scheint.

Dafs der Verfasser des Psalms israelitischer König war, erhellt mit ziemlicher Sicherheit aus dem siebenten Verse; dafs wir nicht auf David rathen dürfen, lehrt Vers 6.; denn gerade David wurde nicht zu Zion erst gesalbt, wogegen dies wohl sein nächster und ohne Zweifel seine spätern Nachfolger. Weil David aus der Wahl fiel, so wurde gemeiniglich, vielleicht auch der Stelle des

Psalms wegen, zunächst auf Salomo gegriffen, dessen Salbung zu Zion 1 Kön. 1, 39. ausdrücklich erwähnt wird, den Jehova 2 Sam. 7, 14. als seinen Sohn betrachten will. In Wahrheit, die Hypothese ist scheinbar genug, um zu blenden. Allein auch hier, wie Ps. 110., ist zu unterscheiden. Wenn Jehova 2 Sam. 7, 14. Salomo's Vater seyn, ihn als seinen Sohn ansehen will, so ist das nicht eine Weissagung, dafs Salomo an Davids Statt König, und dadurch eben Gottes Sohn werden solle; sondern gemäfs dem erklärenden אשר mufs der Sinn der seyn, dafs Jehova ihn bei Fehltritten wie ein Vater den Sohn zurechtweisen, ihn gelind züchtigen, ihm Liebe (חסד) angedeihen lassen wolle: ein Versprechen, das den israelitischen Königen, als solchen, weder gegeben war, noch gehalten wurde. Die Formel selbst ist nur die auf die einzelne Person bezogene: *Ich will ihnen Gott, und sie sollen mir Volk seyn* z. B. Jer. 31, 33. Ganz anders im Psalm. Der Dichter verkündet, Jehova habe zu ihm gesagt: *du bist mein Sohn; ich habe dich heute gezeugt.* Dieses „Heute", in der Vergangenheit liegend, ist das Datum der Zeugung, der Zeitpunkt, von welchem die Sohnschaft datirt, die wiederum offenbar eine uneigentliche ist, aber eine andere. Dieses „ich habe dich gezeugt" ist nur die Consequenz aus בני; allein ich zweifle sehr, dafs man also sich jemals ausdrücken konnte für: ich habe heute den Entschlufs gefafst, dich fürder liebevoll, milde strafend, zu behandeln. In dem Zusammenhange aber des Verses ist dieser Sinn, wenn man ihn auch so ausdrüchen dürfte, rein unpassend. Gemäfs dem folgenden Verse involvirt die Sohnschaft des Königes nicht eine väterliche Behandlung, sondern es fliefst aus ihr, wenn der König Gott, wie ein Sohn den Vater, darum bittet, die Belehnung mit der Herrschaft über die Heiden. Vers 6. hinwiederum gibt uns das Datum jener Zeugung an; היום V. 7. ist der Tag der Salbung: widrigenfalls wäre das Datum gegen seinen Begriff ein unbestimmtes; dieses „Heute" bezöge sich auf gar nichts; und Zusammenhang zwischen V. 6. und V. 7. wäre keiner vorhanden. Der Dichter entwickelt V. 7. ff., was es mit seiner Salbung, auf welche Vers 6. den Heiden drohend zurückdeutet, für eine Bewandtnifs, was sie auf sich habe. Jehova habe ihn zu seinem Könige ernannt, das heifse: ihn zu seinem Sohne gemacht. Jenem מלכי V. 6. entspricht V. 7. בני; und der Vers bekennt also die Idee, die Salbung zum Könige Israels weihe auch zum Sohne Gottes, der jeweilige König zu Zion sey Jehova's Sohn. Wir fragen nun, wie alt ist

unter den Israeliten diese Idee? Seit wann wird die engere Relation, in welcher der theokratische König zum Oberhaupte der Theokratie steht, mit diesem Bilde bezeichnet?

Da dem Orientalen die Begriffe der Schöpfung und der Zeugung zusammenfallen, so ist ihm Jehova Vater aller Menschen. Jedes einzelne Volk ist ein Sohn Gottes, und dann Israel als deren vorzüglichster der Erstgeborene 2 Mos. 4, 22. Oder es wird von den Heiden abgesehn; und die Israeliten sind Gottes Söhne Jes. 1, 4. Hos. 2, 1., Israel Gottes Sohn Hos. 11, 1., oder auch die Stämme sind es; und der Erstgeborne ist dann Ephraim Jer. 31, 9. Aber der König ist vor dem Exil ebensowenig Sohn Jehova's, als er, wie wir bei Psalm 110. sahen, Priester desselben genannt wurde. Es ist in den Büchern so oft von den Königen die Rede, sie erscheinen so häufig in Relation zu Jehova; und nie ist dieselbe als eine Sohnschaft dargestellt. Man sollte erwarten, dafs wenigstens der ideelle König, der Messias, irgend einmal mit dem Namen Sohn Jehova's vorkomme. Allein die Propheten bieten dir alle Prädikate des Messias, die einer verlangen kann (vgl. Jes. 9, 5. 11, 1. ff. Mich. 5, 1—4. u. s. w.), nur dieses nicht. In der Beziehung hat Jehova keinen Sohn, ist Abraxas *), ولا له من مولود. Wie der Dichter Ps. 2, 6., so nennt sich auch David Ps. 18, 51. König Jehova's, d. i. welchen Jehova eingesetzt habe; aber nicht anders, als Jer. 27, 6. Nebukadnezar, ist auch er Ps. 19, 12. ein Knecht Jehova's, παῖς θεοῦ nur im Sinne von עבד; und noch Weish. 18, 13. heifst das Volk Sohn Gottes; die Fürsten sind Beamte seines Reiches Weish. 6, 5.; und Salomo nennt sich C. 9, 5. Gottes Knecht. Erst im maccabäischen Zeitalter, als einheimisches Königthum längst der Vergangenheit angehörte, fiel einerseits die Majestät des Königes wieder an das Volk zurück Ps. 84, 10. 89, 39., und gieng andererseits die Sohnschaft Gottes vom Volke an die Könige über. Nun ist David der Erstgeborne Ps. 89, 28.; und andere Könige sind Ps. 82, 6. auch Söhne Gottes und selbst Götter. In solcher Wendung des Begriffes erkennen wir wohl mit Recht den Einflufs des Verkehrs mit den Griechen vgl. 2 Macc. 11, 23. Wenn aber Ps. 2, 7. der König Israels die Sohneswürde für sich allein anspricht, so verräth dies den ausschliefsenden Charakter des spätern Judenthums und riecht zugleich nach absolutistischer

*) d. h. *apradschas* = *sine prole* sanscr.

Gesinnung, da er mit den fremden Königen zugleich seine Unterthanen ausschliefst. Auch dadurch werden wir auf einen der hasmonäischen Könige gewiesen, welche ohne Zustimmung des Volkes den Thron usurpirten (Joseph. Arch. XIII, 11. XIV, 3, §. 2.). Sich „Sohn Gottes" zu schelten, oder schelten zu lassen, mochte einem frühern Könige weniger einfallen; denn der erste erbliche Regent war doch vom Volke gewählt; auch seine Nachfolger waren keineswegs unumschränkt; und des Volkes uralte Freiheit gieng unter den Königen nicht verloren.

Ebenfalls in die Zeit der hasmonäischen Könige weist uns neben VV. 2. 3. auch der eilfte Vers. Die auswärtigen Völker und Volksgebieter haben bisher nicht nur des Königes, sondern auch Jehova's Joch getragen, und werden es ferner zu tragen VV. 11. 12. aufgefordert. Wie weit nun die Stelle Ps. 100, 2. mit dem eilften Vers zusammentreffe, wiefern nicht; und in wiefern die Stellen Hi. 36, 11. 34, 31. hieher gehören: dies ist theils deutlich, theils gehört die Erörterung nicht hieher; wir halten uns an den unumstöfslichen Satz, dafs „irgend einer Gottheit dienen" entweder *sich zu ihrer Religion bekennen* bedeutet, oder dieses Bekenntnifs wenigstens einschliefst und voraussetzt vgl. Ps. 102, 23. Jos. 24, 14. 15. Richt. 2, 19. 2 Kön. 17, 16. 10, 18. Einem menschlichen Herrn, einem Könige, dienen heifst: ihn als seinen Herrn anerkennen z. B. 2 Kön. 18, 7. Jer. 27, 12., ihm politisch unterworfen seyn; einem Gotte dienen ist: ihn als seinen Gott anerkennen, ihm religiös unterworfen seyn. Die politische Abhängigkeit brachte aber nicht die religiöse, diese jene nicht mit sich. Die Moabiter dienten dem David 2 Sam. 8, 2., nicht dem Jehova; Hiskia fiel nicht vom assyrischen Gotte Nisroch ab; ebensowenig hinwiederum wurde Salomo in seinem Alter den Königen der Phönicier und der Ammoniter unterthan vgl. 1 Kön. 11, 5. Schliefst aber die Unterwerfung unter den Gott einer fremden Nation die unter denselben als Nationalkönig nicht in sich, so kann sie noch weniger von der politischen Unterwerfung allein mit Ausschlufs der religiösen verstanden werden. Nun sagt aber der Psalm von heidnischen Völkern (V. 1.) und Fürsten sowohl in Bezug auf den Gott, als auch auf den König der Juden Unterthanenschaft aus, einen Zustand, der, aus der Natur der Sache und auch aus der Gesinnung Jener V. 3. zu schliefsen, durch Zwang zuwegegebracht worden ist. Er ist also in einer Zeit verfafst, wo die Juden sich nicht mehr, wie einst, bei der Unterjochung ihrer Feinde beruhigten, sondern die

Ueberwundenen auch zur Annahme der jüdischen Religion zwangen, d. i. zur Beschneidung anhielten u. s. w. Das erste bekannte Beispiel aber von solch gewaltsamer Realisirung der alten Weissagungen ist die Bekehrung der Idumäer durch Johannes Hyrkan (Joseph. Arch. XIII, 9, §. 1.), das zweite die der Ituräer durch Aristobul (a. a. O. C. 11, §. 3.), das dritte die von Alexander Jannäus versuchte Pella's (a. a. O. C. 15, §. 4.). Aus den Worten des Josephus an allen drei Stellen geht hervor, dafs die Bekehrung der Besiegten eine consequent festgehaltene Maxime war. Den Idumäern und Ituräern ward die Wahl gelassen zwischen Beschneidung und Räumung des heimischen Bodens; Pella, das den Uebertritt zum Judenthum verweigerte, wurde verbrannt. Die Auflegung aber eines doppelten Joches, namentlich der religiöse Zwang, reizte, wie der Psalm lehrt, zu Empörung; nur Idumäa und Ituräa verharrten beim Judenthum; die Bekehrung vieler anderer Bezirke (vgl. Joseph. Arch. XIII, 15, §. 4.) war nicht von Dauer, und wird vielleicht auch darum nicht besonders gemeldet.

Wie aus dem Psalm hervorgeht, herrschte zur Zeit seiner Abfassung in Jerusalem wieder ein König, so dafs, da die Periode vor dem babylonischen Exil zum Voraus beseitigt ist, nur die Zeit der maccabäischen Fürsten und Könige in Betracht kommen kann. Nun war ferner Hyrkan nur נשיא, nicht מלך, wurde zum נשיא vielleicht nicht durch Salbung eingeweiht, und hiefs wohl nicht (vgl. V. 2.) geradezu der Gesalbte Jehova's. Der erste, welcher sich selbst König nannte und das königliche Diadem nahm, war Aristobul (Joseph. a. a. O. C. 11, §. 1.). Aber auch bei dessen nur einjähriger Regierung dürfen wir schwerlich stehen bleiben. In den VV. 6. 7. gibt sich zwar völlig die Gesinnung kund, in welcher Aristobul die Hand nach der Krone ausgestreckt haben mag; jedoch ist der Zeitraum, den seine Regierung einnimmt, kurz; und von Empörung unterworfener Heiden während dieser Epoche ist nichts überliefert. Auch waren erst die Idumäer unterjocht; und Diese scheinen das Joch Jehova's am willigsten getragen zu haben. Somit bleibt uns nur die fast dreifsigjährige Regierung des Alexander Jannäus noch übrig; und für ihn vereinigen sich allerdings sehr erhebliche Gründe. V. 8. äussert sich der König also, als wäre er gesonnen, sich mit seinem Besitze nicht zu begnügen, sondern fremden, heidnischen, Eigenthums sich zu bemächtigen: nun hat aber Alexander viele Eroberungskriege geführt, und die Grenzen des jüdischen Reiches ungemein erweitert.

Nach V. 3. sind bereits solche heidnische Völkerschaften und Könige unterjocht: wirklich fand Alexander bei seinem Regierungsantritt solche vor, und fügte in seinen ersten Regierungsjahren mehrere neue hinzu (vgl. Joseph. jüd. Kr. I, 4, §. 2.). Eben diese wollen sich V. 1—3. empören: aber gerade Alexander mufste Jahre lang Empörung bekämpfen, und starb, wie Josephus sagt, ἐν μέσοις τοῖς θορύβοις στρεφόμενος. Freilich berichtet des Josephus überhaupt dürftige und mangelhafte Geschichterzählung nur den Aufstand der Juden selbst, keinen der unterworfenen Fremden. Allein wenn seine angestammten Unterthanen sich empörten, wenn er mit der Dämpfung des Aufruhrs und mit auswärtigen Feinden alle Hände voll zu thun hatte: so war es nur der gewöhnliche Weltlauf, dafs die kürzlich erst Besiegten und Bekehrten bei so günstiger Gelegenheit das Joch wieder abzuwerfen suchten. Vielleicht aber kam die Empörung, welche hier im Werk ist, nicht zum wirklichen Ausbruch aus zufälligen Gründen, oder weil man der Stimme Alexanders, der auch im Psalm V. 10. zu den Empörern redet, und den Krieg mit seinen empörten Unterthanen beizulegen sich gleichfalls bemühte (a. a. O. §. 4.), Gehör gab. Aus V. 10. ff. erhellt des Königes Absicht, die Eroberungen zu behaupten. Wir werden daher hier nicht gerade Moab und Gilead zu verstehen haben, welche Alexander im Drange der Umstände nur εἰς φόρου ἀπαγωγὴν unterwarf und wieder abtreten mufste (Arch. XIII, 13, §. 5., 14, §. 2.), sondern diese Könige, Gebieter und Erdenrichter werden wir in einzelnen der C. 15, §. 4. erwähnten zum Theil sehr bedeutenden Städten suchen, welche nach und nach unterworfen worden sind.

Die Worte des sechsten und siebenten Verses scheinen anzudeuten, dafs es damals, als die Unterjochten sich der jüdischen Herrschaft entziehen wollten, seit der Salbung des Königes noch nicht sehr lange her war. Die Erinnerung an einen Ausspruch, wie Ps. 110, 4., ist ihm noch lebhaft im Gedächtnifs. Auch konnte er sich in spätern Jahren, nachdem er viel Unglück erlitten und Gewaltthaten verübt, schwerlich mehr in einer solchen Harmonie mit Jehova wissen, wie VV. 6. 7. sie kund gibt. Ohne Zweifel ist der zweite Psalm früher, denn der erste, verfafst. Dieser, das *prooemium*, ist bei Abschliefsung und Herausgabe der Sammlung gedichtet; und da erst wurde ihm der ältere zweite beigegeben. Die Formel דרך תאבד hat sich auch wohl erst aus der planern תאבדו דרך gebildet. Nun läfst sich auch Psalm 1. von histori-

schem Standpunkte aus etwas aufhellen, und die Schliefsung des Psalmenkanons sich noch genauer festsetzen. Er ist vielleicht gedichtet nach Eroberung Bethome's, und nachdem Alexander grausames Gericht über die Empörer gehalten hatte. Ihrer Achthundert wurden gekreuzigt: — „sie kamen nicht auf im Gericht; ihr Weg ward Untergang;" — und die übrigen Theilnehmer der Empörung flohen bei Nacht zu Tausenden aus dem Lande (Arch. XIII, 14, §. 2.) „wie Spreu, die der Wind verweht" vgl. Jes. 17, 13. 14. Die Treugebliebenen, τὸ ἔθνος Ἰουδαϊκὸν, hatten es glücklich vollbracht, und konnten jetzt, — sie, die am Rathschlusse der Empörer keinen Theil genommen vgl. V. 1. — mit Fug glücklich gepriesen werden. Ich meine natürlich nicht, dafs der Psalm mit Willen und Bewufstseyn auf jene Thatsachen anspiele; wohl aber scheinen die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit auf ihn Einflufs geübt, ihm ihren Stempel aufgedrückt zu haben. Er wäre demnach während der jetzt eintretenden Zeit der Ruhe (Joseph. a. a. O.) verfafst worden, wenigstens sechs Jahre nach Laubhütten des Jahres 94 vor Chr. (Arch. XIII, 13, §. 5.) und wenigstens drei vor seinem Tode im Jahre 77 vor Chr. (vgl. a. a. O. C. 15, §. 5.). In der Zwischenzeit also wurde unter seinen, des Dichters von Psalm 1., Auspicien die Psalmensammlung und wohl auch der Canon der K'tubim geschlossen, ungefähr um das Jahr 85 vor Chr.

Ihm, dem Könige und Hohenpriester, kam es vor allen Andern zu, den Denkmälern der religiösen Nationalliteratur seine Sorgfalt zuzuwenden; und vielleicht erkannte er auch in der Abgeneigtheit seiner Unterthanen eine Aufforderung für ihn, wie später Herodes durch den Tempelbau, so unter Anderem durch Rettung zerftreuter Ueberreste der hebräischen Poesie seinen Patriotismus zu beurkunden, um dadurch die Herzen seiner Bürger wiederum zu gewinnen.

Nachweisung der einzelnen Psalmen.

	Seite		Seite
Ps. 1.	214. 223	Ps. 38.	62
2.	215	39.	65
3. } 4. }	7	40.	53
		41.	66
5. } 6. }	67. 75	42. 43. }	91
7.	11	44.	93
8.	19	45.	25
9. } 10. }	13	46. 47. }	45
11.	15	48.	42
12.	16	49.	47
13.	12	50. } 51. }	87
14.	73		
15.	18	52.	84
16.	8	53.	73
17.	12	54.	75
18.	21	55.	83
19.	19	56. 57. }	97
20. } 21. }	40		
		58.	99
22.	58	59.	105
23.	70. 75	60.	93. 95
24.	71. 75	61.	101
25.	71. 76	62.	102
26.	72	63.	101
27.	70	64.	100
28.	72. 76	65.	103
29.	76	66.	102
30.	50	67.	103
31.	51	68.	31
32.	79	69. } 70. }	54
33.	77		
34.	80	71.	57
35.	61	72.	109
36.	82	73.	122
37.	81	74.	124

	Seite
Ps. 75.	128
76.	129
77.	130
78.	131
79.	132
80.	132. 134
81.	135
82.	136
83.	138
84. 85.	141
86. 87. 88.	142
89.	145
90.	152. 155
91.	153. 155
92.	154. 156
93. 94.	156
95.	157
96. 97. 98.	158
99.	162
100.	163
101.	164
102.	165
103. 104.	167. 169
105.	159. 170
106.	160. 170
107.	167. 170
108.	171
109.	172
110.	174
111. 112.	181

	Seite
Ps. 113. 114.	182
115. 116. 117. 118.	183
119.	188
120.	193. 196
121. 122.	196
123. 124. 125.	197
126. 127. 128.	198
129.	197
130.	199
131.	198
132.	200
133. 134.	199
135.	201
136. 137.	202
138.	203
139.	204
140.	205. 207
141.	207. 208
142. 143.	206
144. 145.	209
146.	212
147. 148.	211
149. 150.	213

Stellenregister.

	Seite
1 Mos. 15, 2.	193
— 21, 7.	IX
— 49, 10.	2
2 Mos. 20, 4.	192
Richt. 4, 11.	39
1 Sam. 12, 23.	VIII
Jer. 51, 58.	192
Ez. 17, 21.	39
Obadj. 7.	67
Ps. 2, 7.	218
— 9, 7.	15
— 11, 3.	VIII
— 16, 3.	10
— 40, 8.	56
— 45, 13.	29
— 50, 23.	89
— 52, 5.	84
Ps. 68, 15.	39
— 78, 25.	131
— 84, 6.	141
— 90, 5.	152
— 92, 12.	154
— 94, 1.	157
— 99, 6.	163
— 109, 5.	172
— 139, 21.	204
— 141, 6.	209
Hi. 6, 24.	204
— 27, 18.	65
2 Chron. 21, 7.	192
Bar. 2, 29.	119
— 3, 23.	119
1 Macc. 5, 15.	140

Wortregister.

	Seite
Abraxas	219
Βαιάν	140
טרץ	204
ידע	101
יְהֹוָה	211
מכתם	86
מיל	188
מֶלֶךְ	26. 43
מְצָר	184
משואות	145
ניר	191
נסק	210
עטי	101
עטף	101
עצור ועזוב	65
פקדה	173
תוֹלָל	202

Sachregister.

Seite

Apokryphen: Erörterung des Namens. 118
Baruch (Buch): ursprünglich hebräisch und vom Verfasser des Buches Daniel verfafst. 119
David, Erfinder eines Musikinstrumentes. 3
Elihu: Reden desselben. 99. 128. 152
Kinyras mit Adonis identisch. 3
Melchisedek: Zeitalter der Fiktion. 176
Mondfinsternifs i. J. 621 vor Chr. 78
Obadja borgt von Jeremia. 67
Priesterkönige der Juden. 177
Schrift der Hebräer: ihre Perioden. 110
Sirach (Buch): Abfassungszeit desselben. 118
Synagogen. 126. 203
Sohnschaft Gottes. 219
Unsterblichkeitslehre. 163

☞ Diesem Theil ist der General-Titel zu dem im Jahr 1835 erschienenen ersten Theil, enthaltend: *„die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt“*, beigegeben, welcher diesem Buche vorzubinden ist.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 23 04 02 006 5